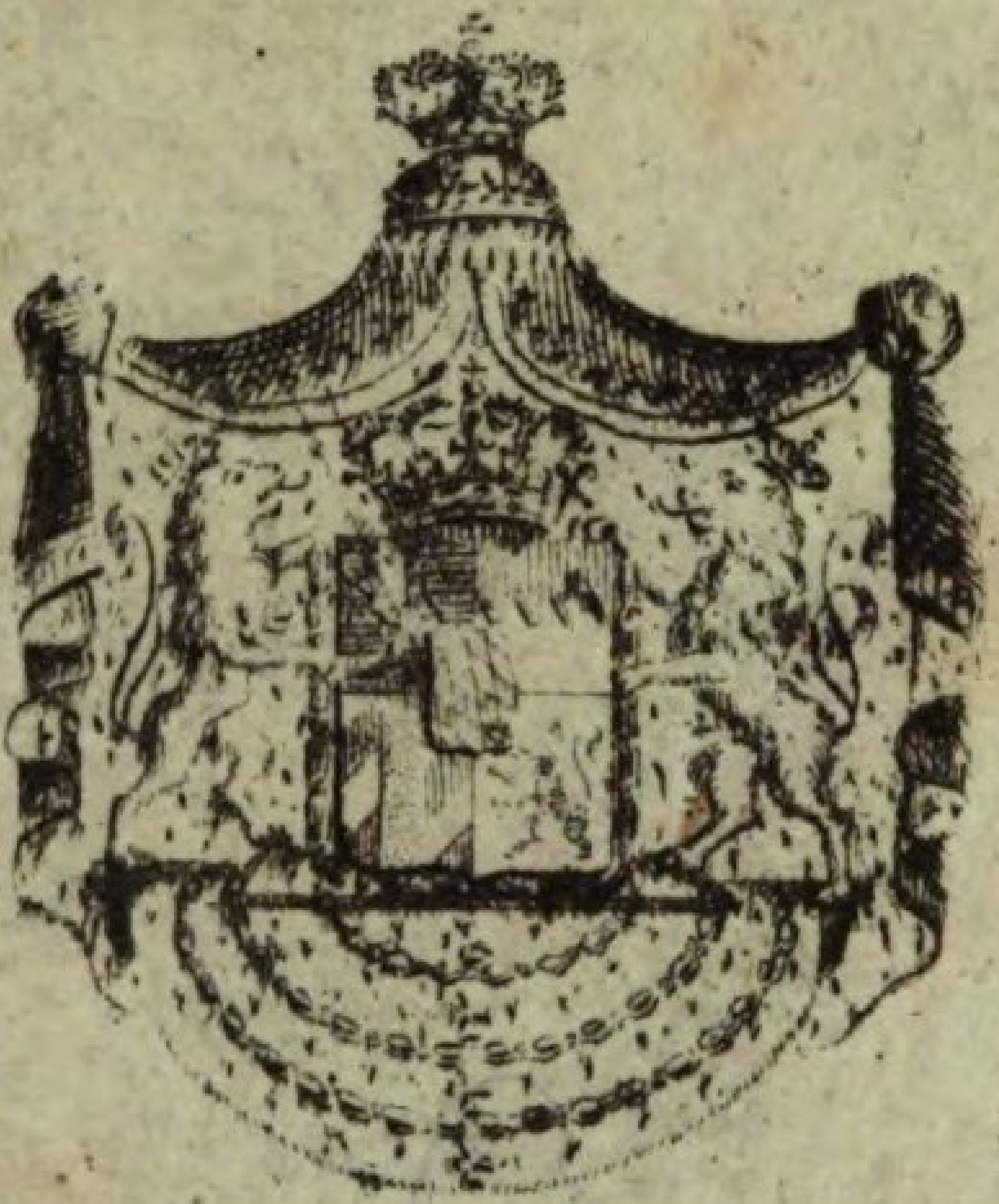
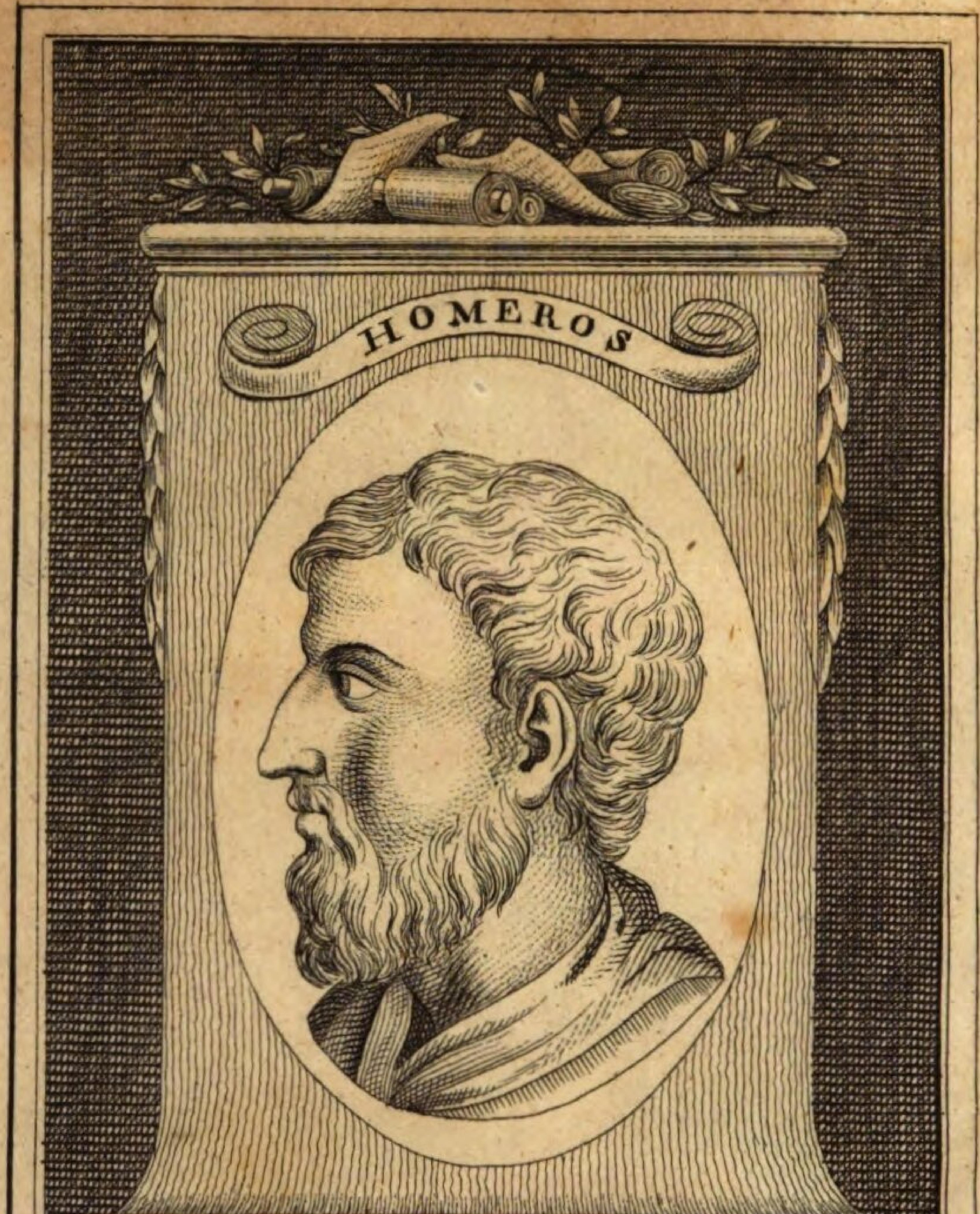
A. gr. a. 1179 (1



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

A. gr. 1374.



Bötzenhamer

Homers Ilias.

Proſaiſch überſetzt und kurz erläutert

von

Dr. Eucharius Ferdinand Chriſtian Oertel,
Profeſſor am königl. Gymnaſium in Ansbach.

Erſter Band I. — XII.

München, 1822.
Druck und Verlag von E. A. Fleiſchmann.

Homer Ilias 1
224.D.
48 B G braun

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Nach einem 40 bis 50 jährigen Zeitraum, in welchem die erſte und zweite Auflage der damals gerne geleſenen proſaiſchen Ueberſetzung der Homeriſchen Ilias von Kütner (1771 und 1781) erſchienen iſt, dürfte doch jetzt meine proſaiſche oder unmetriſche Ueberſetzung der Ilias und Odyſſee nicht überflüſſig ſeyn; zumal da ich ſie nach viel ſtrengeren Grundſätzen, als Kütner, bearbeitet zu haben glaube.

Kütner hat nämlich beſonders darin gefehlt, daß er oft zwei bis drei Sätze in Einen zuſammenzog, daß er die Griechiſchen Eigennamen mit Lateiniſchen vertauſchte, daß er oft auch die mahleriſchen Beiwörter wegließ oder umſchrieb: — Abwege, die ich zu vermeiden ſuchte. Ich habe dagegen

1) die Sätze und überhaupt die Wort- und Gedankenfolge Homers faſt mit wörtlicher Treue nachgebildet: —

2) Die Griechiſchen Eigennamen Zeus, Here, Athene, Ares, Hefaiſtos, Herakles, Hades u. ſ. w. unverändert gelaſſen: —

3) die mahleriſchen Beiwörter oder ſogenannten Epitheta z. B. weißarmig, ſchönwangig, hochdonnernd, helmumflattert, meerdurchſegelnd, beibehalten. — Noch mehr! Ich habe

4) da, wo es nöthig und möglich war, ſeltnere oder ganz neue kräftige Wortformen gebraucht (woran es noch oft in den neueſten Wörterbüchern fehlt!) z. B. erzgründig, ſalzfluthig, ſalzfluthſchwemmig, ſafrangewandig, ſchleppgewandig, langhinſtreckend, breitgaſſig, rolläugig, göttergeſtaltig, ſilberſtiftig, fünfzigmorgig, ſtachelgetrieben, zwielichtliche Nacht, krummanſchlägig, windfüſſig, roſſeſpänniger Weg, gegengewaltige Worte — Kroner, Wetterbold, Gernwetterer, Silberbogner, Ferntreffer, Anderumandrer,

Wolkenverſammler, Schwarzwölkner, Geſammtachaier — begaſten, einherſtolzen, entrüſten (der Rüſtung berauben), unſinnen: —

5) vielſylbige Beywörter im Griechiſchen ebenfalls durch vielſylbige Beywörter im Teutſchen ausgedrückt, z. B. die blauäugige oder glauäugige Göttin, die Mißheldengebärerin (δυςαριστοτοκεια), der Beſitzliebendſte, thränenvergießend, augenblicklich oder unverzüglich (καρπαλιμως), erhabenen Tannenbäumen vergleichbar: —

6) zugleich das Ohr des Leſers an den daktyliſchen Lauf und Schluß des Hexameters zu gewöhnen geſucht, z. B. der göttliche Renner Achilleus, ſprach die geflügelten Worte, vermied das ſchwarze Verhängniß, was mir das Herz im Buſen gebietet, mein Ruhm wird nimmer vergehen, gedenket der tobenden Stärke:

7) endlich ſogar die Naturtöne bemerklich machen wollen, z. B.

Die Brandung des Meeres S. 48.

Das Zerbrechen des Schwerdes S. 105.

Das Jagen der Roſſe S. 160.

Den Sturz des geharniſchten Helden S. 177.

Wenn ich nicht irre, hat irgendwo einmal der Herr G. R. von Göthe geäuſsert, daß eine proſaiſche und wortgetreue Ueberſetzung Homers ſehr nützlich ſeyn würde. Es ſoll mich daher ungemein freuen, wenn ich nach dieſes Meiſters Sinne gearbeitet habe, und durch dieſe meine Ueberſetzung jungen Studierenden und ſonſtigen Freunden der Gelehrſamkeit, welche den Altvater Homer gerne für ſich leſen möchten, einige Erleichterung verſchaffe.

Profeſſor Oertel.

Vorbericht

über den

Homer.

Homeros, insgemein **Homer**, griech. Ὅμηρος, der Vater der Griechiſchen Dichtkunſt, d. h. der älteſte und vornehmſte griechiſche Dichter, war ein aſiatiſcher Grieche und lebte ohngefähr

1000 J. vor Chr. (etwa zu Davids und Salomos Zeiten);
250 J. vor Roms Erbauung.
500 J. nach Moſes.
200 J. nach Trojas Zerſtörung.

Er wird daher, weil er der bekanntlich älteſte Schriftſteller iſt, vom Plinius mit Recht literarum princeps, primus doctrinarum et antiquitatis parens genannt! Plin. H. N. II. 6. XXV. 2.

Von ſeinen Lebensumſtänden wiſſen wir aber nichts Zuverläßiges. Denn die Nachrichten von ihm, welche man dem Herodotos und Plutarchos zuſchreibt, ſind gewiß nicht von dieſen Männern, ſondern erſt im 3. und 4. Jh. nach Chr. von Andern herausgegeben worden. Auch die Nachrichten Anderer von ihm ſind theils widerſprechend, theils fabelhaft.

Um die Ehre ſeines Geburtsortes haben ſich im Alterthume vorzüglich ſieben Städte geſtritten, nach dem bekannten Doppelverſe des Markus Varro beim Gellius (N. A. III. 11):

> Ἑπτα πολεις διεριζουσι περι ῥιζαν Ὁμηρου:
> Σμυρνα, Ῥοδος, Κολοφων, Σαλαμιν, Χιος,
> Αργος, Αθηναι.
>
> Sieben der Städte beſtreiten ſich um des Homeros Geburtsort: u. ſ. w.

Cicero (pro Arch. 8.) erklärt ſich ſo darüber: „Homerum Colophonii civem esse dicunt suum, Chii suum vindicant, Salaminii repetunt, Smyrnaei vero suum esse confirmant; itaque etiam delubrum ejus in oppido dedicaverunt. Permulti alii praeterea pugnant inter se atque contendunt.“

Homers wahres Vaterland.

Nicht das Geſilde von Smyrna gebar den Barden Homeros:
  Auch nicht Kolofon dort, Joniens üppiger Stern:
Nicht Aigyptos Geſild: auch nicht Sankt Kypros und Chios;
  Nicht des Laertesſohn heimiſches Inſelgeklüft:
Nicht des Danaos Argos; und nicht Kyklopen-Mykene:
  Nicht der Kekropier Stadt, ahnengeſchlechtlichen Stamms.
Erdengeſchöpf iſt er nicht! Ihn ſandten vom Himmel die Muſen,
  Daß er den Sterblichen hier liebliche Gaben verlieh.

Jacobs Poët. Blumenl. S 33.

Sein Vater hat angeblich Maion, Μαιων, und ſeine Mutter Krithēïs, Κριθηϊς, geheißen, und dieſe ſoll ihn am Fluſſe Meles (Μελης, ητος) bei Smyrna geboren haben: wovon er denn auch Maionides und Meleſigenes, Μαιονιδης και Μελησιγενης, Maionſohn und Melesgeborner genannt wird.

Die wichtigſten Stimmen ſind indeſſen für Jonien und zwar theils für die Stadt Smyrna, jetzt Iſmir, theils noch mehr für die

Stadt und Inſel Chios, jetzt Scio, ohnweit der Küſte von Jonien. Denn

1) der ältere Simonides, Pindaros und Thukydides nennen ihn geradezu den Mann von Chios, τον ανδρα Χιον: und

2) war auf dieſer Inſel die ſogenannte Familie der Homeriden, welche ſich für Homers Nachkommen ausgaben, Homers Geſänge fortpflanzten und einzelne Stücke aus ihnen wechſelsweiſe abzuſingen pflegten.

Noch jetzt zeigt man hier ohnweit dem Meer einen Platz, Homers-Schule genannt, wo er gelehrt und ſeine Gedichte verfertigt haben ſoll.

Leo Allatius, ein gelehrter Grieche aus Chios oder Scio, im 17. JH., ſuchte in einer beſondern Schrift de patria Homeri den Homer zu ſeinem Landsmanne zu machen.

Daß Homer blind geweſen ſei, iſt ebenfalls eine unſichere Sage, welche ſich durch ſeine treffenden Naturſchilderungen widerlegt, die er doch wahrlich nicht anders, als mit ſehenden Augen, von der Natur ſelbſt kann genommen haben: er müßte denn erſt in ſeinen ſpätern Jahren

blind geworden ſeyn. Allein zu dieſer Sage von ſeiner Blindheit kann nicht nur ſchon ſein Name, indem Ὅμηρος in der Mundart von Kumä ſo viel als blind geheißen hat, ſondern auch der blinde Sänger von Chios, welcher in dem Hymnos auf den Apollon V. 172. erwähnt wird, Veranlaſſung gegeben haben. Vergl. Thucyd. III. 104.

Vell. Paterc. I. 5. Homerum si quis caecum genitum putat, omnibus sensibus orbus est.

Cic. Tusc. V. 39. Traditum est etiam, Homerum caecum fuisse. At ejus picturam, non poësin, videmus. Quae regio, quae ora, qui locus Graeciae, quae species formae, quae pugna, quae acies, quod remigium, qui motus hominum, qui ferarum, non ita expictus est, ut quae ipse non viderit, nos ut videremus, effecerit?

Seine Armuth folgerte man, wegen Unkunde der alten Zeiten, aus ſeinem Stande. Die Grammatiker machten ihn nämlich zu einem Schulmeiſter und wandernden Bänkelſänger; und da konnte man ſich ihn freilich

nicht anders als arm denken, wie noch manche unſrer Schullehrer ſind, von deren kärglichem Einkommen man mit jenem Dichter ſagen muß:

> Dat Galenus opes, dat Justinianus honores:
> At nos Grammatici turba misella sumus.
>
> Vergl. Ovid. Trist. IV. 10. 21.
>
> Saepe pater dixit: Studium quid inutile tentas?
> Maeonides nullas ipse reliquit opes.

Nein! Homer war, wie Orpheus, Thamyris und Andere, ein Barde oder Volksſänger, der in mehreren Städten von Kleinaſien bei Opferfeſten und andern Feierlichkeiten Lieder ſang; wie denn die von ihm ſelbſt erwähnten Sänger Demodokos und Femios von Hohen und Niedrigen ſehr geachtet wurden.

Uebertrieben ſind wol auch die Nachrichten von ſeinen weiten Reiſen nach Phönizien und Aegypten. Denn

1) ſeine geographiſchen und andern Kenntniſſe kann er ſich, ohne ſelbſt weit zu reiſen, ſchon in Jonien erworben haben, wo viele Grie-

chiſche Pflanzungen waren, und auch ſeine Joniſchen Landsleute viel Verkehr mit dem Auslande hatten.

2) Indeſſen kann er wol auch, als ein auf ſeine Kunſt reiſender Barde, wie z. B. der alte Thamyris, den größten Theil Griechenlands durchwandert haben.

Auch von ſeinem Tode hat man folgendes Mährchen. Nämlich einige Fiſcherjungen, die einmal am Geſtade des Meeres einander lauſten (ἐφθειριζοντο), ſollen ihm folgendes Räthſel aufgegeben haben:

Ἀσσ᾽ ἑλομεν, λιπομεσθα: τα δ᾽ ουχ ἑλομεν, φερομεσθα.

„Was wir fangen, laſſen wir zurück: was wir nicht fangen, nehmen wir mit.“

Er habe es nun nicht auflöſen können und ſei vor Verdruß darüber geſtorben!!

Er ſoll nach den Berichten des Strabo und Plinius auf der Inſel Jos, jezt Nio, zwiſchen Kreta und Naxos, begraben liegen, wo ihm die Einwohner von Jos folgende Grabſchrift ſezten:

Ενθαδε την ιερην κεφαλην κατα γαια καλυψεν,
Ανδρων ηρωων κοσμητορα, διον Ομηρον.
Allhier iſt's, wo ein heiliges Haupt die Erde umhüllet —
Ihn, den Sänger der Helden, den göttlichen Barden Homeros.

Seine vornehmſten Gedichte ſind die beiden Heldengedichte Ilias und Odyſſee.

Die Ilias, Ιλιας, (erzählt nicht den Troj. Krieg, ſondern) nimmt nur ihren Hauptſtoff aus dem Kriege vor Ilios oder Ilion, das heißt, Troja. Ihr Hauptheld iſt der Griechiſche Fürſt Achilleus, welcher ſich mit dem Fürſten Agamemnon entzweite — Μηνις Αχιλλεως Ein blutiges Schlachtgemählde!

Die Odyſſee, Οδυσσεια, erzählt die Irrfahrten und Rückkehr des griechiſchen Fürſten Odyſſeus in ſein Vaterland Ithaka, jetzt Teaki. Νοστος Οδυσσεως. Ein treffliches Familiengemählde!

Die ihm beigelegte Batrachomyomachie, der Froſchmauskrieg oder Froſchmäusler, ein ſcherzhaftes Heldengedichtchen, wie auch 33 Hymnen oder Lobgeſänge, und 16 Epigramme oder Gedichtchen, ſind ſchwerlich von ihm, ſondern von ſpäterer Hand.

Ilias und Odyſſee.

Wäre Homer von Allen gehört, von Allen geleſen,
Schmeichelt' er nicht dem Geiſte ſich ein, es ſei auch der Hörer,
Wer er ſey? Und klinget nicht immer im hohen Palaſte,
In des Königes Zelt, die Ilias herrlich dem Helden? —
Hört nicht aber dagegen Odyſſeus wandernde Klugheit
Auf dem Markte ſich beſſer, da wo ſich der Bürger verſammelt?
Dort ſieht jeglicher Held in Helm und Harniſch, es ſieht hier
Sich der Bettler ſogar in ſeinen Lumpen veredelt!

Göthe I. 4. 307.

Seine beiden Hauptgedichte aber (von mehr als 27,000 Verſen) ſind urſprünglich weder von ihm ſelbſt aufgeſchrieben, noch auch von ihm allein nach allen ihren 48 Geſängen verfaßt worden. Denn

a) die Buchſtabenſchrift oder Schreibkunſt war (nach Wolfs Prolegg.) zu Homers Zeiten noch in ihrer Wiege, und

b) weicht die Ilias vom 17. Geſange

an in der Denkweiſe und Sprache ganz vom Vorhergehenden ab; und

c) in der Odyſſee herrſcht eine weit künſtlichere Verbindung und Einheit, als in der Ilias.

Nein! Homers Geſänge wurden anfänglich nur ſtückweiſe verfaßt und auch nur mündlich, nämlich durch Auswendiglernen, mehrere Jahrhunderte hindurch fortgepflanzt, ohne ihre Urgeſtalt ſogleich zu verlieren, bis ſie nach und nach ſchriftlich geſammelt und geordnet wurden.

Der gelehrte Jude Joſephus im 1. Jh. ſagt (contra Apionem I. 2.) ausdrücklich: „Man findet bei den Griechen keine Einzige Schrift, die man für älter halten könnte, als Homers Gedichte. Es ſollen aber, wie einige glauben, ſeine Gedichte nicht von ihm ſelbſt ſchriftlich verfaßt, ſondern von ſeinen Nachkommen eine Zeitlang im Gedächtniß behalten, und alsdann endlich aus verſchiedenen Liedern geſammelt und in Verbindung gebracht worden ſeyn; weßwegen man insgemein auch einen ſo großen Unterſchied darin findet."

Zwei Vereine waren es, welche Homers und anderer Dichter Geſänge für die Nachwelt er=

hielten, und zwar durch bloße Gedächtnißübung, ohne einmal der Schreibkunſt zu bedürfen.

Erſtens war es die **Schule der Homeriden**, welche ſie fortpflanzten.

Zweitens kamen nach ihnen die **Rhapſoden**, welche die einzelnen Stücke der Dichter und namentlich Homers jedesmal auswendig lernten und deklamirten, und ſie auch ihren Schülern ſo lange vorſagten, bis ſie ſie auswendig wußten.

Die alten Sänger, namentlich die **Homeriſten**, begannen jedesmal mit einer Anrufung des Zeus und ſangen dann wechſelsweiſe einige Stücke aus der Ilias oder Odyſſee mit Ausdruck und Anſtand; wozu ſie gewiſſe Abſchnitte wählten, z. B.

Il. II. Therſites. Schiffskatalog.
Il. X. Diomedes und Odyſſeus. Dolon.
Il. XI. Agamemnons Tapferkeit.
Il. XIII. Kampf bei den Schiffen.
Il. XVI. Patroklos vom Hektor erlegt.
Il. XXIV. Hektors Leichnam ausgelöst.
Od. III. Telemachos beim Neſtor in Pylos.

Od. IV. Telemachos beim Menelaos in Lakedaimon.
Od. V. Odyſſeus bei der Kalypſo.
Od. IX. Odyſſeus bei den Kyklopen.
Od. X. Odyſſeus bei der Kirke.
Od. XI. Odyſſeus in der Unterwelt.
Od. XXIV. Begebenheiten, im Hauſe des Laertes.

Aelian. V. H. XIII. 14.

Der Geſetzgeber Lykurgos in Sparta, etwa 900. J. vor Chr., war der Erſte, welcher auf einer Reiſe nach Jonien einzelne Geſänge Homers (durch Abſchriften? oder durch mitreiſende Rhapſoden?) nach Sparta brachte.

Der Geſetzgeber Solon in Athen, oder noch mehr der Fürſt Peiſiſtratos, etwa 600 J. vor Chr., ließ ſie niederſchreiben, durch eingeſchaltete Stücke vervollſtändigen, in zwei Hauptgedichte abtheilen und ohngefähr in die jetzige Ordnung bringen.

Cic. Orat. III. 34. Pisistratus primus Homeri libros, confusos antea, sic disposuisse dicitur, ut nunc habemus. Vergl. Diog. Laert. I. 57.

Sein Sohn Hipparchos ließ ſie nachher von mehreren Rhapſoden am Feſte der Panathenaien öffentlich und vollſtändig abſingen.

Aelian. V. H. VIII. 2.

Nach ihm gab es eine Klaſſe von Gelehrten, welche Diastevaſten oder Anordner hießen und Homers Gedichte immerfort verbeſſerten.

Die erſte vollſtändige Verbeſſerung oder Recenſion des Textes machte Ariſtoteles für den Alexander den Großen, und nannte ſie διορθωσις εκ τȣ ναρθηκος, Ausgabe aus der Salbenbüchſe, weil Alex. dieſes Exemplar in einem koſtbaren Futteral aufbewahrte, welches dem K. Darius als Salbenbüchſe gehört hatte.

Nach ihm hat der Grammatiker Ariſtarchos in Alexandria Homers Text von vielen Verfälſchungen gereinigt und zugleich die Eintheilung der Ilias und Odyſſee, nach den Griechiſchen Buchſtaben, in 24 Bücher gemacht.

Wolfii Prolegg. 151. sqq.

So waren alſo Homers Gedichte anfänglich nur ſogenannte Rhapſodien, Ῥαψωδιαι, d. h. gleichſam nur zuſammengeflickte Geſänge oder

Flickgeſänge, ῥαπται ωδαι, und ſie heißen auch in ihrer jetzigen planvollen Ordnung noch ſo: wie denn bekanntlich die Ilias und Odyſſee jede aus 24 ſolchen Rhapſodien oder einzelnen Geſängen beſteht.

Φιλομηροι, Homerosfreunde.

Homers Werke wurden im Alterthume für die Quelle aller Weisheit gehalten und mit den höchſten Lobſprüchen beehrt; ſo daß Griechiſche und Römiſche Dichter aus ihm ſchöpften, ältere Juriſten ihre Sätze mit Homeriſchen Stellen belegten, Mahler und Bildhauer nach Homers Muſtern arbeiteten, ja daß Perſer und Inder Homers Gedichte ſangen und in ihre Sprachen überſetzten.

Aelian et Dio Chrysost.

Homers Werke waren alſo im Alterthume das geſchätzteſte Leſebuch aller Gebildeten, und ſie wurden auch in den Griechiſchen Schulen, wie etwa bei uns die Bibel, geleſen.

Alkibiades ſchätzte den Homer außerordentlich. Als er daher einmal in eine Kinderſchule kam und einen Homer zu ſehen verlangte, der Schulmeiſter aber ſagte, daß er keinen

Homer hätte; ſo gab er dieſem eine Ohrfeige, um damit anzuzeigen, daß er ein ungebildeter Menſch wäre und auch ſeine Schüler nicht bilden könnte.

Aelian. V. H. XIII. 38.

Alcibiades quoque Homerum magno in pretio habuit; et quum aliquando in scholam puerorum venisset, Homerum sibi jussit exhiberi. Quum vero ludimagister, se nihil Homeri habere, respondisset: colaphum homini infregit et abiit, eum imperitum esse, dicens, qui tales quoque redderet pueros.

Hist. Sel. ed. Schaefer. pag. 37.

Alexander der Gr. führte Homers Ilias auf ſeinen Feldzügen immer bei ſich und nannte ſie ſein Unterhaltungsbuch im Felde, πολεμικης αρετης και στρατειας εφοδιον. Er ſchrieb ſie eigenhändig ab, verwahrte ſie in einem koſtbaren Futteral und legte ſie des Nachts nebſt einem Dolch unter ſein Kopfkiſſen.

Curt. Suppl. Freinsh. I. 4.

Alexander Magnus inter spolia Darii, Persarum regis, unguentorum scrinio

capto, quod erat auro gemmisque ac margaritis pretiosum; varios ejus usus amicis demonstrantibus: imo Hercule! inquit, librorum Homeri custodiae detur: — ut pretiosissimum humani animi opus quam maxime diviti opere servaretur.

Praedicabat, hunc poëtam complexum esse omnia bellandi ac regnandi praecepta; eumque tanto amore atque honore prosecutus est, ut Homeri amator cognominaretur.

Itaque Homeri Iliadem secum inter bella ferre solitus erat, et, quum quiesceret, eam una cum pugione sub pulvino, cui incumbebat, reponere, militiae viaticum et bellicae virtutis institutionem appellans. —

Hist. Sel. ed. Schaefer. pag. 36.

Alexander quum in Sigeo ad Achillis tumulum adstitisset: O fortunate inquit, adolescens qui tuae virtutis praeconem Homerum inveneris! Et vere: nam nisi Ilias illa exstitisset, idem tu-

mulus, qui corpus ejus contexerat, nomen etiam obruisset.

Cic. pro Arch. 10.

König Kaſſander von Macedonien hat ſich die Ilias und Odyſſee beſonders abſchreiben laſſen, wie Athenaios erzählt.

Athenaei Dipnosoph. XIV.

Pompejus der Gr. unternahm keinen Feldzug, bevor er in der Ilias geleſen hatte. Und als er im Feldzuge gegen den Mithridates ſeinen Lehrer Poſidonius in Rhodos beſuchte, gab ihm dieſer zum Abſchiede den Vers aus Il. VI 208. mit:

Αιεν αριστευειν και υπειροχον εμμεναι αλλων.

Immer der Bravſte zu ſein und ſich auszuzeichnen vor Andern.

Strabo Geogr. XI.

Julius Cäſar wird vom Strabo ausdrücklich Φιλομηρος genannt.

Strabo Geogr. XIII.

Kaiſer Klaudius hat ſich, nach dem Suetonius, oft in Homeriſchen Verſen ausgedrückt.

Suet. Claud. 42.

Kaiſer Domitianus hat gern die zwei Homeriſchen Verſe im Munde geführt:

Ουκ αγαθον πολυκοιρανιη: εις κοιρανος εςι.
Il. II. 204.

Niemals frommet die Vielherrſchaft: nur Einer ſei Herrſcher.

Ουχ ὁρααις, οἱος καγω καλος τε μεγας τε?
Il. XXI. 108.
Suet. Domit. 12. et 18.

Sieheſt du nicht, wie auch ich ſo ſchön und ſo groß an Geſtalt bin?

Als Kaiſer Maximinus der Jüngere einem Grammatiker oder Sprachlehrer in den Unterricht gegeben wurde, hat ihm eine Baſe den ganzen Homer, mit goldenen Buchſtaben auf Purpur geſchrieben, zum Geſchenke gemacht.

Capitolin. Maxim. II.

Man hat ferner über Homers Werke ſehr ehrenvolle Urtheile, und beſondere Darſtellungen, im Alterthume.

Man hatte ſogar die Ilias in nuce. Nämlich es war Homers Ilias (etliche Abſchnitte?) ganz klein auf Pergament geſchrieben und in eine Nuß eingeſchloſſen."

Plin. H. N. VII. 21.

Kallikrates und Myrmekides hatten ganze Verſe des Homer auf Seſamkörner eingegraben.

Plut. c. Stoicos.

In der Kaiſerl. Bibliothek zu Konſtantinopel, welche im 5. JH. unter dem Kaiſer Zeno Iſaurikus verbrannte, war auch ein Exemplar der Ilias und Odyſſee, mit goldenen Buchſtaben auf eine Schlangenhaut von 120 Fuß geſchrieben.

Zonarae Annal. vel Chron.

Auch waren faſt alle Bibliotheken der Römer mit Homers Bildniß geziert.

Plin. H. N. XXXV. 2.

Kerkĭdas, Dichter und Geſetzgeber der Arkadier, ſagte auf ſeinem Todtenbette zu den Umſtehenden: „Er ſterbe unter ſüßen Gedanken; denn er hoffe, dort unter den Philoſophen den Pythagoras u. ſ. w. und unter den Dichtern den Homer anzutreffen.“

Aelian. V. H. XIII. 20.

Cicero webt mehrmals Homeriſche Verſe in ſeine Schriften ein, und überſetzt ſie auch bisweilen in das Lateiniſche, z. B. des Kalchas Vogeldeutung Il. II. 299. sqq. Divin. II. 30.

Vergl. Ovid. Amor. III. 9. 25.

Adjice Maeoniden, a quo, ceu fonte perenni,
Vatum Pieriis ora rigantur aquis.

Vell. Paterk. I. 5. ſagt: Clarissimum Homeri illuxit ingenium, sine exemplo maximum; qui magnitudine operis et fulgore carminum solus appellari poëta meruit. In quo hoc maximum est, quod neque ante illum, quem ille imitaretur, neque post illum, qui eum imitari posset, inventus est.

Quintilianus Institut. Orat. X. 1. urtheilt von ihm: Homerus omnibus eloquentiae partibus exemplum et ortum dedit. Hunc nemo in magnis sublimitate, in parvis proprietate superaverit. Idem laetus ac pressus, jucundus et gravis, tum copia, tum brevitate mirabilis: nec poëtica modo, sed oratoria virtute eminentissimus. — In verbis, sententiis, figuris, dispositione totius operis, nonne humani modum excessit? etc.

Makrobius Somn. Scip. II. 10. nennt ihn divinarum et humanarum inventionum fons et origo.

Silius Italicus XIII. 786. ſagt von ihm: Meruit Deus esse videri.

Und wirklich hat man dem Homer im Alterthume ſogar göttliche Ehre erwieſen. Man hat ihm Tempel gebaut, Bildſäulen errichtet, Opfer gebracht, Spiele gewidmet, Münzen geprägt; wovon Gisbert Kuper ein beſonderes Buch: Apotheosis Homeri, geſchrieben hat.

Die Argeier oder Argiver ertheilten dem Homer den Dichterpreis, und luden ihn, wann ſie opferten, auch zum Opfermahl ein, und legten ein Polſter für ſein Bildniß neben die Polſter hin, auf welchen die andern Götterbilder lagen.

Aelian. V. H. IX. 15.

Auch die Smyrnäer hatten ein ſogenanntes Homereion, d. h. eine Homerskapelle, in einem viereckigen Säulengange befindlich.

Strabo Geogr. XIV.

König Ptolemaios Philopator in Aegypten baute dem Homer einen Tempel und ſetzte darein Homers Bildſäule und rings um ihn her die Bildniſſe jener Städte, welche auf ſeine Geburt Anſpruch machten.

Aelian. V. H. XIII. 22.

Homers Vergötterung.

Ει θεος εϛιν Ὁμηρος, εν αθανατοισι σεβεϛθω:
Ει δ' αυ μη θεος εϛι, νομιζεϛθω θεος ειναι.

Iſt Homeros ein Gott, ſo verehrt ihn unter den Göttern:
Iſt er jedoch kein Gott, ſo rechnet ihn unter die Götter.

Anthol. Gr.

Homers Unſterblichkeit.

Zeiten hinab und Zeiten hinauf tönt ewig Homeros
Einzigſtes Lied: Ihn krönt jeder Uraniſche Kranz.
Lange beſann die Natur ſich, und ſchuf; und als ſie geſchaffen,
Sprach ſie ruhend: Ich ſchuf Einen Homeros der Welt."

Herder.

Μιϛομηροι, Homerosfeinde.

Aber troz dieſer Vergötterung, Apotheōsis, fand Homer auch ſeine Tadler.

Sein vornehmſter Tadler war Zoilos, ein alter Sophiſt aus Epheſos, nach Andern aus Amphipolis in Macedonien. Dieſer hat am Homer viel zu tadeln gefunden, und davon

den Beinamen Homeromaſtix oder Homerosgeißel bekommen. Er ſchrieb wider den Homer 9 Bücher und widmete ſie dem König Ptolemaios Philadelphos in Aegypten. Allein dieſer würdigte ihn keiner Antwort. Als nun hernach Zoilos den König um eine Unterſtützung bat, ließ er ihm ſagen: „Homer habe nun ſeit ſo vielen hundert Jahren Andere ernährt; da er, Zoilos, aber weit klüger ſei, als Homer, ſo müſſe er nicht nur ſich, ſondern auch Andere damit ernähren können.“

Vitruv. Praef. VII. Zoilus, qui adoptavit cognomen, ut Homeromastix vocaretur, Alexandriam venit, suaque scripta, contra Iliadem et Odysseam comparata, regi recitavit. Ptolemaeus vero, quum animadvertisset, poetarum parentem Philologiaeque omnis ducem absentem vexari, et, cujus ab cunctis gentibus scripta suspicerentur, ab eo vituperari, indignatus, nullum ei dedit responsum. Zoilus autem, quum diutius in regno fuisset, inopia pressus summisit ad regem, postulans, ut aliquid sibi tribueretur. Rex vero respondisse dicitur: „Homerum, qui ante

annos mille decessisset, aevo perpetuo multa millia hominum pascere; item debere, qui meliori ingenio se profiteretur, non modo se unum, sed etiam plures alere posse.“

Nach dieſem Zoilos nannte man nachher jeden unbilligen Tadler einen Zoilos. Daher ſagt Ovid (Rem. Am. 365.)

> Ingenium magni Livor detrectat Homeri:
> Quisquis es, ex illo, Zoile, nomen habes.

Selbſt Horaz (A. P. 353.) läßt den Altvater Homer bisweilen träumeriſch ſeyn, wenn er ſagt:

> Indignor, quandoque bonus dormitat Homerus.

Auch Quintilian (Inst. Orat. X. 1.) ſagt: quum Ciceroni dormitare interim (i. e. interdum) Demosthenes, Horatio vero etiam Homerus ipse videatur.

Der Philoſoph Herakleites, mit dem Beinamen Σκοτεινος oder Finſterling, nannte den Homer „αξιον εκ των αγωνων εκβαλλεσθαι και ῥαπιζεσθαι, den man von den Preiskämpfen wegpeitſchen ſollte.“

Diog. Laërt. IX. 1.

Kliſthenes, Fürſt von Sikyon, ließ, aus Haß gegen die Argeier, Homers Gedichte von den Rhapſoden nicht mehr abſingen.

Eustath. ad Il. II.

Kaiſer Kaligula oder Stiefelein hätte gern auch den Homer, Virgil und Livius aus allen Bibliotheken verbannt.

Suet. Calig. 34.

Der arme Homer muß nach ſeinem Tode gar in die Hölle gekommen ſeyn! Denn Pythagoras will ihn in der Unterwelt geſehen haben, wie ſeine Seele an einem Baume hing und Schlangen ſie umziſchten — dafür, daß er den Göttern ſo Vieles angedichtet hätte!!

Diog. Laërt. VIII. 21.

Doch nein! wir haben ihn auf der Oberwelt und wollen ihn behalten und hochſchätzen. Denn Homer war ein Mann von hellem Verſtand und regem Beobachtungsgeiſte.

Er hatte die Natur mit eigenen Sinnen ſtudirt, und wußte ihre äußern Erſcheinungen mit Scharfblick aufzufaſſen und nach der Wahrheit wieder darzuſtellen.

Er kannte die Menſchen und ihre Leiden-

ſchaften, wie auch die Sitten der Völker ſeiner Zeit.

Aber man hat ihn vormals überſchätzt. Man hat in ſeinen Geſängen alle Schätze der Weisheit, der Natur- und Staatskunde, der Religions- und Sittenlehre zu finden geglaubt, und ihn deßwegen göttlich verehrt.

Allein das iſt Homer für unſre ſo wiſſenſchaftlich gebildete Zeiten wol nicht mehr. Denn

a) Er urtheilt über den Werth und Unwerth der Dinge, über Natur und Religion noch zu kindiſch, und freut ſich über Dinge, die uns gleichgültig ſind.

b) Er iſt in ſeinen eingemiſchten Erzählungen zu treuherzig und geſchwätzig.

c) Die beſte Kraft liegt zwar in den Reden, Schilderungen und Gleichniſſen; aber ſelbſt ſeine Reden ſind nicht ſelten froſtig und wiederhohlend, und ſeine Gleichniſſe gedehnt und unedel.

d) Auch finden ſich in ihm viele müſſige Beiſätze, ja ſogar Widerſprüche und Unregelmäßigkeiten.

e) Selbſt ſeine Schreibart iſt nicht immer

ſprachrichtig, und in matter Proſe werden Helden niedergeſtoſſen, bloß mit dem poetiſchen Nachklang: „Und er

Plumpte daniedergeſtreckt, und es raſſelte um
ihn die Rüſtung.“

Vergl. Jen. L. Z. April 1819. Rec. von Franceson Essay sur la question, si Homere etc.

Homers Nachahmung und Mißbrauch.

Hier kann man zuvörderſt merken, daß der Mahler Galaton (der nicht weiter bekannt iſt) den Homer in einem Gemählde vorſtellt, wie er ſich erbricht, und wie die andern Dichter Das auffangen, was Homer von ſich giebt.
Aelian V. H. XIII. 22.

Indeſſen war doch Virgil der würdigſte Nachahmer Homers in ſeiner Aeneis, die er aus der Ilias und Odyſſee zuſammenſetzte, zugleich aber planmäßiger anordnete.

Auch hat man ſpäterhin die bibliſche Geſchichte aus Homeriſchen Verſen zuſammengeſetzt. Dahin gehören die ſogenannten

1) Homerocentra, die bibl. G. in 2343 Homeriſchen Verſen enthaltend, an-

geblich von der Kaiſerin Eudoxia, K. Theodoſius II. Gemahlin im 5. Jh. Und damit iſt verwandt

2) Cento Virgilianus, die bibl. G. in 719 Virgiliſchen Verſen enthaltend, von der Dichterin Proba Falkonia im 4. Jh.

Beides kam in den neuern Zeiten heraus, unter dem Titel: Homerocentra, sive Centones Homerici, graece et latine cet. et Virgiliani Centones etc. ed. Teucher. Lips. 1793, 8.

Aber ein Narr — der Niederländiſche Theolog Jakob Hugo, in ſeiner Vera historia Romana. Rom. 1655. 4. fand in Homers Ilias das ganze Leben Jeſu und die Schickſale der chriſtl. Kirche bis auf Luther:

Jaſon und Jaſios iſt ihm Jeſus.
Thetis iſt ihm die Maria.
Here, vom Zeus geſchlagen, iſt der leidende Gottmenſch.
Des Achilleus Speer iſt das Kreuz Chriſti.
Polydeukes iſt der Apoſtel Paulus.

Patroklos iſt der Ap. Petrus.
Idaios iſt jeder Jude.
Paris iſt jeder Phariſäer.
Sokos iſt jeder Sadducäer.
Xanthos iſt der Fluß Jordan.
Der Trojanerkrieg iſt der Kampf mit dem Satan.
Troja's Zerſtörung iſt Jeruſalems Zerſtörung u. ſ. w.
Van. Seelen Miscell. I. 68. II. 281. sqq.

Ein anderer Narr — Gerhard Cröſus in ſeinem Homerus hebraeus, Tom. I. Amst. 1704. 8. fand in Homers Odyſſee die Geſchichte der Patriarchen bis zum Tode Moſis, und in der Ilias die weitere Geſchichte bis zur Eroberung des Landes Kanaan unter dem Joſua.

Des Alkinoos Gärten ſind das Paradies.
Trojas Zerſtörung iſt Sodoms Untergang.
Die Höhle der Kalypſo iſt Lots Höhle.
Odyſſeus ſtellt die Patriarchen vor, weil er πολυτροπος, vielgewandt, heißt.
Telemachos iſt der opferbeſtimmte Iſaak.

Nauſikaa iſt die mit Jakob verehelichte Rahel.

Der Kerberos iſt der hölliſche Teufel. u. ſ. w.

Van Seelen Miscell. II. 279. sqq.
Unſchuld. Nachrichten 1704. S. 29. ff.

Die vornehmſten und bekannteſten Ausgaben Homers ſind folgende:

Die Ausgabe von Spondanus, graece et latine cum notis, in folio.

Die Ausg. von Schrevel, gr. et lat. c. Scholiis Didymi, in 2 Quartbänden.

Die Ausg. von Clarke und Erneſti, gr. et lat. c. notis, in 5 Oktavbänden. Sollte verbeſſert wieder aufgelegt werden. In London iſt ſie 1814. in 5 Oktavbänden wieder herausgekommen.

Die Ausg. von Wolf, gr. sine notis, in 2 Oktavb. Iſt wol die kritiſch richtigſte.

Die Ausg. von Hager, gr. et lat. in 2 Oktavb. Iſt jetzt nach der Wolfiſchen verbeſſert.

Die Ilias von Niemeyer, gr. c. not. 2te Aufl. in 2 Oktavb.

Die Ilias von Müller, gr. c. excerpto Eustathii Commentario, 2te Aufl. in 2 Oktavb.

Die Ilias von Heyne, gr. c. not. et Excurss. — größere Ausg. in 8 Oktavb. — kleinere Ausg in 2 Oktavb.

Die Halliſchen und Leipziger Abdrücke, bei Tauchnitz und Weigel u. ſ. w.

Die neuern und neueſten teutſchen Ueberſetzungen Homers ſind:

Die Ilias und Odyſſee, von einer Geſellſchaft gelehrter Leute, proſ. in 2 Quartb. mit 1 Landk. und 48 K. Iſt eigentlich der 7. und 8. Band von der: „Neuen Sammlung der merkw. Reiſegeſchichten. Frankfurt 1754—55."

Die Ilias und Odyſſee von Damm, proſ. mit Anm. in 4 Oktavb.

Die Ilias und Odyſſee vom Verf. der Noachide (Bodmer), metriſch in 2 Oktavb.

Die Ilias von Kütner, proſ. 2te Aufl. in 2 Oktavb.

Die Ilias von Stolberg, metriſch, 2te Aufl. in 2 Octavb.

Die Ilias (von Wobeſer) metriſch in 3 Oktavb.

Die Ilias und Odyſſee von Voß, metriſch, 4te Aufl. in 4 Oktavb. mit 1 Grundriß und 2 Karten. Iſt noch unübertroffen.

Die vornehmſten und bekannteſten Erklärungs- und Erläuterungsſchriften zum Homer ſind:

Eustathii Παρεκβολαι, vel Commentarii Graeci in Homeri Iliadem et Odysseam, in 3 Folianten. Wird jetzt in Mainz in 4 Quartb. wieder abgedruckt.

Dammii Lexicon in Hom. et Pind. Ein ſtarker Quartband und eine treffliche Konkordanz! Wird in Berlin neu bearbeitet.

Apollonii Sophistae Lexicon Hom. 2te Ausg. von Tollius, in 2 Oktavb.

Schrevelii Lexicon graeco-latinum in gr. 8. nach der neueſten Ausg. 1796.

Berndt Lex. gr. lat. in Hom. Iliadem in 2 Oktavb. Verdiente bekannter zu ſeyn.

Schaufelbergeri Clavis Homerica in Il. et Od. in 8 Oktavb. Erklärungen aus Spondanus, Clarke, Erneſti u. A.

Köppens Anmerkungen zu Homers Ilias, 3te Aufl. von Ruhkopf angefangen in 6 Oktavb.

Buttmanns Lexilogus, oder Beiträge zur Worterklärung im Homer und Heſiod. Erſter Theil in 8. Sind 63 Wörter aus Ilias I. erklärt.

Thierſch Grammatik des Homeriſchen Dialekts, in 8.

* * *

Leo Allatius de Patria Homeri. Lugd. 1640. 8.

Gisb. Cuper Apotheosis Homeri. Amst. 1683. 4. mit vielen eingedruckten K.

Lud. Küster Historia Critica Homeri. Frf. ad V. 1696. 8. Steht auch in Wolfs erſter Ausg. der Ilias 1784. kl. 8. Verdient umgearbeitet zu werden.

Reimmanni Ilias post Homerum Lemg. 1728. 8.

Feithii Antiquitates Homericae. Argent. 1743. 8.

Riccii Dissertationes Homericae, ed. Born. Lips. 1784. 8.

Wolfii Prolegomena ad Homerum. Vol. I. 1795. 8. Voll kritiſchen Scharfſinnes!

Spohn de Agro Trojano. Lips. 1815. 8.

Bryant vom Troj. Kriege, aus dem Engl. von Nöhden. Brſchw. 1797. 8.

Heyne das vermeinte Grabmahl Homers, m. K. Leipz. 1794. 8.

Köppen über Homers Leben und Geſänge, 2te Aufl. von Ruhkopf. Hann. 1821. 8.

Lechevalier Ebene von Troja, aus dem

Engl. von Dornedden und Heyne, m. 4 Karten. Leipz. 1792. 8.

Lenz Ebene von Troja, nach Gouffier und andern Reiſenden m. K. Neuſtreliz 1798 8.

Ukert über Homers Geographie. Weimar 1815. 8.

Wolf Unterſuchungen über den Homer. Berl. 1797. 8.

Wood über das Originalgenie Homers, mit Zuſätzen, aus dem Engl. Frankf. 1773 — 78. 8. mit 1 Karte und 3 K.

Homer in Umriſſen von Flaxmann und Riepenhauſen, 2 Hefte, Berlin 1817. Queerfol.

Funke Schullexicon im 2. und 5. Band, unter Homerus, Troja, Trojanum bellum etc.

Inhalt der Ilias.

I — XII.

Von dem alten Troja, bei den Griechen auch Ilios und Ilion genannt, iſt ſchon lange keine Spur mehr übrig, welche der Nachwelt ſagen könnte, wo einſt Troja eigentlich geſtanden iſt. Schon zu des Strabo Zeiten hat man ſich vergebens darnach umgeſehen, und Lukanus ſchließt ſeine Nachricht über die Schickſale dieſer Stadt mit der Bemerkung, daß auch ihre Trümmer vernichtet ſeien (IX. 961.):

— — etiam periere ruinae.

Es haben ſogar Einige daran gezweifelt, ob jemals ein Troja geſtanden und ein Trojanerkrieg geführt worden ſei. Iſt aber ein Troja geſtanden, ſo ſtand es nach den neueſten Unterſuchungen ohngefähr 2 teutſche Meilen von der Seeküſte, gerade auf der Stelle, wo das heutige Dorf Bunar = Baſchi ſteht.

Was aber eigentlich an dem Trojanerkriege Wahres ſein möge, läßt ſich jetzt nicht mehr entſcheiden. Homer wenigſtens als Dichter ſtellt Alles wie wirklich und lebend dar. Götter und Menſchen kommen da zu einander und gegen einander, und ſchlagen ſich draußen vor Ilion herum.

Il. I. Achilleus und Agamemnon entzweien ſich über 2 Mädchen, die Chryſeïs und Briſeïs.

Achilleus will den Agamemnon erſtechen.

Zeus und Here zanken ſich bis zum Schlagen.

Meiſter Hefaiſtos gibt etwas zu lachen.

Jl. II. Dem Agamemnon erſcheint der Traumgott.

Der häßliche Therſites bekommt Schläge.

Zehen Sperlinge bedeuten den zehnjährigen Trojanerkrieg.

Verzeichniß der griechiſchen und Trojaniſchen Kriegsmacht.

Jl. III. Paris ficht im Zweikampfe mit dem Menelaos.

Paris wird von der Afrodite nach Hauſe entrückt.

Helena nennt dem alten Priamos die Helden vor Troja.

Helena macht dem Paris bittere Vorwürfe.

Il. IV. Zeus und Here beſchließen Trojens Untergang.

Menelaos wird vom Pandaros verwundet.

Machāon wird eilig zur Heilung herbeigehohlt.

Agamemnon ſchilt auf die Helden.

Il. V. Diomedes wird vom Pandaros verwundet.

Diomedes dagegen verwundet

a) den Aineias, welchen dann die Afrodite wegtragen will—

b) die Afrodite ſelbſt, welche ſogleich den Aineias fallen läßt—

c) den Ares, welcher wie 10,000 Mann ſchreit.

Here und Athene fahren in ih-

rem Himmelswagen auf das Schlachtfeld.

Il. VI. Hektor läßt in der Stadt für ſich beten.

Glaukos und Diomedes erkennen einander als Gaſtfreunde.

Hektor nimmt Abſchied von ſeiner Gattin Andromache.

Er bringt den Paris wieder mit heraus.

Il. VII. Hektor fordert den tapferſten Griechen heraus.

Neun Fürſten erbieten ſich dazu; aber das Loos trifft den Ajas Telamonſohn.

Die Nacht trennet die beiden Kämpfer.

Die Todten werden beſtattet.

Il. VIII. Zeus will ſämmtliche Götter an einer goldenen Kette aufziehen.

Teukros erſchießt Viele und wird vom Hektor verwundet.

Here und Athene müſſen auf des Zeus Befehl in den Olympos zurück.

Il. IX. Agamemnon räth zur Flucht und bewirthet die Fürſten.

Neſtor räth dem Agamemnon, ſich mit dem Achilleus zu verſöhnen.

Agamemnon ſchickt den Foinix mit Anerbietung an den Achilleus.

Achilleus verwirft alle Anträge.

Il. X. Diomedes und Odyſſeus er-

ſpähen Nachts das Trojaniſche Heerlager.

Dolon, ein Trojaner, will dagegen das Griechiſche Heerlager erſpähen und wird von ihnen unterwegs getödtet.

Il. XI. Agamemnon wird verwundet.

Odyſſeus wird aus der Umzingelung gerettet.

Machaon und Neſtor, nebſt der Hekamede, im Zelte.

Patroklos verbindet den verwundeten Eurypylos.

Il. XII. Die Griechiſche Mauer wird geſtürmt.

Zwei Lapithen halten ſich tapfer.

Sarpēdon reißt die Bruſtwehr herab.

Hektor wirft mit einem Feldſteine das Mauerthor ein.

Ilias.

Geſang I. — XII.

Erſter Geſang.

Göttin! beſinge den Groll des Achilleus Peleusſohn, den verderblichen Groll, welcher tauſendfältige Plagen über die Achaier brachte, viele tapfere Heldenſeelen dem Ais (in den Hades) hinabſandte, und ihre Leichname den Hunden und Vögeln umher zum Raube bereitete — ſo wurde des Zeus Wille vollzogen! — ſeitdem zum Erſtenmale der Männerfürſt (Agamemnon) Atreusſohn und der göttliche Achilleus ſich hadernd entzweiten.

Welcher der Götter hat denn aber ſie Beide durch Hader zur Fehde gebracht? Des Zeus und der Leto Sohn. Denn dieſer zürnte dem König (Agamemnon) und erregte unter dem Kriegsheer eine bösartige Seuche, daß ganze Schaaren umkamen; darum weil Agamemnon Atreusſohn den Prieſter Chryſes entehrt hatte. Dieſer kam nämlich zu den hurtigen Schiffen der Achaier, um ſeine Tochter (Aſtynome) loszukaufen, und brachte deßwegen unermeßliches Entgelt (Löſegeld)

mit. Er trug den Kranz (Lorberkranz) des Ferntreffers Apollon in den Händen um den goldenen Stab (gebunden) und flehte die ſämmtlichen Achaier an, vornehmlich die beiden Atreusſöhne (Agamemnon und Menelaos), die Anordner der Kriegsvölker:

Atreusſöhne, ſprach er, und ihr übrigen wohlumſchienten Achaier! Euch — mögen die Götter in den Olympiſchen Wohnungen die Gnade verleihen, des Priamos Hauptſtadt zu zerſtören, und dann glücklich nach Hauſe zu ziehen! Aber mir — gebt die liebe Tochter los und nehmt dieſes Entgelt an — aus Achtung für den Sohn des Zeus, den Ferntreffer Apollon!

Da ſtimmten alle die andern Achaier bei, man ſollte den Prieſter ſcheuen und das herrliche Löſegeld annehmen. Nur dem Agamemnon Atreusſohn gefiel es nicht im Herzen; er wies ihn (den Prieſter) vielmehr ſchmählig ab und fügte noch die heftigen Worte hinzu:

Daß ich dich, Alter! nicht noch einmal bei den hohlen Schiffen antreffe, wenn du entweder jezt verweilſt oder künftig wiederkommſt; es möchte dir ſonſt dein Stab und der Kranz des Gottes nichts helfen! — Sie (deine Tochter) werde ich nicht losgeben, bevor ihr auch, fern von ihrer Heimath, in unſerer Behauſung zu Argos, das Alter ſich nahet, wo ſie am Webeſtuhl arbeiten und mein

Ruhelager bedienen ſoll. Jezt geh! Reize mich nicht, damit du wohlbehalten heimkehreſt!

Alſo ſprach er. Der Alte erſchrack und gehorchte dem Befehl und ſchritt ſchweigend am Geſtade des lautrauſchenden Meeres hin. Hierauf flehte der Alte, weithin gehend, laut zum Herrſcher Apollon, den die ſchönlockige Leto gebar:

Höre mich, Silberbogner, der du Chryſe und die hochgöttliche Killa umwandelſt und Tenedos mächtig beherrſcheſt! Ach Sminthier! habe ich dir je den Tempel wohlgefällig bekränzt, oder habe ich dir je fette Keulen von Rindern und Ziegen verbrannt; o ſo gewähre mir dieſe Bitte: „Es büßen die Danaer meine Thränen durch deine Geſchoſſe!“

Alſo ſprach er betend, und ihn erhörte Foibos Apollon. Er ſtieg zürnend im Herzen von des Olympos Höhen herab, mit dem Bogen und dem ringsverſchloſſenen Köcher auf den Schultern; und es raſſelten die Pfeile auf den Schultern des Zürnenden bei jeder Bewegung. Er wandelte, der Nacht vergleichbar, daher, ſetzte ſich dann fern von den Schiffen nieder und ſchoß einen Pfeil ab, und ein fürchterliches Geſchwirre entfuhr dem ſilbernen Bogen. Erſt durchflog er (der Pfeil) die Maulthiere und munteren Hunde; hernach aber entſandte er (Apollon) auch das bitterliche Geſchoß

unter die Menſchen, ſo daß beſtändig häufige Todtenfeuer loderten.

Neun Tage flogen die Geſchoſſe des Gottes im Kriegslager umher; aber am zehnten Tage rief Achilleus das Kriegsvolk zur Verſammlung. Dieß gab ihm nämlich die weißarmige Göttin Here in den Sinn; denn ſie war für die Danaer beſorgt, weil ſie dieſe ſo hinſterben ſah. Als ſie nun verſammelt und völlig beiſammen (bei einander) waren, trat der ſchnellfüßige (der Renner) Achilleus vor ihnen auf und ſprach:

Atreusſohn! nun werden wir, denke ich, auf abermaliger Irrfahrt wieder heimkehren (müſſen), wenn wir anders noch dem Tode entfliehen, weil ja Krieg und Peſt zugleich die Achaier dahinrafft. Doch wohlan! wir wollen einen Seher oder Prieſter oder auch Traumdeuter — denn auch die Träume kommen vom Zeus! — befragen, daß er uns etwa ſage: warum Foibos Apollon ſo ſehr zürne: ob er etwa eines (verſäumten) Gelübdes oder Großopfers wegen ungnädig ſei; ob er vielleicht den Fettdampf von vollkommenen Lämmern und Ziegen zu genießen begehre, um das Verderben von uns abzuwenden?

Alſo ſprach er wirklich und ſetzte ſich dann nieder. Hierauf erhub ſich vor ihnen Kalchas Theſtorſohn, der geſchickteſte Vogelprieſter, welcher die Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit kannte,

und vermöge ſeiner Weiſſagungsgabe, die ihm Foibos Apollon verlieh, die Schiffe der Achaier gen Ilios geleitet hatte. Dieſer redete wohlmeinend öffentlich zu ihnen und ſprach:

Achilleus, des Zeus Liebling! du befiehlſt mir, den Zorn des Apollon, des ferntreffenden Herrſchers, zu deuten. Nun denn, ich rede! Du aber merke es und ſchwöre mir, daß du mir gewiß willfährig mit Worten und Fäuſten beiſtehen wolleſt; denn ich fürchte, gewiß den Mann zu erzürnen, der allen Argeiern mächtig gebietet, und dem die Achaier gehorchen. Mächtiger iſt ja doch immer ein König, wenn er einem geringern Manne zürnt. Denn wenn er auch ſeinen Zorn noch denſelben Tag zurückhält, ſo hegt er doch auch nachher ſeinen Groll, bis er ihn auslaſſen kann, in ſeinem Herzen noch fort. Darum ſage du, ob du mich ſchützen wolleſt?

Ihm erwiedernd ſprach der ſchnellfüßige (der Renner) Achilleus: Sage mir ganz freimüthig den Gottesſpruch, welchen du weißt. Denn fürwahr beim Apollon, des Zeus Liebling, zu dem du, o Kalchas, flehend, den Danaern die Gottesſprüche enthülleſt! Keiner ſoll, ſo lange ich lebe und auf Erden das Licht ſehe, bei den hohlen Schiffen die ſchweren Hände an dich legen (ſich gewaltſam an dir vergreifen) — keiner der ſämmtlichen Danaer — auch nicht, wenn du den Aga-

memnon meinteſt, der jezt für den Mächtigſten unter den Achaiern gehalten wird.

Da faßte der untadelige Seher Muth und ſprach: Weder eines Gelübdes, noch eines Großopfers wegen iſt er ungnädig, ſondern des Prieſters wegen, den Agamemnon entehrte, dem er die Tochter nicht losgab und von dem er das Entgelt nicht annahm. Deßwegen hat uns der Ferntreffer (Apollon) die Plagen geſendet und wird ſie noch länger uns ſenden; ja er wird ſeine ſchweren Peſthände nicht eher zurückziehen als bis er (Agamemnon) dem lieben Vater ſeine rolläugige Tochter ohne Kaufpreis, ohne Entgelt zurückgiebt und ein heiliges Großopfer nach Chryſe bringt. Dann nur könnten wir ihn (den Gott) zur Verſöhnung bewegen.

Alſo ſprach er wirklich und ſetzte ſich dann nieder. Vor ihnen erhub Held Atreusſohn, Großfürſt Agamemnon, entrüſtet: ſein ſchwarzes Herz ward mit Ingrimm mächtig ringsum erfüllt; und ſeine Blicke glichen leuchtendem Feuer. Auf den Kalchas zuerſt böslich hinblickend, ſprach er:

Unglücksſeher! noch nie haſt du mir etwas Angenehmes geſagt; immer macht es dir herzliche Freude, mir Böſes zu weiſſagen; ein gutes Wort haſt du nie geſprochen und nie vollzogen. Und nun ſagſt du als Gottesſprecher öffentlich vor den Danaern, daß ihnen deßwegen der Ferntreffer (Apol-

lon) die Plagen bereite, weil ich das herrliche Entgelt für das Mädchen Chryſëis nicht annehmen wollte. Ich wünſche ſie freilich daheim zu behalten; denn ich möchte ſie faſt meiner ehelichen Gemahlin Klytaimneſtra vorziehen, weil ſie ihr weder an Körper und Wuchs, noch an Geiſt und Arbeit in etwas nachſteht. Dennoch will ich ſie auch ſo zurückgeben, wenn dieß beſſer iſt; ich will das Kriegsvolk lieber erhalten, als umkommen ſehen. Aber bereitet mir ſogleich ein anderes Ehrengeſchenk, damit ich nicht allein unter den Argeiern unbeſchenkt bleibe. Dieß wäre nicht ſchicklich; denn ihr ſeht es doch alle, daß mir mein Ehrengeſchenk entgeht.

Ihm erwiederte darauf der ſchnellfüßige göttliche (der göttliche Renner) Achilleus: Ruhmwürdigſter Atreusſohn! Beſitzliebendſter Aller! wie ſollen dir denn die großmüthigen Achaier ein Ehrengeſchenk geben? Nirgends iſt doch, wie wir wiſſen, viel Gemeinſames aufbewahrt; ſondern was wir aus den Städten erbeuteten, iſt ſchon vertheilt. Und unziemlich wäre es doch, wenn die Kriegsvölker das Ihrige wieder zuſammen herbringen ſollten. Entlaß du nur jezt dem Gotte das Mädchen; wir Achaier wollen es dir dreifach und vierfach erſetzen, wenn uns einmal Zeus die Gnade verleiht, die wohlummauerte Stadt Troje auszuplündern.

Ihm erwiedernd ſprach Fürſt Agamemnon: Täuſche nur nicht ſo im Herzen, wie trefflich du biſt, gottgleicher Achilleus! Du ſollſt mich doch nicht hintergehen und zu nichts überreden. Willſt du denn, daß, während du allein ein Ehrengeſchenk haſt, ich dagegen ſo beraubt daſitzen ſoll? Und du befiehlſt mir, das Mädchen zurückzugeben! Nun ja — wenn mir die großmüthigen Achaier ein Ehrengeſchenk geben und es nach meinem Sinne wählen, ſo daß es gleichwerthig iſt (gleichen Werth hat)! Geben ſie mir aber etwa Das nicht; ſo komme ich wol ſelbſt und nehme mir entweder dein oder des Ajas oder des Odyſſeus Ehrengeſchenk, und führe es hinweg. Dann wird freilich Der zürnen, zu welchem ich komme! — Doch hierüber können wir uns ein Andersmal beſprechen. Für jezt wollen wir ein ſchwärzliches Schiff in die göttliche Salzfluth ziehen und gehörige Ruderer hinein verſammeln, dann ein Großopfer hineinbringen und die ſchönwangige Chryſeïs ſelbſt mit hineinſetzen: und irgend einer der rathgebenden Männer ſei Befehliger des Schiffs, entweder Ajas oder Idomeneus oder der göttliche Odyſſeus oder auch du, Peleusſohn, du Erſchrecklichſter aller Kriegsmänner, damit du uns den Fernwirker (Apollon) opfernd verſöhneſt.

Ihm verſetzte mit finſterem Blicke der ſchnellfüßige (der Renner) Achilleus: Ha du in Un-

verſchämtheit gehüllter Gewinnſinner! wie kann denn wohl einer der Achaier deinen Befehlen gutwillig gehorchen, entweder einen Gang zu thun oder mit Kriegsmännern tapfer zu kämpfen? Ich kam ja nicht hieher, um der lanzenkundigen Troer wegen zu kämpfen, da ſie nichts an mir verſchuldet haben. Denn ſie haben mir nie meine Rinder und Roſſe hinweggetrieben; ſie haben auch nie in Fthie, dem hochſcholligen Männergefilde, die Feldfrucht beſchädigt; da ja ſehr viele ſchattige Berge und das brauſende Meer dazwiſchen liegen. Nein! dir, Schamloſeſter, folgten wir, damit du dich freuteſt, wenn wir für den Menelaos und für dich, du Hundsgeſicht! an den Troern Genugthuung ſuchten!! Aber daran kehrſt du dich nicht; das berechneſt du nicht; du droheſt mir ſogar ſelbſt mein Ehrengeſchenk zu nehmen, um das ich mich vielfach mühte, und das mir die Söhne der Achaier gaben. Ich bekomme nie ein Geſchenk, dem deinigen gleich, wann einmal die Achaier eine wohlbevölkerte Stadt der Troer zerſtören. Zwar haben meine Hände das Meiſte im Schlachtgetümmel zu verrichten: wenn es aber einmal zur Theilung kommt, ſo fällt dir doch ein viel größeres Geſchenk zu, ich aber kehre, mit Wenigem zufrieden, zu den Schiffen zurück, nachdem ich mich müde gekämpft habe. Jetzt gehe ich nach Fthie zurück, weil es doch zuträglicher iſt, mit den gebogenen Schiffen heimzugehen; und

nach ſolcher Beſchimpfung glaube ich nicht, daß du hier Vermögen und Reichthum dir ſammeln wirſt.

Ihm erwiederte darauf der Männerfürſt Agamemnon: Fliehe nur, wenn dich dein Herz dazu antreibt. Ich flehe dich nicht, meinetwegen zu bleiben. Bei mir bleiben noch Andere, die mir Ehre erwerben werden, vornehmlich der waltende Zeus. Du biſt mir der Verhaßteſte unter den göttlich erzogenen Fürſten. Denn immer erfreuen dich Hader, Kriege und Fehden. Wenn du ja tapferer biſt, ſo hat dir doch wol ein Gott dieſen Vorzug verliehen. O gehe nur heim mit deinen Schiffen und Gefährten und herrſche über die Myrmidoner. Um dich bekümmere ich mich nicht, und ich achte auch nicht deinen Groll. Ich drohe dir vielmehr alſo: Weil mir Foibos Apollon die Chryſēis wegnimmt, ſo will ich ſie mit meinem Schiff und meinen Gefährten abſenden. Aber ich gehe dann ſelbſt in dein Zelt und entführe dir dein Ehrengeſchenk, die ſchönwangige Briſēis, damit du erkenneſt, wie ſehr ich dir überlegen bin, und damit auch jeder Andere ſich ſcheue, ſich mir gleich zu wähnen und mir in das Angeſicht zu trotzen.

Alſo ſprach er. Da ergriff den Peleusſohn der Unwille; und das Herz in ſeiner zottigen Bruſt erwog es unſchlüſſig: ob er ſein ſcharfes Schwerd von der Hüfte ziehen, die Leute von der Stelle

treiben und den Atreusſohn niederhauen ſollte:
oder ob er den Groll ſtillen und die Leidenſchaft
zurückhalten ſollte. Indem er dieß im Geiſt und
Herzen ſo überdachte, und ſein mächtiges Schwerd
aus der Scheide zog; da kam die Athene vom 195
Himmel herab: es hatte ſie nämlich die weißar-
mige Göttin Here geſandt, die für Beide zugleich
mit liebendem Herzen beſorgt war. Dieſe trat
hinter den Peleusſohn und faßte ihn bei ſei-
nem blonden Haupthaare, ihm allein ſichtbar: von
den Andern bemerkte ſie keiner. Achilleus er-
ſchrack, ſtutzte, wandte ſich um und erkannte ſogleich
die Pallas Athenaie. Fürchterlich zeigten ſich 200
ihre Blicke; er redete ſie aber an und ſprach die
geflügelten (raſchen) Worte:

Warum biſt du denn wieder, Tochter des
geisſchildtragenden Zeus, gekommen? etwa um
den Frevel des Atreusſohn Agamemnon zu ſe-
hen? Aber ich ſage es dir und es wird, wie ich
glaube, noch geſchehen: „Er ſoll für ſeinen Ueber- 205
muth bald einmal ſein Leben verlieren!"

Ihm entgegnete die blauäugige Göttin Athe-
ne: Ich kam vom Himmel, um deine Heftigkeit
zu hemmen, wenn du mir anders gehorchen willſt.
Es ſandte mich die weißarmige Göttin Here, die
für euch Beide mit liebendem Herzen beſorgt iſt. 210
Wohlan denn! laß ab vom Hader und ziehe das
Schwerd nicht; nur mit Worten magſt du ihn

ſchelten, wie es immerhin ſein kann. Denn ich ſage es dir und es wird auch geſchehen: „Einſt ſollen dir dreimal ſo viel herrliche Geſchenke für dieſe Beſchimpfung zu Theil werden. Darum faſſe dich und gehorche uns!“

215 Ihr erwiedernd ſprach der ſchnellfüßige (der Renner) Achilleus: Euer Gebot, o Göttin! muß ich befolgen, wie ſehr ich im Herzen erzürnt bin; denn ſo iſt es beſſer. Wer den Göttern gehorcht, den erhören ſie auch gerne.

Er ſprach es und hielt die nervige Hand am
220 ſilbernen Griffe zurück, ſtieß das mächtige Schwerd wieder in die Scheide, und war dem Geheiße der Athenaie nicht ungehorſam. Sie — wandelte nach dem Olympos in die Wohnungen des geisſchild-tragenden Zeus, zu den übrigen Göttern. Peleusſohn aber — ließ noch nicht ab vom Grolle, ſondern redete den Atreusſohn wiederum mit erbitternden Worten an:

225 Weinräuſchling mit den Blicken des Hundes und dem Herzen des Hirſches! nie haſt du es muthig gewagt, mit dem Kriegsvolke dich zum Kampfe zu rüſten, oder mit den Tapferſten der Achaier in den Hinterhalt zu gehen. O dieß ſcheueſt du wie den Tod! Es iſt freilich viel behaglicher, im weiten
230 Heerlager der Achaier Jedem, welcher dir widerſpricht, ſeine Geſchenke wegzunehmen. Ein volkfreſſender König biſt du, indem du über Nichts-

würdige herrſcheſt; denn ſonſt würdeſt du, Atreusſohn! jezt wol zum Leztenmale gefrevelt haben! — Aber ich ſage es dir und ſchwöre feierlich: So wahr dieſes Zepter nie wieder Blätter und Zweige treiben wird, nachdem es einmal ſeinen Stamm auf dem Gebirge verlaſſen hat, und nie wieder erblühen wird, ſeitdem ihm das Meſſer Blätter und Rinde abgeſtreift hat, und ſo wahr es jezt die Söhne der Achaier, welche des Zeus Geſetze bewahren, als Richter in den Händen tragen: ſo gewiß — und das ſei dir ein heiliger Eid! — wird einmal alle Söhne der Achaier die Sehnſucht nach dem Achilleus befallen; und ſo gewiß wirſt du ihnen, wie ſehr du dich kümmerſt, nicht helfen können, wenn ſie in Menge vom männermordenden Hektor getödtet fallen! O dann wirſt du innerlich grollend dein Herz dir abhärmen, daß du den Tapferſten der Achaier für nichts geachteſt haſt!

Alſo ſprach Peleusſohn, warf ſein, mit goldenen Stiften beſchlagenes, Zepter zur Erde und ſezte ſich nieder. Atreusſohn grollte ihm gegenüber. Da erhub ſich der holdſprechende Neſtor, der helltönende Volksredner der Pylier,

Dem von der Zunge die Rede noch ſüßer, als Honig, daher floß.

Ihm waren bereits zwei Alter getheiltſprachiger Menſchen entſchwunden, die vormals mit ihm in der hochgöttlichen Pylos geboren und erzogen wur=

den; und jezt regierte er im dritten Alter. Dieſer redete nun wohlmeinend öffentlich zu ihnen und ſprach:

O Götter! welch großes Unglück kommt über das Achaiiſche Land! Wie werden Priamos und des Priamos Söhne ſich freuen und die übrigen Troer hoch im Herzen frohlocken, wenn ſie das Alles hören, wie ihr da mit einander ſtreitet — Ihr, die ihr die Erſten im Rathe der Danaer, und die Erſten im Kampfe ſeid! Wohlan, folgt mir! Ihr Beide ſeid jünger als ich. Ich habe ſchon längſt mit tapferern Helden, als ihr ſeid, Umgang gehabt; und ſie haben mich nicht verachtet. O ſolche Helden habe ich nie geſehen und werde ſie nie mehr ſehen, wie einen Peirithoos und Dryas, den Hirten (Fürſten) der Völker, einen Kaineus, Exadios und göttergleichen Polyfemos und Theſeus Aigeusſohn, den Unſterblichen vergleichbar. Dieſe waren gewiß die Tapferſten der erdbewohnenden Männer. Ja ſie waren die Tapferſten und kämpften mit den Tapferſten, mit den bergbewohnenden Unholden, und vertilgten ſie ſchrecklich. Mit ſolchen Helden hatte ich Umgang, da ich aus Pylos, ern aus dem Apiſchen Lande kam — denn ſie hatten mich ſelbſt zu ſich berufen — und ich kämpfte nach meinen Kräften mit. Aber mit ſolchen Helden könnte wol keiner von denen, die jezt ſterbliche Erdbewohner ſind, kämpfen!

Gleichwohl vernahmen ſie meine Rathſchläge und gehorchten meiner Rede. So gehorcht denn auch ihr Beide! Denn gehorchen iſt beſſer. Nimm weder du (Atreusſohn), wie mächtig du biſt, ihm das Mädchen, ſondern laß es ihm, wie es ihm einmal die Söhne der Achaier zum Ehrengeſchenke gegeben haben: noch hadere auch du, Peleusſohn! gegengewaltig mit dem Könige; denn noch nie ward ein zepterführender König, welchem Zeus Ruhm verliehen, gleicher Würde theilhaftig (wie er). Wenn du auch tapferer biſt und wenn dich eine göttliche Mutter gebar; ſo iſt er doch mächtiger, weil er Mehrere beherrſcht. — Atreusſohn! hemme du deine Leidenſchaft; ich bitte dich ſelbſt darum, deinen Groll gegen den Achilleus aufzugeben, der für alle Achaier eine große Schutzwehr im verderblichen Krieg iſt.

Ihm erwiedernd ſagte Fürſt Agamemnon: Du haſt freilich das Alles, o Greis! nach Schicklichkeit geſprochen. Allein der Mann hier will vor allen Andern den Vorzug haben; er will Allen befehlen und über Alle herrſchen und Allen vorſchreiben, wozu er ſie doch, wie ich glaube, nicht bereden wird. Wenn ihn ja die ewigen Götter zum Lanzner geſchaffen haben; ſtellen ſie es ihm denn darum frei, Schmähungen auszuſprechen?

Ihm erwiederte einfallend der göttliche Achilleus: Ich müßte ja wohl feige und nichtswürdig

heißen, wenn ich dir gleich in Allem, was du nur ſprichſt, nachgeben wollte. Andern wol magſt du Solches gebieten; nur mir ſchreibe nichts vor! Denn ich wenigſtens gedenke dir nicht mehr zu gehorchen. Aber noch etwas ſage ich dir und du nimm es zu Herzen: Mit der Fauſt will ich nun zwar des Mädchens wegen weder mit dir, noch mit einem Andern kämpfen, weil ihr mir nur wiedernehmt, was ihr mir gegeben habt. Aber von Dem, was ich ſonſt noch bei dem hurtigen, ſchwärzlichen Schiffe beſitze, davon ſollſt du mir ſchwerlich etwas wider meinen Willen nehmen und davontragen. Oder willſt du? Wohlan ſo verſuche es, damit es auch dieſe da erkennen. Sogleich ſoll dir das ſchwärzliche Blut am Speere herabtriefen!!

So ſtritten denn Beide mit gegengewaltigen Worten, ſtanden dann auf und löſten die Verſammlung bei den Schiffen der Achaier. Peleusſohn ging mit dem (Patroklos) Menoitiosſohn und ſeinen Gefährten zu den Zelten und gleichförmigen Schiffen zurück. Atreusſohn hingegen ließ nun ein hurtiges Schiff in die Salzfluth ziehen, zwanzig Ruderer dazu wählen, das für den Gott (Apollon) beſtimmte Großopfer hineinbringen, wie auch die ſchönwangige Chryſëis herbeiführen und hineinſetzen. Der vielſinnende (Vielſinner) Odyſſeus ging als Befehliger mit an

Bord. Als ſie hierauf an Bord waren, ſegelten ſie über die wäßrigen Pfade dahin.

Nun hieß Atreusſohn die Kriegsvölker ſich reinigen. Sie reinigten ſich alſo und goſſen das unreine Waſſer in die Salzfluth. Dann brachten ſie dem Apollon am Geſtade der verödeten Salzfluth vollkommene Großopfer von Rindern und Ziegen, und der Fettdampf erhob ſich zum Himmel wirbelnd im Rauche.

So waren ſie damit im Heerlager beſchäftigt. Aber Agamemnon ließ nicht ab vom Hader, wie er zuvor dem Achilleus gedroht hatte; ſondern er ſagte nun zum Talthybios und Eurybates, die beide ſeine Herolde und betriebſamen Gehülfen waren:

Geht hin in das Zelt des Achilleus Peleusſohn, nehmt die ſchönwangige Briſēis bei der Hand und bringt ſie mir. Wenn er ſie etwa nicht hergeben will, ſo werde ich dann wol ſelbſt mit Mehreren kommen und ſie hohlen: was dann für ihn noch ſchlimmer ſein wird!

Alſo ſprach er und entließ ſie und fügte ſo die heftige Rede hinzu. Beide gingen ungern am Geſtade der verödeten Salzfluth hin, bis ſie zu den Zelten und Schiffen der Myrmidoner gelangten. Hier fanden ſie den Achilleus am Zelt und ſchwärzlichen Schiffe ſitzend; und er freute ſich gar nicht, ſie beide zu ſehen. Beide blieben aus

Scheu und Ehrfurcht gegen den König ſtehen, ohne ihn anzureden oder zu fragen. Allein er merkte dieß (ihre Abſicht) ſchon in ſeinem Geiſt und rief ihnen zu:

Seid willkommen, Herolde, ihr Botſchafter des Zeus und der Kriegsmänner! Tretet näher! Ihr habt an mir nichts verſchuldet, ſondern Agamemnon, der euch Beide des Mädchens Briſëis wegen herſendet. Wohlan denn, göttlich erzogener Patroklos! führe das Mädchen heraus und laß es von ihnen wegführen. Beide ſeien jedoch ſelbſt Zeugen vor den ſeligen Göttern, vor den ſterblichen Menſchen und vor dem unfreundlichen Könige: Wenn einmal wieder das Bedürfniß meiner Hülfe eintritt, um ſchmähliches Verderben von allen andern abzuwehren; dann — — Ha! wahrlich er tobt mit verderblichem Sinn und weiß ſich weder Zukunft noch Vergangenheit zu denken, damit ihm ſeine Achaier bei den Schiffen glücklich kämpfen.

So ſprach er und Patroklos gehorchte dem geliebten Freunde, führte die ſchönwangige Briſëis aus dem Zelte und ließ ſie wegführen. Beide (Herolde) kehrten zu den Schiffen der Achaier zurück, und das Mädchen ging ungerne mit ihnen. Aber Achilleus weinte, ſezte ſich ſogleich, von ſeinen Freunden geſondert, an das Geſtade der graulichen Salzfluth und ſah in das dunkle Meer

hinaus. Hier flehte er nun innig zur geliebten Mutter (Thetis), die Arme hinſtreckend:

Mutter! weil du mich nur zu kurzwierigem Daſein gebarſt; ſo hätte mir doch der hochdonnernde Olympiſche Zeus Ehre verleihen ſollen: jezt aber hat er mich nicht im Geringſten geehrt. Denn wahrlich! Atreusſohn, Großfürſt Agamemnon, hat mich entehrt; denn er beſitzt mein Ehrengeſchenk, das er mir ſelber geraubt hat (507).

So ſprach er thränenvergießend; und ihn erhörte die verehrliche (würdige) Mutter, die in den Abgründen der Salzfluth beim greiſenden Vater (Nereus) ſaß. Sie entſtieg augenblicklich, wie ein Nebelgewölk, der graulichen Salzfluth, ſezte ſich neben den Weinenden hin, ſtreichelte ihn mit der Hand und ſprach ſich alſo gegen ihn aus:

Kind, warum weinſt du? Was für ein Kummer drang in dein Herz! Sag es heraus! Verhehle nichts im Herzen, damit wir beide es wiſſen.

Ihr verſezte ſchwerſeufzend der ſchnellfüßige (der Renner) Achilleus: Du weißt es ſchon; warum ſoll ich es dir, da du Alles ſchon weißt, noch erzählen!

Wir zogen vor Thebe, Eetions heilige Stadt, plünderten ſie aus und brachten Alles hieher. Die Söhne der Achaier theilten dieß (den Raub) ehrlich mit einander und erkohren für den Atreusſohn

370 die ſchönwangige Chryſeïs. Nun kam aber
Chryſes, Prieſter des Ferntreffers Apollon,
zu den hurtigen Schiffen der erzumpanzerten
Achaier, um ſeine Tochter loszukaufen und brachte
deßwegen unermeßliches Löſegeld mit. Er trug den
Kranz des Ferntreffers Apollon in den Händen,
um den goldenen Stab (gebunden), und flehte die
ſämmtlichen Achaier an, vornehmlich die beiden
375 Atreusſöhne, die Anordner der Kriegsvölker.
Da ſtimmten alle die andern Achaier bei, man
ſollte den Prieſter ſcheuen und das herrliche Ent=
gelt annehmen. Nur dem Atreusſohn Agamem=
non gefiel es nicht im Herzen; er wies ihn (den
Prieſter) vielmehr ſchmählich ab und fügte noch
heftige Worte hinzu. Der Alte ging zürnend wie=
380 der fort. Aber Apollon hörte ſein Flehen, weil
er ſein Liebling war, und ſandte unter die Argeier
ſchlimmes Geſchoß, daß nun ganze Kriegsſchaaren da=
hinſtarben. Es flogen die Pfeile des Gottes über=
385 allhin im ganzen Heere der Achaier, bis uns ein
wohlerfahrner Seher den Gottesſpruch des Fern=
treffers verkündigte: da war ich ſogleich der Erſte,
welcher den Gott zu verſöhnen rieth. Aber den
Atreusſohn ergriff darüber der Zorn (verdroß
es); er ſtand ſogleich auf und ſprach eine Drohung
aus, die nun auch erfüllt iſt. Denn ſie (die
Chryſeïs) geleiteten zwar die rolläugigen Achaier
390 auf einem hurtigen Schiffe nach Chryſe und brach=

ten dem Herrſcher Apollon Opfer mit: aber — die Briſeïs, welche mir die Söhne der Achaier gegeben hatten, führten mir ſo eben die Herolde aus meinem Gezelte weg.

Ach! ſo nimm dich, wenn du es anders vermagſt, um deinen braven Sohn an. Geh in den Olympos und flehe den Zeus an, woferne du je einmal durch Wort oder That ſein Herz erfreuteſt. Denn ich habe dich oft in des Vaters Behauſung rühmen hören, wie du erzählteſt, daß du allein unter den Unſterblichen von dem ſchwarzwolkigen Kronosſohn, (Kroner) ſchmähliches Verderben abwandteſt, als die übrigen Olympier (Here, Poſeidon und Pallas Athene) ihn binden wollten. Da kamſt du, o Göttin! und befreiteſt ihn von den Banden. Denn du beriefſt geſchwind den Hundertarmigen, welchen die Götter Briarĕos, alle Menſchen aber Aigaion nennen, zum weiten Olympos hinauf; denn er war ſeinem eigenen Vater an Stärke überlegen. Dieſer ſezte ſich nun neben den Kronosſohn, der Ehre ſich freuend; da ſcheueten ihn auch die ſeligen Götter und banden den Zeus nicht.

Daran erinnere ihn jezt, ſetze dich zu ihm hin und faſſe ihn bei den Knieen, ob er vielleicht den Troern helfen und dagegen die Achaier geſchlagen zu ihren Schiffen und an die Salzfluth zurückdrängen wolle; damit ſie alle ihres Königs genießen

(für ihren König büßen) und auch Atreusſohn, Großfürſt Agamemnon, ſein Vergehen (ſeine Thorheit) erkenne, daß er den Tapferſten der Achaier für nichts geachtet hat.

Ihm erwiederte hierauf Thetis, Thränen vergießend: Wehe mir, mein Kind! warum habe ich dich unſelig geboren und erzogen! Ach! möchteſt du doch bei den Schiffen thränenlos und ungekränkt ſitzen, da dir ein ſo kurzes, nicht gar langes (vergängliches) Loos zu Theil ward! Nun wurdeſt du zugleich frühſterbend und unglückſelig vor Allen! Ich gebar dich alſo zu böſem Geſchick im Palaſte! Um dieß jedoch dem Gernwetterer (Wetterbold) Zeus zu melden, gehe ich nun ſelbſt in den dickbeſchneieten Olympos hinauf; vielleicht daß er ſich bereden läßt. Aber du bleibe für jezt hier bei den ſchnellſegelnden Schiffen ſitzen, und zürne auf die Achaier, enthalte dich jedoch völlig des Krieges. Zeus iſt wohl geſtern an den Okeanos hin zu den untadeligen Aithiopern auf ein Gaſtmahl gegangen, wohin alle Götter ihm folgten; er wird jedoch in zwölf Tagen auf den Olympos zurückkommen. Und dann gehe ich dir ſogleich in die erzgrundige Behauſung des Zeus, umkniee ihn (umfaſſe ſeine Knie) und gedenke ihn zu bereden.

Alſo redete ſie, ging dann wieder fort und verließ ihn hier, zürnend im Herzen wegen des

ſchöngegürteten Weibes, das man ihm mit Gewalt, wider ſeinen Willen, geraubt hatte.

Indeſſen kam Odyſſeus mit dem heiligen Großopfer nach Chryſe. Als ſie nun in den tiefgrundigen Hafen eingelaufen waren, zogen ſie die Segel ein und legten ſie in das ſchwärzliche Schiff, ließen augenblicklich den Maſt an den Tauen nieder und lehnten ihn an den Maſtbehälter, trieben das Schiff mit Rudern in die Bucht (Anfurt), warfen hernach die Anker aus und banden die Taue an. Dann ſtiegen auch ſie am Geſtade des Meeres aus, und luden auch das Großopfer für den Ferntreffer Apollon aus; auch ſtieg Chryſeïs aus dem meerdurchſegelnden Schiffe. Dieſe führte hierauf der Vielſinner Odyſſeus an den Altar, ſtellte (übergab) ſie dem lieben Vater in die Hände und ſprach zu ihm alſo:

Chryſes! mich ſandte daher der Männerfürſt Agamemnon, um dir deine Tochter zuzuführen und dem Foibos ein heiliges Großopfer für die Danaer zu bringen, damit wir den Herrſcher (Apollon) verſöhnen, der jezt über die Argeier ſeufzererregende Plagen verhängte.

Alſo ſprach er und übergab ſie ihm in die Hände; und dieſer empfing freudig die liebe Tochter. — Sie ſtellten ſogleich das herrliche Großopfer für den Gott nach der Reihe um den ſchön-

gebauten Altar herum, wuſchen ſich dann die Hände und nahmen ſich geſchrotene Gerſte (heilige Schrotgerſte). Dann erhob vor ihnen Chryſes die Hände und betete laut alſo:

Höre mich, Silberbogner, der du Chryſe und die hochgöttliche Killa umwandelſt (umſchirmſt) und Tenedos mächtig beherrſcheſt! Du haſt ſchon vorhin einmal mein Flehen erhört und, um meine Ehre zu retten, das Kriegsvolk der Achaier ſehr beſchädigt; o ſo gewähre mir auch jezt noch dieſe Bitte: „Entferne nunmehr jezt von den Danaern das ſchmähliche Verderben!“

Alſo ſprach er betend; und ihn erhörte Foibos Apollon. Aber nachdem ſie gebetet und Schrotgerſte hingeſtreut hatten, bogen ſie zuerſt (den Opferthieren die Hälſe) zurück, ſtachen und häuteten ſie ab, ſchnitten die Keulen aus und umhüllten ſie mit Fett zweifach umher, und legten noch andere Rohſtücke darüber. Der Alte zündete es auf Scheitholz an und ſprengte feurigen (rothen) Wein darüber; und neben ihm hatten Jünglinge Fünfzacke (fünfzackige Gabeln) in den Händen.

Aber nachdem die Keulen verbrannt waren und ſie die Eingeweide gekoſtet hatten, zerſtückten ſie dann auch das Uebrige und ſteckten es an Spieße, brieten es umſichtig und zogen dann Alles herunter.

Aber nachdem ſie die Arbeit geendigt und das Mahl bereitet hatten, ſchmausten ſie, und ihr Herz ermangelte nicht des gemeinſamen Mahles (ließen es ſich wohl ſchmecken).

Aber nachdem ſie die Luſt nach Speiſe und Trank geſtillt hatten, füllten Jünglinge die Miſchkrüge bis zum Rande mit Wein, und vertheilten ihn dann unter ſie alle nach der Reihe in Bechern. Sie verſöhnten nun den ganzen Tag hindurch den Gott Apollon mit Geſang, indem ſie, die Jünglinge der Achaier, ein liebliches Loblied anſtimmten und den Fernwirker prieſen, der von Herzen ſich freute es zu hören.

Als aber die Sonne unterging und das Dunkel herauf kam, dann begaben ſie ſich bei den Spiegeltauen des Schiffes zur Ruhe.

Als aber die frühgeborne roſenfingerige Eos (Morgenröthe) erſchien, da fuhren ſie dann hernach zum weiten Heerlager der Achaier zurück. Der Fernwirker Apollon ſandte ihnen günſtigen Fahrwind: ſie ſtellten den Maſt auf und ſpannten die weißen Segel aus: da blies der Wind mitten in das Segel hinein, und die dunkelfarbige Woge rauſchte gewaltig um den Kiel des dahingleitenden Schiffes: und dieſes lief über die Wogen hinweg, um ſeine Bahn zu vollenden.

Aber nachdem ſie nun beim weiten Heerlager der Achaier ankamen, zogen ſie das ſchwärzliche

Schiff, auf das veſte Land, hoch über den Sand
hin, ſchoben lange Walzhölzer (Stützen) darunter,
und zerſtreuten ſich dann in die Zelte und Schiffe.

Aber Er grollte, bei den ſchnellſegelnden Schif-
fen ſitzend — der göttlich erzeugte Peleusſohn, der
490 ſchnellfüßige (der Renner) Achilleus. Er kam
weder zur männerehrenden Verſammlung mehr, noch
zum Kampfe mehr; ſondern er zernagte das liebe
Herz, hier verweilend, und wünſchte nur Feldge-
ſchrei und Krieg.

Aber als nunmehr ſeit jener Zeit (425) die
zwölfte Morgenröthe erſchien, dann kehrten die
495 ewigen Götter alle zugleich zum Olympos zurück,
und Zeus ging voran. Thetis aber vergaß nicht
der Aufträge ihres Sohnes, ſondern ſie entſtieg
der Woge des Meeres und ging frühmorgens in
der Dämmerung hinauf zum hohen Himmel, in
den Olympos. Sie fand den weithin ſehenden
(weithin ſchallenden) Kronosſohn, ſeitwärts von
den übrigen Göttern, ſitzend auf der oberſten Kuppe
500 des vielzackigen Olympos. Hier ſetzte ſie ſich ne-
ben ihn hin, faßte ihn mit der Linken bei den
Knieen, nahm ihn mit der Rechten unter dem
Kinne und ſprach flehend zum Herrſcher Zeus
Kronosſohn alſo:

Vater Zeus! habe ich je mit Wort oder That dir
unter den Unſterblichen gedient; o ſo gewähre mir
505 dieſe Bitte: „Rette die Ehre meines Sohns, wel-

cher ja doch der Frühſterbendſte Aller geworden iſt (früher, als alle Andere, dahinſterben muß). Es hat ihn jezt der Männerfürſt Agamemnon entehrt; denn er beſizt ſein Ehrengeſchenk, das er ihm ſelber geraubt hat (356). So räche ihn denn, du Olympier, allwaltender Zeus! und verleihe den Troern ſo lange Siegeskraft, bis die Achaier meinen Sohn ehren und ihn mit Ruhm verherrlichen.

Alſo ſprach ſie. Aber der Wolkenverſammler Zeus erwiederte ihr nichts, ſondern ſaß lange ſchweigend da. Hierauf ſagte Thetis, ſo wie ſie ſeine Kniee noch umfaßte, ſo wie ſie ihn veſt umſchlungen hielt, zum Andernmale zu ihm:

Verſprich es mir jezt unfehlbar und winke (nicke) es mir zu; oder ſchlag es mir ab — du haſt ja nichts zu fürchten! — damit ich ſehe, wie ſehr ich unter Allen die ungeehrteſte Göttin ſei.

Ihr verſezte ſehr unmuthig der Wolkenverſammler Zeus: Ach! das ſind leidige Händel, daß du mich dahin bringſt, mich mit der Here zu verfeinden, wann ſie mich durch Schmähworte (Verweiſe) aufreizt. Sie zankt ſo ſchon immer unter den unſterblichen Göttern mit mir, und ſagt, daß ich den Troern im Kampfe beiſtehe. So eile denn du nun wieder hinweg, damit die Here nichts merke! Ich will ſchon dafür ſorgen, bis daß ich es vollziehe. Doch wohlan (zweifelſt du), ich will es dir mit dem Haupte zunicken, damit du

525 es glaubeſt. Denn dieß iſt von meiner Seite un-
ter den Unſterblichen das größte Verſicherungszei-
chen. Denn mein Wort, welches ich mit dem
Haupte zunicke, iſt unwiderruflich und untrüg-
lich und nicht erfüllungslos.

Kronosſohn (der Kroner) ſprach es und
nickte mit den ſchwärzlichen Augenbraunen: und die
ambroſiſchen (himmliſchen) Locken des Herrſchers
530 walleten von dem unſterblichen Haupte herab, daß
er damit den großen Olympos erſchütterte.

Nach dieſer Berathung trennten ſich Beide:
ſie (die Göttin) ſprang jezt vom glanzerhelleten
Olympos in die tiefe Salzfluth hinab: Zeus ging
in ſeine Behauſung. Alle Götter ſtanden zuſam-
men von ihren Sitzen auf — gegen ihren Vater
535 hin: keiner unterſtand ſich, den Kommenden erſt
zu erwarten, ſondern es traten ihm alle entgegen.

So ſetzte er ſich hier auf ſeinen Thron nie-
der. Allein die Here hatte ihn wohl bemerkt und
es geſehen, wie ſich die ſilberfüßige Thetis, die
Tochter des ſalzfluthigen Greiſes (des Meergrei-
ſes Nereus) mit ihm berieth. Sie redete nun
ſogleich den Zeus Kronosſohn mit den herzzer-
ſchneidenden Worten an:

540 Welcher der Götter hat ſich ſchon wieder mit
dir, du Trugſinner! berathen? Immer macht es
dir Freude, von mir entfernt, Heimliches überden-

kend zu beſchließen. Noch nie mochteſt du mir willfährig ein Wort von Dem ſagen, was du vorhatteſt.

Ihr erwiederte darauf der Vater der Götter und Menſchen: Here! hoffe nur nicht alle meine Plane zu ergründen; ſie würden für dich zu ſchwer ſein, ob du gleich meine Gemahlin biſt. Zwar was dir zu hören geziemt, ſoll alsdann keiner der Götter, keiner der Menſchen eher, als du, erfahren: was ich aber fern von den Göttern zu beſchließen wünſche, Das haſt du nicht genau zu erfragen und zu erforſchen.

Ihm erwiederte darauf die farrenäugige (großäugige) verehrliche Here: Schrecklichſter Kroner! welch ein Wort haſt du geſprochen? Ich frage und forſche doch ſonſt nie ſonderlich darnach; vielmehr beſchließeſt du ganz ruhig, was du nur immer willſt. Aber jezt fürchte ich ſehr im Herzen, es möchte dich die ſilberfüßige Thetis, Tochter des ſalzfluthigen Greiſes (des Meergreiſes Nereus) beſchwaßt haben. Denn ſie ſaß frühmorgens bei dir und umſchlang deine Kniee; und da vermuthe ich, du werdeſt ihr es wirklich zugenickt haben, des Achilleus Ehre zu retten und viele Achaier bei den Schiffen umkommen zu laſſen.

Ihr erwiedernd ſprach der Wolkenverſammler Zeus: Seltſame (Wunderliche)! immer vermutheſt du, und nie bleibe ich dir verborgen (nichts kann ich dir verheimlichen). Du wirſt aber doch

nichts damit ausrichten können, ſondern dich von meinem Herzen noch weiter entfernen; und Das ſoll dir noch ſchrecklicher (empfindlicher) ſein. Iſt nun aber jenes der Fall (555), ſo wird es mir alſo beliebig ſein. Bleibe daher lieber ſtille ſitzen und gehorche meiner Rede: es möchten dich ſonſt die Götter, ſo viel ihrer im Olympos ſind, nicht ſchützen können, wenn ich dir nahe komme und die unbetaſtbaren (unbeſiegbaren) Hände an dich lege!

Alſo ſprach er. Da fürchtete ſich die farrenäugige, verehrliche Here, blieb ſtille ſitzen und bezähmte das liebe Herz. Aber die himmliſchen Götter, im Hauſe des Zeus, wurden darüber mißvergnügt. Da begann vor ihnen der rühmliche Künſtler Hefaiſtos — der lieben Mutter, der weißarmigen Here, zu Gefallen — öffentlich alſo zu reden:

Ach! das werden noch leidige, unausſtehliche Händel werden, wenn ihr Beide, der Sterblichen wegen, ſo hadert und Verwirrung unter den Göttern erregt! Da wird bei der guten Tafel kein Vergnügen mehr ſein, wenn das Schlimmere obſiegt. Ich rathe daher meiner Mutter — ſo verſtändig ſie ohnehin iſt — dem lieben Vater Zeus gefällig zu werden, damit der Vater nicht wiederum ſchelte und uns die Mahlzeit ſtöre. Denn wenn der Olympiſche Blitzſchleuderer es wollte, ſo könnte er ja uns alle von unſern Sitzen hinunter-

ſchmettern: denn er iſt bei Weitem der Mächtigſte. So nahe dich ihm denn lieber mit zärtlichen Worten; dann wird er uns bald wieder ein gnädiger Olympier ſein.

Alſo ſprach er, und ſtand haſtig auf, reichte der lieben Mutter einen Doppelbecher (weitbauchigen Römer) in die Hand und ſagte zu ihr:

Dulde, o meine Mutter! und faſſe dich, ſo bekümmert du biſt, damit ich es, ſo lieb du mir biſt, nicht mit eignen Augen ſehen müſſe, wenn du geſchlagen wirſt. Ach! dann würde ich, ſo ſehr es mich ſchmerzte, doch nichts helfen können: denn es iſt bedenklich, dem Olympier zu widerſtreben. Denn er hat mich auch ſchon einmal, als ich abzuwehren ſuchte, am Fuß ergriffen und von der himmliſchen Schwelle hinuntergeſchleudert. Da flog ich den ganzen Tag fort und fiel mit Sonnenuntergang auf Lemnos hinab, ſo daß nur noch wenig Leben in mir war. Dort haben mich nach meinem Falle die Sintier ſogleich aufgenommen.

Alſo ſprach er. Da lächelte die weißarmige Göttin Here und nahm lächelnd den Becher des Sohns in die Hand. Er ſchenkte nunmehr auch den übrigen Göttern allen rechtsherum ein, indem er ſüßen Nektar aus dem Miſchkruge herausſchöpfte: und es entſtand darüber ein unaufhörliches Gelächter unter den ſeligen Göttern, als ſie den Hephai-

ſtos ſo im Saale ſich abkeichen (ſich abarbeiten) ſahen.

So ſchmauſten ſie jezt den ganzen Tag hindurch bis zum Sonnenuntergang; und ihr Herz ermangelte nicht des gemeinſamen Mahles, nicht der zierlichen Laute, die Apollon ſpielte, auch nicht der Muſen, die mit holder Stimme abwechſelnd ſangen (holde Wechſelgeſänge anſtimmten).

605 Aber nachdem das glänzende Licht der Sonne
untergegangen war, begab ſich ein Jeder, um ſich
niederzulegen (zur Ruhe), nach Hauſe — dorthin,
wo Jedem ſeine Wohnung der hochberühmte dop=
pelgelähmte Hefaiſtos mit verſtändigem Kunſt=
ſinne bereitet hatte. Zeus, der Olympiſche Blitz=
ſchleuderer, ging auch zu ſeinem Ruhelager, wo er
610 ſonſt immer ſich hinlegte, wann ihn ſüßer Schlum=
mer befiel. Hier ſtieg er hinauf und ſchlief, und
daneben die goldthronende Here.

Anmerkungen zu Ilias I.

1. Dieſe Göttin iſt wahrſcheinlich die Muſe Kalliope (die Schönſtimmige), als Muſe des Epos oder Heldengedichts.

8. Die Achaier, Argeier, Danaer ſtehen im Homer hier für die geſammten Hellenen oder Griechen.

9. Das iſt Apollon; ſeine Mutter war die Griechiſche Leto oder Römiſche Latona.

11. Chryſes, deſſen Tochter Chryſeïs Aſtynŏme hieß — verſch. von Briſes oder Briſeus, deſſen Tochter Briſēïs Hippodameia hieß 184. 366 ff.

13. Das war damals noch kein gemünztes, baares Geld, ſondern Koſtbarkeiten an Gold und Silber. Entgelt, davon unentgeltlich (ohne d), von entgelten.

37. 38. Chryſe und Killa, zwei Landſtädte in Troas. — Tenedos, Inſel im Aſiatiſchen Archipelagus, ohnweit der trojaniſchen Küſte, heißt jezt Adaſſi oder Athaſſi und hat 2000 Einwohner.

39. Sminthĭĕr oder (nach teutſcher Art) Schmin-thĭĕr heißt Apollon entweder von einer Stadt Sminthos in Troas, oder von dem Kretiſchen Worte Sminthos, die Maus, weil er die Mäuſe vertrieben haben ſoll — alſo eine Art von Beel-zebub!

65. Großopfer oder Hekatombe heißt eigentlich ein Opfer von hundert Rindern, ἑκατον βοες; dann aber jedes große, anſehnliche Opfer von 9, 12 und mehr Rindern.

155. Phthie oder Fthie war ein Ländchen in Theſſa-lien und des Achilleus Gebiet.

159. Vergl. 225. Es war Hundsgeſicht ein männ-licher (und weiblicher) Schimpfname, wie etwa un-ſer Hundsfutt. Ein weiblicher Schimpfname war Hundsfliege XXI. 394. 421.

164. Alſo irgend eine von den Landſtädten in Troas. Andere verſtehen es von der Hauptſtadt Troja ſelbſt.

202. Dieſer Geisſchild war nämlich mit einer Geis- oder Ziegenhaut überzogen — vielleicht zum Anden-ken an die Ziege, mit deren Milch die Amalthēa den Zeus als Kind geſäugt haben ſoll — ein Schild, welchen die Dichter nur allein dem Zeus und der Athene beilegen — alſo der Geisſchildner, die Geis-ſchildnerin!

246. Dieſe Stifte oder Bukeln waren nämlich in die Knoten der abgeſchnittenen Zweige geſchlagen.

250. Es bedeutet nämlich Menſchen, wie man ſagt, von allerlei Zungen und Nazionen. — Dieſe Menſchenalter werden von Einigen zu 33, von Andern zu 100 Jahren berechnet. S. mein Erklärungsbuch über Cic. Cato Major S. 68.

264. Dieſer Polyfemos war nicht jener Cyklope, der als Menſchenfreſſer in der Odyſſee vorkommt.

270. Das war angeblich derjenige Theil von Peloponnes, welchen Apis Foroneusſohn beherrſcht hatte.

300. Hier legt Homer dem Achilleus eine alberne Schwachheit in den Mund.

313. Das Griechiſche Heer mußte ſich baden und reinigen, weil es durch die Berührung der Peſtkranken unrein geworden war.

317. Faſt eben ſo heißt es im A. T. vom Jehovah: „Und der Herr roch den lieblichen Geruch (des Opfers)" 1 Moſe 8, 21. Vergl. mein Bibelwerk S. 57.

356. Dafür pflegen wir zu ſagen: „Er hat ihm ſein Ehrengeſchenk weggenommen und für ſich behalten." Vergl. 507.

366. Thebe eine Landſtadt in Vorderaſien — verſchieden von Thebä in Griechenland. — Eetion war der Vater der Andromache, Hektors Gemahlin.

402. Dieſe Wundergeſchöpfe mit 50 Köpfen und 100 Armen waren Söhne des Uranos und der Gaia, und hießen Kottos, Gyges, Briareos. Kronos

warf ſie in den Tartaros, Zeus befreite ſie wieder, damit ſie den Göttern gegen die Titanen beiſtünden.

458—69. Das viermalige αυταρ επει erfordert natürlich ein viermaliges „aber nachdem" — als Homeriſche Eigenheit!

459. Es wurden alſo die Rinder damals nicht, wie bei uns, geſchlagen, ſondern abgeſtochen, wie es noch jezt in manchen Ländern geſchieht und auch ſicherer iſt.

476. Dieſe Spiegeltaue ſind die Taue, welche zum Hintertheil oder Spiegel des Schiffes gehören.

593. Lemnos iſt eine Inſel und Stadt im Europ. Archipelagus, heißt jezt Stalimene und hat in Allem 8000 Einwohner. Davon kommt die Lemniſche Siegelerde, bolus.

599. Hefaiſtos ſpielt hier die Rolle eines Luſtigmachers in der Götterverſammlung. Denn der Anblick eines Lahmen hat oft, beſonders bei gewiſſen Bewegungen, etwas Lächerliches. Warum ſollten alſo die Götter, die einander ſchimpften und ſchlugen, nicht auch darüber gelacht haben?

Zweiter Geſang.

Es ſchliefen nunmehr alle die andern Götter und die roſſegerüſteten Männer die ganze Nacht hindurch. Nur den Zeus feſſelte kein erquickender Schlummer. Denn Er überlegte im Geiſte (bei ſich), wie Er des Achilleus Ehre retten und viele Achaier bei ihren Schiffen umkommen laſſen wollte. Da dünkte es Ihm im Herzen der beſte Gedanke zu ſein: dem Atreusſohn einen verderblichen Traum zuzuſchicken. Dieſen rief Er nun zu ſich, und dann ſprach er die geflügelten (raſchen) Worte.

Eile, verderblicher Traum! zu den hurtigen Schiffen der Achaier hinab, und gehe in das Zelt des Atreusſohn Agamemnon, um ihm Alles ſehr genau zu verkünden, was ich dir auftrage. Sage ihm: „er ſolle die hauptumlockten Achaier in aller Eile zum Kampfe rüſten; denn jezt würde er die breitgaſſige Hauptſtadt der Troer erobern; denn die Unſterblichen in den Olympiſchen Wohnungen ſeien nicht mehr getheilten Sinnes; denn Here habe durch ihr Flehen ſie alle umgelenkt,

und über die Troer ſei Unglück verhängt (beſchloſſen).

Alſo ſprach er. Da ging der Traum, nachdem er die Rede vernommen hatte, ſogleich ab, und gelangte augenblicklich zu den hurtigen Schiffen der Achaier und ging zum Atreusſohn Agamemnon. Dieſen fand er ſchlafend im Zelte: es hatte ihn ambroſiſcher (himmliſch-erquickender) Schlummer umfloſſen. Er trat nun zur Kopfſeite vor ihn hin — ähnlich dem Neſtor Neleusſohn, den Agamemnon unter den Alten am Meiſten ehrte. Dieſem ſich verähnlichend, redete ihn der göttliche Traum alſo an:

Schläfſt du, Sohn des Atreus, des kriegsſinnigen Roſſebezähmers? Die ganze Nacht zu ſchlafen, ziemt nicht dem rathgebenden Manne, dem ganze Völker anvertraut ſind und dem ſo mancherlei obliegt! Jezt merke ſogleich auf mich! Ich bin an dich ein Bote des Zeus, der auch in der Ferne ſehr für dich ſorgt und ſich deiner erbarmt. Er befiehlt dir: „die hauptumlockten Achaier in aller Eile zum Kampfe zu rüſten. Denn jezt würdeſt du die breitgaſſige Hauptſtadt der Troer erobern: denn die Unſterblichen in den Olympiſchen Wohnungen ſind nicht mehr getheilten Sinnes: denn die Here hat durch ihr Flehen ſie alle umgelenkt; und über die Troer iſt vom Zeus Unglück verhängt (beſchloſſen). „Nun ſo behalte es in deinem

Herzen und laß nicht Vergeſſenheit dich befallen, wann der ſüßlabende Schlummer dich verlaſſen hat.“

Alſo redete er und ging dann wieder ab und verließ hier den Agamemnon, der im Geiſte dem nachſann, was nie vollzogen werden ſollte. Denn er wähnte, noch an demſelben Tage die Priamosſtadt zu erobern — o der Thor! — und erkannte nicht, was Zeus für Thaten beſchloſſen hatte. Zeus wollte nämlich durch hitzige Feldſchlachten noch mehr Plagen und Seufzer über die Troer und Danaer bringen.

Jezt erwachte er vom Schlafe, und noch umfloß (umtönte) ihn die göttliche Stimme: er ſetzte ſich aufrecht hin, zog ein feines, ſauberes, neugewirktes Unterkleid (Leibrock) an, und warf einen großen Mantel darüber, band ſich unter die glänzenden Füße ſtattliche Sohlen, hing ſich über die Schulter ein ſilberſtiftiges Schwerd (mit ſilbernen Bukeln, Stiften beſchlagen), nahm auch ſein väterliches unvergängliches Zepter, und ging damit hinab zu den Schiffen der erzumpanzerten Achaier.

Die göttliche Morgenröthe wandelte bereits zum weiten Olimpos hinan, um dem Zeus und den übrigen Unſterblichen das Licht anzuſagen: da gebot er (Agamemnon) den helltönenden (helllautigen) Herolden, die hauptumlockten Achaier zur Verſammlung zu rufen. Jene riefen es aus, und dieſe verſammelten ſich eiligſt. Zuerſt aber ſetzte

ſich ein Kriegsrath von großmüthigen Aelteſten — bei dem Schiffe des Neſtor, des gebornen Königs von Pylos. Hier rief er ſie alſo zuſammen und legte ihnen den verſtändigen Rath vor:

Hört, Freunde! mir erſchien im Schlummer, während der ambroſiſchen (himmliſch-erquickenden) Nacht, der Traumgott. Er glich an Geſtalt, Größe und Wuchs völlig dem göttlichen Neſtor, ſtellte ſich zur Kopfſeite vor mich hin und ſprach die Worte zu mir: Schläfſt du Sohn des Atreus, des kriegsſinnigen Roſſebezähmers? Die ganze Nacht zu ſchlafen, ziemt nicht dem rathgebenden Manne, dem ganze Völker anvertraut ſind und dem ſo mancherlei obliegt! Jezt merke ſogleich auf mich! Ich bin an dich ein Bote des Zeus, der auch in der Ferne ſehr für dich ſorgt und ſich deiner erbarmt. Er befiehlt dir: „die hauptumlockten Achaier in aller Eile zum Kampfe zu rüſten: denn jezt würdeſt du die breitgaſſige Hauptſtadt der Troer erobern. Denn die Unſterblichen in den Olympiſchen Wohnungen ſind nicht mehr getheilten Sinnes: denn die flehende Here hat ſie alle umgelenkt, und über die Troer iſt von Zeus Unglück verhängt (beſchloſſen). Nun ſo behalt es in deinem Herzen.“ — Alſo ſprach er und entſchwand im Fluge, und mich verließ der ſüße Schlaf. Auf denn! ob wir vielleicht die Söhne der Achaier zum Kampfe zu rüſten vermögen. Zuerſt aber will ich,

wie es Gebrauch iſt, mit Worten einen Verſuch machen und mit den vielruderigen Schiffen zu entfliehen befehlen. Ihr aber ſucht ſie dann, Jeder die Seinigen, durch Gegenvorſtellungen zurückzuhalten.

Alſo ſprach er wirklich und ſetzte ſich dann nieder. Da erhub ſich vor ihnen Neſtor, welcher König der ſandigen Pylos war. Dieſer redete mit ihnen wohlmeinend in der Verſammlung und ſprach:

O Freunde, Führer und Pfleger der Argeier! hätte ein anderer Achaier dieſen Traum erzählt, wir würden ihn eine Lüge nennen und uns weit vom Glauben entfernen (ferne davon ſein, es zu glauben). Nun aber ſah ihn Der, welcher für den vornehmſten Achaier gehalten wird. Auf denn! ob wir vielleicht die Söhne der Achaier zum Kampfe zu rüſten vermögen.

Alſo redete er und ging dann zuerſt aus dem Rathe. Es ſtanden die andern zepterführenden Könige auf und gehorchten dem Hirten (Fürſten) der Völker.

Nun ſtürzten die Kriegsvölker heran. Wie wann ganze Schaaren dichtwimmelnder Bienen, die aus einem gehöhlten Felſen immer aufs Neue hervorkommen, daherziehen und traubenförmig auf die lenzlichen Blüthen (Frühlingsblumen) hinfliegen, und gedrängt bald hierhin, bald dorthin entfliegen: alſo zogen auch ganze Kriegsſchaaren von den Schif-

fen und Zelten, längs dem tiefen Geſtade, truppweiſe zur Verſammlung heran. Unter ihnen entbrannte die Oſſa (Rufgöttin), von Zeus geſendet, und trieb ſie zu eilen. Sie ſammelten ſich: gewühlvoll war die Verſammlung: unten dröhnte der Boden, als die Kriegsvölker ſich ſetzten: und es war ein Getümmel. Neun rufende Herolde wehrten ihnen, ob ſie ſich des Schreiens enthielten und die göttlich erzogenen Könige anhörten.

Kaum ſaß endlich das Kriegsvolk und hielt ſich auf ſeinen Sitzen ruhig und ließ vom Getöſe ab: da erhub ſich Fürſt Agamemnon mit dem Zepter, welches Hefaiſtos künſtlich verfertigt hatte. Hefaiſtos gab es (dieſes Zepter) zuerſt dem Herrſcher Zeus Kronosſohn: hernach gab es Zeus dem botſchaftenden Argoswürger (Hermes): Herrſcher Hermes gab es dem Roſſepeitſcher Pelops: aber Pelops gab es dann wieder dem Atreus, Hirten (Fürſten) der Völker: und Atreus hinterließ es ſterbend dem lämmerreichen Thyeſtes: aber Thyeſtes hinterließ es wieder dem Agamemnon, um es zu tragen und damit über viele Eilande und über ganz Argos zu herrſchen. — Auf dieſes Zepter nun geſtützt, ſprach er die geflügelten (raſchen) Worte:

O Freunde, ihr Helden, Danaer, ihr Diener des Ares! Zeus Kronosſohn hat mich in ſchweres Unheil verſtrickt — der Grauſame, der zu-

vor mir verhieß mit gnädigem Wink, ich ſollte die wohlummauerte Ilios zerſtören und dann heimziehen. Jezt aber hat Er ſchlimmen Betrug erſonnen und mir befohlen, ruhmlos nach Argos heimzukehren, nachdem ich viel Volk verloren habe. So will es nun wol dem übermächtigen Zeus gefällig ſein, der ſchon vieler Städte Höhen (Veſten) niedergeſtürzt hat und noch mehrere ſtürzen wird: denn ſeine Gewalt iſt die größte. Ja! Schande iſt es auch bei der Nachwelt, es zu vernehmen, daß ein ſo großes, zahlreiches Heer der Achaier ſo umſonſt einen zweckloſen Krieg führte und gegen ſo wenige Kriegsmänner focht, da noch kein Ende erſchienen iſt.

Denn wollten wir Achaier und Troer z. B. einen Waffenſtillſtand ſchließen und uns Beide zählen, und zwar erſt ſie, die Troer, erleſen, ſo viel ihrer beherdet ſind (eigenen Herd, Feuerſtellen haben), und dann uns Achaier nach Zehnden (zehnweiſe) ordnen, und hernach von den Troern immer nur Einen Mann zum Weinſchenken wählen: ſo würden dennoch viele Zehende eines Weinſchenken ermangeln. So weit zahlreicher, behaupte ich, ſind die Söhne der Achaier, als die Troer, welche in der Hauptſtadt angeſeſſen ſind. Allein ſie haben Hülfsvölker aus vielen Städten — lanzenſchwingende Kriegsmänner, die mich weit vom Ziel abführen und mich nicht, wie ich will, die wohlbevölkerte Hauptſtadt Ilios zer-

ſtören laſſen. Es ſind ſchon neun Jahre des großen Zeus vergangen: es ſind ſchon die Balken der Schiffe verfault und die Taue vermodert: es ſitzen unſre Weiber und unmündigen Kinder daheim, in ihren Wohnungen voll Erwartung: und uns bleibt ſo unvollendet — das Werk, um deſſen willen wir hieher gekommen ſind. Auf denn! wie ich es ſage, ſo laßt uns alle gehorchen und mit den Schiffen in das geliebte heimiſche Land fliehen: denn wir werden die breitgaſſige Troje nimmer erobern.

Alſo ſprach er und erregte ihnen das Herz im Buſen — allen denen im Volke, die im Kriegsrathe nicht mit zugehört hatten. Die Verſammlung ward rege, wie die weiten Wogen der See auf dem Ikariſchen Meere, wenn ſie der Oſt und der Süd, aus des Vater Zeus Wolken herabſtürzend, aufregt: oder wie wann der Weſt, heftig herankommend und einſtürmend, das hohe Saatfeld bewegt, daß es bis auf die Aehrenſpitzen ſich niederbeugt. So rege ward die ganze Verſammlung! Hier ſtürmten ſie mit verwirrtem Geſchrei zu den Schiffen hin, daß unter ihren Füßen der Staub wirbelnd emporſtieg: dort ermunterten ſie ſich, die Schiffe anzugreifen und ſie in die göttliche Salzfluth zu ziehen; ſie reinigten die Gräben aus und zogen die Walzhölzer (Stützbalken) unter den Schiffen weg, und himmelan ſtieg das Geſchrei der ſich heimſehnenden Männer.

Jezt wäre, troz dem Verhängniſſe, der Argeier Heimkehr erfolgt, wenn nicht Here zur Athenaie (Athene) die Worte geſprochen hätte:

Götter! o unbezwungene (unermüdbare) Tochter des geisſchildtragenden Zeus! alſo ſollen nun die Argeier über den breiten Rücken des Meeres nach Hauſe, nach dem geliebten heimiſchen Lande, fliehen? Sie ſollen dem Priamos und den Troern den gewünſchten Ruhm, die Argeiiſche Helene laſſen (IV. 173.), um welcher willen ſo viele Achaier vor Troja umkamen, fern vom lieben heimiſchen Lande. Gehe jezt ſogleich hin zum Kriegsvolke der erzumpanzerten Achaier, halte da jeglichen Mann mit deinen ſchmeichelnden Reden zurück und laß nicht die ringsberuderten Schiffe in die Salzfluth ziehen.

So ſprach ſie; und nicht ungehorſam war (gerne gehorchte) die blauäugige Göttin Athene. Sie fuhr ſtürmend von des Olympos Höhen herab, und gelangte augenblicklich zu den hurtigen Schiffen der Achaier. Hier fand ſie den Odyſſeus, dem Zeus an Klugheit vergleichbar, wie er noch daſtand, ohne daß er ſein gutberudertes, ſchwärzliches Schiff berührte, weil ihm der Gram in Herz und Seele gedrungen war. Die blauäugige Athene trat nahe zu ihm hin und ſprach:

Göttlicherzeugter Laertesſohn, vielſinnender Odyſſeus! alſo wollt ihr, in die vielrudrigen Schiffe ſtürzend, nach Hauſe, nach dem lieben heimiſchen Lande fliehen und dem Priamos und den Troern den gewünſchten Ruhm, die Argeiiſche Helene laſſen, um welcher willen ſo viele Achaier vor Troja umkamen, fern vom lieben heimiſchen Lande? Gehe jezt ſogleich hin zum Kriegsvolke der Achaier und zögere nicht! Halte jeglichen Mann mit deinen ſchmeichelnden Worten zurück und laß nicht die ringsberuderten Schiffe in die Salzfluth ziehen.

Alſo ſprach ſie. Er (Odyſſeus) erkannte die Stimme der redenden Göttin, lief ſogleich fort und warf ſeinen Mantel von ſich, den aber ſein Herold Eurybätes von Ithake aufhob, der ihm gefolgt war. So wie er dem Agamemnon Atreusſohn begegnete, nahm er ihm ſein väterliches, unvergängliches Zepter und ging damit hin zu den Schiffen der erzumpanzerten Achaier. Wenn er nun da einen Fürſten und hohen Kriegsbeamten antraf, ſo trat er hin und hielt ihn mit den ſchmeichelnden Worten zurück:

Seltſamer! es ziemet dir nicht, wie ein Feiger zu verzagen. Ei! ſitze nur ſelbſt ruhig und heiß auch die andern Kriegsvölker ruhig ſein. Du weißt ja noch nicht gewiß, was des Atreusſohn Meinung iſt. Jezt verſucht er nur die Söhne der

Achaier; bald aber kann er ſie auch züchtigen. Wir haben ja auch nicht alle mit angehört, was er im Kriegsrathe geſprochen hat. Daß er nur nicht ungnädig wird und unter den Söhnen der Achaier ein Unglück anrichtet! Denn gewaltig iſt die Leidenſchaft eines göttlicherzogenen Königs: ſeine Würde iſt von Zeus: und es liebt ihn der waltende Zeus.

Und wenn er dagegen einen gemeinen Kriegsmann ſah und ſchreiend antraf, ſo ſchlug er ihn mit dem Zepter und bedrohte ihn mit den Worten:

Seltſamer! ſitze ruhig und höre auf die Rede Anderer, die wichtiger ſind, als du. Du biſt unkriegeriſch und unmächtig: du wirſt gar nie, weder im Kampfe noch im Rathe, gerechnet. Wir Achaier können hier nicht alle zugleich Könige ſein. Die Vielherrſchaft iſt nichts Gutes. Nur Einer (Agamemnon) ſei Herrſcher, Einer nur König, dem des krummanſchlägigen Kronos Sohn Zepter und Geſetze verlieh, daß er ſie (die Achaier) als König beherrſche.

Alſo gebietend durchging er das Heer. Sie ſtürmten nun wieder von den Schiffen und Zelten hinweg, auf den Verſammlungsplatz hin — mit einem Getöſe,

— — wie wann die Woge des vielfachrauſchenden Meeres
Hoch an dem Felſengeſtade verbraust und erdröhnet die Seefluth.

Alle ſaßen nun wieder und hielten auf ihren Plätzen ſich ruhig. Nur allein der unmäßigredende Therſites dohlte noch fort (kreiſchte noch wie eine Dohle) — er, der in ſeinem Herzen viele unziemende Worte wußte, um immer unbeſonnen und ungebührlich mit den Königen zu hadern und nur etwas zu ſagen, was, wie er glaubte, den Argeiern lächerlich war (zu lachen gab).

Auch war er der häßlichſte Mann, der vor Ilios kam. Er war ſchieläugig und an dem einen Fuße lahm: ſeine Schultern waren krumm und gegen die Bruſt zuſammengeengt: oben war ſein Kopf zugeſpitzt und nur mit dünnem Wollenhaare bewachſen. Er haßte vorzüglich den Achilleus und Odyſſeus, die er beide zu tadeln pflegte. Jezt aber ſtieß er wiederum kreiſchend gegen den göttlichen Agamemnon Schmähworte aus; worüber ſich denn freilich die Achaier gewaltig erzürnten und von Herzen ärgerten. Er ſchalt nämlich mit lautem Geſchrei den Agamemnon alſo:

Atreusſohn! was haſt du wieder zu klagen? und weſſen bedarfſt du? Voll Erz ſind deine Zelte: in den Zelten ſind viele auserleſene Weiber, welche wir Achaier, wann wir eine Stadt eroberten, dir

immer zuerſt gaben. Bedarfſt du auch noch des Goldes, welches dir einer der roſſebezähmenden Troer aus Ilios bringen ſoll — als Löſegeld für den Sohn, welchen ich oder ein anderer Achaier dir gebunden zuführen ſoll? Oder wünſcheſt du dir ein junges Weib, dem du in Liebe beiwohnen, das du für dich allein beſitzen könnteſt? Es ziemet dir als Heerführer gar nicht, die Söhne der Achaier in das Unglück zu bringen. O Memmen! — überwieſene Feiglinge! — Achaierinnen! — nicht mehr Achaier! — Laßt uns doch mit den Schiffen heimziehen! Und laßt dagegen ihn hier vor Troje das Ehrengeſchenk verzehren; damit er einſehe, ob auch wir ihm einigen Beiſtand leiſten, oder nicht (alſo). Hat er doch eben erſt auch den Achilleus, einen viel würdigern Mann, als er iſt, entehrt: denn er beſitzt ſein Ehrengeſchenk, das er ihm ſelber geraubt hat (I. 356.). Aber Achilleus hat nur keine Galle in der Bruſt, ſondern er iſt zu nachgiebig: denn ſonſt würdeſt du, Atreusſohn, heute zum Letztenmale gefrevelt haben!

So ſprach und ſchalt Therſites den Hirten (Fürſten) der Völker, Agamemnon! Da trat ſogleich der göttliche Odyſſeus zu ihm hin und fuhr ihn finſtern Blicks mit den heftigen Worten an:

Therſites, unbeſonnener Schwätzer! halt ein, ſo ein ſchallender Redner du biſt, und wage es nicht, ſo allein mit Königen zu hadern. Denn

ich glaube nicht, daß es ſonſt einen ſchlechtern
Sterblichen gibt, als du biſt — unter Allen, die
mit den Atreusſöhnen vor Ilios kamen. Dar=
250 um ſollteſt du nicht, Könige im Munde führend,
hier in der Verſammlung ſprechen, und nicht Lä=
ſterungen gegen ſie ausſtoßen, und nicht auf die
Heimkehr lauern. Wir wiſſen ja gar noch nicht
gewiß, wie dieſe Händel ausfallen — und ob wir
Söhne der Achaier gut oder ſchlimm (glücklich oder
unglücklich) heimkehren werden. Und dennoch ſitzeſt
du jezt hier und wirfſt dem Völkerhirten (Völker=
255 fürſten) Atreusſohn Agamemnon vor, daß
ihm die heldenmüthigen Danaer ſo Vieles geſchenkt
haben? und darum ſtichelſt du ſo auf ihn in der Ver=
ſammlung? Aber ich ſage es dir und es wird auch voll=
zogen werden: „Wofern ich dich noch einmal ſo un=
ſinnend antreffe, wie heute; dann ſoll dem Odyſſeus
260 nicht mehr das Haupt zwiſchen den Schultern ſitzen,
dann will ich nicht mehr des Telemachos Vater
heißen, wenn ich dich nicht (beim Leibe) nehme,
und dir deine Kleider, Oberrock, Unterrock und
was die Scham umhüllet, ausziehe, und dich dann
ſelbſt mit ſchmählichen Peitſchenhieben von dem
Verſammlungsplatze wegpeitſche und zu den hurti=
gen Schiffen hinausjage.“

265 Alſo ſprach er und ſchlug ihn mit dem Zepter
auf Rücken und Schultern, daß er ſich krümmte,
daß ihm häufige (ſtarke) Thränen entſtürzten und

ſich von dem goldenen Zepter eine blutige Strieme auf dem Rücken erhob. Dann ſezte er ſich hin und bebte, und wiſchte ſich vor Schmerz, albern ausſehend, (mit verſtelltem Geſichte) die Thränen ab. Die Andern mußten, ſo traurig ſie auch waren, doch herzlich über ihn lachen; and Mancher ſah ſeinen Nachbar an und ſprach alſo:

Ja bei den Göttern! Odyſſeus hat ſchon tauſendfach Gutes geſtiftet, wenn er theils nützliche Rathſchläge gab, theils die Schlacht anordnete. Jezt aber hat er die allertrefflichſte That vollbracht, daß er den dreinſchwäzenden Frevler von den Verſammlungen zurückwies. Schwerlich wird ihn wiederum ſein hochmännlicher Muth antreiben, Könige mit ſchmähſüchtigen Worten zu ſchelten.

Alſo ſprach das Volk. Indeſſen erhob ſich der Städteverwüſter Odyſſeus mit dem Zepter in der Hand, und daneben die blauäugige Athene, die einem Herolde gleichend, dem Volke Stillſchweigen gebot, damit die vorderſten und hinterſten Söhne der Achaier zugleich ſeine Rede vernehmen und ſeinen Rath überdenken möchten. Er redete nun wohlmeinend zu ihnen in der Verſammlung und ſprach alſo:

König Atreusſohn! jezt wollen dich die Achaier zum Tadelnswürdigſten unter allen getheiltſprachigen Sterblichen (II. 250.) machen, und dir nicht das Wort halten, welches ſie dir gaben, als

ſie noch aus dem roſſenährenden Argos hieher zogen — nämlich: „daß du erſt die wohlummauerte Ilios zerſtören und dann heimziehen ſollteſt.“ Denn wirklich wie zarte Kinder und Wittweiber klagen ſie einander ihr Heimweh. Freilich ſehnt man ſich wol, nach ſolcher Langweile heimzukehren. Denn wer auch nur Einen Monat von ſeiner Gattin entfernt bleiben muß, weilet ſchon unmuthig am vielrudrigen Schiffe, welches die Winterſtürme und das tobende Meer zurückhalten. Aber bei uns iſt es ſchon das neunte umrollende Jahr, ſeit wir hier ausharren. Darum verdenke ich es den Achaiern nicht, wenn ſie bei den gebogenen Schiffen unmuthig weilen. Aber es wäre doch auch Schande, ſo lange hier zu bleiben, und dann leer heimzukehren. Freunde! haltet aus und bleibt noch einige Zeit hier, damit wir erkennen, ob Kalchas die Wahrheit geweiſſagt habe, oder nicht (alſo). Denn das wiſſen wir doch im Geiſte noch wohl, und ihr alle, die nicht geſtern und vorgeſtern die Todesgöttinnen (834) entführten, könnt es bezeugen:

„Als nämlich die Schiffe der Achaier in Aulis ſich verſammelten, um dem Priamos und den Troern Unglück zu bringen; und wir um einen Brunnen (gelagert), unter einem lieblichen Ahornbaume, wo helles Waſſer hervorrieſelte, den Unſterblichen auf heiligen Altären vollkommene Groß-

opfer brachten: da erſchien uns ein mächtiges Wunderzeichen. Ein blutfarbiger, gräßlicher Drache, den der Olympier ſelbſt an das Licht ſandte, ſchlüpfte unter dem Altare heraus und fuhr an dem Ahornbaum hinauf. Hier waren acht junge Sperlinge, unmündige Kindlein, auf dem oberſten Aſte flatternd (ſich duckend) unter den Blättern; acht an der Zahl und die Neunte war die Mutter, welche die Kindlein geboren hatte. Hier verſchlang nun der Drache die Jungen, die erbärmlich zwitſcherten. Die Mutter umflatterte jammernd die lieben Kinder: der Drache aber ringelte ſich und erhaſchte die herumſchreiende Mutter am Flügel. Aber nachdem er die Sperlingskinder ſammt ihrer Mutter verzehrt hatte, ſtellte ihn Gott, der ihn erſcheinen ließ, als offenes Denkmahl hin: nämlich in einen Stein verwandelte ihn der Sohn des krummanſchlägigen Kronos."

Wir ſtanden da und ſtaunten über das, was geſchehen war. Da nun dieſes ſchreckliche Wunder bei den Großopfern der Götter vorkam; ſo ſagte gleich darauf Kalchas als Gottesſprecher in der Verſammlung:

Warum ſeid ihr verſtummt, ihr hauptumlockten Achaier? Uns hat der waltende Zeus dieſes große Wunderzeichen erſcheinen laſſen, welches ein ſpät, erſt ſpät zu vollendendes Werk andeutet, deſſen Ruhm nie vergehen wird. So wie jener Drache

die Sperlingskinder ſammt ihrer Mutter verſchlungen hat — acht an der Zahl und die Neunte war die Mutter, welche die Kindlein geboren hatte — ſo werden wir auch eben ſo viele Jahre hier Krieg führen, und dann im zehnten Jahre die breitgaſſige Hauptſtadt (Troje) erobern.

Alſo ſagte der Seher öffentlich; und dieß wird nun auch Alles eintreffen. So bleibt denn alle hier, ihr wohlumſchienten Achaier, bis wir des Priamos große Hauptſtadt erobert haben.

Alſo ſprach Odyſſeus. Da jauchzten die Argeier laut, daß ringsum die Schiffe fürchterlich widerhallten vom Rufe der Achaier — und lobten die Rede des göttlichen Odyſſeus. Da ſagte zu ihnen auch der Gereniſche reiſige (Ritter) Neſtor:

O Götter! wahrlich ihr redet hier öffentlich unmündigen Kindern vergleichbar, die ſich noch nichts um Kriegsſachen bekümmern. Wohin ſoll es denn nun mit unſern Bündniſſen und Eidſchwüren noch kommen? Sollen ſie denn in Feuer aufgehen — die Rathſchlüſſe und Entwürfe der Männer, die lauteren Trankopfer und die Handſchläge, welchen wir vertrauten? Denn ſo — ſtreiten wir nur mit Worten und können kein entſcheidendes Mittel (keine Auskunft) finden, da wir doch lange Zeit hier ſind. O Atreusſohn! behalte du noch immer, wie zuvor, deinen unerſchütterlichen Sinn

und führe die Archeier an in hitzige Feldſchlachten. Aber ſie dort — laß hinſchwinden, die paar Einzelnen, die, von den übrigen Achaiern geſondert, ſich berathen. Sie werden doch nichts damit ausrichten, wenn ſie eher nach Argos kommen, bevor wir erkennen, ob des geisſchildtragenden Zeus Verheißung unwahr ſei, oder nicht. Denn ich ſage nun, daß uns der übermächtige Kroner zunickte — an jenem Tage, da die Argeier die ſchnellſegelnden Schiffe betraten, um den Troern Mord und Verderben zu bringen: Er blitzte (nämlich) rechtshin und gab dadurch ein glückliches Anzeichen. Darum trachte ja Keiner eher nach Hauſe zu kommen, als bis Jeder bei einem Troiſchen Weibe geruht und die von der Helene verurſachten Anſtrengungen und Seufzer gerächet hat (590). Verlangt jedoch Einer mit Ungeſtüm, nach Hauſe zu ziehen, ſo berühre er nur ſein wohlberudertes ſchwärzliches Schiff, damit er vor Allen Tod und Verderben erjage!

So gib denn, o König! ſelbſt guten Rath und folge auch einem Andern. Gewiß nicht verwerflich wird das Wort ſein, welches ich rede (der Vorſchlag, den ich jezt machen will). Agamemnon! ſondere die Kriegsmänner nach ihren Stämmen und Geſchlechtern, damit ein Geſchlecht dem andern und ein Stamm dem andern beiſtehe. Wenn du alſo verfährſt und dir die Achaier hierin folgen; ſo wirſt du alsdann

365 wiſſen können, wer von den Heerführern, wer von den gemeinen Kriegsmännern feige und wer tapfer ſei: denn ſie kämpfen dann (alle) für ſich. Auch wirſt du wiſſen können, ob du vor Göttergewalt, oder vor Männerfeigheit, oder aus Kriegsunkunde die Stadt nicht erobern werdeſt.

Ihm erwiedernd ſagte Fürſt Agamemnon:
370 Wahrlich, o Greis! im Rathe übertriffſt du ſchon wiederum die Söhne der Achaier. Wenn ich doch, o Vater Zeus, Athenaie und Apollon! zehen ſolche Rathgeber unter den Achaiern hätte; o dann beugte ſich gar bald des Königs Priamos
375 Hauptſtadt, unter unſern Händen erobert und zerſtört (IV. 290.) Allein es hat mir der geisſchildtragende Zeus Kronosſohn Plagen bereitet, indem Er mich in zweckloſen Hader und Streit verwickelte. Denn ich und Achilleus ſtritten uns um ein Mädchen mit gegengewaltigen (feindſeligen) Worten; und ich — fing die Verdrießlichkeit an. Wenn wir uns je wieder gemeinſam berathen; o
380 dann ſoll für die Troer kein Aufſchub des Unglücks im Geringſten mehr Statt finden. — Jezt aber gebet zum Frühmahle, damit wir vereint den Kampf (Angriff) beginnen. Wohl ſchärfe ſich Jeder den Speer: wohl lege er ſich den Schild zurecht: wohl reiche auch Jeder den ſchnellfüßigen Roſſen das Futter: wohl ſehe auch Jeder nach ſeinem Streitwagen ſich um und gedenke des Krie-

ges, damit wir uns den ganzen Tag über mit dem verhaßten Ares verſuchen. Denn es ſoll keine Raſt, auch im Geringſten nicht, ſein, bis die kommende Nacht den Muth der Kriegsmänner wieder getrennt hat. Schwitzen ſoll Jedem das Riemengehenk um die Bruſt am menſchendeckenden Schilde, und ihm vom Speere die Hand ermatten: ſchwitzen ſoll Jedem das Roß, den ſchöngehobelten Wagen ziehend. Sehe ich aber Einen ferne vom Kampfe, mit Willen bei den gebogenen Schiffen zurückbleiben, dem ſoll es dann nicht möglich ſein, den Hunden und Raubvögeln zu entfliehen!

Alſo ſprach er. Da jauchzten die Achaier lauthin, wie wann die Woge am hohen Strande hinbrauſt, wann ſie der kommende Süd bewegt — dort an der hervorragenden Klippe, welche nimmer die Wogen verlaſſen — bei ſo mancherlei Winden, wann ſie dahin und dorthin wehen. Sie (die Krieger) ſtanden nun auf und enteilten und zerſtreuten ſich um die Schiffe hin, dampften bei den Gezelten und nahmen das Frühmahl ein. Einer opferte dieſem, ein Anderer jenem der unſterblichen Götter, und flehte, daß er dem Tod und dem Mühſal des Ares entfliehen möchte. Aber der Männerfürſt Agamemnon opferte dem übermächtigen Kronosſohn einen feiſten, fünfjährigen Farren (Stier) und lud die alten Edlinge der Geſammtachaier dazu: erſtens den Neſtor, zweitens den König

Idomeneus, drittens und viertens die beiden Aias, fünftens den Tydeusſohn (Diomedes), dann ſechſtens den Odyſſeus, dem Zeus an Klugheit vergleichbar (gleichgewichtig). Aber von ſelbſt (ungeladen) kam zu ihm der mächtige Rufer Menelaos: denn er wußte im brüderlichen Herzen, wie viel ſein Bruder zu thun hatte. Sie ſtellten ſich nun um den Farren (Stier) herum und nahmen ſich geſchrotene Gerſte (heilige Schrotgerſte). Vor ihnen betend ſprach nun Fürſt Agamemnon:

Größter, preiswürdigſter Zeus! Schwarzwölkner! Bewohner des Luftraums! Laß nicht eher die Sonne untergehen und das Dunkel heraufkommen, als bis ich von der Höhe herab des Priamos Wohnung in Feuerdampf niedergeworfen, und ſeine Pforten mit feindlichem Feuer verbrannt habe — als bis ich Hektors Leibrock um die Bruſt mit der Lanze durchbohrt und zerriſſen habe — als bis viele Genoſſen um ihn, vorwärts liegend im Staub, in die Erde gebiſſen haben!!

Alſo ſprach er. Doch nimmermehr gewährte es ihm der Kroner: Er nahm zwar ſeine Opfer an, häufte ihm aber unermeßliche Drangſal. Aber nachdem ſie gebetet und die Schrotgerſte (heilige Gerſte) geſtreut hatten, bogen ſie (den Opferthieren) die Hälſe zurück, ſtachen und häuteten ſie ab, ſchnitten die Keulen aus und umhüllten ſie mit

Fett zweifach herum und legten noch andere Rohſtücke dazu, und verbrannten es dann mit entblätterten Scheitern, ſteckten dann auch die Eingeweide daran und hielten ſie über das Feuer. Aber nachdem nun die Keulen verbrannt waren und ſie die Eingeweide gekoſtet hatten, zerſtückten ſie auch das Uebrige und ſteckten es an Spieße, brieten es umſichtig und zogen dann Alles herunter. Aber nachdem ſie die Arbeit geendigt und das Mahl bereitet hatten, ſchmauſten ſie und ihr Herz ermangelte nicht des gemeinſamen Mahles (ließen es ſich alle wohl ſchmecken). Aber nachdem ſie die Luſt nach Speiſe und Trank geſtillt hatten (I. 457 ff.), begann vor ihnen der Gereniſche reiſige Neſtor alſo zu reden:

Preiswürdigſter Männerfürſt, Atreusſohn Agamemnon! Laß uns jezt hier nicht die Zeit verplaudern und nicht länger das Werk aufſchieben, welches uns die Gottheit anvertraut hat. Auf denn! es ſollen die rufenden Herolde das Kriegsvolk der erzumpanzerten Achaier bei den Schiffen verſammeln. Und wir wollen dann zuſammen dahier im weiten Heere der Achaier umhergehen, um geſchwind den hitzigen Ares zu erregen.

Alſo ſprach er, und nicht unfolgſam war (gerne gehorchte) der Männerfürſt Agamemnon. Er befahl ſogleich den lauttönenden Herolden, die hauptumlockten Achaier zum Kampfe zu rufen.

Dieſe riefen umher, und jene kamen eiligſt zuſammen. Die göttlicherzogenen Könige, welche um den Atreusſohn waren, ſtürmten anordnend umher, dabei auch die blauäugige Athene, mit dem hochſchätzbaren, alterloſen, unſterblichen Geisſchild in der Hand: an ihm hingen hundert, ganz goldene Quaſten (Franzen, Troddeln) herunter, alle ſchön geflochten, jede ein Großopfer werth: damit durchſtürmte ſie weithin ſchimmernd das Kriegsvolk der Achaier, und trieb ſie zum Gehen an, und erregte bei Jedem Muth im Herzen, unabläſſig zu kriegen und zu kämpfen. Da war ihnen ſofort der Kampf lieber, als in bauchigen Schiffen nach dem lieben heimiſchen Lande zu fahren.

Wie ein vertilgendes Feuer einen unermeßlichen Wald auf den Höhen des Berges verbrennt, und fern die Flamme geſehen wird: alſo ſtieg der alleuchtende Schimmer von dem fürchterlichen Erze der Anrückenden durch den Luftraum zum Himmel empor.

Und wie ganze Schaaren ſtreichender Vögel, Gänſe, oder Kraniche oder langhalſiger Schwäne, auf der Aſiſchen Aue, um des Kayſtrios Fluthen, mit freudigen Schwingen hiehin und dorthin fliegen, und dann mit Getön ſich niederſetzen, daß die Aue davon wiederhallt: eben ſo ergoſſen ſich ganze Schaaren aus den Schiffen und Gezelten

auf das Skamandriſche Gefilde hervor, daß unter den Tritten der Männer und Roſſe der Boden fürchterlich dröhnte. Und nun ſtanden ſie auf der Skamandriſchen blumigen Aue — zu Tauſenden, wie Blätter und Blumen im Lenz entſtehen.

Wie ganze Schaaren unzähliger Fliegen, die in der lenzlichen Jahrszeit um die Schafhürden herumſchwärmen, wann die Milch die Gefäße benetzt: ſo zahlreich ſtanden die hauptumlockten Achaier gegen die Troer im Gefilde, ſie zu vernichten begierig.

Und wie Ziegenhirten ihre ſchweifenden Ziegenheerden, wenn ſie auf der Weide durch einander laufen, leichtlich auszuſondern wiſſen: alſo ſtellten die Heerführer ihre Krieger hin und wieder in Schlachtordnung. Und dabei war denn auch Fürſt Agamemnon, am Blick und Haupte dem Gernwetterer Zeus, am Gürtel dem Ares, an der Bruſt dem Poſeidon vergleichbar.

So wie, als Rind in der Heerde, hochragend, der Farre (Heerdochs) vor Allen einhergeht, weil er vor den weidenden Rindern ſich auszeichnet: alſo hatte auch Zeus an jenem Tage den Atreusſohn unter den vielen Helden herrlich ausgezeichnet.

a) Die Griechiſchen Heerführer und Schiffe V. 484—760.

Sagt mir nun an, ihr Muſen in den Olympiſchen Wohnungen! — Denn ihr ſeid Göttinnen, ihr ſeid zugegen und wißt Alles; wir hingegen hören nur das bloße Gerücht und wiſſen nichts — Sagt, welche waren die Anführer und Befehliger der Danaer? Denn die geſammte Volksmaſſe könnte ich nicht herzählen und nennen, wenn ich auch zehen Zungen und zehen Kehlen, eine unzerſprengbare Stimme und eherne Bruſt hätte: wenn nicht die Olympiſchen Muſen, des geisſchildtragenden Zeus Töchter, erwähnten, wie Viele vor Ilios kamen. Aber die Befehliger der Schiffe und die ſämmtlichen Schiffe will ich anſagen.

1) Die Boioter befehligten Peneleos, Leïtos, Arkéſilaos, Prothoēnor und Klonios. Sie bewohnten Hyrie, die felſige Aulis, Schoinos, Skolos, die hügelreiche Eteōnos, Theſpeia, Graia, die geräumige Mykaleſſos. Sie bewohnten ferner Harma, Eileſion, Erythrai. Auch hatten ſie Eleon, Hyle, Peteon, Okalea, die ſchöngebaute Stadt Medeon, Kopai, Eutreſis, die taubenreiche Thisbe. Auch hatten ſie Koroneia und die graſige Haliartos. Sie hatten Plataia. Sie bewohnten Glyſas. Sie hatten die wohlgebaute Stadt Hypothebai (Untertheben) und das heilige

Oncheſtos, wo Poſeidons prangender Hain iſt. Sie hatten die traubenreiche Arne, Mideia, die hochgöttliche Niſa und die Gränzſtadt Anthēdon. Von ihnen ſegelten 50 Schiffe, und auf jedem fuhren 120 junge Boioter.

2) Die, welche Aſplēdon und Minyſch-Orchomenos bewohnten, befehligten Askalafos und Jalmenos, Söhne des Ares, welche die züchtige Jungfrau Aſtyoche, im Hauſe des Aktor Azeusſohn, wo ſie auf den Söllner hinaufging, dem kräftigen Ares gebar, der ſich heimlich zu ihr geſellte. Von ihnen zogen 30 bauchige Schiffe einher.

3) Die Fokeer befehligten Schedios und Epiſtrofos, Söhne des großmüthigen Jfitos Naubolosſohn. Sie hatten Kypariſſos, die felſige Python, die hochgöttliche Kriſa, Daulis, Panŏpe. Sie bewohnten Anemoreia und Hyampolis. Sie hauſten längs dem göttlichen Fluſſe Kefiſos. Sie hatten Lilaia, an den Quellen des Kefiſos. Ihnen waren 40 ſchwärzliche Schiffe gefolgt. Die Anführer gingen herum und ſtellten die Reihen der Fokeer auf, und dieſe ſchloſſen ſich zur Linken an die Boioter an.

4) Die Lokrer befehligte der hurtige Ajas Oileusſohn, kleiner und nicht ſo groß, als Ajas Telamonſohn, ſondern viel kleiner: wiewohl klein und in leinenem Harniſch, war er doch vor den

Geſammthellenen und Achaiern in der Lanze geübt. Sie bewohnten Kynos, Opus, Kalliaros, Beſſa, Skarfe, die liebliche Augeiai, Tarfe und Thronios um des Boagrios Fluthen. Ihm waren 40 ſchwärzliche Schiffe der Lokrer gefolgt, die jenſeit der heiligen Euboia wohnen.

5) Die muthbeſeelten *Abanter*, welche Euboia, Chalkis, Eiretria, die traubenreiche Hiſtiaia, auch Kerinthos am Meere, die Bergſtadt Dion hatten, die Karyſtos hatten und Styra bewohnten — dieſe befehligte *Elefēnor* Chalkodonſohn, ein Sprößling des Ares. Dieſer war Führer der hochherzigen (heldenmüthigen) Abanter. Ihm waren die hurtigen Abanter nachwallenden Hauptthaares gefolgt — lanzenkundig, begierig, mit gefällten eſchenen Speeren die Bruſtharniſche der Feinde zu durchrennen. Ihm waren auch 40 ſchwärzliche Schiffe gefolgt.

6) Die, welche die wohlgebaute Stadt *Athenai* bewohnten — die Gebietsſtadt des hochherzigen Erechtheus, welchen einſt die ſpeltgebende Arura (Erdgöttin) gebar und hernach des Zeus Tochter Athene erzog (pflegte) und in ihren reichen Tempel zu Athenai verſetzte, wo die Jünglinge der Athenaier ſie (ihn), in umrollenden Jahren, mit Rindern und Lämmern verſöhnen — dieſe befehligte *Meneſtheus* Peteosſohn. Ihm war

noch kein erdebewohnender Mann gleich, in der Kunſt, Roſſe und beſchildete Männer zu ordnen. Neſtor allein wetteiferte mit ihm: denn dieſer war älter. Ihm waren 50 ſchwärzliche Schiffe gefolgt. — Auch Ajas hatte 12 Schiffe aus Salamis hergeführt und hingeſtellt, wo die Schaaren der Athenaier ſtanden.

7) Die, welche Argos, die ummauerte Tiryns, Hermiŏne und Aſĭne, beide an tiefer Meerbucht, Troizen, Eionai und das traubenreiche Epidauros hatten — welche, als junge Achaier, Aigina und Maſes hatten — dieſe befehligte der mächtige Rufer Diomedes; dann Sthenelos, des hochberühmten Kapaneus lieber Sohn, und mit ihnen zog drittens Euryälos, ein göttergleicher Mann, Sohn des Königs Mekiſteus Talaionſohn. Aber ſie alle führte der mächtige Rufer Diomedes an. Ihnen waren 80 ſchwärzliche Schiffe gefolgt.

8) Die, welche die wohlgebaute Stadt Mykenai bewohnten, und die reiche Korinthos, die wohlgebaute Kleonai, Orneiai, die liebliche Araithyrea und Sikyon bewohnten, wo vormals Adreſtos (Adraſtos) regierte — welche Hypereſia und die Bergſtadt Gonoeſſa und Pellēne hatten — welche Aigion und das ganze Küſtenland und die weite Helike umher bewohnten — dieſe befehligte in 100 Schiffen Fürſt Agamemnon Atreus-

ſohn. Ihm waren die meiſten und beſten Schaaren gefolgt. Er ſelbſt trug eine glänzende eherne Rüſtung und fand ſich dadurch geehrt, daß er vor allen Helden prangte, weil er der Vornehmſte war und die meiſten Kriegsvölker anführte.

9) Die, welche die großmächtige, thalige Lakedaimon hatten, und Faris (Fare), Sparte, die taubenreiche Meſſe, Bryſeiai und die liebliche Augeiai bewohnten — welche Amyklai und die Seeſtadt Helos hatten — welche Laas hatten und Oitylos bewohnten — dieſe befehligte ſein Bruder, der mächtige Rufer Menelaos, in 60 Schiffen. Sie ſtanden aber beſonders gerüſtet. Er ging, eigenem Freimuthe vertrauend, ſelbſt umher und ermunterte zum Kampfe: denn am Meiſten wünſchte er im Herzen, die von der Helene verurſachten Anſtrengungen und Seufzer zu rächen (356).

10) Die, welche Pylos bewohnten, und die liebliche Arene und Thryos (an) des Alfeios Furth und das wohlgebaute Aipy, und Kypariſſëeis, Amfigeneia, Ptelëos, Helos und Dorion bewohnten. — Hier fanden die Muſen den Treïker (Thrazier) Thamyris und beraubten ihn ſeiner Singgabe, als als er vom Oichalierkönig Eurytos aus Oichalia kam: denn er beſtand prahlend darauf, zu ſingen, wenn auch ſelber des ſchildtragenden Zeus Töchter, die Muſen ſängen. Darüber wurden dieſe

entrüſtet; ſie machten ihn blind, nahmen ihm ſeine göttliche Singgabe und ließen ihn die Lautenſpiel=luſt vergeſſen. — Jene Völker nun befehligte der Gereniſche Ritter Neſtor. Mit ihm zogen 90 bauchige Schiffe daher.

11) Die, welche Arkadia unten am ſteilen Berge Kyllene, beim Aipytiſchen Grabmahle hatten, wo nahekämpfende Männer waren — welche Fenēos und das ſchafreiche Orchomenos, Rhipe, Stratie und die windumwehete Eniſpe bewohnten — welche Tegēa, die liebliche Mantinēa und Stymphēlos (Stympfalos) hatten und Parrhaſia bewohnten — dieſe befehligte Fürſt Agapēnor Ankaiosſohn, auf 60 Schiffen. Zahlreich beſtiegen jegliches Schiff Arkadiſche Männer, kundig des Kriegführens. Denn er ſelbſt, der Männerfürſt Agamemnon Atreusſohn, gab ihnen gutgebordete Schiffe, um über das dunkle Meer hin zu fahren, da ſie ſich nicht um Seegeſchäfte bekümmert hatten.

12) Die, welche Bupraſion und die göttliche Elis bewohnten, was Hyrmīne umher und die Gränzſtadt Myrſinos, der Oleniſche Felſen und Aleiſion einſchließt — dieſe hatten vier Anführer; und jeglichem Helden folgten 10 hurtige Schiffe, die zahlreiche Epeier beſtiegen. Dieſe befehligte nun Ampfimachos und Thalpios, jener ein Sohn des Kteatos, dieſer ein Sohn des Eurytos

Aktorſohn: dann führte ſie an — der mächtige Diōres Amarynkeusſohn; und viertens führte ſie an — der göttergeſtaltige Polyxeinos, Sohn des Königs Agaſthenes Augeiasſohn.

13) Die von Dulichion und den (andern) heiligen Echinaiſchen (Echinadiſchen) Eilanden, die jenſeit des Meeres, Elis gegenüber, liegen — dieſe befehligte Meges, dem Ares vergleichbar (gleichgewichtig) — Fyleusſohn, welchen des Zeus Liebling, der reiſige Fyleus erzeugte, der einſt, auf ſeinen Vater zürnend, nach Dulichion auswanderte. Ihm waren 40 ſchwärzliche Schiffe gefolgt.

14) Odyſſeus führte die großherzigen Kefallener, welche Ithake und die blätterumrauſchte Nerītos hatten, und Krokyleia und die rauhe Aigilips bewohnten — welche Zakynthos hatten — welche Samos umwohnten — welche Epeiros hatten und die Gegenküſte bewohnten — dieſe führte Odyſſeus an, dem Zeus an Klugheit vergleichbar (gleichgewichtig). Ihm folgten 12 Schiffe mit mennigfarbenen Wangen (rothangeſtrichenen Vordertheilen).

15) Die Aitōler befehligte Thoas Andraimonſohn — ſie, welche Pleuron, Olēnos und Pylēne, ferner die geſtadige Chalkis und die felſige Kalydon bewohnten: denn des großherzigen Oeneus Söhne waren (lebten) nicht mehr; auch er

war (lebte) nicht mehr; geſtorben war auch der blonde Meleagros. Ihm war alſo in Allem die Herrſchaft über die Aitoler anvertraut. Ihm waren 40 ſchwärzliche Schiffe gefolgt.

16) Die Kreter befehligte der ſpeerberühmte Idomeneus — ſie, welche Knoſſos, die ummauerte Gortyna, Lyktos, Miletos und die weißſchimmernde Lykaſtos, dann Faiſtos und Rhytios, zwei wohlbevölkerte Städte, hatten — und welche ſonſt noch die hundertſtädtige Krete umwohnten. Dieſe nun befehligte der ſpeerberühmte Idomeneus, wie auch Meriŏnes, dem männermordenden Enyalios (Ares) vergleichbar (gleichgewichtig). Ihnen waren 80 ſchwärzliche Schiffe gefolgt.

17) Tlepolĕmos Heraklesſohn, brav und groß, führte aus Rhodos 9 Schiffe mit hochtrotzigen Rhodiern, welche, dreiſtämmig vertheilt, Rhodos, Lindos, Jalyſſos, wie auch die weißſchimmernde Kameiros umwohnten. Dieſe befehligte der ſpeerberühmte Tlepolemos, welchen Aſtyocheia dem gewaltigen Herakles gebar, der ſie aus Efyre am Fluſſe Selleeis brachte, nachdem er viele Städte göttlicherzogener Kraftmänner zerſtört hatte. Als nun aber Tlepolemos in dem veſtgebauten Pallaſte (ſeines Vaters) erwachſen war, erſchlug er gar bald ſeines Vaters geliebten Oheim, den ſchon grauenden Likymnios, Sprößling des Ares.

Er baute ſogleich Schiffe, ſammelte viel Kriegsvolk und entfloh über das Meer; denn es drohten ihm die andern Söhne und Enkel des gewaltigen Herakles (Rache). Endlich kam er auf ſeiner Irrfahrt, nach vielem Ungemache, auf Rhodos. — Dreifach wohnten ſie dort, nach Stämmen getheilt, und wurden von Zeus geliebt, der Götter und Menſchen beherrſcht: und auf ſie ſtrömte Kronosſohn ſeinen göttlichen Segen herab.

18) Nireus brachte aus Syma 3 gleichförmige Schiffe — Nireus, Sohn des Königs Charŏpos und der Aglaja — Nireus, der ſchönſte Mann der vor Ilias kam, unter allen Danaern, nach dem untadeligen Peleusſohn. Er war jedoch ſchwach (unkriegeriſch), und es folgte ihm nur wenig Kriegsvolk.

19) Die, welche Niſyros, Krapathos, Kaſos, Kos, die Eurypylosſtadt, und die Kalydniſchen Eilande hatten — dieſe befehligten Feidippos und Antĭfos, zwei Söhne des Königs Theſſalos Herakleſſohn. Mit ihnen waren 30 bauchige Schiffe dahergezogen,

20) Nun (ihr Muſen, nennt mir) auch die, welche das Pelasgiſche Argos, welche Alos, welche Alöpe, welche Trechis bewohnten, welche Fthia und die ſchönweibige Hellas hatten, und Myrmidoner, Hellener und Achaier hießen. — Ihr

Befehliger war mit 50 Schiffen Achilleus. Aber dieſe gedachten nicht des mißhelligen Krieges: denn es war Keiner da, der ſie nach Reihen angeführt hatte. Denn Er lag ſtill bei ſeinen Schiffen — der ſchnellfüßige göttliche (der göttliche Renner) Achilleus, zürnend wegen des ſchönlockigen Mädchens Briſēïs (Hippodameia), welches er nach vieler Mühe aus Lyrneſſos bekam, nachdem er Lyrneſſos und die Mauern von Thebe zerſtört, und die Lanzner Mynes und Epiſtrofos, Söhne des Königs Euēnos Selepiosſohn, erlegt hatte. Um das Mädchen betrübt, lag er ſtill; doch ſollte er ſich bald wieder erheben.

21) Die, welche Fylake und die blumige Pyräſos, der Demēter (Ceres) heilige Flur, und die Lämmermutter Iton, die geſtadige Antron und die graslagerige Ptelĕos hatten — dieſe befehligte der kriegeriſche Proteſilāos, ſo lange er lebte: damals aber umſchloß ihn bereits die ſchwärzliche Erde. Seine Gattin war in Fylake mit zerkratzten Wangen zurückgelaſſen und ſein Haus halb vollendet geblieben. Ihn tödtete nämlich ein Dardaniſcher Kriegsmann, während er vor allen Achaiern zuerſt aus dem Schiffe ſprang. Seine Leute nun blieben, ſo ſehr ſie den Führer vermißten, nicht führerlos, ſondern es ordnete ſie Podarkes, Sprößling des Ares, Sohn des ſchaf-(heerden)-

reichen Ifiklos Fylakosſohn, leiblicher Bruder des großherzigen Proteſilaos, und jünger an Jahren: älter und tapferer war der Kriegsheld Proteſilaos. Seine Kriegsvölker ermangelten nun nicht des Heerführers, ſo ſehr ſie auch ihren braven Herrn vermißten. Ihm waren 40 ſchwärzliche Schiffe gefolgt.

22) Die, welche Ferai am Boibeïſchen Landſee, Boibe, Glafyrai und die wohlgebaute Jaolkos bewohnten — dieſe befehligte in 11 Schiffen des Admetos theurer Sohn, Eumēlos, welchem Alkeſtis, die göttliche der Frauen, die ſchönſte von des Pelias Töchtern, dem Admetos gebar.

23) Die welche Methōne und Thaumakie bewohnten, und Meliboia und die rauhe Olizon hatten — dieſe befehligte Filoktētes, des Bogens wohlkundig, in 7 Schiffen. In jedes waren 50 Ruderer geſtiegen, des Bogens wohlkundig, um tapfer zu ſtreiten. Er aber lag auf dem Eiland, heftige Qualen erduldend, dort in der hochgöttlichen Lemnos, wo ihn die Söhne der Achaier verließen, krank an bösartigem Geſchwür (vom Biß) einer verderblichen Natter. Dort lag er ächzend: allein bald ſollten die Argeier bei den Schiffen — des Königs Filoktetes wieder gedenken. Sie blieben aber, ſo ſehr ſie den Führer vermißten, nicht führerlos, ſondern es ordnete ſie Medon, des

Oileus Nebenſohn, welchen Rhene dem Städteverwüſter Oileus gebar.

24) Die, welche Trikke und die felſige Ithome hatten — welche Oichalie, die Stadt des Oichaliers Eurytos hatten — dieſe befehligten des Asklepios beide Söhne, Podaleirios und Machaon, zwei gute Aerzte. Ihnen waren 30 bauchige Schiffe nachgezogen.

25) Die, welche Ormenion und die Quelle Hypereia hatten — welche Aſterion und die weißſchimmernden Höhen von Titanos hatten — dieſe befehligte Eurypylos, Euaimons trefflicher Sohn. Ihm waren 40 ſchwärzliche Schiffe gefolgt.

26) Die, welche Argiſſa hatten, und Gyrtone, Orthe, Elōne und die weißſchimmernde Stadt Olooſſon bewohnten — dieſe befehligte der kriegsbeharrliche Polypoites, Sohn des Peirithoos, welchen der unſterbliche Zeus gezeugt hatte. Ihn gebar dem Peirithoos die berühmte Hippodameia, an jenem Tage, da er die zottigen Unthiere (die Kentauern I. 268.) beſtrafte und ſie aus dem (Gebirge) Pelion verdrängte und hin zu den Aithikern jagte. Er war nicht allein (Befehlshaber); mit ihm war noch Leonteus, Sprößling des Ares, Sohn des übermüthigen Korōnos Kaineusſohn. Ihnen waren 40 ſchwärzliche Schiffe gefolgt.

27) **Guneus** von Kyfos führte 22 Schiffe.
Ihm folgten die Enienen, und die kriegsbeharr-
750 lichen Peraiber, welche um die winterliche Dodōne
ihre Wohnungen aufgeſchlagen hatten — welche
am lieblichen (Strome) Titareſios ihre Arbeiten
(Felder) beſtellten, der ſein ſchönfließendes Ge-
wäſſer in den Peneios entſendet, ſich aber doch
nicht mit dem ſilberwirbelnden Peneios vermiſcht,
755 ſondern wie Oel oben hinwegfließt: denn von dem
furchtbaren Schwurgewäſſer Styx iſt er ein Abriß
(Arm).

28) Die Magneter führte **Prothoos** Ten-
thrēdonſohn — ſie, die um den Peneios und das
blätterumrauſchte (Gebirg) Pelion wohnten. Dieſe
befehligte alſo der hurtige **Prothoos**. Ihm
waren 40 ſchwärzliche Schiffe gefolgt.

760 Dieß waren alſo die Heerführer und Befehls-
haber der Danaer.

b) Die beſten Roſſe und beſten Kämpfer der Griechen V. 761—785.

Nun aber ſage mir, o Muſe! wer unter Al-
len, die den Atreusſöhnen nachfolgten, der Tapferſte
war und weſſen Roſſe die beſten waren?

Die **beſten** Roſſe gehörten dem Enkel des
Feres, **Eumēlos**, welcher ſie lenkte. Sie waren
765 ſchnellfüßig (geſchwind), wie Vögel, gleichhaarig,

gleichjährig und ſchnurgleich über den Rücken. Es hatte ſie der Silberbogner Apollon in Pierïe gezogen; beide waren Mutterroſſe und fuhren den Schrecken des Ares.

Der tapferſte Kriegsmann hingegen war Ajas Telamonſohn, ſo lange Achilleus zürnte: denn Letzterer war der Tapferſte und die Roſſe, welche den untadeligen Peleusſohn fuhren, waren die beſten. Allein er lag bei den gebogenen meerdurchſegelnden Schiffen, und zürnte auf den Völkerhirten (Völkerfürſten) Agamemnon Atreusſohn. Seine Kriegsvölker vergnügten ſich am Geſtade des Meeres mit Scheibenwerfen, Speerſchleudern und Pfeilſchießen. Ihre Roſſe ſtanden, jegliches an ſeinem Wagen, da, und rupften Lotos (Steinklee) und ſumpfentſproſſenen Selinon (Eppich). Und die Wagen ſtanden wohlverdeckt in den Zelten ihrer Herren: und dieſe, die ihren kriegliebenden Anführer vermißten, wandelten im Heerlager hin und her, und fochten nicht mit.

Sie zogen nun einher — gleich dem Feuerbrande, von dem die ganze Gegend verzehrt wird. Unter ihnen dröhnte die Erde, wie unter dem Gernwetterer Zeus, wann er zürnend, rings um den Tyfoeus, das Land im (Gebirg) Arïma geißelt, wo des Tyfoeus Lagerſtätte ſein ſoll: ſo gewaltig dröhnte unter den Tritten der Anrücken-

den die Erde. Denn ſehr eilig durchſchritten ſie das Gefilde.

c) Die beſten Heerführer der Trojaner V. 786—877.

Aber zu den Troern kam die windfüßige hurtige Botſchafterin Iris vom geisſchildtragenden Zeus mit der traurigen Botſchaft (hiervon). Sie hielten eben alle verſammelt, Junge und Alte, eine Verſammlung an des Priamos Pforten. Da trat ſie nahe hinzu und ſprach — die ſchnellfüßige Iris — ſie machte ſich nämlich an der Stimme gleich dem Polites Priamosſohn, welcher, ſeiner Schnellfüßigkeit vertrauend, als Späher der Troer oben auf dem Grabmahle des alten Aiſyetes ſaß und darauf Acht gab, wann die Achaier von ihren Schiffen heranſtürzten — dieſem ſich gleich geſtaltend ſprach nun die ſchnellfüßige Iris (zum Priamos):

O Greis! noch immer gefallen dir zweckloſe Reden, wie zuvor im Frieden, da eine unvermeidliche Schlacht ſich erhebt. Wahrlich ſchon ſehr oft kam ich in Gefechte der Kriegsmänner: aber noch nie ſah ich ein ſo ſchönes und ſo ſtarkes Kriegsvolk. Denn ſtark, gleich an der Zahl den Blättern oder den Sandkörnern, ziehen ſie im Gefilde daher, rings um die Stadt zu kämpfen. Dir, Hektor! gebiete ich es am meiſten; thue alſo! Es ſind nämlich viele Hülfsvölker in der großen

Priamosſtadt — vielzerſtreute Menſchen von verſchiedenen Sprachen. Dieſen gebiete jeglicher Kriegsmann, der ihnen vorſteht: dieſe führe er hinaus, und die Bürger ſtelle er in Ordnung.

Alſo ſprach ſie. Hektor verkannte nicht die Rede der Göttin, und löſte ſogleich die Verſammlung auf. Sie ſtürzten zu den Waffen: alle Thore wurden geöffnet: das Kriegsvolk ſtürzte zu Fuß und zu Wagen hinaus, und es erhob ſich ein lautes Getümmel.

Es liegt aber außen vor der Stadt, im Gefilde abwärts, eine ſtelle, hier und dort umgängliche (ringsum zugängliche) Anhöhe, welche die Menſchen Batiela (Dornberg), die Unſterblichen aber das Denkmahl der Springmeiſterin Myrīne nennen. Dort ſtellten ſich jetzt die Troer und ihre Hülfsvölker getrennt auf.

Die Troer befehligte der große, helmumflatterte Hektor Priamosſohn. Mit ihm ſtanden die meiſten und beſten Schaaren gerüſtet da, begierig, mit den Lanzen zu kämpfen.

Die Dardanier führte an — der würdige Sohn des Anchiſes, Aeneas, den die göttliche Afrodite dem Anchiſes gebar im Idagehölz — ſie, die Göttin, zum ſterblichen Manne gelagert. Doch war er nicht allein (Befehlshaber); mit ihm be=

fehligten noch Antenors beide Söhne, Archelochos und Akamas, wohlkundig jeglichen Kampfes.

Die, welche Zeleia ganz unten am Fuße des Ida bewohnten, reiche Troer, welche das dunkle Waſſer des Aiſēpos tranken — dieſe führte Lykāons trefflicher Sohn an — Pandăros, dem Apollon ſelber den Bogen gab.

Die, welche Adreſteia und das Gebiet des Apaiſos hatten, und Pityeia und das Hochgebirg von Tereia hatten — dieſe führten Adreſtos und der leinengeharniſchte Ampfios an, zwei Söhne des Merops von Perkōte, der vor Allen die Wahrſagerkünſte verſtand, und ſeine Söhne nicht in den männerverderbenden Krieg ziehen laſſen wollte. Allein Beide gehorchten ihm nicht: denn die Verhängniſſe (Göttinnen) des ſchwarzen Todes führten ſie hin (302).

Die, welche Perkōte und Praktion umwohnten, und Seſtos und Abydos und die göttliche Arisbe hatten — dieſe befehligte Aſios Hyrtakosſohn, Anführer der Kriegsmänner — Aſios Hirtakosſohn, welchen ſeine Roſſe, mächtige Füchſe (VIII. 185.), aus Arisbe, vom Strome Sellēeis herführten.

Hippothoos führte die Stämme der lanzengewohnten Pelasger; derer, welche die hochſchollige Lariſſa bewohnten. Dieſe befehligten Hip-

pothoos und Pylaios, Sprößling des Ares — zwei Söhne des Pelasgers Lethos Teutamosſohn.

Die Threïker (Thrazier) befehligte Akamas und Held Peiroos — Völker, welche der ſtarkſtrömende Hellespontos drinnen begränzt.

Eufēmos war Führer der kikoniſchen Lanzner — ein Sohn des göttlicherzogenen Troizenios Keasſohn.

Pyraichmes führte die Paioniſchen Krummbogner, fernher aus Amydon, von dem breithin ſtrömenden Arios, dem Arios, deſſen ſchönſtes Gewäſſer ſich über das Land verbreitet.

Die Paflagoner führte Pylaimenes, ein Held mit zottiger (rauhhaariger) Bruſt, her aus der Heneter Land, woher ein Geſchlecht wilder Halbeſel kommt. Sie, die Kytöros hatten und Seſämos umwohnten, und um den Strom Parthenios herrliche Wohnungen hatten, und Kromna, Aigialos und die hohen Erythinoi hatten.

Die Alizoner befehligten Hodios und Epiſtrofos — fern aus Alybe her, wo des Silbers Geburt (eine Silbermine) iſt.

Die Myſer befehligte Chromis, und Eunömos, ein Vogelſchauer. Aber durch Vögel (durch ſeine Vogelſchau) entriß er ſich doch nicht dem ſchwarzen Verhängniß, ſondern er wurde von

860 den Händen des ſchnellfüßigen Aiakosenkels (Achil-
leus, dort am Fluſſe (Xanthos) gebändigt, wo er
auch noch andere Troer niederſtieß.

Forkys und der göttergeſtaltige Askanios
führten die Fryger fern von Askania her. Sie
waren begierig, in einer Feldſchlacht zu kämpfen.

Die Maioner befehligten Meſthles und
Antifos, zwei Söhne des Talaimenes, am Gy-
865 gaiſchen Landſee geboren — ſie, die auch (noch an-
dere) Maioner führten, welche am Fuße des Tmo-
los geboren waren.

Naſtes befehligte die rohſprachigen Karer,
welche Miletos, das dickbelaubte Gebirg der Fthei-
rer, des Maiandros Fluthen und der Mykäle ſteile
Höhen bewohnten — dieſe befehligten Ampfi-
870 machos und Naſtes — Naſtes und Ampfi-
machos Nomions treffliche Söhne. Erſterer, der
ſogar mit goldenem Schmucke, wie ein Mädchen,
in den Krieg ging — der Thor! — Dieß konnte
ihm nicht das grauſe Verderben entfernen, ſondern
er wurde von den Händen des ſchnellfüßigen Aia-
kosenkels (Achilleus) am Fluſſe (Xantos) ge-
875 bändigt, wo ihm der kriegeriſche Achilleus ſei-
nen goldenen Schmuck raubte.

Sarpēdon führte die Lykier an, wie auch
der untadelige Glaukos — fern aus Lykia her
vom wirbelnden Xanthos.

Anmerkungen zu Ilias II.

11. θωρηξαι gleichſam beharniſchen oder, wie man zu ſagen pflegt, in den Harniſch bringen, wie V. 70. u. ſ. w.

12—14. Kommt dreimal γαρ vor, folglich dreimal denn — zur getreuen Nachbildung der Homeriſchen Eigenheit!

103. Er heißt Argoswürger, Αργειφοντης, weil er den hundertäugigen Wächter der Io, den Argus, geköpft hatte: was Ovid Met. I, 624. ſehr ſchön erzählt.

104. Roſſepeitſcher hat keinen verächtlichen Nebenbegriff, wie etwa unſer Roßkamm, ſondern iſt ſo viel als Ritter oder Rittersmann.

145. Bei der Inſel Ikaria iſt nämlich ein ſehr unruhiger, ſtürmiſcher Meerkanal — dort, wo, nach der Sage der Dichter, Ikarus hineinfiel — wie Ovid ſich ausdrückt:

Dum petit infirmis nimium sublimia pennis
Icarus, Icariis nomina fecit aquis.

173. Vielſinnender, fintenreicher, πολυμηχανος, πολυμητις — nicht erfindungsreicher. Das gibt einen falſchen Begriff, als wenn Odyſſeus Erfindungen gemacht hätte!

202. Die Heroen entſchieden nämlich damals allein das Gefecht. Heut zu Tag iſt es wol anders.

204. Dieſer politiſche Denkſpruch würde metriſch etwa ſo lauten:

„Niemals frommet die Vielherrſchaft: nur Einer ſei Herrſcher."

206. Geſetze oder Rechtspflege, Jurisdictio — θεμιστας, von der Themis oder Rechtsgöttin, der Schutzpatronin der Juriſten!

216. Therſites, ein Vetter des Diomedes, war der Häßlichſte, hingegen Nireus 673. der Schönſte, unter den Griechen vor Troja. Unter verwachſenen und übelgeſtaltigen Menſchen findet man oft derbe Spottredner!

291. Ich leſe nämlich mit Clarke ποθος, Sehnſucht, anſtatt πονος, Mühe, welches hier keinen bequemen Sinn gibt.

303. Aulis, Stadt und Hafen in Böozien an der Meerenge Euripus (Egripo), wo die Griechiſche Flotte gegen Troja ausfuhr.

336. In Gerenos (Gerena, Gerenon), einem Flecken in Meſſenien, war nämlich Neſtor erzogen worden, vergl. unten 601.

341. Denn bei den Libationen oder Trankopfern miſchte man den Wein nicht mit Waſſer, wie bei den Gaſtmahlen.

412—18. Lautet faſt ſo, wie das Gebet des Joſua X. und drückt dichteriſch den Wunſch aus: „die Feinde noch vor Sonnenuntergang beſiegt zu ſehen.“ Dieß deutet hier ſchon Heyne an!

460. Kayſtrios iſt die längere Form für die gewöhnliche Kayſtros, Cayster, jezt Chiai — wie die Sprachform *καπριος* und *καπρος*, der Eber.

490. Unzerſprengbare Stimme, d. h. Stimme, bei deren höchſter Anſtrengung man ſich nichts im Leibe zerſprengt (oder keinen Bruch, *ρηγμα*, bekommt).

514. Söller, solarium (non sol), Sonnenſtübchen, Oberſtübchen, Dachſtube, Saal im oberſten Stocke des Hauſes. Das Wort Söller (vormals Solar, Soler, engl. Sollar) kommt etlichemal in der Luth. Ueberſ. der Ap.Geſch. vor.

529. Der leinene Panzer beſtand aus mehreren Lagen von Leinwand, thorax linteus, thorax multiplicis lini.

585. Euböa iſt die heutige Inſel Negroponte und hängt mit dem veſten Lande durch eine Brücke zuſammen.

592. Die 3 Flüſſe Alfeios, Peneios, Spercheios müſſen folglich im Lateiniſchen Alphéus, Penéus, Sperchéus dreiſylbig und lang ausgeſprochen werden.

595. Thamyris verlor durch irgend einen Zufall ſein Geſicht. Das galt nun als Strafe ſeines Künſtlerſtolzes, welcher dann dichteriſch weiter ausgeſchmückt wurde.

607. Mantinea kann der Dichter, wie hier, kurz gebrauchen; aber proſaiſch iſt es immer lang — *Μαντινεια*, Mantinéa.

608. Auch Stymphalus (der Stümpfelſee!) hat ein langes a. Davon die Stympfaliſchen Vögel!

625. Dulichion iſt die heutige Inſel Dolicha — eine der Echinaden, jetzt Kurzolari genannt.

631. Die Kefallener ſind die Bewohner der Inſel Cephal(l)enia, jetzt Cefalonia.

675. Nireus (vergl. oben 216.) wird hier ſchwach genannt, weil er das kleinſte Kontingent, 3 Schiffe, ſtellte.

754. Wie Oel — weil er ſich nämlich nicht mit dem andern Waſſer vermiſchte.

759. Die ſämmtlichen Schiffe waren alſo an der Zahl — 1186.

781. Tyfoeus (ſprich Ty—fo—eus), auch Tyfon genannt, war angeblich ein Gigante mit 100 Schlangenköpfen und wurde von des Zeus Blitzen in den Tartaros hinabgeſchleudert — als Sinnbild furchtbarer Erdbeben und Feuerausbrüche!

793. Ayſyntes war der Vater des Alkathoos, der eine Tochter des Anchiſes geheirathet hatte XIII. 427.

814. Myrinna war entweder eine ſehr gewandte Amazone, oder eine vorzüglich geſchickte Chortänzerin.

845. Der Helleſpont, d. h. das Meer der Fürſtentochter Helle, welche dort hinein gefallen ſein ſoll, iſt die Meerenge oder Straße der heutigen Dardanellen, bis auf ein Halbſtündchen breit.

851. Ueber Pylaimenes, Paflagoner, Heneter vergl. Livius I. 1.

852. Der ſogenannte Schiggetai oder Langohr (Equus hemiŏnus), eine Mittelart zwiſchen Pferd und Eſel, größer und ſchöner als das Maulthier und der Eſel, und ſchneller als das Pferd, lebt jezt nur in der Tatarei. Oedmanns verm. Samml. aus der

Naturkunde. Zweites Heft 1787. S. 1—18. wo er (nach Pallas) abgebildet iſt.

977. Dieſer Fluß Xanthos in Lycien iſt von dem Xanthos oder Skamandros in Troas zu unterſcheiden, und heißt jezt Sirbi.

Dritter Geſang.

Aber nachdem ſich jegliche Schaaren mit ihren Anführern geordnet hatten, zogen die Troer mit Lärm und Geſchrei wie Vögel einher. So wie ein Geſchrei von Kranichen unter dem Himmel entſteht, die, wann ſie Winter und unendlichem Regen entflohen ſind, und mit Lärm nach des Okeanos (Weltſtroms) Fluthen hinfliegen, um den Pygmäiſchen Männern Mord und Verderben zu bringen, und dort aus der Luft böſe Befehdung herabbringen. Hingegen die muthathmenden (muthbeſeelten) Achaier zogen ſtill einher, im Herzen begierig, einander beizuſtehen.

Wie auf des Berges Kuppen der Südwind einen Nebel verbreitet, der nicht den Hirten erwünſcht, aber dem Diebe lieber, als die Nacht iſt; und wie man dabei nur ſo weit vor ſich ſieht, als man einen Stein wirft: alſo erhob ſich auch unter den Fußtritten der kommenden Schaaren ein dichtwirbelnder Staub. Denn ſehr eilig durchſchritten ſie das Gefilde.

15 Als ſie nun nahe waren und an einander ka-
men, ſo kämpfte den Troern voran — der götter-
geſtaltige Held Alexandros (Paris); er trug
ein Pardelfell, einen gekrümmten Bogen und ein
Schwerd. Jezt ſchwenkte er zwei mit Erz beſchla-
gene Speere und forderte die Tapferſten der Ar-
20 geier ſämmtlich heraus, in ſchrecklicher feindlicher
Fehde gegengewaltig zu kämpfen.

Als ihn nun aber der Ariesliebling (krieglie-
bende) Menelaos vor der Schaar mit mächtigen
Schritten herankommen ſah, freute er ſich, wie der
Löwe, der auf ein großes Thier ſtößt, wenn er im
Hunger einen geweihigen Hirſch oder einen wil-
25 den Geisbock (Steinbock) antrifft: denn begierig
verſchlingt er ihn, wenn ihn auch hurtige Hunde
und blühende Jäger drängen. Eben ſo freute ſich
Menelaos, den göttergeſtaltigen Alexandros
(Paris) mit Augen zu ſehen: denn er gedachte
nun den Frevler zu ſtrafen. Er ſprang alſo ge-
ſchwind in ſeiner Rüſtung vom Wagen zur Erde
herunter.

30 Als ihn nun aber der göttergeſtaltige Alexan-
dros (Paris) unter den Vorkämpfern erſcheinen
ſah, da erſchrack er in ſeinem Herzen, und raſch
zog er ſich in die Schaar ſeiner Genoſſen zurück,
um dem Schickſale zu entrinnen. Wie wann Je-
mand, der in Bergthälern eine Schlange ſah, eilig
wieder zurückfuhr, und unten ein Zittern ihm die

Glieder ergriff; wie er raſch zurückwich, und Bläſſe ihm die Wangen umzog: eben ſo ſchlich ſich der göttergeſtaltige Alexandros (Paris), aus Furcht vor Atreusſohn, in die Schaar der hochherzigen Troer zurück.

Hektor aber ſah es und ſchalt ihn mit den beſchämenden Worten: Mißparis! Schönheitsheld! Weiberſüchtling! Schlauer Verführer! O wäreſt du doch ungeboren geblieben oder unvermählt umgekommen! Ja das wünſchte ich dir! Ja viel vortheilhafter wäre es, als ſo Andern zum Geſpött und Schauſpiele zu ſein. Ha — laut lachen die hauptumlockten Achaier, welche dich für den tapferſten Vormann hielten, weil du eine ſchöne Geſtalt haſt; aber du haſt keine Kraft und Stärke im Herzen. Wie haſt du doch als Solcher auf meerdurchſegelnden Schiffen das Meer befahren, geliebte Genoſſen verſammeln, dich unter Ausländer miſchen, und aus dem Apiſchen Land ein ſchöngeſtaltiges Weib, die Schwägerin (Schnur) lanzenkundiger Kriegsmänner, entführen können? — deinem Vater, der Stadt und dem ſämmtlichen Volke zu großem Unheil, aber den Feinden zur Freude, und dir ſelber zur Beſchämung? — Du mochteſt alſo nicht den Areslieblng (kriegliebenden) Menelaos beſtehen, und erkennen, was für eines Mannes blühende Gattin du haſt? Nichts würde dir alſo das Lautenſpiel und die Gaben der Afrodite,

55 das Hauptḥaar und die ſchöne Geſtalt frommen,
wenn du mit dem Staube dich miſchteſt (im Staube
dich wälzteſt)! Aber die Troer ſind nur zu feigher=
zig; denn ſonſt hüllteſt du dich ſchon längſt in ein
ſteinernes Gewand — für das viele Böſe, das du
gethan haſt!

Ihm erwiederte darauf der göttergeſtaltige
Alexandros: Hektor, du haſt mich wol nach Ge=
60 bühr und nicht über Gebühr geſcholten. Denn im=
mer iſt dein Herz unbezwingbar, wie eine Axt,
welche in der Hand des Mannes, der künſtlich den
Schiffsbalken behauet, das Holz durchdringt und
des Mannes Stärke vermehrt: eben ſo haſt du im
Herzen unerſchrockenen Sinn. Nur wirf mir da
65 nicht die lieblichen Gaben der goldenen Afrodite
vor. Gar nicht verwerflich ſind der Götter hoch=
geprieſene Gaben, welche ja ſie ſelbſt geben und
Keiner willkührlich empfängt. Jezt aber, wenn du
mich wieder kriegen und kämpfen ſehen willſt,
heiße die andern Troer und ſämmtlichen Achaier
ruhen; nur mich und den Areslíebling (kriegslieben=
70 den) Menelaos laßt vor dem Volke zuſammen,
um die Helĕne und ſämmtlichen Schätze zu
kämpfen. Welcher von (uns) Beiden nun obſiegt
und ſich tapferer zeigt, der nehme die ſämmtlichen
Schätze und das Weib und führe ſie heim. Ihr
Andern aber ſchließt Freundſchaft und getreuliches
Bündniß und bewohnt (noch ferner) die hochſchol=

lige Troje; und Jene (die Achaier) ſegeln nach dem roſſenährenden Argos und ſchönweibigen Achaierland.

Alſo ſprach er. Hektor freute ſich ſehr darüber, als er die Rede vernahm; er trat in die Mitte hin und drängte die Schaaren der Troer zurück, wobei er den Spieß in der Mitte (queer) vorhielt; und ſie blieben nun insgeſammt ruhig ſtehen. Aber die hauptumlockten Achaier ſpannten auf ihn den Bogen, zielten mit Wurfſpießen und warfen mit Steinen. Da rief der Männerfürſt Agamemnon lauthin:

Haltet ein, Argeier! werft nicht, Söhne der Achaier! Denn es verlangt der helmumflatterte Hektor ein Wort zu reden.

Alſo ſprach er; und ſie enthielten ſich des Kampfes, und wurden in ſtürmender Eile ſtill. Da ſprach Hektor zu den beiden Kriegsheeren:

Höret von mir, ihr Troer und wohlumſchienten Achaier, die Rede des Alexandros (Paris), um deſſen willen ſich die Fehde erhob. Er heißet die andern Troer und die ſämmtlichen Achaier, ihre ſtattlichen Waffen auf die vielernährende Erde niederlegen, daß er und der Areslíebling (kriegliebende) Menelaos, beide allein, vor dem Volk um die Helĕne und ſämmtlichen Schätze kämpfen. Welcher von (uns) Beiden nun obſiegt und ſich tapferer zeigt, der nehme die ſämmtlichen Schätze und

das Weib und führe ſie heim. Wir Andern aber wollen Freundſchaft und getreuliches Bündniß ſchließen.

Alſo ſprach er; und ſie alle verſtummten und ſchwiegen. Da ſprach zu ihnen nun auch der mächtige Rufer Menelaos:

Hört jetzo auch mich! denn mein Herz trifft der Kummer am meiſten. Ich denke, ihr Argeier und Troer ſollt euch nunmehr friedlich trennen, nachdem ihr um meines Streites willen, den Alexandros (Paris) verurſachte, ſo viele Uebel erlitten habt. Welchem von uns beiden Tod und Verhängniß beſtimmt iſt, der ſterbe! Ihr Andern ſollt euch ſogleich friedlich trennen. Hohlt indeſſen zwei Lämmer, ein weißes Männchen und ein ſchwarzes Weibchen, für die Gea (Gaia, Erdgöttin) und für den Helios (Sonnengott); dem Zeus aber wollen wir ein anderes bringen. Führt auch den mächtigen Priamos her, daß er ſelber das Bündniß ſchließe — denn ſeine Söhne ſind übermüthig und treulos! — damit keiner durch Uebertretung des Zeus Bündniß verletze. Stets ja ſind jüngerer Männer Herzen flatterhaft: iſt aber ein Alter bei ihnen, ſo ſchaut er zugleich vorwärts und rückwärts, damit es um beide Theile am Beſten ſtehe.

Alſo ſprach er. Da freuten ſich die Achaier und Troer, in der Hoffnung, von dem wehkläglichen (unſeligen) Kriege zu ruhen. Sie hielten nun

ihre Roſſe in den Reihen (Linien) an, ſtiegen dann ſelber vom Wagen, zogen die Rüſtungen aus und legten ſie nahe bei einander auf die Erde hin; ſo 115
daß nur ein ſchmaler Feldraum dazwiſchen war.

Hektor ſchikte augenblicklich zwei Herolde in die Stadt, um die Lämmer zu hohlen und den Priamos zu rufen. Auch ſchickte Fürſt Agamemnon den Talthybios ab, um nach den bauchigen Schiffen zu gehen, und befahl ihm ein Lamm zu hohlen: und dieſer gehorchte ſogleich dem 120
göttlichen Agamemnon.

Iris kam nunmehr zur weißarmigen Helěne mit der Nachricht davon. Sie glich ihrer Schwägerin, Antenorſohns Gemahlin, welche der Fürſt Helikāon Antenorſohn hatte — die Laodike die Schönſte von des Priamos Töchtern. Sie fand ſie (die Helěne) im Pallaſte. Sie webte 125
eben ein großes Stück, ein doppelteinſchlägiges Purpurgewand. Sie wirkte die vielen Kämpfe der roſſebezähmenden Troer und der erzumſchirmten Achaier hinein — Kämpfe, welche ſie ihretwegen von des Ares Händen erduldet hatten. Nahe hinzutretend ſprach nun die ſchnellfüßige Iris:

Komm dorthin, liebe Frau! damit du die ſeltſa- 130
men Thaten der roſſebezähmenden Troer und der erzumſchirmten Achaier mit anſeheſt, welche jüngſt, nach verderblichem Kriege verlangend, gegen ein-

ander den vielthränigen Ares im Gefilde dahertrugen. Dieſe ſitzen nunmehr, weil der Krieg geendigt iſt, ganz ſtill und auf ihre Schilde hingelehnt da, und die langen Speere ſind daneben aufgeſteckt. Nur Alexandros (Paris) und der Aresliebling (kriegliebende) Menelaos wollen mit langen Kriegslanzen um dich kämpfen: und wer von ihnen ſiegt, wird dich liebe Gemahlin nennen.

Alſo ſprach die Göttin, und erregte in ihrem Herzen ſüßes Verlangen nach dem erſteren (vorigen) Manne, nach der Stadt und den Aeltern. Sogleich hüllte ſie ſich in ſilberfarbenen Schleier (Leinengewand), und eilte, zarte Thränen vergießend, aus dem Gemache; aber nicht allein: ihr folgten zugleich zwei Kammerjungfern, Aithre, des Pittheus Tochter, und die farrenäugige Klymĕne. Sie kamen nun bald dahin, wo die Skaiſchen Thore waren. Dort ſaßen Priamos und Panthoos und Thymoites, Lampos und Klytios und Hiketāon, ein Sprößling des Ares, Ukalegon und Antēnor, zwei geiſtvolle Männer — als Volksälteſte, auf den Skaiſchen Thoren, weil ſie in ihrem Alter nun vom Krieg ausruhten. Es waren aber treffliche Volksredner, den Cikaden (Baumheimchen) vergleichbar, welche im Wald auf einem Baume ſitzend, ihre ſchwirrende Stimme hören laſſen. Als Solche nun ſaßen

die Führer der Troer auf dem Thurme. Sobald Sie nun aber die Helĕne zum Thurme daherkommen ſahen, ſprachen ſie leiſe die geflügelten (raſchen) Worte öffentlich zu einander:

Nicht tadelnswerth iſt es, wenn Troer und wohlumſchiente Achaier um ein ſolches Weib lange Zeit Leiden erdulden. Ungemein gleicht ſie unſterblichen Göttinnen von Anſehen. Aber doch mag ſie, auch ſolcher Geſtalt ungeachtet, in Schiffen heimziehen und uns und unſern Kindern nicht mehr Jammer zurücklaſſen!

Alſo ſprachen ſie; und Priamos rief die Helĕne zu ſich. Komm her, liebes Kind, ſagte er, und ſetze dich zu mir, damit du den vorigen Gemahl und die Verwandten und Freunde ſeheſt. Du — haſt nichts an mir verſchuldet; die Götter — nur haben es an mir verſchuldet, welche den vielthränigen Krieg der Achaier über mich verhängten. Möchteſt du mir wol den gewaltigen Mann dort nennen, wer der große und herrliche Achajiſche Held iſt. Zwar ragen die Andern mit dem Haupte noch über ihn; aber einen ſo ſchönen, einen ſo ehrwürdigen Mann ſah ich noch nie mit meinen Augen: denn er gleicht einem königlichen Helden.

Ihm erwiederte Helĕne, die göttliche der Frauen, mit den Worten: Theurer Schwäher, du

biſt mir ehrwürdig und — furchtbar. Ach! hätte doch ein ſchmählicher Tod mir gefallen, als ich deinem Sohn hieher folgte, und das Gemach und die Freunde und das ferngeborne Töchterchen (Hermiöne) und die geliebte Geſpielſchaft verließ. Aber Das geſchah nicht; und darum zerfließ' ich in Thränen; — Jezt will ich dir ſagen, was du von mir erfrageſt und forſcheſt. Dieſer dort iſt Atreusſohn, Großfürſt Agamemnon, Beides ein trefflicher König und tapferer Lanzner. Er war vordem mein Schwager, wenn er anders mein — des Hundsgeſichts — Schwager je war!

Alſo ſprach ſie; und der Greis bewunderte ihn und rief aus: O glückſeliger Atreusſohn! Verhängnißgeborner! Göttlichbeglückter! Nun wahrlich dir ſind viele junge Achaier unterthan. Ich bin auch ſchon in die rebenreiche Frygie gekommen und habe dort ſehr viele roſſetummelnde Frygiſche Männer, Kriegsvölker des Otreus und des göttergleichen Mygdon geſehen, welche damals an den Ufern des Sangariös lagerten: denn ich war ihnen zu der Zeit, als die männergleichen Amazonen herkamen, als Bundesgenoſſe beigezählt. Aber ſie waren nicht ſo zahlreich, wie die rolläugigen Achaier.

Zweitens erſah der Alte den Odyſſeus und fragte dann wieder: Nenne mir nun auch Jenen,

liebes Kind! wer er iſt. Er iſt zwar von Perſon kleiner, als Atreusſohn Agamemnon, aber breiter an Schultern und Bruſt zu ſehen. Seine Waffen liegen auf der vielernährenden Erde, und er durchſchreitet, wie ein Widder, die Reihen der Kriegsmänner. Ich vergleiche ihn mit einem dickwolligen Schafbocke, welcher die große Heerde weißſchimmernder Schafe durchwandelt.

Ihm erwiederte darauf Helĕne, des Zeus Erzeugte. Dieſer dort iſt der Vielſinner (planvolle) Odyſſeus Laertesſohn, welcher im Volke von Ithake, dem felſigen Eiland, erzogen wurde, und ſo mancherlei Ränke (Finten) und verſtändige Plane weiß.

Ihr ſagte jezt (hier unterbrach ſie) der geiſtvolle Antēnor dagegen: O Frau! du haſt wahrlich hier ein untrügliches Wort geſprochen. Denn es kam auch ſchon einmal der göttliche Odyſſeus, um deinetwillen geſandt, mit dem Aresliebling (kriegliebenden) Menelaos hieher. Ich beherbergte und bewirthete ſie in meinem Pallaſte, und lernte ſie von Perſon und ihre verſtändigen Plane kennen. Aber wenn ſie unter die verſammelten Troer ſich miſchten, da ragte im Stehen Menelaos mit breiten Schultern über den Andern hinweg: wann aber Beide ſich ſezten, da ſah Odyſſeus ehrwürdiger aus (war anſehnlicher). Aber

wann ſie nun ihre Reden und Plane Allen erklärten (vortrugen, mittheilten); wahrlich da ſprach Menelaos darüber hinlaufend (mit laufender Stimme) nur wenig, aber ſehr eindringend; denn er war nicht wortreich und nicht redeſchweifig, ob er gleich jünger an Jahren war. Aber wann ſich der planvolle Odyſſeus erhob, ſtand er (eine Weile) da und ſchaute abwärts, die Blicke auf die Erde heftend, und bewegte ſein Zepter weder vorwärts, noch rückwärts, ſondern hielt es unverrückt, einem unerfahrnen Manne vergleichbar, daß man glauben mochte, er wäre in dieſer Stellung ſehr jähzornig und ſinnlos. Aber wann er nun die mächtige Stimme aus ſeiner Bruſt entſandte, und Worte, den winterlichen Schneeflocken vergleichbar (hören, fallen ließ); o dann hätte wol mit dem Odyſſeus kein anderer Sterblicher gewetteifert. Da ſahen wir nun nicht mehr ſo befremdet auf des Odyſſeus Geſtalt.

Drittens erſah der Alte den Ajas und fragte dann wieder: Wer iſt denn jener andere Achaier, der große und ſtarke Mann, welcher an Haupt und breiten Schultern über die Argeier hervorragt?

Ihm erwiederte die weitgewandige (ſchleppgewandige) Helene, die göttliche der Frauen: Das iſt der gewaltige Ajas, die Schutzwehr der Achaier. Andererſeits ſteht auch Idomeneus, wie ein

Gott, unter den Kretern, und um ihn ſind die Führer der Kreter verſammelt. Oftmals beherbergte ihn der Aresliebling (kriegliebende) Menelaos in unſrer Behauſung, wann er aus Krete kam. Jetzt ſehe ich auch alle andern rolläugigen Achaier, die ich wol noch gut kenne und mit Namen nennen wollte: nur zwei Anordner der Kriegsvölker vermag ich nirgends zu ſehen — den Roſſebändiger Kaſtor und den Fauſtkämpfer Polydeukes (Pollux) — beide leibliche Brüder, die mir Eine Mutter gebar. Folgten ſie etwa nicht aus der lieblichen Lakedaimon (hieher)? Oder folgten ſie auf meerdurchſegelnden Schiffen hieher, wollen aber jezt nur nicht in die Schlacht der Kriegsmänner ſich einlaſſen, weil ſie die große Schande und Schmach fürchten, die auf mir haftet?

Alſo ſprach ſie; aber Beide umfing ſchon die lebenzeugende Erde — dort in Lakedaimon, im geliebten heimiſchen Lande.

Die Herolde trugen indeſſen die Bundesopfer für die Götter durch die Stadt: zwei Lämmer, und in geisledernem Schlauch erfreuenden Wein, die Frucht des Erdreichs. Der Herold Idaios brachte auch einen blinkenden Miſchkrug und goldene Becher. Er trat hinzu und ermunterte den Greis (Priamos) mit den Worten:

Mache dich auf, Laomedonſohn! dich rufen die Fürſten der roſſebezähmenden Troer und

der erzumſchirmten Achaier, in das Gefilde hinabzugehen, damit du das Bundesopfer ſchlachteſt. Nur Alexandros (Paris) und der Aresliebling (kriegliebende) Menelaos wollen mit ihren langen Kriegslanzen um das Weib kämpfen. Dem Sieger ſoll dann das Weib mit den Schätzen folgen. Wir andern (Troer) wollen dann Freundſchaft und treuliches Bündniß ſchließen und die hochſchollige Troje (noch ferner) bewohnen: und Jene (die Achaier) ſegeln nach dem roſſenährenden Argos und nach dem ſchönweibigen Achaierlande.

Alſo ſprach er. Da ſtutzte der Greis und befahl doch ſeinen Gefährten, die Roſſe anzuſchirren: und dieſe gehorchten betriebſam. Priamos ſtieg nun hinauf und zog die Lenkſeile zurück; und neben ihm beſtieg auch Antēnor den zierlichen Wagenſitz. Dann trieben ſie Beide die hurtigen Roſſe durch die Skaiiſchen Thore in das Schlachtfeld hinaus.

Aber als ſie nun zu den Troern und Achaiern gelangten, ſo ſtiegen ſie aus dem Wagen auf die vielernährende Erde herab, und wandelten mitten unter die Troer und Achaier hin. Es erhob ſich nun gleich darauf der Männerfürſt Agamemnon, ſo wie auch der planvolle Odyſſeus aufſtand. Jezt führten die ſtattlichen Herolde die Bundesopfer der Götter herbei, miſchten Wein in dem Kruge und goſſen hernach den Königen Waſſer über

die Hände. Dann zog (Agamemnon) Atreusſohn mit den Händen das Schlachtmeſſer heraus, welches ihm an der großen Scheide des Schwerdes immer herabhing, und ſchnitt den Lämmern die Haare von den Köpfen; und die Herolde vertheilten ſie (die Haare) hernach unter die Fürſten der Troer und Achaier. Vor ihnen betete nun (Agamemnon) Atreusſohn laut, die Hände erhebend:

Vater Zeus! Herrſcher von Ide! Preiswürdigſter! Größter! auch du Helios (Sonnengott), der du Alles ſieheſt und Alles höreſt! — auch ihr Ströme! — und du Erde! — und Ihr, die ihr dort unten die abgeſchiedenen Menſchen beſtraft, wenn einer von ihnen einen Meineid geſchworen hat! ſeid Ihr Zeugen und bewahrt die getreulichen Schwüre. Wenn etwa Alexandros (Paris) den Menelaos erlegt, dann ſoll er Helĕne und die ſämmtlichen Schätze behalten, und wir wollen auf den meerdurchſegelnden Schiffen heimziehen. Wenn aber etwa der blonde Menelaos den Alexandros (Paris) tödtet; dann ſollen die Troer die Helĕne und die ſämmtlichen Schätze zurückgeben, und den Argeiern noch eine Geldbuſſe bezahlen, welche geziemt und welche auch bei den künftigen Menſchengeſchlechtern noch fortdauert. Wenn mir aber Priamos und

des Priamos Söhne die Buſſe, nachdem Alexandros (Paris) gefallen iſt, nicht bezahlen wollen; dann will ich noch länger hier bleiben und für die Sühnung kämpfen, bis ich den Zweck des Krieges erreiche.

Er ſprach es und ſchnitt mit unbarmherzigem Erze den Lämmern die Kehlen ab und legte ſie zappelnd und des Lebens ermangelnd — denn das Erz hatte ihnen die Kraft genommen — auf den Erdboden hin. Dann ſchöpften ſie mit den Bechern Wein aus dem Miſchkruge und goſſen ihn aus und flehten zu den ewigwaltenden Göttern. Da ſprach nun mancher Achaier und Troer alſo:

Preiswürdigſter, Größter Zeus! und ihr andern Unſterblichen Götter! welche von uns Beiden zuerſt, dem Eide zuwider, Feindſeligkeiten beginnen, dieſen fließe hier ihr Gehirn zur Erde ſo, wie dieſer Wein — ihr und ihrer Kinder Gehirn! und ihre Gattinnen müſſen ſich mit Fremdlingen vermiſchen!

Alſo ſprachen ſie; aber noch nicht gewährte es ihnen der Kroner. Da ſagte zu ihnen Priamos Dardanosſohn Folgendes:

Hört mich, ihr Troer und ihr wohlumſchienten Achaier! Jezt kehre ich zur windumweheten Ilios zurück; denn ich ertrage es nicht, mit (eigenen) Augen es anzuſehen, wie mein lieber Sohn mit dem Areslíebling (kriegliebenden) Menelaos

kämpft. Zeus erkennt es wohl, wie auch die andern Unſterblichen Götter, über welchen von Beiden das Ziel des Todes verhängt iſt.

Er ſprach es — der göttergleiche Mann, und legte die Lämmer in den Wagen, ſtieg dann ſelber hinauf und zog die Lenkſeile zurück; und neben ihm beſtieg Antēnor den zierlichen Wagenſitz; und ſo wandten ſie Beide um und kehrten nach Ilios zurück.

Hektor Priamosſohn und der göttliche Odyſſeus maßen nun zuerſt den Kampfplatz ab; dann nahmen ſie Looſe und ſchüttelten ſie in einem erzbeſchlagenen Hundshelm (ehernen Helm): welcher von ihnen Beiden nun zuerſt die eherne Lanze entſenden ſollte. Da flehten die Kriegsvölker zu den Göttern und erhoben die Hände: und mancher der Achaier und Troer betete alſo:

Vater Zeus! Herrſcher von Ide! Preiswürdigſter! Größter! welcher von (uns) Beiden ſolche Thaten (Unthaten) unter den zwei Parteien verübt hat, dieſen laß vernichtet in die Behauſung des Aides (Hades) eingehen; bei uns aber laß Freundſchaft und treuliches Bündniß ſich erneuern!

Alſo ſprachen ſie. Da ſchüttelte der große helmumflatterte Hektor rückwärtsſchauend (die Looſe) und ſogleich ſprang das Loos des Paris heraus. Sie (die Kriegsmänner) lagerten ſich nun nach den

Reihen, dort, wo Jedem ſeine ſtampfenden (fuß-aufhebenden) Roſſe (ſtanden) und die zierlichen Waffen lagen. Jetzt legte er die ſtattliche Rüſtung um die Schultern — der göttliche Alexandros (Paris), der ſchönlockigen Helĕne Gemahl. Er legte zuerſt um die Schienbeine — zierliche Beinſchienen, welche mit ſilbernen Knöchelbändern beveſtigt waren: zweitens legte er dann um die Bruſt — ſeines leiblichen Bruders Lykāon Harniſch, der ihm anpaßte: dann warf er ſein ehernes ſilberſtiftiges Schwerd um die Schultern: darauf nahm er auch den großen und gediegenen Schild: auf das mächtige Haupt ſetzte er einen gutgefertigten roßſchweifigen Helm — und fürchterlich nickte (wallte) der Helmbuſch von oben! — und zuletzt nahm er die gewaltige Lanze, die ſeiner Fauſt gerecht war. — Eben ſo legte auch der kriegeriſche Menelaos ſeine Rüſtung an.

Nachdem ſich nun dieſe beiderſeits im Heere gerüſtet hatten, wandelten ſie mit fürchterlichem Blicke mitten unter die Troer und Achaier hin; und Staunen ergriff die Zuſchauer — die roſſebezähmenden Troer und die wohlumſchienten Achaier. Und nun traten ſie auf dem abgemeſſenen Kampfplatze ſich nahe und ſchwungen, auf einander erbittert, ihre Kriegslanzen. Zuerſt entſandte Alexandros (Paris) die weithin ſchattende Lanze

und traf den Atreusſohn auf den überall gleichenden (rundgewölbten) Schild: jedoch durchbohrte ſie das Erz nicht, ſondern es bog ſich die Spitze zurück am mächtigen Schilde. — Zweitens erhob ſich auch Er mit der Lanze — Menelaos Atreusſohn, indem er zum Vater Zeus betete:

Herrſcher Zeus! laß mich an Ihm rächen, der mir zuerſt Böſes erwieſen hat — am göttlichen Alexandros (Paris) und bändige ihn unter meinen Händen, damit Jeder auch der ſpätergebornen Menſchen ſich ſcheue, ſeinem Gaſtwirthe Böſes zu thun, der ihm Freundſchaft erzeigte!

Er ſprach es, und ſchleuderte ſchwingend die weithin ſchattende Lanze und traf den (Paris) Priamosſohn auf den überall gleichenden (rundgewölbten) Schild; und es ging die mächtige Lanze durch den glänzenden Schild und fuhr durch den künſtlich gearbeiteten Panzer; und gerade neben der Weiche zerriß die Lanze den Leibrock. Er (Paris) aber beugte ſich und vermied das ſchwarze Verhängniß. Da zog (Menelaos) Atreusſohn das ſilberſtiftige Schwerd und hieb damit hochſchwingend nach dem Kegel des Helmes;

— — — aber am Helme
Dreifach und vierfach zerkracht, entfuhr ihm das Schwerd aus der Rechten.

Da wehklagte Atreusſohn, zum weiten Himmel aufſehend:

365 Vater Zeus! keiner der Götter iſt ſonſt verderblicher, als du. Schon gedachte ich, mich an Alexandros (Paris) für ſeine Unthat zu rächen; aber jezt zerbrach mir das Schwerd in den Händen, und die Lanze fuhr mir vergeblich aus der Fauſt, ohne daß ich ihn traf.

Er ſprach es und ſtürmte hinan und ergriff ihn
370 am roßſchweifigen Helme und zog ihn rückwärts gekehrt zu den wohlumſchienten Achaiern; und es würgte ihn unter der zarten Kehle der vielfach geſteppte Riemen, welcher als Band (Halter) des Kegelhelmes ihm unter dem Kinne beveſtigt war. Und nun hätte er ihn vollends entſchleppt und ſich unbeſchreiblichen Ruhm errungen, wenn es da nicht ſcharf bemerkt hätte — des Zeus Tochter
375 Afrodite, die ihm den Riemen, (vom Leder) eines mächtig geſchlagenen Stieres (gemacht), abſprengte; ſo daß der leere Kegelhelm in der nervigen Hand (des Helden) zurückblieb. Dieſen ſchleuderte ſodann der Held ſchwingend hin zu den wohlumſchienten Achaiern und ſeine geliebten Gefährten hoben ihn auf; aber nun rannte er wieder hinan, begierig, ihn mit der ehernen Lanze nie-
380 derzuſtoßen. Allein es entrückte ihn Afrodite als Göttin ſehr leichtlich, umhüllte ihn mit dich-

tem Nebel und verſetzte ihn in ſein lieblich duf-
tendes, durchräuchertes Gemach.

Sie ging dann ſelber hin, um die Helĕne
zu rufen. Dieſe traf ſie auf einem hohen Thurm
an, wo viele Troerinnen um ſie waren. Sie faßte
ſie mit der Hand bei ihrem nektariſchen (himmli-
ſchen) Gewande an und zupfte ſie, und redete zu 385
ihr in der Geſtalt einer betagten Frau, der Wolle-
krämplerin, welche ihr in der bewohnten Lake-
daimon zierliche Wolle bereitete und ſie am Mei-
ſten liebte. Dieſer ſich gleichgeſtaltend, redete die
göttliche Afrodite ſie alſo an:

Komm geſchwind! Alexandros (Paris) 390
läßt dich nach Hauſe rufen. Er ruht dort im Ge-
mache und auf gedrechſelter Lagerſtätte, und ſtrah-
let in Schönheit und Anzug. Kaum ſollteſt du
glauben, daß er vom Kampfe mit einem Kriegs-
manne komme, ſondern daß er zum Reihentanz
gehe, oder ſo eben vom Reihentanz ausruhend
daſitze.

Alſo ſprach ſie und erregte ihr dadurch das 395
Herz im Buſen. Als ſie aber der Göttin herrli-
chen Nacken und reizenden Buſen und ſtrahlende
Augen bemerkte, ſo erſchrack ſie darüber und ſprach
ſich dann alſo aus:

Seltſame! was verlangſt du mich hiermit zu
bethören? Willſt du mich etwa noch weiter in 400

die wohlbevölkerten Städte von Frygia oder von der anmuthigen Maionia führen, wenn du auch dort für dich einen Liebhaber unter den getheiltſprachigen Menſchen haſt? Weil denn nun Menelaos den göttlichen Alexandros (Paris) beſiegt hat und mich Verhaßte nach Hauſe führen will, deßwegen trateſt du denn nun trugſinnig herzu? Geh und ſetze dich zu ihm hin und entſage dem Umgange mit Göttern, und kehre nie wieder auf deinen Füßen in den Olympos zurück, ſondern wehklage ſtets um ihn herum und hüte ihn, bis daß er dich zur Gattin oder zur Sklavin mache. Dorthin gehe ich nicht! Es wäre mir ja ſehr zu verdenken, wenn ich ſeine Lagerſtätte bereiten wollte: alle Troerinnen würden mich darüber tadeln: und ich habe ſchon verwirrenden Kummer im Herzen.

Ihr antwortete entrüſtet die göttliche Afrodite: Reize mich nicht, Elende! ich möchte mich ſonſt entrüſtet von dir wenden und dich ſo ſehr haſſen, als ich dich bisher innig geliebt habe! ja ich möchte dir zwiſchen Beiden, den Troern und Danaern, verderbliche Feindſchaft (gegen dich) erregen, daß du wol durch ein ſchlimmes Geſchick umkämeſt!

Alſo ſprach ſie. Da fürchtete ſich Helĕne, des Zeus Erzeugte; ſie ging, den ſilberfarbigen Schleier herabgeſenkt, ſtille fort, ſo daß ſie den ſämmtlichen Troerinnen unbemerkt blieb, und voran ging die Göttin.

Als ſie nun an des Alexandros (Paris) ſtattliche Wohnung gelangten, wandten ſich alsdann die Dienerinnen ſogleich zu ihren Arbeiten, und ſie, die Göttliche der Frauen, ging in das hochgewölbte Gemach. Da nahm die holdlächelnde Göttin Afrodite einen Seſſel, trug ihn hin und ſtellte ihn für ſie dem Alexandros (Paris) gegenüber. Hierauf ſetzte ſich Helĕne, des geisſchildtragenden Zeus Tochter, wandte die Augen hinweg und ſchalt ihren Gemahl mit den Worten:

„Du kommſt aus dem Kampfe. Ach! wäreſt du darin umgekommen, von dem gewaltigen Manne gebändigt, der mein erſterer Gemahl war! Ha — du prahlteſt zuvor, dem Aresliebling (kriegliebenden) Menelaos an Kraft und Fäuſten und Lanze überlegen zu ſein. So gehe nun hin; um den Aresliebling (kriegliebenden) Menelaos nochmal herauszufordern, und ihn anzukämpfen! Aber ich — rathe dir aufzuhören, und nicht mit dem blonden Menelaos gegengewaltigen Krieg zu führen und unbedachtſam zu fechten; du möchteſt ſonſt bald von ſeinem Speere gebändigt werden!

Ihr erwiederte Paris mit folgenden Worten: Kränke mich nicht, o Weib! mit verdrießlichen Vorwürfen im Herzen! Denn jezt hat zwar Menelaos mit Athene geſiegt, aber ich werde ihn wieder beſiegen: denn die Götter ſtehen auch uns bei. Wohlan denn nun! wir wollen hier auf

dem Lager zur Freundſchaft uns wenden. Denn noch nie hat die Liebe mein Herz ſo ſehr umhüllt — auch damals nicht, als ich dich entführte, und zuerſt auf meerdurchwandelnden Schiffen aus der lieblichen Lakedaimon abſegelte, und dann auf dem Eiland Kranae mich in Freundſchaft und Umarmung (mit dir) vereinte — als ich dich jezt liebe und ſüßes Verlangen mich feſſelt.

Er ſprach es und ging zur Lagerſtätte voran: und ihm folgte die Gattin: und Beide ruhten dann auf dem künſtlichdurchbrochenen Lager.

Atreusſohn ſtreifte indeſſen, einem Raubthiere gleich, durch das Getümmel, ob er irgendwo den göttergeſtaltigen Alexandros (Paris) ausſpähete. Aber keiner der Troer und der rühmlichen Bundesgenoſſen vermochte jezt den Alexandros (Paris) dem Aresliebling (kriegliebenden) Menelaos anzuzeigen. Denn ſie hätten ihn wol nicht aus Freundſchaft verhehlt, wenn ihn Einer von ihnen erſehen hätte: denn er war ihnen allen ſo verhaßt, wie das ſchwarze Verhängniß. Zu ihnen ſprach nun auch der Männerfürſt Agamemnon:

Hört mich, ihr Troer und Dardaner und Bundesgenoſſen! Der Sieg iſt nunmehr offenbar auf der Seite des Areslieblings (kriegliebenden) Menelaos. Gebt uns alſo die Argeiiſche Helĕne

und mit ihr die Schätze heraus, und bezahlt uns eine Geldbuſſe, welche geziemt und welche auch bei den künftigen Menſchengeſchlechtern noch fortdauert.

Alſo ſprach Atreusſohn, und es ſtimmten die andern Achaier bei.

Anmerkungen zu Ilias III.

4. Rohe Völker gingen von jeher mit gräßlichem Kriegsgeſchrei in die Schlacht; es ſollte die Freunde mit Muth und die Feinde mit Schrecken erfüllen.

5. Die älteſten Griechen dachten ſich den Okeanos als einen großen Strom, der mit ruhigem Gewäſſer die Erdſcheibe umfließe. So vornehmlich beim Homer. Er nennt ihn mehrmals ausdrücklich einen Strom, ποταμος, und unterſcheidet ihn vom Meere, von der See, von der Salzfluth, θαλασσα, ποντος, ἁλς.

6. Die Pygmaier (Fäuſtlinge, Fäuſtler, d. h. fauſthohe Menſchen, von πυγμη, die Fauſt) ſollen ein Zwergvolk in Indien oder Aethiopien geweſen ſein und mit den Geranern oder Kranichen ſtets Krieg geführt haben. Dieſe Fäuſtler waren, wie geſagt, etwa nur eine Fauſt hoch, bauten ſich Häuſer von Eierſchalen, ritten auf kleinwinzigen Geis- und Schafböcken, fuhren mit Rebhühnchen, hieben ihr Getreide, wie Bäume, mit Beilen um, und griffen einmal mit einem ganzen Kriegsheere den ſchlafenden Herkules an. Die beiden Heerflügel ſtürz-

ten auf die rechte, das Mitteltreffen auf die linke Hand des Helden: der Nachtrab hielt die Füße belagert: und der König lief mit den Tapferſten Sturm auf den Kopf. Herkules erwacht und lächelt, wickelt das ganze Kriegsheer in ſeine Löwenhaut und trägt es zum König Euryſtheus!! So erzählen Griech. und Röm. Swifte. Wer denkt hier nicht ſogleich an des Engl. Swifts Liliputer?

In Liliput — man ſollte kaum
Es glauben! — gibt es Leute,
So groß als ohngefähr mein Daum.
Man denk' erſt — in der Weite!
Da müſſen ſie gewiß ſo klein,
Als bei uns eine Mücke ſein.

57. Das ſteinerne Gewand, *λαϊνος χιτων*, bedeutet entweder nur einen Stein- und Erdhügel, als Grab für den Paris, dem Helene 428. den Tod wünſcht; oder wirkliche Steinigung, als Strafe des Ehebruchs — wenn anders dieſe Strafe, *λιθοβολια*, damals bei den Griechen und Trojanern gewöhnlich war?

78. Er faßte nämlich die Lanze in der Mitte des Schaftes, *δορυ*. Hektors Speer war nach VI. 319. elfellig, d. h. elf Ellen lang, *ἑνδεκαπηχυ*. Dieſen faßte er in der Mitte und damit ſchob er die Trojaner zurück.

151. Dieſe Heimchen oder Baumheimchen, *τεττιγες*, cicadae, ſind nicht unſere ziehenden Heuſchrecken

oder ſchwirrenden Grillen, ſondern eine weit größere Art derſelben in Italien und Griechenland, wo ſie ſich auf hohe Bäume ſetzen und liebliche Töne von ſich geben ſollen. Ihr ſchwirrender Geſang hat vorzüglich den alten Ioniern gefallen. Darum vergleicht Homer die lieblich und hell (canora voce, im Tenor) ſprechenden Rathsredner mit der helltönenden Stimme der auf belaubten Waldbäumen ſitzenden Tettigen oder Cikaden. Die Athener hingen ſolche Waldſänger in Vogelhäuschen in ihren Zimmern auf, und die Athenerinnen trugen goldene als Kopfputz.

180. Oder mit andern Worten: „Wenn ich Unverſchämte ihn noch ſo nennen darf!"

189. Die Geſchichte der Amazonen (Bruſtloſen) hat viel Romanhaftes. Sie wohnten vorzüglich in Pontus am Fluſſe Thermödon, wo ihre Hauptſtadt Themiſkyra war. Eine ihrer Königinnen, Hippolyta, wurde vom Herkules erlegt. Eine Amazone Hippolyta oder Antiope war des Theſeus Gemahlin. In der Jugendzeit des Priamos fielen ſie in Frygien ein, wurden aber vom Bellerofon zurückgetrieben. Nachher zogen ſie unter ihrer Königin Pentheſiléa der Stadt Troja zu Hülfe, wurden aber vom Achilleus beſiegt. Zur Zeit Alex. d. Gr. wird noch ihre Königin Thaleſtris erwähnt, welche dieſen Fürſten beſuchte. Dann aber verſchwinden ſie aus der Geſchichte. — Nach ihnen iſt der

Südamerikan. Strom Maranhon Amazonenfluß benannt, weil die erſten Entdecker deſſelben bewaffnete und kriegführende Weiber dort angetroffen haben wollen.

274. Dieſe Haare dienten hier zum Beweiſe des Bundes, als ſinnliches Zeichen, weil man damals noch keine ſchriftliche Urkunde ausſtellen konnte. So pflegen die Wilden z. B. beim Ehevertrag ein Stäbchen zu gebrauchen: jeder Zeuge erhält ein Stückchen davon: und werden die beiden Eheleute geſchieden, ſo gibt Jeder ſein Stückchen zurück.

286. Geldbuße — eben nicht in baarem, gemünztem Gelde, welches ſie vielleicht noch nicht hatten, ſondern in Koſtbarkeiten an Gold und Silber. Oder iſt es ein nachhomeriſcher Zuſatz und dann wirkliches Geld gemeint? — So eine Geldbuße hieß übrigens *μοιχαγρια* (Ehebrechersfang)!

326. Andere leſen *βαλλων* warf es hinein, weil die Looſe erſt nach dem Gebete 325. geſchüttelt wurden.

445. Kranae, kleine Inſel rechts neben dem Peloponnes, hernach Helena genannt, ſoll die heutige Inſel Fenochio ſein.

457. Beſiegt war freilich Paris, aber noch nicht erlegt. Alſo war Agamemnons Forderung nur erſt einſeitig begründet. Denn es war oben nicht nur vom Siegen, ſondern auch vom Erlegen die Rede: — wiewohl es ſelber Zeus vom Siegen auslegt IV. 13.

Vierter Geſang.

Aber die Götter ſaßen beim Zeus auf goldenem Fußboden (im goldenen Saale) und unterredeten ſich. Die verehrliche Hebe ſchenkte ihnen Nektar (Götterwein) ein; und ſie tranken aus goldenen Bechern einander zu und ſchauten auf die Hauptſtadt der Troer hinunter. Da verſuchte ſogleich der Kroner die Here zu reizen und ſprach mit herzzerſchneidenden Worten vergleichungsweiſe öffentlich alſo:

Zwei der Göttinnen ſind Beiſtände des Menelaos: die Argeiiſche Here und die Alalkomeniſche Athene. Aber ſie ſitzen doch ſo fern und erfreuen ſich am bloßen Zuſchauen. Dem Andern (Paris) hingegen iſt die holdlächelnde Afrodite immer zur Seite, und wehrt die Keren (die Parzen, Todesgöttinnen) von ihm ab; auch hat ſie ihn jetzt gerettet, da er zu ſterben befürchtete. Indeſſen iſt der Sieg doch wirklich auf der Seite des Areslieblings (krie liebenden) Menelaos. Wir aber wollen nun überlegen, wie dieſe Händel

noch ausgehen werden: ob wir wiederum ſchlimmen Krieg und grimmige Fehde beginnen, oder ob wir Freundſchaft unter beiden Parteien ſtiften werden. Wenn Letzteres Allen (Göttern) ſo lieb und angenehm wäre; ſo würde gewiß des Königs Priamos Hauptſtadt noch ferner bewohnt bleiben und Menelaos die Argeiiſche Helĕne wieder heimführen.

Alſo ſprach er. Da murrten Athenaie und Here, die nahe dort ſaßen und den Troern Böſes gedachten. Athenaie wenigſtens blieb ganz ſtill und ſagte nichts; ſie war über den Vater Zeus entrüſtet, und wilder Groll hatte ſie ergriffen. Nur Here hielt den Groll nicht im Buſen zurück, ſondern ſprach alſo:

Schrecklichſter Kroner! was für ein Wort haſt du da geſprochen? Wie? du willſt alle meine Arbeit vergeblich und den Schweiß, den ich mühſam geſchwitzt habe, zwecklos machen? Auch habe ich meine Roſſe müde gejagt, um das Kriegsvolk aufzubringen, dem Priamos und ſeinen Söhnen zum Unglücke. Thue es nur! aber wir andern Götter alle ſtimmen dir nicht bei.

Ihr verſetzte ſehr unmuthig der Wolkenverſammler Zeus: Seltſame! was haben dir denn Priamos und des Priamos Söhne ſo Böſes gethan, daß du unabläßig begehrſt, die wohlge=

baute Hauptſtadt Ilios auszuplündern (zu zerſtören)? Wenn du doch nur durch die Thore und langen Mauern eingingeſt und den Priamos und des Priamos Söhne und die übrigen Troer roh verſchlängeſt; o dann würdeſt du wol deinen Groll ſättigen!! Thue, wie du willſt; nur daß nicht in der Folge dieſer Hader (dieſe Neckerei!) zwiſchen dir und mir zu einem großen Zwiſte für uns Beide ausſchlage! Aber ich ſage dir noch etwas, und du bewahre es in deinem Herzen (nimm es zu Herzen)! Wenn etwa auch ich einmal im Eifer eine Stadt zu zerſtören begehre, in welcher dir geliebte Männer geboren ſind; dann halte du auch meinen Groll nicht auf, ſondern laß mich ſchalten! Denn ich habe dir auch (dieſe Stadt) gutwillig, wiewohl mit widerwilligem Herzen, gegeben. Denn unter allen den Städten, welche unter der Sonne und dem geſtirnten (ſternigen) Himmel von den irdiſchen (ſterblichen) Menſchen bewohnt werden, wurde von mir die heilige Ilios von Herzen geehrt, wie auch Priamos und des lanzenkundigen Priamos Volk. Denn mein Altar ermangelte nie des gemeinſamen (gebührenden) Mahles und Trankopfers und Fettdampfes; denn dieß haben wir ja zur Verehrung empfangen.

Ihm erwiederte darauf die farrenäugige (großäugige) verehrliche Here: Sind mir doch drei Städte vor allen die liebſten: Argos und Sparta

und die breitgaſſige Mykene. Dieſe kannſt du zerſtören, wenn ſie dir im Herzen (Ernſte) verhaßt ſind: für dieſe will ich mich bei dir nicht verwenden und ereifern. Denn wenn ich es gleich noch ſo ungerne ſähe und ſie nicht zerſtören laſſen wollte; ſo würde ich doch damit nichts ausrichten, weil du viel mächtiger biſt. Aber du mußt doch auch *meine* Arbeit nicht zwecklos machen (Bemühung nicht vereiteln). Denn ich bin auch Göttin und von demſelben Geſchlechte, wie du. Auch mich erzeugte der krummanſchlägige (hinterliſtige) *Kronos* — mich, die Erhabenſte Beides an Geburt und darum, weil ich deine Ehegenoſſin heiße, und weil du über alle Unſterbliche herrſcheſt. So wollen wir denn hierin einander, ich dir und du mir, nachgeben; und dann werden uns die andern Unſterblichen Götter folgen. Du aber gebiete geſchwind der *Athenaie*, in die grimmige Feldſchlacht der Troer und Achaier zu gehen, und zu verſuchen, ob die Troer vielleicht zuerſt die überberühmten Achaier, gegen die Eidſchwüre, zu beleidigen beginnen.

Alſo ſprach ſie; und nicht unfolgſam war (gerne gehorchte) der Vater der Götter und Menſchen. Er ſprach ſogleich zur *Athenaie* die geflügelten (raſchen) Worte:

Gehe geſchwind in das Heerlager zu den Troern und Achaiern, um zu verſuchen, ob vielleicht die

Troer zuerſt die überberühmten Achaier, gegen die Eidſchwüre, zu beleidigen beginnen.

Alſo ſprach er und reizte die ohnehin begierige Athene. Sie fuhr ſtürmend von des Olympos Höhen herab. Gleichwie des Kronos krummanſchlägiger (hinterliſtiger) Sohn ein Geſtirn zum leuchtenden Zeichen für die Schiffer oder für das weite Heerlager ſendet und Funken umher ihm entſprühen; alſo ihm gleichend ſtürmte Pallas Athene auf die Erde herab und rannte mitten hinein unter die Heere. Und Schrecken ergriff ſie, die es ſahen — die roſſebezähmenden Troer und die wohlumſchienten Achaier. Da ſagte nun Mancher, der es ſah, zum nächſten Nachbar:

Es wird nun wiederum ſchlimmer Krieg und grimmige Fehde beginnen; oder Zeus ſtiftet Freundſchaft unter den beiderlei Völkern — Er, der als des Menſchenkrieges Obwalter erſcheint.

Alſo ſprach denn hier Mancher der Achaier und Troer. Sie ging nun — einem Manne, dem gewaltigen Lanzner Laodokos Antenorſohn, gleichend — in das Getümmel der Troer hinab, und ſuchte den göttergleichen Pandăros auf, ob ſie ihn irgendwo fände. Sie fand dieſen unbeſcholtenen und mächtigen Sohn des Lykaon da ſtehend, und um ihn waren mächtige Reihen beſchildeter Kriegsvölker, welche ihm von des Aiſēpos Fluthen

nachgefolgt waren. Sie trat nun nahe hinzu und ſprach die geflügelten (raſchen) Worte:

Möchteſt du mir wol jezt gehorchen, kriegsſinniger Sohn des Lykaon? Wagteſt du es wol, auf den Menelaos einen raſchen Pfeil abzuſchnellen? Du würdeſt dir gewiß bei allen Troern vor Allen (am Allermeiſten) aber beim König Alexandros (Paris) Dank und Ehre erwerben. Ja, von ihm zu allererſt würdeſt du herrliche Geſchenke bekommen, wenn er den Aresliebling (kriegliebenden) Menelaos Atreusſohn von deinem Geſchoſſe gebändigt, das traurige Feuergerüſte beſteigen ſähe. So ziele denn jezt mit dem Pfeile (pfeile du jezt) nach dem ruhmvollen Menelaos; (vorher) aber gelobe dem lichtgebornen (Dämmerer, Dämmerungsſohn) rühmlichen Bogner Apollon ein rühmliches Großopfer von erſtgebornen Lämmern zu bringen, wann du nach Hauſe, in die Stadt der heiligen Zeleia zurückkommſt.

Alſo ſprach Athenaie, und beredete das Herz des Unverſtändigen. Er entblößte ſogleich den wohlgeglätteten Bogen (gefertigt vom Horn) eines ſpringenden (üppigen) Steinbocks, welchen er ſelbſt einmal unter der Bruſt traf, als er dem Felſen entſprang, wo er auf dem Anſtand ihn erlauerte und in die Bruſt ſchoß, daß er rücklings am Felſen hinabfiel. Sechzehn Hand breit waren

die Hörner aus ſeinem Kopfe gewachſen, und dieſe ſchnitzte und vereinigte der hornarbeitende Künſtler, glättete das Ganze wohl ab und ſetzte eine goldene Einfaſſung daran. Dieſen Bogen legte er nun nieder, ſtämmte ſich damit gegen die Erde und ſpannte ihn gehörig; und brave Genoſſen hielten ihre Schilde davor, damit nicht die kriegliebenden Söhne der Achaier eher heranſtürmten, als bis der kriegliebende Menelaos, der Anführer der Achaier, erlegt wäre. Jezt entblößte er den Deckel des Köchers, und nahm einen noch ungeſchnellten, gefiederten Pfeil, das Werkzeug düſterer (tiefdringender) Schmerzen, heraus und ordnete ſogleich das bittere Geſchoß auf der Sehne, und gelobte dem lichtgebornen, rühmlichen Bogner Apollon ein herrliches Großopfer von erſtgebornen Lämmern zu bringen, wann er nach Hauſe, in die Stadt der heiligen Zeleia zurückkäme. Nun faßte und zog er die Pfeilkerben und die rindernen Sehnen zugleich und brachte die Sehne bis an die Bruſt und das Eiſen bis an den Bogen. Aber nachdem er nun den mächtigen Bogen kreisförmig geſpannt hatte, da ſchwirrte der Bogen und ſchnurrte die Sehne und fuhr das ſcharfgeſpitzte Geſchoß hin, in das Getümmel hineinzufliegen verlangend.

Doch nicht dein, Menelaos, vergaßen die ſeligen Götter — die Unſterblichen, und zwar vor-

nehmlich des Zeus raubbringende (Kriegsbeuterin) Tochter, welche vor dich hintrat und das bitterliche Geſchoß von dir abwehrte, welche es dir eben ſo vom Leib abhielt, wie wann die Mutter die Fliege von ihrem Kinde abhält, wann es im ſüßen Schlummer daliegt. Sie lenkte es (das Geſchoß) gerade dorthin, wo des Leibgurtes goldene Bänder ſich anſchloſſen und der Doppelharniſch entgegnete. Und ſo fuhr das bittere Geſchoß in den veſtanliegenden Leibgurt, ſchlug durch den künſtlichen Leibgurt hindurch, drang auch durch den überaus künſtlichen Harniſch und durch die Leibbinde, welche er als Schutzwehr des Leibes und als Abwehr der Pfeile trug, und welche am Meiſten ihn ſchützte: auch durch dieſe ging der Pfeil, ſo daß er die oberſte Haut des Mannes ritzte und ſogleich dunkelfarbiges Blut aus der Wunde floß. Wie wann ein Maioniſches oder Kariſches Weib Elfenbein mit Purpur färbt — zum Wangenſchmucke der Roſſe; wie es im Gemache daliegt und viele Reiſige es zu nehmen wünſchen, wie es aber nur für einen König als Kleinod daliegt — Beides als Schmuck für das Roß, und für den Wagenlenker als Zierde: eben ſo wurden dir, o Menelaos! die ſchöngewachſenen Schenkel und Beine und reizenden Knöchel bis hinunter mit Blut gefärbt!

Er erſchrack aber darüber, der Männerfürſt Agamemnon, als er das ſchwärzliche Blut aus

der Wunde (ſeines Bruders) herabfließen ſah. Es erſchrack aber auch ſelbſt der kriegliebende Menelaos. Als er jedoch Sehne (Schnur) und Widerhaken herausſtehen ſah, da erhob ſich ihm wiederum der Muth in der Bruſt. Vor ihnen ſchwer aufſeufzend begann jetzt Fürſt Agamemnon, welcher den Menelaos bei der Hand hielt — und es ſeufzten mit die Genoſſen:

Ach theurer Bruder! dir zum Tode ſchloß ich nun das Bündniß, indem ich dich allein darſtellte, um vor den Achaiern mit den Troern zu kämpfen. Denn die Troer ſchoſſen nach dir und übertraten das beſchworne Bündniß. Aber nimmer vergeblich iſt der Eidſchwur und das Blut der Lämmer und die lauteren Trankopfer und der Handſchlag, dem wir vertrauten. Denn wenn es auch nicht ſogleich der Olympier vollzieht; ſo vollzieht er es doch ſpäterhin: und dann werden ſie es theuer büßen — mit ihren Häuptern (Leben), mit ihren Weibern und Kindern. Denn Das erkenne ich wohl im Geiſt und im Herzen (aus inniger Ueberzeugung): Es wird der Tag kommen, wo einmal die heilige Ilios vergeht, wie auch Priamos und des lanzenkundigen Priamos Volk; und wo Kroner Zeus, der Hochthronende Bewohner des Luftraums, ſelbſt ob ſolchem Vergehen zürnend, über ſie alle den umnachtenden Rachſchild ſchwingen wird. Das wird gewiß

nicht unerfüllt bleiben. Aber mir — würde heftiger Kummer um dich werden, o Menelaos! wenn du ſtürbeſt und das Verhängniß des Lebens erfüllteſt. Auch würde ich ſchmachvoll nach dem durſtigen Argos zurückkehren. Denn ſogleich würden die Achaier ihres Vaterlandes gedenken: und wir würden dem Priamos und den Troern den gewünſchten Siegsruhm, die Argeiiſche Helĕne, zurücklaſſen (II. 160.): und deine Gebeine würden im Gefilde vor Troje liegen und modern — am unvollendeten Werke! Ja dann würde vielleicht mancher der übermännlichen (übermüthigen) Troer auf das Grab des ruhmvollen Menelaos hinaufſpringen und alſo ſprechen: „Möchte doch Agamemnon ſeinen Groll in Allem ſo enden, wie er auch jezt das Kriegsheer der Achaier vergebens hieher geführt hat, und ſo wie er nun mit leeren Schiffen heim in ſein Vaterland gezogen iſt und den tapfern Menelaos hat zurücklaſſen müſſen. So würde denn mancher ſprechen. Ach! dann öffne ſich mir weit die Erde!

Um ihn jedoch zu beruhigen, ſprach der blonde Menelaos: Sei ruhig und erſchrecke noch nicht das Volk der Achaier. Denn das ſcharfe Geſchoß iſt nicht zu tödlicher Stelle gedrungen, ſondern es hat mich noch vorne der künſtliche Leibgurt, wie auch unten der Bauchgurt und der Leibbund ge-

ſchützt, welchen die Erzarbeiter (Blechſchmiede) verfertigt hatten.

Ihm erwiedernd ſprach Fürſt Agamemnon: O möchte es doch alſo ſein, mein theurer Mene-
190 laos! Jedoch ſoll ein Arzt die Wunde unterſuchen und Heilmittel auflegen, welche vielleicht die düſteren (tiefdringenden) Schmerzen ſtillen.

Er ſprach es und ſagte hierauf zum göttlichen Herolde Talthybios: Talthybios! rufe mir eiligſt den Machaon hieher — den braven Mann, den Sohn des untadeligen Arztes Asklepios, daß er den Ares-
195 liebling (Kriegshelden) Menelaos, den Fürſten der Achaier, beſichtige, welchen ein wohlkundiger Bogenſchütze, einer der Troer oder Lykier, mit dem Pfeile getroffen hat — ſich zum Ruhme, uns aber zur Trauer! —

Alſo ſprach er; und gerne gehorchte der Herold, als er es hörte. Er ging ſogleich hin unter das
200 Kriegsvolk der erzumſchirmten Achaier, und ſah ſich überall nach dem Helden Machaon um. Er ſah ihn dort ſtehen; und um ihn waren mächtige Reihen beſchildeter Kriegsvölker, welche ihm aus der roſſenährenden Trike nachgefolgt waren. Er trat nun nahe hinzu und ſprach die geflügelten (raſchen) Worte:

Mache dich auf (Machaon), Asklepiosſohn!
205 Fürſt Agamemnon ruft dich, daß du den Kriegs-

helden Menelaos Atreusſohn beſichtigeſt, welchen ein wohlkundiger Bogenſchütze, einer der Troer oder Lykier, mit dem Pfeile getroffen hat — ſich zum Ruhm, uns aber zur Trauer! —

Alſo ſprach er und erregte ihm ſogleich den Muth in dem Buſen. Sie eilten hin in das Getümmel, in das weite Heerlager der Achaier. Aber als ſie nun hinkamen, wo der verwundete blonde Menelaos war und um ihn die Edelſten alle verſammelt im Kreiſe herumſtanden; ſo trat der göttergleiche Mann (Machaon) mitten unter ſie hin und zog ſogleich das Geſchoß aus dem veſtanliegenden Leibgurt: und indem es herausgezogen wurde, bogen ſich die ſpitzigen Widerhaken zurück. Dann löſte er ihm den künſtlichen Leibgurt und darunter den Bauchgurt und Leibbund, welchen die Erzarbeiter (Blechſchmiede) verfertigt hatten. Aber nachdem er die Wunde beſichtigt hatte, in welche das bittere Geſchoß gefahren war, drückte (ſog) er das Blut aus und legte ihm geſchickt lindernde Heilmittel darauf, welche einſt der freundſchaftlich geſinnte Cheiron ſeinem Vater verliehen hatte.

Während ſie um den mächtigen Rufer Menelaos beſchäftigt waren, zogen indeſſen Schaaren beſchildeter Troer heran: und Erſtere (die Achaier) legten nun auch wieder ihre Waffen an und gedachten der Kampfluſt. Jezt hätteſt du ſe-

hen ſollen, wie der göttliche Agamemnon nicht ſchlummerte und ſich nicht duckte und nicht unwillig zum Kampfe war: ſondern wie er vielmehr in die männerehrende Feldſchlacht eilte. Er ließ ſeine Roſſe und ſeinen erzbeſchlagenen Wagen zurück: die ſchnaubenden Roſſe hielt ſein Gehülfe ſeitwärts — Eurymĕdon, Sohn des Ptolemaios Peiraosſohn: dieſem gebot er enſtlich, nahe zu halten, wenn ihn etwa bei dem Befehligen ſo vieler Schaaren Mattigkeit in den Gliedern befiele. Er durchwandelte dann zu Fuß die Reihen (Linien) der Kriegsmänner; und wo er ſchnellroſſige Danaer eifrig ſah, da trat er hin und ermunterte ſie noch mehr mit den Worten:

Argeier! laßt ja nie von der tobenden Stärke nach! denn Zeus wird nicht des Betrugs Beförderer ſein; ſondern die zarten Leichname Derer, welche zuerſt, gegen den Eidſchwur, feindlich handelten, werden gewiß noch die Geier freſſen; und wir — werden ihre geliebten Gattinnen und unmündigen Kinder auf den Schiffen entführen, nachdem wir ihre Hauptſtadt erobert haben.

Wo er dagegen Einige zum traurigen Kriege ſaumſelig fand, da ſchalt er ſie ſehr mit zornigen Worten:

Argeier! ihr feigherzigen Pfeilhelden! ſchämt ihr euch denn gar nicht? Warum ſteht ihr ſo be-

täubt da, wie Hirſchkälber, die, wenn ſie vom Laufen durch ein weites Gefild ermatten, ſtehen bleiben und keine Kraft im Herzen mehr fühlen. Alſo ſteht auch ihr betäubt da, ohne zu kämpfen. Wartet ihr etwa, bis die Troer euch nahe kommen, wo die gutgeſpiegelten Schiffe an den Strand des graulichen Meeres heraufgezogen ſtehen, damit ihr ſehet, ob etwa der Kroner ſeine Hand über euch halte?

So befehligend durchwandelte er die Reihen (Linien) der Kriegsmänner. Er kam nun, indem er durch das Getümmel der Kriegsmänner hinging, auch zu den Kretern. Sie ſtanden um den kriegsſinnigen Idomeneus her gerüſtet. Idomeneus war unter den Vorkämpfern, einem Eber an Stärke vergleichbar; und Meriones ermunterte ſeine hinterſten Schlachtſchaaren. Dieſe zu ſehen, freute ſich der Männerfürſt Agamemnon, und er redete ſogleich den Idomeneus mit den ſchmeichelnden Worten an:

Idomeneus! vor den ſchnellroſſigen Danaern ehre ich dich ſowohl im Kriege, als in jedem andern Geſchäfte, wie auch beim Mahle, wann ſich die Edlinge der Argeier funkelnden Ehrenwein in Miſchkrügen miſchen. Denn wenn auch die andern hauptumlockten Achaier ihr beſtimmtes Maß trinken; ſo ſteht doch dein Becher, wie der meinige, immer angefüllt da, um zu trinken, wann es das

Herz gebietet. So erhebe dich denn auch zum Gefechte — (als ein Mann), wie du ſonſt dich rühmeſt zu ſein.

Ihm ſagte dagegen Idomeneus, Führer der Kreter: Atreusſohn! ich werde dir ein ſehr getreuer Gefährte ſein, wie ich es dir zuvor verſprochen und zugewinkt habe. Aber ermuntere du nur auch die andern hauptumlockten Achaier, damit wir eiligſt den Kampf beginnen. Denn die Troer ſtörten das Bündniß. Dafür wird noch künftig Tod und Jammer über ſie kommen, weil ſie zuerſt, gegen den Eidſchwur, feindlich gehandelt haben.

Alſo ſprach er; und Atreusſohn ging mit fröhlichem Herzen weiter, und kam, indem er durch das Getümmel der Kriegsmänner hinging, zu den beiden Ajaßen. Beide ſtanden gerüſtet, und es folgte ihnen ein Gewölke von Fußknechten. Wie wann der Ziegenhirt von der Warte herab das Gewölke, vom Hauche des Weſtes (getragen), über das Meer herkommen ſieht, und wie es in der Ferne ſchwärzer, als Pech, über das Meer hin erſcheint und heftigen Sturm mitführt; und wie er dann vor dieſem Anblick erſchrickt und ſeine Heerde in die Höhle hinabtreibt: alſo bewegten ſich mit den beiden Ajaßen dichte Schaaren von raſchen, blühenden Kriegern zum feindlichen Kampfe — ſchwarzwolkig und ſtarrend von Schilden und Spießen. Dieſe zu ſehen, freute ſich Fürſt Agamemnon,

und er redete ſie an und ſprach die geflügelten (raſchen) Worte:

Aiaße, ihr Anführer der erzumſchirmten Argeier! euch beide heiße ich nicht das Kriegsvolk ermuntern; denn das ziemte ſich nicht; ihr gebietet ohnehin ernſtlich dem Kriegsvolke tapfer zu kämpfen. Möchte doch, o Vater Zeus und Athenaie und Apollon! Alle ein ſolcher Muth im Buſen beſeelen! o dann würde bald des Königs Priamos Hauptſtadt ſich neigen, von unſern Händen erobert und zerſtört! (II. 373.).

Alſo ſprach er, verließ ſie dort und eilte zu Andern. Da fand er den Neſtor, den tönenden Volksredner der Pylier, wie er ſeine Gefährten ordnete und ſie zum Kampf ermunterte — dort um den großen Pelagon her, um den Alaſtor und Chromios, um Haimon den Fürſten und Bias den Hirten der Völker. Voran ſtellte er die Reiſigen ſammt Roſſen und Wagen: dahinter die zahlreichen und braven Fußknechte, als Schutzwehr im Kriege: die Feigen drängte er in die Mitte hinein, damit jeder, wenn er auch nicht wollte, doch nothgedrungen kämpfte. Den Reiſigen gab er zuerſt Verhaltungsbefehl: er gebot ihnen, die Roſſe anzuhalten und ſie nicht im Gedränge zu tummeln.

Keiner von euch, ſagte er, gedenke, auf Roßkunde und Männerſtärke vertrauend, ganz allein

vor Andern gegen die Troer zu kämpfen; Keiner auch ziehe ſich zurück: denn ſonſt würdet ihr bezwingbarer ſein. Kommt aber ein Kriegsmann von ſeinem Geſpanne (herunter) an den Wagen des Feindes, ſo ſtrecke er die Lanze vor (ſtoße er gleich mit der Lanze zu), weil es alſo viel beſſer iſt. Eben ſo haben auch die Vorfahren Städte und Mauern zertrümmert, weil ſie ſolchen Sinn und Muth im Buſen bewahrten:

So ermunterte der Alte, längſt der Kriege wohlkundig; und ihn zu ſehen, freute ſich Fürſt Agamemnon; er redete ihn an und ſprach zu ihm die geflügelten (raſchen) Worte:

O Greis! möchten doch, wie der Muth in deinem Buſen noch iſt, eben ſo auch die Kniee dir folgen! Möchteſt du daurige Stärke haben! Aber dich drückt das gemeinſame Alter. O möchte es ein anderer der Kriegsmänner tragen! und möchteſt hingegen du — zu den jüngeren Männern gehören!

Ihm erwiederte darauf der Gereniſche reiſige (Ritter) Neſtor: Atreusſohn! ja gerne wünſchte ich dir ebenfalls noch ſo zu ſein, wie ich war, da ich den göttlichen Ereuthalion erlegte (V. 133.). Aber die Götter haben noch nie Alles zugleich den Menſchen verliehen. War ich damals ein Jüngling, ſo naht mir dagegen jezt das Alter. Aber auch ſo werde ich bei den Reiſigen ſein und

ſie durch Rath und Worte ermuntern. Denn das iſt das Ehrengeſchäft der Alten. Lanzen mögen Jüngere ſchwingen, die ſpäter, als ich, geboren ſind und ihrer Stärke vertrauen.

Alſo ſprach er; und Atreusſohn ging mit fröhlichem Herzen weiter. Er fand den Roſſepeitſcher Meneſtheus Peteosſohn ſtehen; und um ihn waren die Athenaier, die Kenner des Schlachtrufs. In der Nähe ſtand der rathreiche (planvolle) Odyſſeus: und neben herum ſtanden unbezwingbare Schaaren von Kefallenern. Denn ihr (beiderſeitiges) Kriegsvolk vernahm noch keinen Schlachtruf; ſondern die Schaaren der roſſebezähmenden Troer und Achaier ſetzten ſich eben erſt regſam in Bewegung. Jene blieben alſo ſtehen und warteten erſt, bis ein anderer Zug der Achaier anrücken und gegen die Troer anſtürmen und ſo die Feldſchlacht beginnen würde. Als ſie aber der Männerfürſt Agamemnon ſah, ſchalt er ſie, redete ſie an und ſprach die geflügelten (raſchen) Worte:

Du (Meneſtheus) Sohn des Peteos, des göttlicherzogenen Königs! und du (Odyſſeus), mit ſchlimmen Ränken begabter Gewinnſinner! warum ſteht ihr ſo ferne geduckt und wartet auf Andere? Euch beiden geziemte es doch wol, unter den Vorderſten da zu ſtehen und euch dem hitzigen Kampf entgegenzuwerfen. Denn ihr beide werdet doch immer auch zuerſt zu meinem Mahle ge-

rufen, wann wir Achaier den Aelteſten ein Mahl bereiten. Da behagt es euch, gebratenes Fleiſch (Braten) zu eſſen und Becher ſüßlabenden Weines zu trinken, ſo lange ihr wollt. Jezt aber ſeht ihr behaglich zu, wenn auch zehen Schaaren Achaier da vor euch mit unbarmherzigem Erze kämpfen!!

Ihm verſetzte mit finſterem Blicke der rathreiche (planvolle) Odyſſeus: Atreusſohn! welch ein Wort entfloh dir über das Gehege der Zähne? Wie kannſt du ſagen, wir ſeien läſſig im Kriege? Sobald wir Achaier den hitzigen Ares (Krieg) gegen die roſſebezähmenden Troer aufregen; o dann ſollſt du ſehen — wenn du willſt und wenn Solches dich kümmert — wie (Odyſſeus) des Telemachos lieber Vater ſich unter die Vorkämpfer der roſſebezähmenden Troer miſcht. Du aber — ſchwatzeſt da windnichtige Worte!

Fürſt Agamemnon, der ſeinen Unwillen merkte, nahm wiederum ſeine Worte zurück und verſetzte ihm lächelnd: Göttlicherzogener Laertesſohn, planvoller Odyſſeus! ich will dich hiermit weder über Gebühr tadeln, noch dir befehlen; denn ich weiß, daß dein Herz im Buſen milde Gedanken hegt; du biſt ja ſo geſinnt, wie ich ſelbſt. Gehe nur jezt! Wir wollen das nachher ausgleichen, wenn jezt etwas Böſes geſagt worden iſt; das Alles mögen die Götter verwindigen (vereiteln)!

Alſo ſprach er, verließ ſie dort und ging zu Andern. Er fand des Tydeus heldenmüthigen Sohn Diomedes, wie er auf ſeinem, mit Roſſen beſpannten, ſtarkgebauten Wagen ſtand; und neben ihm ſtand Sthenelos Kapaneusſohn. Auch dieſen ſchalt Fürſt Agamemnon, als er ihn ſah, redete ihn an und ſprach die geflügelten (raſchen) Worte:

O wehe! du Sohn des Tydeus, des kriegsſinnigen Roſſebezähmers! was duckeſt du dich? was blickſt du ſo ſchüchtern nach den Schlachtlücken (Gaſſen, Lücken des Schlachtfeldes) umher? Dem Tydeus hat es nie beliebt, ſo ſich zu duckeln, ſondern weit vor ſeinen lieben Genoſſen mit den Feinden zu kämpfen. So erzählten es Die, welche ihn arbeiten ſahen; denn ich — begegnete ihm nie und ſah ihn nie. Er ſoll ſich vor Andern hervorgethan haben.

So kam er einmal außer der Kriegszeit, als Gaſtfreund — mit dem göttergleichen Polyneikes nach Mykenai, um Kriegsvolk zu ſammeln. Sie zogen nämlich damals gegen die heiligen Mauern von Thebe zu Felde und baten ſehr, man möchte ihnen rühmliche Hülfsvölker geben. Man wollte ſie ihnen geben und billigte, was ſie verlangten; allein Zeus fügte es anders, indem er unglückbringende Zeichen erſcheinen ließ. Als ſie nun wieder abgingen und eine gute Strecke zu-

rücklegten, und an den tiefſchilfigen grünlagerigen Aſōpos gelangten; da ſendeten die Achaier wiederum den Tydeus als Botſchafter (nach Thebe). Er ging ſogleich hin und traf viele Kadmeioner an, die im Pallaſte des mächtigen Eteokles ſchmausten. Hier ſcheuete ſich der Roſſelenker Tydeus nicht — ob er gleich fremd und allein unter ſo vielen Kadmeiern war; ſondern er forderte ſie zum Kampfe heraus und ſiegte jedesmal leichtlich. Solche Helferin war ihm Athene!

Allein die Kadmeier, die Stachler der Roſſe, wurden darüber unwillig und legten ihm auf ſeinem Rückweg einen ſtarken Hinterhalt, indem ſie funfzig junge Männer hinſchickten; und zwei Anführer waren es, Maion Haimonſohn den Unſterblichen vergleichbar, und der kriegsbeharrliche (Kriegsheld) Lykofontes Autofonosſohn. Allein Tydeus bereitete auch dieſen ein ſchmähliches Ende; Alle erſchlug er; nur Einen ließ er nach Hauſe zurückgehen — den Maion entließ er, den Zeichen (Winken) der Götter vertrauend. Ein ſolcher Held war Tydeus von Aitolien. Aber der Sohn (Diomedes), welchen er zeugte, iſt im Kampfe ſchlechter, als er, wiewol beſſer im Vortrage!!

Alſo ſprach er, und ihm entgegnete nichts der

tapfere Diomedes — aus Achtung gegen den Verweis des geachteten Gebieters.

Aber (Sthenelos) der Sohn des ruhmvollen Kapaneus erwiederte ihm:

Atreusſohn! lüge nicht, da du Wahres zu reden verſtehſt. Wir — rühmen uns viel tapferer, als unſre Väter, zu ſein. Wir — haben doch auch die Veſte der ſiebenthorigen Thebe erobert, da wir nur wenig Kriegsvolk vor die Mauer des Ares hinführten, weil wir auf die Zeichen (Winke) der Götter und auf die Hülfe des Zeus vertrauten. Jene hingegen — (unſre Väter) kamen durch ihre eigenen Frevelthaten um. Darum ſetze du mir nie die Väter in gleichen Werth (mit uns).

Ihm verſetzte mit finſterem Blicke der tapfere Diomedes: Freund! ſitze ſtill und gehorche meiner Rede. Denn ich verarge es dem Völkerhirten (Völkerfürſten) Agamemnon nicht, daß er die wohlumſchienten Achaier zum Kampfe antreibt. Ihm wird ja Ruhm folgen, wenn die Achaier die Troer vertilgen und die heilige Ilios erobern, Ihm folgt aber auch großer Jammer, wenn die Achaier vertilgt werden. So laß denn auch uns Beide der tobenden Stärke gedenken!

Er ſprach es und ſprang in ſeiner Rüſtung vom Wagen auf die Erde herab. Fürchterlich raſſelte das Erz um die Bruſt des Gebieters, als er

ſich ſchwang: auch den Dreiſtſinnigſten (Beherzteſten) hätte Schrecken ergriffen!

Wie wann am weithallenden Geſtade die Woge des Meeres, beim aufregenden Weſte (gedrängt), ſich erhebt und zuerſt auf dem Meere ſich herwälzt, aber hernach am Lande ſich bricht und erdonnert, und an den Klippen ſchief aufbrandet und den Salzſchaum von ſich ſpeiet: alſo bewegten ſich jezt der Danaer gedrängte Schlachtſchaaren raſtlos daher in den Kampf. Es gebot den Seinigen jeder der Anführer: ſtill zogen die Andern heran (man hätte faſt glauben ſollen, daß ſo viel Kriegsvolk, welches folgte, keinen Laut im Buſen hätte), und fürchteten ſchweigend ihre Anführer. An Allen ſchimmerten die bunten Rüſtungen, mit welchen ſie angethan einherzogen.

Wie dagegen die Schafe in eines begüterten Mannes Hürde zu Tauſenden ſtehen, um ſich die weiße Milch abmelken zu laſſen, und heiſer ſich blöken, wann ſie die Stimme der Lämmer hören: alſo erhob ſich Alalaruf (das Kriegsgeſchrei) im weiten Heere der Troer. Denn ſie hatten nicht alle einerlei Laut und gleichen Ausruf; ſondern gemiſcht war ihre Sprache, und vielfachgerufen (aus vielerlei Gegenden) waren die Kriegsmänner. Die Einen (Troer) ermunterte Ares, die Andern (Achaier) die blauäugige Athene: wie auch der Deimos und Fobos (Schauer und Schrecken)

und die unerſättlich gierige Eris (Zwietracht), des männermordenden Ares leibliche Schweſter und Gefährtin — ſie, die ſich zuerſt nur wenig erhebt, aber hernach ihr Haupt am Himmel beveſtigt und auf der Erde einhergeht. Dieſe brachte auch jezt gemeinſamen Zwiſt unter die Völker, indem ſie von Schaar zu Schaar wandelte und das Seufzen der Kriegsmänner vermehrte.

Als ſie nunmehr auf Einem Platze zuſammenkamen, ließen ſie (jene Götter) die ſtarken erzgepanzerten Kriegsmänner mit ihren Lederſchilden und Speeren zuſammentreffen: auch die genabelten Schilde (Kleinſchilde, Tartſchen) ſtießen an einander: und ſtarkes Getümmel erhob ſich. Jezt entſtand Wehklagen und Frohlocken der würgenden und der erwürgten Kriegsmänner zugleich; und es floß die Erde von Blut. Wie wann reißende Waldſtröme vom Gebirge herabſtürzend ihr mächtiges Waſſer in die Sammelſchlucht ergießen; wie ſie aus großen Quellen herunterkommen und in tiefgehöltem Bette dahinrauſchen; wie dann der Hirte fern ihr dumpfes Brauſen im Gebirge vernimmt: alſo entſtand im Handgemenge der Schaaren Jauchzen und Schrecken.

Antilochos war der Erſte, der einen braven gerüſteten Kriegsmann der Troer unter den Vorkämpfern erlegte — den Echepōlos Thalyſiosſohn. Dieſen traf er zuerſt am Kegel des rauh-

roßhaarigen (mit rauhen Roßhaaren beſetzten) Helmes; er durchbohrte ihm die Stirne; und die eherne Spitze drang tief in den Knochen hinein. Finſterniß umhüllte ihm die Augen, und er ſtürzte, wie ein Thurm, danieder in der hitzigen Feldſchlacht. Fürſt Elefēnor Chalkodonſohn, Anführer der hochherzigen Abanter, faßte den Gefallenen bei den Füßen und zog ihn begierig unter den Geſchoſſen hinweg, um ihm eiligſt die Rüſtung zu rauben; aber nur kurzwierig war ſeine Anſtrengung. Denn als ihn der hochherzige Agēnor den Leichnam fortſchleppen ſah, verwundete er ihn mit dem ehernen Spieß in die Seite, welche ihm, weil er ſich bückte, vom Schilde entblößt war, und löste ihm die Glieder (ſtreckte ihn ohnmächtig nieder). Alſo verließ ihn die Seele. Aber um ihn begann ein arger Kampf der Troer und Achaier. Sie rannten wie Wölfe an einander, und ein Kriegsmann riß (würgte) den andern zu Boden.

Hier erlegte Ajas Telamonſohn den Simoeiſios Anthemionſohn, einen blühenden Jüngling, welchen einſt ſeine Mutter, vom Ida herabkommend, als ſie, um die Schafheerden zu ſehen, ihren Aeltern nachgefolgt war, an den Ufern des Simoeis gebohren hatte. Darum nannten ſie ihn Simoeiſios. Aber den lieben Aeltern vergalt er ihre Pflege nicht; denn nur kurzdaurig (von ſehr kurzer Dauer) war ſein Leben, da er vom Speere

des hochherzigen Ajas gebändigt wurde. Denn er traf ihn, da er zuerſt herankam, neben der rechten Warze in die Bruſt; und es fuhr ihm die eherne Lanze gerade durch die Schulter, und er fiel im Staube zur Erde hin — wie ein Pappelbaum, welcher im Grasboden eines großen Sumpfes emporwuchs, welcher glatt, aber ganz oben mit Aeſten bewachſen war, welchen der Wagenfertiger (Wagner) mit blankem Eiſen behaute, um ihn zum Radkranze für den zierlichen Wagen zu biegen, und welcher jezt trocknend am Stromufer liegt. So war Simoeiſios Anthemionſohn, als ihn der göttlicherzeugte Ajas entrüſtete (ſeiner Rüſtung beraubte).

Nach ihm ſchleuderte zwar der panzergewandte Antifo's Priamosſohn im Getümmel mit ſpitziger Lanze, verfehlte ihn aber; jedoch traf er den Leukos, des Odyſſeus tapfern Gefährten, als er eben den Todten entſchleppte, in die Scham, daß er neben ihm niederſtürzte, und ihm der Leichnam aus der Hand fiel. Da wurde Odyſſeus wegen des Erſchlagenen ſehr entrüſtet; er ging, mit ſtrahlendem Erze bewaffnet, durch die Vorkämpfer, trat ſehr nahe hinzu, blieb dann ſtehen, ſchaute um ſich herum und ſchleuderte ſeinen blinkenden Speer. Da fuhren die Troer zurück, als der Kriegsheld ſchleuderte; er aber entſandte kein vergebliches Geſchoß, ſondern traf des Priamos

unehelichen Sohn Demokoon, der aus Abydos, vom Geſtüte hurtiger Roſſe, zu ihm gekommen war. Dieſen traf Odyſſeus, wegen ſeines Gefährten entrüſtet, mit dem Wurfſpieß in den Schlaf; und die eherne Spitze fuhr auch zum andern Schlafe wieder heraus und Dunkel umhüllte ihm die Augen; und er

Plumpte daniedergeſtreckt, und es raſſelte um ihn die Rüſtung.

Nun zogen ſich die Vorkämpfer und der ſtrahlende (erlauchte) Hektor zurück: die Achaier hingegen jauchzten laut auf, entſchleppten die Todten und drangen zugleich weiter vorwärts. Da entrüſtete ſich Apollon, der von Pergamos herabſah, und rief den Troern laut zu:

Erhebt euch, ihr roſſebezähmenden Troer, und weicht nicht vor den Argeiern aus der Feldſchlacht! Ihre Körper ſind ja nicht von Stein oder Eiſen, daß ſie das leibdurchbohrende Erz an den Getroffenen abhalten könnten. Auch nicht einmal Achilleus, der ſchönlockigen Thetis Sohn, kämpfet mit, ſondern er kocht bei den Schiffen herzkränkenden Groll.

Alſo ſprach von der Stadt herab — der furchtbare Gott. Aber die Achaier erregte des Zeus Tochter, die preiswürdigſte Tritogeneia (Athene); ſie wandelte hin in das Getümmel und ermunterte die Achaier, wo ſie ſie etwa nachlaſſen ſah.

Jezt umſtrickte das Verhängniß den Diōres Amarynkeusſohn. Denn er wurde mit einem rauhen Feldſtein am Knöchel in das rechte Schienbein getroffen. Es traf ihn nämlich der Führer der Thrakiſchen Kriegsmänner, Peiros Imbräſosſohn, welcher von Ainos gekommen war. Der unverſchämte Stein zerſchmetterte ihm Beides, Sehnen und Knochen, völlig: er fiel rücklings in den Staub hin, ſtreckte beide Arme nach ſeinen lieben Gefährten aus und verhauchte die Seele. Da lief der, welcher ihn getroffen hatte, Peiros, hinzu, und ſtach ihn mit der Lanze mitten durch den Nabel; und es entſchütteten ſich alle Gedärme zur Erde, und Dunkel umhüllte ihm die Augen.

Aber der Aitholier Thoas ſtürmte heran und traf ihn (den Peiros) oberhalb der Warze in die Bruſt, daß das Erz in die Lunge eindrang. Da trat Thoas näher zu ihm hin und riß den mächtigen Speer aus der Bruſt; dann zog er das ſcharfe Schwerd, mit dem er ihn mitten in den Bauch hieb und das Leben ihm raubte. Aber die Rüſtung zog er ihm nicht aus: denn es umſtellten ihn ſeine Gefährten hochhaarige (ſcheitelbelockte) Thraker (Thrazier), die langſchaftige Speere in den Händen hatten, und ihn (den Thoas), ſo groß und tapfer und ruhmvoll er war, von ſich ſtießen; er wurde alſo zurück von der Stelle getrieben (V. 625.) So lagen ſie Beide im Staube

neben einander ausgeſtreckt da — hier der Heerführer der Thraker (Peiros) dort der Heerführer der erzumſchirmten Epeier (Diores): auch wurden noch viele Andere ringsum erſchlagen.

Hier hätte nun wol kein dabei befindlicher Kriegsmann die Kampfarbeit getadelt, wenn er, vom ſcharfen Erz ungetroffen und unverwundet, unter ihnen (auf dem Schlachtfeld) umhergegangen wäre, und wenn ihn Pallas Athene bei der Hand geleitet und ihm den Andrang der Geſchoſſe abgewehrt hätte. Denn viele Troer und Achaier wurden an dieſem Tage, vorwärts in den Staub, neben einander hingeſtreckt.

Anmerkungen zu Ilias IV.

3. Mundſchenken der Götter im Olympos waren nach einander Hebe — Hermes — Ganymedes.

6. Er vergleicht nämlich erſtens die Beiſtände des Menelaos und Paris unter den Göttinnen, zweitens ſtellt er ſich an, als wäre er geneigt, Frieden mit den Trojanern zu ſtiften. Hierdurch wird nun die Here aufgebracht. Das liegt im παραβληδην, vergleichungsweiſe, gleichnißweiſe; davon im N. T. παραβολη, Parabel, Gleichnißrede.

8. Sie heißt angeblich ſo von Alalkomenai, einem Ort in Böozien, wo ſie ein Heiligthum hatte.

43. Oder: gern und ungern, nolens, volens.

84. D. h. welcher den Menſchen Krieg und Frieden nach Gefallen zutheilt.

91. Dieſer Fluß Aiſēpos in Lycien muß von dem Fluß Aſōpos in Böozien und von dem Fabeldichter Aiſōpos unterſchieden werden.

101. Lichtgeborner, Lykegenes — wie etwa der König von Babylon, Jeſ. 14, 12. Ben Schachar, Sohn der Morgenröthe, und der Meſſias

Apok. 22, 16. αϛηρ ορϑρινος, Morgenſtern, genannt wird.

142. Die Maioner, nachher Lyder genannt, waren vorzüglich geſchickt im Purpurfärben.

171. Warum das ſonſt waſſerreiche Argos hier durſtig (waſſerarm) genannt werde, darüber iſt man nicht einig. Manche wollen es paſſiv verſtehen: wornach Viele dürſten oder ſich ſehnen, alſo: vielerſehnt?

242. Ihr feigherzigen Pfeilhelden! — durch dieſe Verbindung (ohne Komma dazwiſchen), glaube ich, bleibt das ιομωροι in ſeiner guten Bedeutung und fällt alle Schwierigkeit weg.

248. Gutgeſpiegelt. — Nämlich Spiegel heißt das Hintertheil des Schiffes, wie hingegen Galion das Vordertheil heißt.

376. Tydeus lebte zu Argos. Von da kam er nach Mykene, um Hülfe zu ſuchen wider die Thebaner. Dieß war der Krieg der Sieben Fürſten (Adraſtos, Hippomedon, Parthenopaios, Kapaneus, Ampfiaraos, Tydeus, Polyneikes) wider Theben, um dem Polyneikes ſein Erbe zu verſchaffen.

389. Er forderte ſie heraus — nämlich zu ritterlichen Luſtſpielen, nach der Mahlzeit. So kämpfte Odyſſeus, als Gaſtfreund, nach der Mahlzeit mit den Faiaken.

442. Aehnliches ſagt Virgil (Aen. IV, 176.) von der Fama:

Parva metu primo, mox sese attollit in auras,
Ingrediturque solo, et caput inter nubila condit.
Anfangs klein und verzagt, erhebt ſie ſich bald in die Lüfte.
Tritt auf dem Boden einher und birget das Haupt in den Wolken.

515. Tritogeneia, Tritonia, Tritonis — ſoll heißen: die am Libyſchen See Triton geborne Göttin. Andere verſtehen unter dieſem Triton einen Fluß in Böozien.

Fünfter Geſang.

Jezt verlieh Pallas Athene dem Diomedes Tydeusſohn wiederum Stärke und Muth, damit er vorſtrahlend unter allen Argeiern erſchiene und ſich herrlichen Ruhm erwürbe. Sie entflammte ihm auf ſeinem Helm und Schild ein unermüdliches (unlöſchbares) Feuer — dem herbſtlichen Sterne vergleichbar, der im Okeanos (Weltſtrome III. 5.) gebadet, am helleſten umherſtrahlt. Ein ſolches Feuer entflammte ſie ihm an Haupt und Schultern und trieb ihn dann mitten hinein, wo die Meiſten ſich tummelten.

Es war aber unter den Troern ein gewiſſer Dares, wohlhabend, unbeſcholten, ein Prieſter des Hefaiſtos. Dieſer hatte zwei Söhne, Fegeus und Idaios, jeglichen Kampfes wohlkundig. Beide trennten ſich jezt (von den Ihrigen) und ſtürmten ihm (dem Diomedes) entgegen. Beide kämpften vom Wagen herab; Diomedes aber griff zu Fuß vom Erdboden hinauf an. Als ſie nunmehr nahe an einander kamen, da entſandte

Fegeus zuerſt die weithinſchattende Lanze: aber es fuhr die Spitze der Lanze dem Tydeusſohn über die linke Schulter hinweg und traf ihn nicht. Hernach aber erhob ſich Tydeusſohn mit dem Wurfſpieß; und ihm entflog das Geſchoß nicht vergeblich aus der Hand, ſondern es traf den Fegeus in die Bruſtkerbe und ſtürzte ihn vom Wagen herab.

Da verließ Idaios den zierlichen Seſſel, ſprang herunter und wagte es nicht, den getödteten Bruder zu umgehen (zu umſchirmen); denn kaum konnte er ſelbſt dem ſchwarzen Verhängniß entfliehen. Doch entriß ihn Hefaiſtos und rettete ihn in Nacht gehüllt, damit ja nicht ſein alter Vater völlig in Trauer verſetzt würde. Das Geſpann aber trieb (Diomedes) der Sohn des hochherzigen Tydeus hinweg und gab es ſeinen Gefährten zu den gehöhlten Schiffen hinabzuführen.

Als nun die hochherzigen Troer die beiden Söhne des Dares ſahen, wie der eine entfloh und der andere neben dem Wagen getödtet lag; da empörte ſich Aller Herz. Aber die blauäugige Athene faßte den tobenden Ares bei der Hand und redete ihn mit folgenden Worten an:

Ares! Ares! Menſchenverderber! Mordbefleckter! Mauernzertrümmerer! Sollten wir wol nicht jezt die Troer und Achaier (allein) darum kämpfen

laſſen, welchen von beiden der Vater Zeus den Siegsruhm verleihen möge? Und ſollten nicht wir Beide uns entfernen und dem Grolle des Zeus ausweichen?

Alſo ſprach ſie und entführte den tobenden Ares vom Kampfplatz und ließ ihn dann hin an den ufrigen (hochufrigen) Skamandros ſich ſetzen. Die Danaer brachten jezt die Troer zum Weichen, und jeder Heerführer nahm ſeinen Mann.

Der Männerfürſt Agamemnon war der Erſte, welcher den Führer der Alizoner, den großen Hodios, vom Wagenſitze herabwarf. Sobald er nämlich umwandte, ſtieß er ihm die Lanze in den Rücken zwiſchen den Schultern hindurch und trieb ſie vorne durch die Bruſt wieder heraus: und er

> Plumpte daniedergeſtreckt, und es raſſelte um ihn die Rüſtung.

Idomeneus erlegte darauf den Faiſtos, des Maioniers Boros Sohn, welcher aus der ſcholligen Tarne gekommen war. Dieſen ſtach nun der ſpeerberühmte Idomeneus mit der ragenden Lanze, indem er den Wagen beſteigen wollte, in die rechte Schulter, daß er vom Wagen ſtürzte und ihn darauf trauriges Dunkel umfing: worauf ihn des Idomeneus Gehülfen beraubten.

Menelaos Atreusſohn erlegte mit ſpitziger Lanze den Skamandrios des Strofios Sohn,

den Kenner der Wildjagd, den trefflichen Jäger. Denn Artemis (Diana) ſelbſt hatte ihn alles Gewild treffen gelehrt, welches der Forſt auf den Bergen hegt. Doch jezt frommte ihm nichts mehr Artemis, die Pfeilfreundin, auch nichts mehr ſeine Ferntreffkünſte, mit welchen er ſonſt begabt war. Nein! der ſpeerberühmte Menelaos Atreusſohn ſtach ihn, indem er vor ihm herfloh, mit dem Speer in den Rücken zwiſchen den Schultern hindurch, und trieb ihn vorne durch die Bruſt wieder heraus, und er

Stürzte dann vorwärts hin, und es raſſelte um ihn die Rüſtung.

Meriönes erlegte den Fereklos, einen Sohn des Tekton (Zimmermann) Harmonides, der mit den Händen allerlei Kunſtwerke zu bereiten wußte: denn vorzüglich liebte ihn die Pallas Athene. Er hatte auch dem Alexandros (Paris) die gleichförmigen Schiffe gezimmert — dieſe Unglücksſtifterinnen, die allen Troern und ihm ſelbſt (dem Fereklos) Unglück brachten, weil er die Ausſprüche der Götter nicht kannte. Dieſen hatte nun Meriönes, als er ihn verfolgend ereilte, auf den rechten Hinterbacken getroffen, daß die Spitze vorn an der Blaſe unter dem Schambeine hervordrang. Er ſtürzte heulend hin auf die Kniee, und der Tod umhüllte ihn.

Meges tödtete den Pedaios, Antēnors Sohn, der zwar unehelich war, den aber die göttliche Theano, gleich lieben Kindern, ſorgfältig erzog, um ihrem Gemahle gefällig zu ſein. Dieſen traf der ſpeerberühmte (Meges) Fyleusſohn, als er ihm nahe kam, mit der ſpitzigen Lanze in das Hintertheil des Kopfes, daß ihm das Erz vorne zwiſchen den Zähnen die Zunge zerſchnitt. Er ſtürzte hin in den Staub und packte das kalte Erz mit den Zähnen.

Eurypylos Euaimonſohn traf den göttlichen Hypſēnor, den Sohn des hochherzigen Dolopion, welcher zum Prieſter des Skamandros geweiht war, und wie ein Gott im Volke verehrt wurde. Dieſen traf Eurypylos, Euaimons herrlicher Sohn, als er vor ihm dahinflog, im Nachlaufen, mit dem Schwerd anrennend, in die Schulter und hieb ihm den nervigen Arm ab: der blutige Arm fiel auf den Erdboden hin; und um die Augen umfing ihn der purpurfarbige (ſchwärzliche) Tod und das kraftvolle (mächtige) Verhängniß.

So zerarbeiteten ſie ſich dort in der grimmigen (hitzigen) Feldſchlacht. Aber von Tydeusſohn wußte man kaum, zu welchen von Beiden er gehörte, ob er ſich zu den Troern, oder zu den Achaiern hielte. Denn er tobte auf dem Schlachtfeld umher — einem angeſchwollenen (ſchwellenden) Waldſtrome vergleichbar (IV. 452), welcher

ſchnell dahinſtrömend die Brücken zerreißt, den alſo weder veſtgebaute Brücken zu hemmen vermögen, noch auch die Gehege grünender Saatfelder hemmen (aufhalten), da er urplötzlich herankommt, wann des Zeus Regenguß herabſtürzt; und wie dann unter ihm viele herrliche Werke junger Männer dahinſinken. Eben ſo wurden vor (Diomedes) Tydeusſohn dichte Schaaren der Troer umhergetummelt, und beſtanden ihn nicht, ſo viel ihrer auch waren.

Als ihn nun (Pandăros) Lykāons herrlicher Sohn bemerkte, wie er auf dem Schlachtfeld umher tobte, und die (Troiſchen) Schaaren vor ſich her tummelte; ſo ſpannte er gegen Tydeusſohn ſeinen gekrümmten Bogen, ſchoß nach dem Anſtürmenden und traf ihn in die rechte Schulter am Gelenke des Panzers; das bittere Geſchoß fuhr (flog) hindurch und ragte gegenüber hervor; und der Panzer wurde mit Blut befleckt. Darob rief (Pandaros) Lykāons herrlicher Sohn lauthin:

Vorwärts, ihr hochherzigen Troer, ihr Stachler der Roſſe; denn getroffen iſt der Tapferſte der Achaier; und ich denke, er werde das kräftige Geſchoß nicht lange aushalten, wenn mich wirklich der Herrſcher (Apollon) Zeusſohn aus Lykien hieher getrieben hat.

Alſo ſprach er ſich rühmend. Allein das raſche Geſchoß bezwang ihn nicht, ſondern er wich zurück

und ſtellte ſich vor den roſſebeſpannten Wagen und redete den Sthenelos Kapaneusſohn alſo an:

Erhebe dich, trauter Kapaneusſohn! und ſteige vom Wagenſitze herab, damit du mir das bittere Geſchoß aus der Schulter zieheſt.

Alſo ſprach er; und Sthenelos ſprang von dem Geſpanne zur Erde herab, trat zu ihm hin und zog das raſche, tief eingedrungene Geſchoß aus der Schulter, und das Blut ſpritzte durch den geringelten Leibrock (Panzer) empor. Da betete nun der mächtige Rufer Diomedes:

Höre mich, des geisſchildtragenden Zeus Tochter, du Unermüdliche! Wenn du je mir und meinem Vater mit ſorgſamer Liebe im feindlichen Kriege beiſtandeſt; o ſo liebe auch jezt mich wieder, Athene! Laß mich den Mann erlegen und ihn in den Wurf meiner Lanze kommen, der mich zuvor getroffen hat, und der ſich rühmet und ſagt, daß ich nicht lange mehr das ſtrahlende Sonnenlicht ſehen werde.

Alſo ſprach er flehend; und ihn erhörte Pallas Athene. Sie machte ſeine Glieder, die Füße (von unten) und die Arme von oben, behend, trat nahe zu ihm hin und ſprach die geflügelten (raſchen) Worte:

Habe jezt Muth, Diomedes, gegen die Troer zu kämpfen! Denn ich ſandte dir in den Buſen den unerſchrockenen Muth des Vaters, wie

ihn der ſchildſchwingende Ritter Tydeus hatte. Auch nahm ich dir von den Augen das Dunkel, welches zuvor darüber war (ſie bedeckte), damit du einen Gott und einen Kriegsmann deutlich unterſcheideſt. Darum wenn etwa jezt ein Gott daherkäme, um dich (ſich mit dir) zu verſuchen; ſo kämpfe du ja nicht gegen die andern Unſterblichen Götter. Aber wenn des Zeus Tochter Afrodite zum Gefechte herkommen ſollte; ſo kannſt du dieſe wol mit ſpitziger Lanze verwunden.

Alſo geſprochen entfernte ſich die blauäugige Athene. (Diomedes) Tydeusſohn ging wieder hin und miſchte ſich unter die Vorkämpfer. Und hatte er zuvor von Herzen gewünſcht, mit den Troern zu kämpfen; ſo ergriff ihn jezt noch dreimal ſo viel Stärke, wie einen Löwen, welchen der Hirt auf dem Felde bei den wolligen Schafen zwar ſtreifte, als er über die Hürde (das Gehege) hereinſprang, aber doch nicht bändigte; wie er alſo dadurch des Löwen Muth aufregte und ihn alsdann nicht mehr abwehrte, ſondern ſich vor ihm in die Stallung verbirgt, wo die (von ihm) verlaſſenen (Schafe) ſich fürchten, welche dicht an einander ſich drängen; wie alsdann der Löwe wieder begierig über die hohe Hürde (Gehege, Viehhof) hinausſpringt. Eben ſo begierig miſchte ſich unter die Troer Held Diomedes.

Hier erlegte er den Aſtynoos und den Völkerhirten (Fürſten) Hypeinor. Den Einen traf er mit der erzbeſchlagenen Lanze über der Bruſtwarze; den Andern hieb er mit dem mächtigen Schwerd in das Schlüſſelbein an der Schulter, und trennte dadurch die Schulter vom Hals und Rücken.

Er ließ ſie nun beide liegen und ging auf den Abas und Polyeidos los — Söhne des Eurydämas, eines alten Traumdeuters. Doch hatte ihnen der Alte bei ihrer Abreiſe keine Träume gedeutet; ſondern auch ſie hat Held Diomedes ihrer Rüſtung beraubt (entrüſtet).

Jezt ging er auf den Xanthos und Thoon los — zwei Söhne des Fainops, beide ſpätgeboren (im hohen Alter erzeugt). Er war (bereits) vom traurigen Alter entkräftet und hatte ſonſt keinen Sohn mehr erzeugt, um ihn für ſeine Beſitzungen zu hinterlaſſen. Jezt erlegte er ſie und raubte Beiden ihr Leben, und ließ dem Vater Gram und traurigen Kummer zurück; denn er empfing ſie nicht lebendig aus der Schlacht heimkehrend, und Seitenverwandte theilten ſich in ſein Vermögen.

Jezt packte er zwei Söhne des Priamos Dardanosſohn — auf Einem Wagenſitze befindlich — den Echēmon und Chromios. Wie der Löwe unter den Rindern tobend, einer Färſe oder Kuh,

die im dichten Gehölze (Laubgehölze) weiden, das Genick bricht: eben ſo warf (Diomedes) Tydeusſohn ſie Beide mit Gewalt ſchmählig vom Wagen herunter und raubte ihnen hernach ihre Rüſtung; aber die Roſſe gab er ſeinen Gefährten an die Schiffe zu treiben.

Ihn erſah Aineias, wie er die Reihen der Kriegsmänner verdünnte. Da durcheilte er die Schlacht und das Geraſſel der Kriegslanzen (der Speere) und ſuchte den göttergleichen Pandäros auf, ob er ihn irgendwo fände. Er fand Lykaons untadeligen und tapferen Sohn, trat vor ihn hin und ſprach zu ihm folgende Worte:

Pandäros! wo iſt dein Bogen? und die gefiederten Pfeile? und der Ruhm, in welchem mit dir kein Kriegsmann dahier wetteifert und auch keiner in Lykien beſſer, als du, zu ſein ſich rühmt? Wohlan denn! erhebe deine Hände zum Zeus und ſende ein Geſchoß auf den Mann, welcher ſo ſchaltet und ſchon viel Böſes den Troern gethan hat. Denn er hat vieler und braver Helden Kniee gelöſt (ſie zu Boden geſtreckt). Iſt er nicht etwa gar ein Gott, welcher auf die Troer ungnädig iſt und wegen eines (verſäumten) Opfers zürnt? Denn ſchwer liegt auf — der Zorn eines Gottes!

Ihm verſetzte dagegen (Pandäros) Lykaons herrlicher Sohn: Aineias, du Rathgeber der

erzumſchirmten Troer! ich vergleiche ihn zwar in Allem mit dem kriegsſinnigen (Diomedes) Tydeusſohn: denn ich erkenne ihn an ſeinem Schild und gegitterten Kegelhelm (viſierigen Helm, Viſier ſeines Helms), und ſehe auch die Roſſe dafür an. Doch weiß ich nicht gewiß, ob es ein Gott iſt. Wenn aber der Mann, den ich meine, der kriegsſinnige Sohn des Tydeus iſt; dann raſet er doch nicht ſo ohne einen Gott, ſondern es muß ihm Einer der Unſterblichen zur Seite ſtehen, welcher, die Schultern mit Wolken umhüllt, das ſchnell hinanfliegende Geſchoß von ihm anderswohin wendet. Denn ich habe ſchon ein Geſchoß auf ihn geſchleudert und ihn in die rechte Schulter gerade durch das Gelenk des Panzers getroffen und gedacht, ihn hinab zum Aidoneus (Aïs, Hades) zu ſenden, gleichwohl aber ihn nicht gebändigt. Nun — da muß irgend ein Gott auf mich ungnädig ſein! Und nun habe ich keine Roſſe und keinen Wagen hier, den ich beſteigen könnte; ſondern daheim im Pallaſte Lykaons habe ich elf ſtattliche, erſtverfertigte, neugezimmerte Wagen; ringsum ſind Dekken gehängt; und bei jedem derſelben ſtehen zweiſpännige Roſſe, die weißen Spelt (Dinkel, nicht Dünkel) und Gerſte verzehren. Zwar hat mich der alte Lanzner Lykaon in der ſchöngebauten Behauſung bei meiner Abreiſe dringend vermahnt und mir geboten, Roſſe und Wagen zu beſteigen

und ſo die Troer in hitzigen Feldſchlachten anzuführen. Aber ich folgte ihm nicht — was doch viel beſſer geweſen wäre! — ſondern ich ſchonte der Roſſe, damit es mir nicht, bei der Einſchließung der Kriegsleute, an Futter mangelte, welches ſie reichlich zu verzehren gewohnt ſind. Alſo ließ ich ſie zurück und kam nur zu Fuß nach Ilios, meinem Bogen vertrauend; allein er ſollte mir doch nichts helfen. Denn ich habe ſchon auf zwei der Vornehmſten, auf den Tydeusſohn und Atreusſohn geſchoſſen und nach dem Schuſſe aus Beiden wirklich Blut hervorgebracht (fließen ſehen): ich habe ſie aber (dadurch nur) noch mehr gereizt. Darum habe ich wol nach böſem Geſchicke den gekrümmten Bogen an jenem Tage vom Pflocke genommen, als ich nach der anmuthigen Ilios die Troer geleitete, um dem göttlichen Hektor einen Gefallen zu erweiſen. Wenn ich aber einmal heimkomme und mein Vaterland, meine Gemahlin und meine große, hochgebühnete (hochgädige) Behauſung wieder mit Augen ſehe; dann ſoll mir gleich ein fremder Mann (auswärtiger Feind) den Kopf abſchlagen, wenn ich nicht dieſen Bogen mit den Händen zerbreche und in loderndes Feuer werfe: denn er iſt mir ein windiger (nichtiger) Begleiter!

Ihm verſetzte wieder dagegen Ainaias, Führer der Troer: Rede nicht öffentlich ſo! Eher wird es nicht anders werden, als bis wir Beide dieſem

Manne mit Roſſen und Wagen entgegen kommen und ihn mit den Waffen verſuchen. Wohlan denn! beſteige meinen Wagen, damit du ſeheſt, wie Troiſche Roſſe beſchaffen und geübt ſind, durch das Gefilde —

> Hierhin und dorthin behend zu verfolgen und wieder zu fliehen.

Beide ſollen uns auch wol geſund in die Stadt bringen, wenn ja wiederum Zeus dem Diomedes Tydeusſohn den Siegsruhm verleihen ſollte. Wohlan denn! nimm du die Geißel und die geſchlanken (prangenden) Zügel, und ich will vom Wagen herabſteigen, damit ich kämpfe: oder empfange du ihn (den Tydeusſohn), und ich will die Roſſe beſorgen.

Ihm verſetzte darauf (Pandaros) Lykäons trefflicher Sohn: Aineias! halte du ſelber die Zügel und deine Roſſe. Unter ihrem gewohnten Zügelhalter werden ſie den gebogenen Wagen doch beſſer ziehen, wenn wir etwa wiederum vor dem Sohne des Tydeus fliehen ſollten. Es möchten ſonſt Beide ſcheu abſchweifen und uns nicht gern aus dem Schlachtfeld entführen, wenn ſie deine Stimme vermißten; und dann möchte der Sohn des hochherzigen Tydeus auf uns Beide heranſtürmen und uns ſelber tödten und die einhufigen Roſſe wegtreiben. Lenke alſo du ſelber deinen

Wagen und deine Roſſe; ich aber will ihn, wenn er herankommt, mit der ſpitzigen Lanze empfangen.

Alſo redeten ſie und beſtiegen den buntfarbigen Wagen und lenkten haſtig gegen Tideusſohn die hurtigen Roſſe. Als ſie aber Sthenelos, des Kapaneus trefflicher Sohn, erſah, ſprach er ſogleich zu Tydeusſohn die geflügelten (raſchen) Worte:

Diomedes Tydeusſohn, du meines Herzens Geliebter! ich ſehe zwei mächtige Kriegsmänner begierig gegen dich ankämpfen — Männer von unermeßlicher Kraft. Der eine iſt des Bogens wohlkundig, Pandaros, der außerdem, mit Ruhm zu melden, Lykaons Sohn iſt; und (der andere iſt) Ainaias, der, mit Ruhm zu melden, ein leiblicher Sohn des untadeligen Anchiſes und deſſen Mutter die Afrodite iſt. Wohlan denn! laß uns auf dem Geſpann ein wenig zurückweichen, und tobe mir nicht alſo unter den Vorkämpfern, damit du nicht etwa dein Leben verliereſt.

Ihm verſetzte aber mit finſterem Blicke Held Diomedes: Sage mir nichts von der Flucht; denn du wirſt mich wol nimmer dazu bereden. Es iſt meine Art gar nicht, dem Kampf auszuweichen oder mich hinabzuducken; denn meine Kraft iſt noch ungeſchwächt. Auch habe ich nicht Luſt, den Wagen zu beſteigen; ich will ihnen lieber nur ſo entgegen gehen: Pallas Athene läßt mich nicht davor

erzittern. O ihre hurtigen Roſſe ſollen ſie Beide nicht wieder von uns zurückbringen, wenn auch etwa nur der Eine entflieht. Noch etwas ſage ich dir, und du bewahr es in deinem Herzen (nimm es zu Herzen): Wenn mir die rathreiche Athene den Ruhm verleiht, ſie Beide zu tödten; ſo laß du dieſe (unſre) hurtigen Roſſe hier ſtehen und binde die Zügel am Seſſelrande (Seſſelknopfe, Wagenkranze) veſt und gedenke dann zu des Aineias Roſſen hinanzuſtürmen und ſie von den Troern hinweg zu den wohlumſchienten Achaiern zu treiben. Denn ſie ſind von der Raße (Art), die einſt der weitrufende (weitſehende) Zeus dem (Könige) Tros, zum Entgelte für ſeinen Sohn Ganymedes, gab. Deßwegen ſind ſie die beſten der Roſſe, die es unter der Morgenröthe und Sonne geben mag. Von dieſer Raße (Art) erhielt der Männerfürſt Anchiſes heimlich eine Zucht, indem er ſeine Mutterroſſe, ohne Laomedons Vorwiſſen, von ihnen belegen (zukommen) ließ: und von dieſem Geſchlechte wurden ihm ſechs Füllen im Pallaſte geboren. Ihrer vier behielt und erzog er ſelbſt an der Krippe; jene zwei aber gab er dem Aineias, als zwei Erreger des Schreckens. Wenn wir nun dieſe zwei bekämen, dann würden wir uns gewiß herrlichen Ruhm erwerben.

Als ſie nun dergleichen mit einander redeten, kamen jene Beiden geſchwind nahe heran und trie-

ben die hurtigen Roſſe. Da redete ihn (den Diomedes) Lykaons trefflicher Sohn (Pandaros) zuerſt alſo an:

Starkmüthiger, kriegsſinniger Sohn des herrlichen Tydeus! So hat dich denn das ſchnelle Geſchoß, der bittere Pfeil nicht gebändigt! Nun will ich es wieder mit der Lanze verſuchen, ob ich dich (beſſer) treffe.

Er ſprach es und entſandte ſchwingend (zurückſchwingend) die weithin ſchattende Lanze und traf den (Diomedes) Tydeusſohn auf den Schild; daß durch ihn vorne die eherne Spitze hindurchflog und dem Panzer ſich nahte. Darüber ſchrie nun (Pandaros) Lykaons trefflicher Sohn lauthin:

Ha du biſt tief in die Weiche getroffen, und wirſt es, wie ich hoffe, nicht lange mehr aushalten; und mir haſt du hohen Siegsruhm verſchafft.

Ihm verſetzte unerſchrocken Held Diomedes: Gefehlt! nicht getroffen! Aber ihr Beide werdet, wie ich hoffe, nicht eher ruhen, als bis wenigſtens Einer gefallen iſt und den harthautigen Krieger Ares mit ſeinem Blute geſättigt hat.

Alſo ſprach er und entſandte das Geſchoß und Athene richtete es ihm gerade gegen die Naſe am Auge, daß es die weißen Zähne durchdrang. Das unzerreibliche (ſtarre) Erz zerſchnitt ihm hin-

ten die Zunge; und die Spitze fuhr ganz unten am Kinne wieder heraus.

Und er entſank dem Geſpann, und es raſſelte um ihn die Rüſtung —

beweglich und umherſtrahlend; und ſeine ſchnellfüßigen Roſſe zuckten ſeitwärts; und ihm wurde dort Seele und Stärke gelöst (er gab ſeinen Geiſt auf).

Da rannte Aineias mit dem Schild und langen Speere hinzu, weil er fürchtete, es möchten ihm etwa die Achaier den Leichnam entſchleppen. Er ging um ihn herum, wie ein Löwe, ſeiner Stärke vertrauend: er hielt die Lanze und den ringsum gleichenden Schild vor ihn hin, bereit, Jeden zu erſtechen, welcher ihm entgegenkäme und ſchrie fürchterlich dazu. Da ergriff (Diomedes) Tydeusſohn mit der Hand einen Feldſtein — ein großes Stück, welches wol kaum zwei Männer trügen, wie jezt die Sterblichen ſind — er aber ſchwang ihn leicht und allein, und traf damit den Aineias an die Hüfte da, wo das Schenkelbein in der Hüfte ſich dreht — man nennt es auch die Pfanne — und zerſchmetterte ihm die Pfanne und zerriß ihm die beiden Sehnen. Auch ſchund ihm der rauhe Stein die Haut ab; und der Held ſank vorwärts hin auf die Kniee, hielt ſich jedoch aufwärts und ſtemmte ſich mit der nervigen Hand

gegen die Erde, und finſtere Nacht umzog ihm die Augen.

Und nun wäre wol hier der Männerfürſt Ainaias umgekommen, wenn es nicht des Zeus Tochter Afrodite — ſeine Mutter, welche ihn dem Anchiſes beim Rinderhüten gebar — ſcharf bemerkt hätte. Sie ſchlang die weißen Arme um ihren geliebten Sohn und deckte vorn die Falte des ſchimmernden Gewandes um ihn, um die Geſchoſſe abzuhalten, damit keiner der ſchnellroſſigen Danaer ihn mit dem Erz in die Bruſt träfe und das Leben ihm nähme. Dann enttrug ſie ihren geliebten Sohn aus der Feldſchlacht.

Aber (Sthenelos) des Kananeus Sohn vergaß nicht der Verabredung, die mit ihm der mächtige Rufer Diomedes genommen hatte; ſondern er trieb ſeine einhufigen Roſſe fern aus dem Schlachtgetümmel, band die Zügel am Seſſelrande veſt und ließ ſie da ſtehen, ſtürmte dann hin, trieb des Aineias ſchönmähnige Roſſe von den Troern hinweg zu den wohlumſchienten Achaiern und gab ſie ſeinem lieben Gefährten Deïpylos, welchen er vor allen Altersgenoſſen ehrte, weil er für ihn Verſtändiges wußte (ihn oft weiſe berieth). Er gab ſie ihm alſo zu den bauchigen Schiffen zu treiben, beſtieg dann als Held ſein eigenes Geſpann, nahm die geſchlanken (prangenden) Zügel und jagte ſogleich mit Begier die ſcharfhufigen Roſſe dem

(Diomedes) Tydeusſohn nach. Denn dieſer
330 verfolgte mit unbarmherzigem Erze die Kypris (Afrodite), weil er erkannte, daß ſie nur eine unkriegeriſche Göttin und keine der Göttinnen wäre, welche über den Männerkrieg walten, — weder wie die Atheneie, noch wie die Städteverwüſterin Enyo (Bellona). Als er ſie nun aber ver-
335 folgte und dann in großem Getümmel einhohlte, da ſtreckte (Diomedes) des hochherzigen Tydeus Sohn die Lanze vor, ſprang hinzu und verwundete ihr mit dem ſpitzigen Erze vorn die zärtliche Hand (das Händchen); und ſofort drang die Lanze durch das ambroſiſche (göttliche) Gewand, welches ihr die Chariten (Grazien, Holdinnen) gewebt hatten, in die Haut, hinten über der flachen Hand (458.); und es entfloß unſterbliches Gottesblut —

340 „Ichor, ein Saft, der den (Wunden der) ſeligen Götter entfließet,
Denn ſie eſſen kein Brod, und trinken auch funkelnden Wein nicht.
Darum ſind ſie auch blutlos und heißen Unſterbliche Götter.“

Da ſchrie die Göttin laut auf und ließ ihren Sohn von ſich fallen; und Foibos Apollon rettete
345 ihn mit den Händen in einem dunkeln Gewölke, damit keiner der ſchnellroſſigen Danaer ihn mit dem Erz in die Bruſt träfe und das Leben ihm

nähme. Ihr aber ſchrie der mächtige Rufer Diomedes weithin nach:

Weiche, Tochter des Zeus! aus dem Krieg und feindlichen Kampfe. Iſt es etwa nicht genug, daß du unkriegeriſche Weiber hintergehſt? Wenn 350
du dich aber gar in den Krieg einläſſeſt; ſo ſollſt du, wie ich hoffe, gewiß noch vor dem Kriege ſchaudern, wenn du ihn nur fernher vernimmſt!

Alſo ſprach er; und ſie entfernte ſich geängſtet: denn es ſchmerzte ſie ſchrecklich. Da nahm ſie die fußwindige (windfüßige) Iris und entführte ſie aus dem Schlachtgetümmel; denn ſie ächzte vor Schmerzen und erſchwarzte an der ſchönen Haut. Sie traf hernach auf dem linken Flü- 355
gel der Schlacht den tobenden Ares ſitzend an; ſein Speer und ſeine hurtigen Roſſe waren in Dunkel gehüllt. Da ſank ſie vor ihrem geliebten Bruder hin auf die Kniee, erbat ſich mit vielem Flehen ſeine goldzäumigen Roſſe und ſprach:

Lieber Bruder! ſchaffe mich von hier weg und gib mir deine Roſſe, damit ich auf den Olympos 360
gelange, wo der Sitz der Unſterblichen iſt. Ach! ſehr ſchmerzt mich die Wunde, welche mir ein ſterblicher Mann beibrachte — Tydeusſohn, welcher jezt wol auch mit dem Vater Zeus kämpfen würde.

Alſo ſprach ſie; und Ares gab ihr ſeine goldzäumigen Roſſe. Dann ſtieg ſie auf den Wagen,

in ihrem Herzen beängſtigt; neben ihr ſtieg die
365 Iris ein und faßte mit den Händen die Zügel
und peitſchte die Roſſe an; und dieſe jagten nicht
ungerne dahin. Sie kamen hierauf bald zum Sitze
der Götter, zum hohen Olympos. Hier ſtellte die
fußwindige (windfüßige) hurtige Iris die Roſſe
ein, ſchirrte ſie (vom Wagen) ab und warf ihnen
ambroſiſches (himmliſches) Futter hin. Sie ſelbſt
370 aber, die göttliche Afrodite, ſank in den Schooß
ihrer Mutter Diōne; und dieſe faßte mit den
Armen ihre Tochter, ſtreichelte ſie mit der Hand
und ſprach ſich alſo aus:

Wer hat denn nun unter den Himmelsbewohnern dich, liebes Kind, ſo ungebührlich behandelt, als hätteſt du öffentlich (im Angeſicht Anderer) etwas Böſes gethan?

375 Ihr erwiederte darauf die holdlächelnde Afro-
dite: Es hat mich Tydeusſohn, der übermüthige
Diomedes, verwundet; darum weil ich meinen
lieben Sohn Ainaias, der mir vor Allen der
Liebſte iſt, vom Schlachtfelde wegtrug. Ach! es
iſt ja keine ſchreckliche Feldſchlacht mehr unter
380 Troern und Achaiern, ſondern die Danaer kämpfen
nunmehr ſogar auch mit Unſterblichen!!

Ihr erwiederte darauf Dione, die Edle (Göttliche): Dulde, mein Kind, und halte an dich, ſo bekümmert du auch biſt. Denn Viele von uns in den Olympiſchen Wohnungen erduldeten (Bö-

ſes) von den Menſchen, indem wir einander
ſchwere Leiden zufügten.

So duldete Ares, als ihn Otos und der
kraftvolle Efialtes, Söhne des Alöeus, mit 385
mächtigen Banden feſſelten. Er war dreizehen
Monden lang im ehernen Kerker gefeſſelt, und nun
wäre Ares, der unerſättliche Krieger, wol gar
darin umgekommen, wenn es nicht die Stiefmut-
ter (der Aloeusſöhne), die reizende Eeriboia,
dem Hermes gemeldet hätte: dieſer brachte den 390
bereits entkräfteten Ares heimlich hinweg; denn
ſchwere Feſſeln bändigten ihn.

So duldete Here, als (Herakles) Amfi-
tryons mächtiger Sohn ſie mit einem dreiſchneidi-
gen Pfeil in die rechte Bruſt getroffen hatte: da
ergriff auch ſie unheilbarer Schmerz.

So duldete Aïdes (Aïs, Hades), der Gewal- 395
tige unter den Göttern, den raſchen Pfeil, als ihn
derſelbe Mann, Sohn des geisſchildführenden Zeus,
bey Pylos unter den Todten traf und ihn den
Schmerzen hingab. Aber er ſtieg zur Behauſung
des Zeus und zum hohen Olympos — innig
trauernd und von Schmerzen durchdrungen: denn
der Pfeil war ihm in die mächtige Schulter gefah- 400
ren und quälte ihm die Seele. Doch legte ihm
Paiēon ſchmerztödtende (ſchmerzſtillende) Mittel
auf und heilte ihn: denn er war auch nicht etwa
ſterblich geboren (zur Sterblichkeit beſtimmt). Der

Grauſame, Gewaltthätige, der ſich nicht ſcheute, Frevel zu üben, der mit Pfeilen die Götter kränkte, welche den Olympos bewohnen!!

Und gegen dich — erregte dieſen Mann die blauäugige Göttin Athene. O der Thor! Tydeusſohn erkannte wol nicht im Geiſte, daß, wer mit Unſterblichen kämpft, nicht gar lange beſteht, und daß ihm keine Kinder auf dem Schooße Vater! ſtammeln, wann er aus dem Krieg und der furchtbaren feindlichen Schlacht heimkommt. Darum mag ſich jezt Tydeusſohn, wenn er auch noch ſo tapfer iſt, in Acht nehmen, daß nicht ein Stärkerer, als du, mit ihm kämpfe: daß nicht einſt Aigialeia, die verſtändige Tochter des Adraſtos, ſchluchzend die lieben Hausgenoſſen aus dem Schlafe wecke, wenn ſie — das muthige Weib des Roſſebezähmers Diomedes — ihren ehelichen Gemahl, den Tapferſten der Achaier, vermißt.

Sie ſprach es, und wiſchte ihr mit beiden Händen den Ichor (das Götterblut) von der Hand. Es heilte die Hand, und linderten ſich die empfindlichen Schmerzen. Aber jezt ſtichelten Athenaie und Here, die es mit anſahen, mit herzzerſchneidenden Worten auf den Zeus Kronosſohn; und vor ihnen begann die blauäugige Göttin Athene alſo zu reden:

Vater Zeus! wirſt du mir wol übel nehmen, was ich jezt ſagen will? Sicher hat Kypris (Afro=

dite) eine der Achaierinnen bewegen wollen, mit zu den Troern zu gehen, welche ſie jezt ſo erſtaunlich liebt; und da hat ſie ſich, indem ſie eine der ſchöngekleideten Achaierinnen (am Gewande) ſtreichelte, an der goldenen Spange (Bruſtſchnalle) in ihre zärtliche Hand (in ihr Händchen) geritzt!!

Alſo ſprach ſie. Da lächelte der Vater der Götter und Menſchen; er rief die goldene Afrodite herzu und ſprach zu ihr:

Dir, mein Kind, ſind keine Kriegsgeſchäfte beſtimmt; nein! beſorge du lieber die ergetzlichen Heirathsgeſchäfte. Erſtere werden ſchon der hurtige Ares und die Athene alle beſorgen.

Alſo redeten ſie Solches öffentlich mit einander. Da rannte der mächtige Rufer Diomedes gegen den Aineias an, ob er gleich wußte, daß Apollon ſelbſt ſeine Hände über ihn hielt. Allein er ſcheute auch den großen Gott nicht, ſondern er ſuchte ſtets den Aineias zu tödten und ihm ſeine herrliche Rüſtung auszuziehen. Dreimal rannte er jezt hin, begierig, ihn niederzuſtoßen; aber dreimal ſchmetterte ihm Apollon den glänzenden Schild zurück. Aber als er nun zum Viertenmale heranſtürmte, einem Gotte vergleichbar, da ſprach fürchterlich zurufend der Fernwirker Apollon:

Beſinne dich, Tydeusſohn, und weiche zurück! und wage es nicht, Göttern dich gleich zu

achten! Denn nimmer gemeinſam iſt das Geſchlecht der Unſterblichen Götter und der auf Erden wandelnden (erdwandelnden) Menſchen.

Alſo ſprach er; und Tydeusſohn zog ſich ein wenig zurück, um zu meiden die Ungnade des Ferntreffers Apollon; den Aineias aber verſetzte Apollon, fern aus dem Getümmel, hin auf die heilige (Veſte) Pergamos, wo ihm ein Tempel gebaut war. Dort war es, wo ihn Leto und die Pfeilfreundin Artemis, im großen Heiligthume heilten und verherrlichten. Und der Silberbogner Apollon ſchuf ein Gebild, welches der Perſon des Aineias und ſeiner Waffenrüſtung ganz ähnlich ſah: und um das Gebild herum ſtießen ſich Troer und göttliche Achaier ihre gerundeten rindsledernen Schilde und federleichten Kleinſchilde (Tartſchen) einander an die Bruſt. Da ſagte nun Foibos Apollon zum tobenden Ares:

Ares! Ares! Menſchenverderber! Mordbefleckter! Mauernzertrümmerer! (31.) möchteſt du wol nicht hingehen und den Mann aus der Schlacht entfernen — (den Diomedes) Tydeusſohn, welcher jezt wol auch mit dem Vater Zeus kämpfen möchte? Erſtens hat er die Kypris nahe am Handknöchel (an der Handwurzel 336) verwundet; und zweitens iſt er auf mich ſelber herangeſtürmt, einem Gotte vergleichbar.

Alſo ſprach er und ſetzte ſich dann auf die Veſte Pergamos hin. Da ging der verderbliche Ares, in der Geſtalt des Akämas, des rüſtigen Heerführers der Thraker (II. 844.) hin und ermunterte die Troiſchen Schaaren, und rief den göttlicherzogenen Söhnen des Priamos zu:

Ihr Söhne des Priamos, des göttlicherzogenen Königs! wie lange noch werdet ihr das Kriegsvolk von den Achaiern tödten laſſen? etwa bis ſie an den ſchöngebaueten Stadtthoren kämpfen? Dort liegt der Mann, welchen wir gleich dem göttlichen Hektor verehrten — Aineias, der Sohn des hochherzigen Anchiſes. Auf denn! laßt uns den braven Gefährten aus dem Schlachtgetümmel erretten!

Alſo ſprach er und erregte die Stärke und den Muth eines Jeden. Hier tadelte (ſchalt) auch Sarpēdon ſehr den göttlichen Hektor:

Hektor! wo iſt nun dein Muth hingekommen, welchen du ſonſt hatteſt? Du ſagteſt ja, du wollteſt auch ohne Kriegsvolk und Bundesgenoſſen, ganz allein, mit deinen Schwägern und leiblichen Brüdern, die Stadt behaupten! Von ihnen kann ich aber doch jezt Keinen ſehen und bemerken, ſondern ſie ducken ſich nieder, wie die Hunde um den Löwen. Wir hingegen kämpfen, da wir doch nur als Bundesgenoſſen dabei ſind. Denn ich ſelber, als Bundesgenoß, kam ſehr ferne daher. Denn ferne

480 liegt Lykien, am wirbelnden Xanthos (II. 876.),
wo ich ein liebes Weib und einen unmündigen
Sohn verließ, wie auch viele Schätze, die ſich nur
immer ein Dürftiger wünſchen mag. Aber auch
ſo treibe ich die Lykier an und begehre ſelbſt mit
einem Kriegsmanne zu kämpfen; wiewohl ich hier
nichts dergleichen habe, was mir die Achaier weg=
485 tragen oder wegführen könnten. Du aber ſtehſt
(müßig) da und redeſt nicht einmal andern Kriegs=
völkern zu, dazubleiben und eure Gehülfinnen (Wei=
ber) zu ſchützen. O daß ihr nur nicht, wie in den
Schlingen eines allumſchließenden Jägernetzes ge=
fangen, feindlichen Kriegsmännern zum Raub und
Funde werdet, die bald eure wohlbevölkerte Haupt=
ſtadt zerſtören werden! Du ſollteſt alſo für dieß
490 Alles Tag und Nacht ſorgen und den Anführern
der fernberufenen Bundesgenoſſen gute Worte ge=
ben, unabläſſig (raſtlos) auszuhalten, und ſollteſt
heftigen Vorwurf (Verweis, Tadel) unterlaſſen.

495 Alſo ſprach Sarpēdon, und ſeine Rede
ging dem Hektor zu Herzen. Er ſprang ſogleich
in ſeiner Rüſtung vom Wagen zur Erde herab,
ſchwang die ſpitzigen Lanzen, lief überall im Heer=
lager herum, ermunterte zum Kampf und erweckte
die ſchreckliche Feldſchlacht. Jene (die Troer) kehr=
ten um und ſtellten ſich den Achaiern entgegen;
und die Argeier harrten zuſammengedrängt aus
und fürchteten ſich nicht.

Doch wie der Wind die Spreu von den worſelnden Männern über die heiligen Tennen hintreibt, wann die blonde Demēter (Ceres) die Frucht und die Spreu bei andringenden Winden ſondert, und dann weiße Spreuhaufen ſich erheben: alſo wurden damals die Achaier oberhalb weiß vom Staube, welchen durch ſie (von ihrer Seite) die Füße der Roſſe zum ehernen (veſten, gediegenen) Himmel aufſtampften, da ſie ſich wieder (in den Kampf) einmiſchten. Die Wagenlenker wandten um, und Jene (die Kriegsmänner) trugen die Kraft ihrer Arme gerade hin, und der tobende Ares hüllte Nacht um den Kampf; denn er half den Troern, wandelte überall umher und vollzog die Befehle des Goldſchwerdners Foibos Apollon, der ihm gebot, den Troern Muth zu erwecken, ſobald er die Pallas Athene weggehen ſah: denn ſie hatte den Danaern geholfen. Er entſandte auch den Aineias wieder aus dem reichgeſchmückten Heiligthum und gab dieſem Völkerhirten (Fürſten) Stärke in die Bruſt.

Aineias begab ſich alſo wieder hin zu ſeinen Gefährten; und dieſe freuten ſich, als ſie ihn lebendig und unverletzt und mit tapferem Muthe daherkommen ſahen. Jedoch fragten ſie ihn nichts; denn dieß erlaubte nicht die andere ſchwere Arbeit, welche der Silberbogner (Apollon) und der men=

ſchenverderbende Ares und die raſtlos gierige Eris erregte.

Aber auch die beiden Ajas, und Odyſſeus und Diomedes trieben die Danaer zum Gefecht, welche ohnehin auch weder die Gewalt noch das Feldgeſchrei der Troer fürchteten. Nein! ſie hielten Stand, den Wolken vergleichbar, welche Kronosſohn bei Windſtille über hochgegipfelten Bergen unbeweglich ſtehen läßt, wann die Gewalt des Nordwindes und anderer anſtürmenden Winde ſchlummert (ruht), welche die ſchattigen Wolken mit ſauſendem Hauche wehend zerſtreuen. Eben ſo ſtanden die Danaer veſt vor den Troern und flohen nicht. Und (Agamemnon) Atreusſohn durchwandelte die Kriegsſchaar und rief ihnen vielfältig zu:

O Freunde! ſeid Männer und nehmt euch ein tapferes Herz, und beweiſt gegenſeitiges Ehrgefühl in den hitzigen Feldſchlachten (ernſten Gefechten). Denn von Kriegsmännern, die Ehrgefühl haben, bleiben mehrere am Leben, als getödtet werden: aber von Fliehenden erhebt ſich (ergiebt ſich) weder Stärke noch Ruhm.

Er ſprach es und ſchlenderte geſchwind mit dem Speer und traf einen vorkämpfenden Kriegsmann (Vormann) und Freund des hochherzigen Aineias, den Deïkoon Pergaſosſohn, welchen die Troer gleich des Priamos Söhnen ehrten,

weil er behend (immer bereit) war, mit den Vorderſten zu kämpfen. Dieſen nun traf Fürſt Agamemnon mit dem Speer auf den Schild; dieſer hielt aber die Lanze nicht ab, ſondern ſie ging vorne auch durch ihn: ja er (Agamemnon) trieb ſie durch den Gürtel unten in den Bauch hinein; und er

Plumpte daniedergeſtreckt, und es raſſelte um ihn die Rüſtung.

Hierauf erlegte dagegen Aineias ſehr tapfere Männer der Danaer — die beiden Söhne des Diökles, Krethon und Orſilochos. Ihr Vater wohnte dort in der wohlgebauten Fere und war reich an Lebensgut (zeitlichen Gütern): er war ein Sprößling vom Strome Alfeios, welcher weithin durch das Land der Pylier fließt. Er (dieſer Alfeios) zeugte dann den Orſilochos, als einen Beherrſcher vieler Kriegsmänner: und Orſilochos zeugte den hochherzigen Diökles: und dem Diökles wurden Zwillingsſöhne geboren — Krethon und Orſilochos, jeglichen Kampfes wohlkundig. Beide nun folgten als Jünglinge auf ſchwärzlichen Schiffen mit den Argeiern zur ſchönroſſigen Ilios, um den Atreusſöhnen Agamemnon und Menelaos Ruhm zu erwerben. Aber Beide hat dort das Ende des Todes (der endende Tod) umhüllt.

555 Wie zwei Löwen auf den Höhen des Berges,
im Dickicht des tiefen Gehölzes, von der Mutter
genährt wurden, die nun beiderſeits Rinder und
fette Schafe rauben und die Ställe (Hürden) der
Menſchen verwüſten, bis ſie dann ſelber durch die
Hände der Männer mit ſpitzigem Erze getödtet
werden: eben ſo fielen jene Zwei, von des Aineias
Fäuſten gebändigt (Händen beſitzt), danieder, er=
560 habenen Tannenbäumen vergleichbar.

Die beiden Gefallenen bemitleidete der mäch=
tige Rufer Menelaos. Er trat, mit glänzendem
Erze gerüſtet (in völliger blanker Rüſtung) durch
die Vorkämpfer heran und ſchwang ſeinen Speer;
und Ares erregte ſeinen Muth, darauf bedacht,
daß er von des Aineias Händen gebändigt würde.
565 Da ſah ihn Antilochos, des hochherzigen Ne=
ſtors Sohn. Er eilte durch die Vorkämpfer hin:
denn er war um den Völkerhirten beſorgt, er
möchte ein Unglück haben und ihnen ein großes
Stück Arbeit vereiteln. Beide hielten ſchon ihre
Arme und ſpitzigen Lanzen gegen einander, begie=
570 rig zu kämpfen; als Antilochos ganz nahe zum
Hirten der Völker hintrat. Aineias hingegen,
ſo ein rüſtiger Krieger er war, blieb nicht ſtehen,
als er die beiden Männer bei einander ſtehen ſah.
Nachdem nun dieſe die Todten zum Volke der
Achaier entſchleppt hatten, übergaben ſie die Un=
glücklichen (554.) in die Hände ihrer Gefährten;

kehrten dann ſelbſt wieder um und kämpften unter den Vorderſten mit.

Hier erlegten ſie den Pylaimenes, dem Ares vergleichbar, Fürſten der Paflagoner, der hochherzigen Schildner (II. 851). Es ſtach ihn, wie er ſo da ſtand, der ſpeerberühmte Menelaos Atreusſohn mit der Lanze und traf ihn in das Schlüſſelbein.

Antilochos traf deſſen Zügelhalter Mydon Atymniosſohn, einen braven Gehülfen, als er eben die einhufigen Roſſe umlenken wollte, mit einem Feldſtein mitten auf den Ellenbogen, daß ihm hierauf die von Elfenbein ſchimmernden Zügel aus den Händen zur Erde in den Staub entſanken. Da ſtürmte Antilochos heran und hieb ihn mit dem Schwerd in die Schläfe, daß er röchelnd vom ſchöngearbeiteten Wagenſeſſel häuptlings in den Staub auf Schädel und Schultern hinabfiel. So ſtand er ſehr lange (denn er war in tiefen Sand gerathen), bis ihn die Roſſe anſtießen und zur Erde in den Staub hinwarfen: denn Antilochos peitſchte ſie an und trieb ſie zum Heere der Achaier hin.

Hektor bemerkte ſie unter den Schaaren und rannte mit Geſchrei gegen ſie an, und es folgten zugleich ſtarke Heerſchaaren der Troer. Voran ging ihnen Ares und die verehrte Enyo (Bellona). Enyo unterhielt ein ſchamloſes Getümmel

der Feldſchlacht: Ares ſchwang in den Händen die gewaltige Lanze und ging bald vor dem Hektor, bald hinter ihm her.

Als ihn der mächtige Rufer Diomedes ſah, erſchrak er davor. Und wie wann ein unbehülflicher Mann, welcher über ein weites Gefild geht, an einem ſchnellfließenden, nach dem Meere hinlaufenden Strome ſtehen bleibt und dann, weil er ihn voll Schaum hinbrauſen ſieht, wieder zurückläuft; eben ſo wich jezt (Diomedes) Tydeusſohn zurück und ſprach zum Kriegsvolke:

O Freunde! wie wundern wir uns nun über den göttlichen Hektor, daß er ein ſo beherzter Lanzner und Krieger iſt? Ihm ſteht ja immer wenigſtens Einer der Götter zur Seite, welcher das Verderben abwehrt! Auch jezt ſteht ihm dort Ares zur Seite, einem ſterblichen Manne verähnlicht! So ziehet euch denn, gegen die Troer gekehrt, immer mehr zurück; und ſuchet nicht gegen die Götter tapfer zu kämpfen.

Alſo ſprach er; und die Troer rückten ſehr nahe zu ihnen heran. Hier erlegte nun Hektor zwei der Feldſchlacht kundige Männer, auf Einem Wagen befindlich — den Meneſthes und Anchialos. Die beiden Gefallenen bedauerte der große Telamonier Ajas; er trat ſehr nahe hinzu, blieb dann ſtehen, ſchleuderte mit blinkendem Speer und traf den Ampfios Selagosſohn, welcher be-

gütert und ſaatenreich dort in Paiſos wohnte. Aber ſein Verhängniß führte ihn zu Priamos und ſeinen Söhnen, um ihnen zu helfen. Dieſen traf nun der Telamonier Ajas in den Leibgurt; und die weithinſchattende Lanze haftete ihm in dem Unterleib; und ſo plumpte er hin. Da lief zwar der erlauchte Ajas hinzu, um die Rüſtung zu erbeuten; aber die Troer ergoſſen (entſtrömten) ſpitzige, ringsum blinkende Wurfſpieße auf ihn, und viele davon fing ſein Schild auf (fing er mit ſeinem Schild auf). Er ſtemmte ſich alſo nur mit dem Fuße hinan und zog die eherne Lanze aus dem Leichnam heraus. Jedoch konnte er die übrige ſtattliche Rüſtung ihm nicht von den Schultern entnehmen; denn er wurde von Geſchoſſen gedrängt, und fürchtete ſich vor der ſtarken Umzinglung (Umſchirmung) der muthigen Troer, die ihm zahlreich und tapfer mit ihren Speeren zuſetzten. Sie drängten ihn alſo, wie groß und tapfer und ruhmvoll er war, von ſich zurück; und er wurde mit Gewalt zurückgeſtoßen (mußte ſich vor der Uebermacht zurückziehen, IV. 535.).

Alſo zerarbeiteten ſie ſich dort in der hitzigen Feldſchlacht. Aber den trefflichen und großen Tlepolemos Heraklesſohn trieb ein gewaltiges Verhängniß gegen den göttergleichen Sarpēdon an. Da ſie nun beide, Letzterer ein Sohn, Erſterer ein Enkel des wolkenverſammelnden Zeus, einander

nahe gekommen waren; ſo redete ihn zuerſt Tlepolemos alſo an:

Sarpēdon, Rathgeber der Lykier! was haſt du denn nöthig, hier dich zu ducken, als ein des Kampfes unkundiger Mann? Mit Unwahrheit ſagt man von dir, du ſeieſt ein Sohn des geisſchildtragenden Zeus, da du gar ſehr (der Eigenſchaften) jener Helden ermangelſt, welche zur Zeit der Urmenſchen von Zeus erzeugt wurden. Wie ſehr rühmt man dagegen die Macht meines Vaters Herakles, des kühnſinnigen, löwenmüthigen Helden, der einmal wegen Laomedons Roſſe, nur allein mit ſechs Schiffen und ſehr wenigen Kriegsmännern hieher kam, die Stadt Ilios ausplünderte und die Straßen verödete? Allein du haſt ein feiges Herz; deine Kriegsvölker ſchwinden dahin, und du wirſt auch, wie ich glaube, den Troern keine Hülfe gewähren, wozu du aus Lykien herkamſt, wenn du auch noch ſo tapfer biſt; ſondern du ſollſt, von mir gebändigt, zu den Pforten des Aïdes (Aïs, Hades) hinübergehen.

Zu ihm ſagte dagegen Sarpēdon, Führer der Lykier: O Tlepolemos! Freilich zerſtörte Jener (Herakles) die heilige Ilios — wegen der großen Unbeſonnenheit eines Mannes, des erlauchten Laomedons, der ja ſeinen Wohlthäter mit ſchmähliger Rede (böſen Worten) abfertigte und die Roſſe nicht hergab, um welcher willen er

fernher gekommen war. Dir aber — wird wol hier, wie ich glaube, der Tod und das ſchwarze Verhängniß durch mich bereitet werden, du wirſt, von meinem Speere gebändigt, mir den Siegsruhm und dem roſſeberühmten Aïdes (Aïs, Hades) die Seele geben.

Alſo ſprach Sarpēdon; und Tlepolemos erhob ſeine eſchene Lanze; und Beider ragende Speere (lange Wurfſpieße) flogen zu gleicher Zeit aus den Händen. Sarpēdon traf ihn mitten in den Hals, daß die ſchmerzhafte Spitze völlig hindurchdrang und finſtere Nacht ihm die Augen umhüllte. Tlepolemos traf ihn dagegen mit ragender Lanze in die linke Hüfte, ſo daß die ſtrebende Spitze hindurchfuhr und am Knochen ſich ſtemmte: doch wehrte ſein Vater (Zeus) das Verderben noch ab.

Den göttergleichen Sarpēdon führten nun ſeine göttlichen Gefährten aus dem Schlachtfelde weg: doch beſchwerte ihn der lange nachſchleppende Speer; denn keiner ſeiner eifrigen Freunde hatte den Gedanken und Einfall (dachte daran), ihm den eſchenen Speer aus der Hüfte zu ziehen, damit er auftreten könnte. So viele Mühe bewieſen ſie um ihn geſchäftig!

Auch den Tlepolemos trugen andererſeits die wohlumſchienten Achaier aus dem Schlachtfelde weg. Dieß bemerkte der göttliche Odyſſeus,

der Mann mit beharrlichem Muthe; und es ereiferte ſich ſein liebes Herz. Er überlegte hierauf in ſeinem Geiſt und Herzen, ob er zuerſt den Sohn des lautdonnernden Zeus verfolgen, oder ob er mehrern Lykiern das Leben nehmen ſollte. Allein dem großherzigen Odyſſeus war es nicht verhängt (vom Schickſale beſtimmt), des Zeus tapfern Sohn mit dem ſcharfen Erze zu tödten; darum kehrte die Athene ſeinen Muth gegen die (gemeine) Schaar der Lykier. Da erlegte er nun den Koiranos, den Alaſtor, den Chromios, den Alkandros, den Halios, den Noëmon und Prytänis. Und nun würde der göttliche Odyſſeus wol noch mehrere Lykier getödtet haben, wenn ihn nicht der große, helmumflatterte Hektor ſcharf bemerkt hätte. Er trat, mit ſchimmerndem Erze gewappnet (in ſeiner völligen blanken Rüſtung) durch die Vorkämpfer heran und brachte den Danaern Schrecken. Es freute ſich dagegen über ſeine Ankunft — Sarpēdon Zeusſohn, und ſprach zu ihm die jammernden Worte:

Priamosſohn! laß mich nicht hier den Danaern zum Raube liegen, ſondern beſchütze mich! Dann mag mich auch mein Leben in eurer Stadt verlaſſen; weil ich doch nicht wieder nach Hauſe, in mein geliebtes Vaterland, zurückkehren ſoll, um die liebe Gemahlin und den unmündigen Sohn zu erfreuen.

Alſo ſprach er; aber der helmumflatterte Hektor ſagte nichts zu ihm, ſondern ſtürmte vorbei, voll heißer Begier, die Argeier eiligſt zurückzudrängen und noch vielen das Leben zu nehmen. Den göttergleichen Sarpēdon ſetzten indeſſen ſeine göttlichen Gefährten unter einer ſtattlichen Buche (Eiche? VI. 237.) des geisſchildtragenden Zeus nieder: der tapfere Pelagon, welcher ſein lieber Gefährte war, zog ihm den eſchenen Speer aus der Hüfte heraus: da verließ ihn zwar die Seele und Dunkel ergoß ſich um ſeine Augen, doch bald athmete er wieder, und der ringsum anwehende Hauch des Nordwindes belebte wieder die wenig mehr athmende Seele.

Die Argeier ließen ſich aber weder von dem Ares und dem erzgerüſteten Hektor zu den ſchwärzlichen Schiffen zurücktreiben, noch rückten ſie auch zum Kampfe vor; ſondern ſie zogen ſich immer nur allmählich zurück, als ſie den Ares bei den Troern bemerkten.

Wen haben nun da als den Erſten, und wen als den Letzten, Hektor Priamosſohn und der eherne Ares, ſeiner Rüſtung beraubt (entrüſtet)? Den göttergleichen Teuthras; hernach den Roſſepeitſcher Oreſtes; dann den Aitoliſchen Lanzner Trechos; den Ainomăos; den Helĕnos Oinopsſohn, und Oresbios den Gürtelgewandten, der in Hyle (Wald) zu Hauſe und ſehr für ſeinen

Reichthum beſorgt war. Er wohnte am Kefiſerſee; und neben ihm wohnten noch andere Boioter, die eine ſehr fette (fruchtbare) Landſchaft beſaßen (II. 500.).

Als nun die weißarmige Göttin Here bemerkte, daß ſie (Hektor und Ares) die Argeier in der hitzigen Feldſchlacht zu Grunde richteten, ſprach ſie ſogleich zur Athenaie die geflügelten (raſchen) Worte:

Um der Götter willen! o Tochter des geisſchildtragenden Zeus, du Unermüdliche! fürwahr ein leeres Verſprechen haben wir dem Menelaos gethan, daß er erſt nach der Zerſtörung der wohlummauerten Ilios heimkehren ſollte, wenn wir den verderblichen Ares ſo wüthen laſſen. Darum wollen denn auch wir der tobenden Stärke gedenken!

Alſo ſprach ſie; und gerne gehorchte die blauäugige Göttin Athene. — Sie aber, die verehrliche Göttin Here, die Tochter des mächtigen Kronos, ging hin und ſchirrte die goldzäumigen Roſſe an. — Die Hebe ſteckte geſchwind an den Wagen die runden ehernen, achtſpeichigen Räder — an der eiſernen Achſe umher: an dieſen Rädern waren goldene unvergängliche Felgen, und oberwärts eherne, veſtanliegende, bewundernswürdige Schienen, die beiderſeits umlaufenden Naben waren von Silber: der Wagenſitz

ſchwebte in goldenen und ſilbernen Riemen geſpannt: daran waren zwei umlaufende Ränder: vom Wagen ging eine ſilberne Deichſel heraus: an der Spitze (vorn an der Deichſel) beveſtigte ſie das ſchöne goldene Joch (Kummet) und legte die ſchönen goldenen Riemen an. — Die Here brachte nun die ſchnellfüßigen Roſſe unter das Joch (Kummet), begierig nach Fehde und Kriegsgeſchrei.

Aber Athenaie, Tochter des geisſchildtragenden Zeus, ließ ihr feines buntes Gewand, welches ſie ſelbſt mit den Händen künſtlich verfertigt hatte, auf den Fußboden (im Saal) ihres Vaters hingleiten, zog dann den Leibrock des Wolkenverſammlers Zeus an, und rüſtete ſich mit den Waffen zum beweinenswürdigen Kriege. Um die Schultern warf ſie ſich den furchtbaren quaſtigen (quaſtenbehangenen) Schild, welchen überall der Schrecken umkränzte: darauf war Zwietracht, Stärke und ſtarre (eiskalte) Verfolgung: darauf das Haupt des Gorgo, des entſetzlichen Ungeheuers, ſchrecklich und gräßlich, ein Wunderbild des geisbeſchildeten Zeus. Auf ihr Haupt ſetzte ſie einen goldenen rings bekegelten, vierfachbebukelten Hundshelm, welcher für Fußknechte (Krieger) aus hundert Städten groß genug war. Jezt beſtieg ſie den flammenden Wagen und ergriff ihren großen, ſchweren, gediegenen Speer, mit dem ſie die Reihen der Heldenmänner bändigt, auf welche ſie

zürnt — die Tochter des ſchrecklichen Vaters. Die Here trieb nun geſchwind mit der Peitſche die Roſſe an: und die Pforten des Himmels, welche die Horen bewachten — denn dieſen iſt der große Himmel, nämlich der Olympos, anvertraut, um das dichte Gewölk zurückzuziehen oder vorzulaſſen — knarrten (fuhren) von ſelbſt auf: und dort hindurch lenkten ſie ihre ſtachelgetriebenen Roſſe. Sie fanden den Kroner, von den andern Göttern abgeſondert, ſitzend — auf dem oberſten Gipfel des vielzackigen Olympos. Hier ließ die weißarmige Göttin Here die Roſſe halten, und fragte den höchſten Zeus Kronosſohn alſo:

Vater Zeus! verargeſt du denn nicht dem Ares ſolche gewaltige Thaten, wie er das große und herrliche Volk der Achaier ſo zwecklos und gar nicht nach Gebühr zu Grunde richtet? Mir iſt das ein Jammer! Hingegen die Kypris und der Silberbogner Apollon freuen ſich in Ruhe darüber und reizen dieſen Wahnſinnigen auf, der keine Geſetze kennt. Vater Zeus, würdeſt du denn wol über mich zürnen, wenn ich etwa dem Ares einen derben Streich verſetzte und ihn aus dem Gefechte hinweg- und davontriebe?

Ihr erwiedernd ſprach der Wolkenverſammler Zeus: Mache dich nur auf und ſchicke die Kriegsbeuterin (IV. 128.) Athenaie wider ihn,

die ihn am Meiſten in bösliche Schmerzen zu verſetzen pflegt.

Alſo ſprach er; und gerne gehorchte die weißarmige Göttin Here. Sie peitſchte die Roſſe an, und dieſe flogen nicht ungerne —

Zwiſchen der Erde dahin und dem ſternebeſäeten Himmel.

So weit ein Mann, auf der Warte ſitzend, mit den Augen in die dunkle Ferne hinſehen kann, wenn er über das finſtere Meer hinſchaut; ſo weit rennen dahin der Götter hochwiehernde Roſſe. Aber als ſie nun bei Troje und den beiden Strömen — wo nämlich der Simöeis und der Skamandros ihre Waſſer vereinigen — ankamen; da hielt die weißarmige Göttin Here die Roſſe an, ſpannte ſie aus und goß um ſie einen dichten Nebel; und der Simoeis ließ ihnen Ambroſia (Ambroſiſches Gewächs) zur Weide entſprießen.

Die Göttinnen gingen, ſchwärzlichen Feldtauben an Schritten (am Gange) vergleichbar, dahin, den Argeiiſchen Kriegsmännern beizuſtehen begierig. Aber als ſie nun hinkamen, wo die meiſten und tapferſten Helden um den mächtigen Roſſebezähmer Diomedes gedrängt herumſtanden — fleiſchfreſſenden Löwen oder wilden Ebern vergleichbar, deren Stärke nicht leicht zu bezwingen iſt; da blieb die weißarmige Göttin Here ſtehen und ſchrie in der Geſtalt des großherzigen und erzſtim-

migen Stentors, welcher ſo lauthin rufen konnte, als andere Funfzig (860.):

Schande, ihr Argeier! ihr verworfenen Memmen von bewunderter Schönheit! So lange der göttliche Achilleus mit in das Treffen zog, kamen die Troer nie vor die Dardaniſchen Thore heraus; denn ſie ſcheueten ſich vor ſeinem ſchrecklichen Speere. Jezt aber kämpfen ſie ferne von der Stadt, bei den gehöhlten Schiffen!

Alſo ſprach ſie und erregte die Stärke und den Muth eines Jeden. Aber die blauäugige Göttin Athene eilte zum (Diomedes) Tydeusſohn. Sie fand dieſen Fürſten bei ſeinen Roſſen und Wagen, wo er ſich die Wunde abkühlte, die ihm Pandăros mit einem Pfeile beigebracht hatte. Denn ihn plagte der Schweiß unter dem breiten Tragriemen des runden Schildes: davon ward er geplagt: auch war ſeine Hand (er an ſeiner Hand) ermüdet. Jezt (lüftete) hob er den Riemen auf und wiſchte ſich das ſchwärzliche Blut ab. Da berührte die Göttin das Kummet und ſprach:

Wahrlich! einen nur wenig ihm gleichenden Sohn hat Tydeus erzeugt. Tydeus war wol nur klein von Perſon, aber er war ein Kämpfer! Ja, als ich ihm einſt nicht erlauben wollte, zu kämpfen und hitzig heranzurennen (II. 450.), da er ohne die andern Achaier als Botſchafter nach

Theben zu den vielen Kadmiern kam; als ich ihm 805
vielmehr gebot, ruhig im Palaſte mit ihnen zu
ſchmauſen: ſo behielt er dennoch ſeinen harten
Sinn, wie ſonſt immer, und forderte die jungen
Kadmier heraus. Er ſiegte aber in Allem leicht:
eine ſolche Beſchützerin war ich ihm! (IV. 370 ff.).
Dir ſtehe ich nun zwar auch zur Seite und dich
behüte ich, und dich heiße ich wohlmeinend gegen 810
die Troer kämpfen; aber es hat entweder eine
ungeſtüme Abmattung deine Glieder beſchlichen,
oder es feſſelt dich nun etwa eine entſeelende
(herzloſe) Furchtſamkeit. Du biſt alſo wol kein
Abkömmling des Tydeus, des kriegsſinnigen Oi-
neusſohns.

Ihr erwiedernd ſprach der mächtige (Held)
Diomedes. Ich erkenne dich, o Göttin, Toch- 815
ter des geisſchildführenden Zeus! Darum will
ich dir vorbedächtlich ein Wort ſagen und nichts
verhehlen. Es feſſelt mich weder entſeelende (herz-
loſe) Furchtſamkeit, noch eine gewiſſe Trägheit;
ſondern ich gedenke noch deiner Vorſchriften (129.),
welche du mir gabſt. Du verboteſt mir, gegen alle
die andern ſeligen Götter zu kämpfen; aber wenn 820
etwa des Zeus Tochter Afrodite in das Gefecht
kommen ſollte, dieſe könnte ich wol mit dem ſpitzi-
gen Erze verwunden. Deßwegen ziehe (zog) ich
mich jezt zurück und befahl auch den andern Ar-

geiern, ſich hieher zu verſammeln; denn ich erkenne den Ares, wie er im Gefecht obwaltet.

Ihm erwiederte darauf die blauäugige Göttin Athene: Diomedes Tydeusſohn! du meiner Seele Geliebter! fürchte du weder den Ares dort, noch einen andern der Unſterblichen! Eine ſolche Beſchützerin bin ich dir. Aber wohlan! lenke gegen den Ares zuerſt die einhufigen Roſſe; verwunde ihn in der Nähe und ſcheue nicht den tobenden Ares, dieſen Wütherich, dieſen gemachten Böſewicht, dieſen Anderumandern (Parteiwechsler), der neulich mir und der Here dreiſte verſicherte, gegen die Troer zu kämpfen und den Argeiern zu helfen; der es aber jezt mit den Troern hält und Erſterer vergeſſen hat.

Alſo ſprach ſie und nöthigte den Sthenelos vom Wagen herab zur Erde, indem ſie ihn mit der Hand herabzog; und dieſer ſprang auch ohne Widerrede herunter. Die Göttin beſtieg dann begierig den Wagenſitz neben dem göttlichen Diomedes. Gewaltig knarrte die buchene Achſe vor Schwerfälligkeit: denn ſie trug eine furchtbare Göttin und den tapferſten Mann. Die Pallas Athene ergriff nun Geißel und Zügel, und lenkte ſogleich auf den Ares zuerſt die einhufigen Roſſe. Zwar entrüſtete (erlegte) dieſer den ungeheuern Perifas, den tapferſten Aitolier, des Ocheſios erlauchten Sohn; ihn erlegte der mordbefleckte

Ares. Aber nun ſetzte Athene des Aïdes Hundshelm ſich auf, damit ſie der ſchreckliche Ares nicht erkennete.

Als aber der menſchenverderbende Ares den göttlichen Diomedes erſah, da ließ er den ungeheuern Perifas dort liegen, wo er ihm zuerſt mordend das Leben geraubt hatte, und ging dann ſelbſt gerade auf den Roſſebezähmer Diomedes los. Als ſie nun beide nahe an einander kamen, ſtreckte Ares ſeine eherne Lanze über das Kummet und die Zügel der Roſſe aus, begierig, (dem Diomedes) das Leben zu rauben. Aber die blauäugige Göttin Athene faßte die Lanze mit der Hand und ſtieß ſie vom Wagenſitze hinweg, daß ſie ohne Wirkung (wirkungslos) vorbeifuhr.

Dann ſtürmte als der Zwekte (zweitens) der mächtige Rufer Diomedes mit der ehernen Lanze heran; und es drängte ſie Pallas Athene gegen den Unterleib hin, wo er (Ares) mit der Leibbinde umgürtet war. Dort traf und verwundete er ihn und zerriß ihm die ſchöne Haut, und zog dann die Lanze wieder heraus! Da brüllte der eherne Ares, ſo ſtark, wie neuntauſend bis zehntauſend Männer aufjauchzen im Kriege, wenn ſie die Fehde des Ares beginnen (786.). Da ergriff ſie unten ein Zittern — die Achaier

und Troer, vor Schrecken: ſo ſtark brüllte der im Krieg unerſättliche Ares!!!

So wie aus den Wolken ein ſchwärzliches Dunkel erſcheint, wenn ſich bei heißem Wetter ein ſtarkwehender Wind erhebt; alſo erſchien dem Diomedes Tydeusſohn der eherne Ares, indem er in Wolken zum weiten Himmel auffuhr. Er gelangte unverzüglich zum Sitze der Götter, zum hohen Olympos, und ſetzte ſich ächzend im Herzen neben dem Zeus Kronosſohn nieder, zeigte ihm das unſterbliche Blut, welches ihm aus der Wunde floß, und ſprach wehklagend die geflügelten (raſchen) Worte:

Vater Zeus! zürneſt du nicht, wenn du ſolche gewaltſame Thaten (Gewaltthaten) ſiehſt? Wir Götter müſſen ja immer (383.) das Schaurigſte erdulden, indem wir nach wechſelſeitigem Plane den Menſchen unſre Gunſt bezeigen. Gegen dich ſtreiten wir alle (mit dir ſind wir alle unzufrieden); denn du haſt eine unſinnige, verderbliche Tochter erzeugt, die ſich nur immer um frevelhafte Thaten (Frevelthaten) bekümmert. Denn alle die andern Götter, ſo viel ihrer auf dem Olympos ſind, gehorchen dir, und Jeder von uns iſt dir unterthan. Nur ſie (deine Tochter) bezähmſt du weder mit Worten, noch mit Thaten, ſondern du läſſeſt ihr Alles nach, weil du die vertilgende Tochter ſelbſt gezeugt haſt, welche jezt des Tydeus

übermüthigen Sohn Diomedes zur Raſerei ge=
gen die Unſterblichen Götter angereizt hat. Er=
ſtens hat er die Kypris an der Hand, nahe am
Knöchel (an der Handwurzel) verwundet; und dar=
auf iſt er wie eine Gottheit auf mich ſelbſt losge= 885
ſtürmt. Aber mich enttrugen die hurtigen Füße;
ſonſt würde ich dort wol noch lange unter den
gräßlichen Todtenreihen Qualen erduldet haben,
oder, obgleich lebendig, durch des Erzes Verwun=
dungen kraftlos (ohnmächtig) geworden ſeyn.

Ihm verſetzte mit finſterem Blicke der Wol=
kenverſammler Zeus: Setze du dich nur nicht zu
mir her, du Anderumandrer (Parteiwechsler 831)!
und thue kläglich! Du biſt mir der Verhaßteſte 890
unter den Göttern, welche den Olympos bewoh=
nen. Denn immer liebſt du nur Hader, Kriege
und Fehden. Du haſt den unaufhaltbaren und un=
nachgiebigen Sinn deiner Mutter Here, welche ich
nur mit Mühe durch Worte bezähme (I. 520).
Darum haſt du, wie ich glaube, dieß auf ihre Ein=
gebungen erlitten. Aber ich will dich doch nicht 895
lange mehr Schmerzen leiden laſſen; denn du biſt
doch von meinem Geſchlecht, und mir gebar dich
die Mutter. Wenn du freilich von einem andern
der Götter abſtammteſt — ſo vertilgend; dann
würdeſt du ſchon lange tief unter den Himmels=
bewohnern liegen!

Alſo ſprach er und befahl dem Paleon, ihn zu heilen. Paleon legte ihm ſchmerzſtillende Mittel auf und heilte ihn; denn er war ja nicht ſterblich geboren (zur Sterblichkeit beſtimmt 401). Wie wann Feigenbaumſaft (Feigenlaab) eingerührt, die weiße Milch, die zuvor flüſſig war, zum Gerinnen bringt und ſehr bald beim Umrühren ſich ringsherum anſetzt; eben ſo heilte er auch unverzüglich den tobenden Ares. Die Hebe badete ihn und zog ihm ein ſchönes Gewand an; und er ſetzte ſich neben den Zeus Kronosſohn, der Ehre ſich freuend (I. 405).

Jene aber, die Argeiiſche Here und die Alalkomeniſche Athene (IV. 8.) kehrten in die Wohnung des großen Zeus zurück, nachdem ſie den menſchenverderbenden Ares in ſeinen Männerermordungen gehemmt hatten.

Anmerkungen zu Ilias V.

5. Dieſer herbſtliche (früh herbſtliche) Stern iſt der ſogenannte Sirios, Sirius, Σειριος, oder Hundsſtern, Canicula, nach welchem die älteſten Griechen den Herbſt beſtimmten. Auch glaubten ſie, daß die Sterne, folglich auch der Sirius, ſich nach ihrem Untergang im Meere badeten und dann beim Aufgange mit reinerem und ſtärkerem Glanze leuchteten. Daher Virgil ſagt:

— — Oceani perfuſus lucifer undâ.

Und Ovid:

Tingitur Oceano cuſtos Erymanthidos urſae (Bootes).

59. Er kann ein Tekton, Zimmermann, geweſen ſein, oder auch Tekton, Zimmermann, geheißen haben.

70. Theāno, Antenors Gemahlin und Schweſter der Hekabe VI. 298. Theano hieß auch des Pythagoras Gattin. Verſchieden von Diana.

118. Hier iſt eine Umkehrung der Begriffe, ein Hinterſt zuvorderſt, Hyſteron protĕron.

160. Eine Färſe (nicht Ferſe), πορτις, junge Kuh, welche noch nicht gekalbt hat — anſtatt Färrſe, von Farre, ein junger zweijähriger Ochs, ein Stier, vom hebr. Stammworte Par oder Far. Obiges Farre kommt noch in der Luth. Bibelüberſetzung vor.

190. Aïdōneus iſt die verlängerte Sprachform für Aïdes, Aïs, Hades, d. h. Pluton, und kommt im Homer noch einigemal vor.

196. Die Alten fütterten die Pferde mit Gerſte und Spelt, was auch in Paläſtina geſchah.

223. Hier ſieht man die hurtigen Roſſe gleichſam dahinjagen, wie im Virgil (Aen. VIII. 596.):

Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum.

266. Ganymedes, ſchöner Trojaniſcher Königsſohn, wurde angeblich vom Zeus durch ſeinen Leibvogel, den Adler, in den Himmel hinaufgehohlt und zu ſeinem Mundſchenken gemacht. Er heißt XX. 235 „der ſchönſte der ſterblichen Menſchen.“

338. Die 3 Grazien, Chariten, Holdinnen, Huldgöttinnen, waren Aglaja, Eufroſyne, Thalia (die Herrliche, Frohſinnige, Blühende) Töchter des Zeus und der Eurynōme.

341. Ichor heißt ganz dünne, blutähnliche Flüſſigkeit, welche die Dichter den Götterkörpern beilegen —

unſterbliches Blut, αἱμα αμβροτον 339. Späterhin heißt Ichor bei den alten Anatomen das Blutwaſſer, serum sanguinis, und jetzt gewöhnlich Gauche, Jauche, verdorbene Körperſäfte — verwandt mit υγρος feucht, davon vielleicht liquor?

397. Als er nämlich den Pyliern zu Hülfe kam. Die andere Ueberſetzung: „An den Pforten (des Hades) unter den Todten" iſt wol nicht ganz ſprachrichtig.

401. Vergl. 901. Dieſer Paieon oder Paion war der Gott der Arzneikunde und zugleich der Götterarzt im Himmel. In der Folge war es namentlich Apollon.

413. Entweder vor Sehnſucht und Trauer ſchlaflos, oder durch ein Traumbild aufgeſchreckt. Diomedes iſt aber nicht vor Troja umgekommen, ſondern nach Unteritalien gereist, und ſoll auf den dortigen von ihm benannten Inſeln, Insulae Diomedēae, jezt Tremiti genannt, verſchwunden ſein!

419. Sie neckten den Zeus nämlich mit ſeiner Leibtochter Afrodite, welche da Eins herausbekommen hatte!

516. Sie fragten nicht, wie er ſich gerettet hätte, und wie er, für todt gehalten, jezt wieder in völliger Kraft erſchiene. Ein ähnliches Betragen zeigten die Lehrjünger Jeſu nach ſeiner Auferſtehung und Wiedererſcheinung Joh. XXI. 12.

540. Wie wir im gemeinen Leben ſagen: Pumps! da lag er! das griech. δουπειν iſt ganz das teutſche

hinplumpen, von ſeinem dumpfen Schall im Fallen ſo genannt. In dem Voſſiſchen „dumpfhin kracht er im Fall" ſcheint ſich dumpf und krachen weder mit ſich gut zu vertragen, noch zu der raſſelnden Rüſtung im Sande zu ſchicken.

592. Schrecklich war der vordringende Hektor! Dieß verſinnlicht hier der Dichter mit dem Ares und der Enyo. Aber Kydoimos (das Getümmel) iſt hier ſo wenig, als die gewaltige Lanze, perſonifizirt zu denken, weil Erſteres einen Genitiv zum Beiſatze hat. Man kann doch nicht füglich ſagen: der ſchamloſe Kydoimos der Feldſchlacht. Es muß alſo hier wol nur appellativ genommen werden. Anderswo (XVIII. 533.) iſt der Kydoimos, der Kriegslärmen, rein perſonifizirt.

612. Paiſos ſcheint mit Apaiſos II. 828. einerlei zu ſein, weil dort auch Ampfios vorkommt. Darum leſen hier Einige εν Απαισῳ.

640. Herakles rettete Laomedons Tochter Heſiŏne von einem Ungeheuer, wofür ihm Laomedon göttliche Roſſe zu geben verſprach, die er ihm aber nicht gab.

654. Aïdes heißt hier roſſeberühmt vielleicht deßwegen, weil er angeblich mit einem Geſpanne heraufſuhr, und mit der geraubten Perſefone unaufhaltbar wieder davorfuhr!

697. So erhohlte ſich alſo hier Sarpēdon, indem ihn ein kühler Nordwind anwehte — ſo dort (XIV.

435.) Hektor, indem er mit kaltem Waſſer begoſſen wurde. Vergl. Dr. Frölich Abhandlung über den Nutzen des kalten und lauen Waſſers ꝛc. Wien 1820. 8.

709. Dieſer Kefiſerſee iſt bekannter unter dem Namen See Kopais, in welchen ſich der Fluß Keſiſos ergießt.

722. Die Alten nahmen alſo damals den Wagen ſtückweiſe aus einander, wann ſie ihn in die Remiſe (Schüpf) brachten — wie ſich etwa der Menſch ſtückweiſe an- und auskleidet!

743. Hier bleiben die beiden Ausdrücke αμφιφαλος, ringsum mit Kegeln verſehen, und τετραφαληρος, mit vierfachen Bukeln verſehen, noch immer dunkel!

744. Von 100 Städten — So bedeckte Ares, als ihn die Pallas zu Boden warf, 7 Hufen Landes XXI. 407. So bedeckte Tityos gar 9 Hufen. Od. XI. 756.

749. Die Horen oder Jahresgöttinnen bekamen nachher die beſtimmten Namen Dike, Eirene, Eunomie (Recht, Friede, Gutgeſetzlichkeit).

772. So weit ein Mann auf der Warte hinſchauen kann, ſo groß iſt der jedesmalige Sprung der Roſſe. So braucht Poſeidon von Troja nach Aigai nur 4 Schritte zu thun XIII. 20.

785. Dieſer Schreihals Stentor wird nicht weiter erwähnt. Seine Stimme vox Stentorĕa, wurde zum Sprichworte. Ein 200mal ärgerer Schreier war Ares 860.

831. Dieſer Anderumandere (ein ſonderbares Wort, wie das griechiſche *Αλλοπροσαλλος!*) iſt der Unbeſtändige, der es bald mit dieſer, bald mit jener Partei hält.

860. Ares ſchreit ſo ſtark wie 10,000 Krieger, wie auch Poſeidon XIV, 148. So „brüllte (nach dem Thalmud) ein großer Löwe auf 400 Meilen weit ſo ſtark, daß die Stadtmauern einfielen nnd den Leuten die Zähne wackelten!!"

898. Dieſe Himmelsbewohner, *Ουρανιωνες*, ſind nach einer andern Erklärung die Uranosſöhne, ſonſt auch *Ουρανιδαι και τιτανες* genannt, welche gefeſſelt unten im Tartaros liegen ſollen.

902. Das Laab oder Lab heißt Alles, was eine andere Flüſſigkeit gerinnen macht und verdichtet. Um aber die Milch zum Gerinnen zu bringen, gebrauchten die Alten den Saft des Feigenbaums, durch Einſchnitte gewonnen.

Sechster Geſang.

Vereinſamt (ſich allein überlaſſen, von den Göttern verlaſſen) war nun der Troer und Achaier ſchreckliche Feldſchlacht; und der Kampf durchtobte jetzt vielmals hierhin und dorthin das Gefilde, indem ſie, zwiſchen den Fluthen des Simoeis und Xanthos, ihre erzbeſchlagenen Lanzen gerade gegen einander richteten.

Der Telamonier Ajas, die Schutzwehr der Achaier, war der Erſte, welcher eine Schaar Troer durchbrach und ſeinen Gefährten Licht (offenen Platz) verſchaffte, indem er einen Kriegsmann traf, welcher einer der tapferſten Thraker war — Akamas, den ſchönen und großen Sohn des Euſſöros. Dieſen traf er zuerſt an den Kegel ſeines roßſchweifigen Helms; er durchbohrte ihm die Stirn, daß die eherne Spitze in den Schädel hineindrang und Dunkel ihm die Augen umhüllte.

Der mächtige Rufer Diomedes tödtete jezt den Axylos Teuthrasſohn, welcher in der wohlgebauten Arisbe wohnte, und reich an Lebensgut

und ein Menſchenfreund war; denn er nahm Jedermann liebreich auf, da er ſeine Wohnung an der Straße hatte. Aber keiner ſeiner Gaſtfreunde wehrte ihm wenigſtens damals das grauſe Verderben ab, daß er vor ihn hingetreten wäre; ſondern Beiden raubte er (Diomedes) das Leben, ihm und ſeinem Gehülfen Kaleſios, welcher damals ſein Roſſelenker war. Sie Beide ſanken unter die Erde!

Euryalos (entrüſtete) beraubte den Dreſos und Ofeltios ihrer Rüſtungen, und ging dann auf den Aiſēpos und Pedăſos los, welche einſt die Nympfe Abarbarĕa, eine Najade, dem unbeſcholtenen Bukoliòn geboren hatte. Bukolion war aber ein Sohn des erlauchten Laomedon und zwar der älteſte, und die Mutter hatte ihn heimlich (unehelich) geboren. Als Hirte vereinte er ſich (mit ihr) bei den Schafen in Liebe und Umarmung, und ſie gebar ihm befruchtet die Zwillingsſöhne. Ihre Lebenskraft und herrlichen Glieder zerſtörte nun (Euryălos) Mekiſteusſohn und raubte ihnen von den Schultern die Rüſtung (II. 566. XXIII. 678.

Der beharrliche Kriegsheld Polypoites tödtete den Aſtyălos (II. 740): Odyſſeus erlegte mit eherner Lanze den Pidytes von Perkōte, und Teukros den göttlichen Aretāon (II. 835). Antilochos Neſtorſohn ſchaffte mit blinkendem

Speere den Ablēros, und der Männerfürſt Agamemnon den Elătos hinweg (aus der Welt). Letzterer bewohnte die Bergſtadt Pedaſos an den Ufern des ſchönfließenden Stromes Satniöeis (II. 538.). Der Held Leïtos erſtach den Fylakos auf der Flucht (II. 494). Eurypylos entrüſtete den Melanthios (II. 736.).

Der mächtige Rufer Menelaos bekam hierauf den Adreſtos (Adraſtos II. 830.) lebendig gefangen. Denn ſeine Roſſe waren ſcheu über das Gefilde gerennt, hatten ſich in einen Myrikenſtrauch verwickelt und den gewundenen Wagen vorn an der Deichſel zerbrochen und waren ſo nach der Stadt gelaufen, wohin auch andere geſcheuchte Roſſe flohen. Er war dann aus dem Wagenſitze neben dem Rade hinunter, vorwärts in den Staub auf ſein Angeſicht, getaumelt. Da nahte ſich ihm denn Menelaos Atreusſohn mit ſeiner weithinſchattenden Lanze. Aber Adreſtos umſchlang ihm hierauf die Kniee und flehte:

Fahe mich lebendig, Atreusſohn! und nimm ein anſtändiges Löſegeld dafür an. Denn im Hauſe meines begüterten Vaters liegen viele Koſtbarkeiten, Erz, Gold und viel bearbeitetes Eiſen. Hiervon würde dir mein Vater gern ein unermeßliches Löſegeld geben, wenn er erführe, daß ich bei den Schiffen der Achaier noch am Leben wäre.

Alſo ſprach er und rührte dadurch ſein Herz im Buſen. Und ſchon wollte ihn ſogleich Menelaos ſeinem Gehülfen übergeben, um ihn zu den hurtigen Schiffen der Achaier führen zu laſſen; als ihm Agamemnon entgegengelaufen kam und die (ſtrafenden) Worte zurief:

Mein trauter (o feiger) Menelaos! wie ſorgſt du ſo für Troiſche Männer? Dir iſt gewiß in deinem Hauſe von den Troern lauter Vortreffliches erwieſen worden! keiner von ihnen entfliehe dem grauſen Verderben und unſern Händen!! Auch nicht das Knäblein, welches die Mutter im Schooße trägt, auch das entfliehe nicht!! Nein! Alle zugleich müſſen aus Ilios vertilgt werden — unbeſtattet und vernichtet!!

Alſo ſprach der Held und beredete durch gerechte Erinnerung das Herz ſeines Bruders. Er (Menelaos) ſtieß alſo mit der Hand den Helden Adreſtos von ſich; und Fürſt Agamemnon ſtach ihn in den Bauch, daß er zurückfiel; und Atreusſohn trat mit der Ferſe (dem Fuß) auf ſeine Bruſt und zog den eſchenen Speer wieder heraus.

Neſtor rief indeſſen den Argeiern mit lauter Stimme zu: Freunde! heldenmüthige Danaer! Gehülfen des Ares! keiner falle jezt über die Beute her und bleibe zurück, um etwa ſehr Vieles davon zu den Schiffen zu bringen; ſondern laßt uns Män=

ner erlegen! Hernach könnt ihr auch dieß (die Beute) ruhig den erſchlagenen Todten im Gefilde rauben.

Alſo ſprach er und erregte die Stärke und den Muth eines Jeden. Und da wären denn auch die Troer vor den kriegliebenden Achaiern, von Kraftloſigkeit (Muthloſigkeit) beſiegt, nach Ilios wieder hineingezogen, wenn nicht Helenos Priamosſohn, der beſte Vogeldeuter, dem Aineias und Hektor ſich nahend, geſagt hätte:

Ainaias und Hektor! Da die Arbeit der Troer und Lykier vornehmlich auf euch beruht, weil ihr zu jeder Unternehmung, zum Kämpfen und Rathgeben, die Beſten ſeid; ſo bleibt hier ſtehen und haltet das Kriegsvolk vor den Thoren zurück, und geht überall (bei Allen) herum, ehe ſie zurückfliehend in die Arme ihrer Weiber ſich ſtürzen und bei den Feinden Jubel erregen. Aber nachdem (ſobald) ihr die ſämmtlichen Schaaren aufgemuntert habt, wollen wir hier bleiben und wider die Danaer kämpfen, wie bedrängt wir auch ſind: denn die Nothwendigkeit gebietet (gebeut) es.

Aber du, Hektor! gehe hin in die Stadt und ſage dann deiner und meiner Mutter (Hekabe): „Sie ſolle die Edelfrauen mit ſich zu dem Tempel der blauäugigen Athenaie auf der Stadtburg führen, die Thüren des heiligen Hauſes (Heiligthums) mit dem Schlüſſel öffnen (aufſchließen)

und das ſchönſte und gröſste Gewand, welches ſie
90 im Palaſte zu haben glaubt und welches ihr ſelbſt
das wertheſte iſt, auf die Kniee (den Schooſs)
der ſchönlockigen Athenaie legen, und ihr geloben,
zwölf einjährige, noch ungeſtachelte (unbejochte)
95 Rinder in ihrem Tempel zu opfern: ob ſie ſich
etwa über die Stadt und der Troer Weiber und
unmündige Kinder erbarmen wolle: ob ſie den Ty=
deusſohn (Diomedes), den wilden Lanzner, den
gewaltigen Erreger des Schreckens (Schreckenge=
bieter), den ich wirklich für den Tapferſten der
Achaier halte, von der heiligen Troje abwehren
wolle." Auch nicht den Achilleus haben wir je
ſo gefürchtet — ihn, den Anführer der Kriegsmän=
100 ner, welcher von einer Göttin abſtammen ſoll. Aber
dieſer hier wüthet heftig, und keiner vermag ihm
an Stärke ſich gleich zu ſtellen.

Alſo ſprach er, und Hektor war dem (leibli=
chen) Bruder nicht unfolgſam. Er ſprang ſogleich
in ſeiner Rüſtung vom Wagen zur Erde herunter,
ſchwang die ſpitzigen Lanzen, ging überall im Kriegs=
heere herum, ermunterte zum Kampf und erweckte
105 die ſchreckliche Feldſchlacht. Jene (die Troer) kehr=
ten ſich um und ſtellten ſich den Achaiern entge=
gen. Die Argeier zogen ſich ein wenig zurück und
lieſsen vom Morden ab; denn ſie gedachten, „es
wäre einer der Unſterblichen aus dem beſternten

Himmel, um den Troern zu helfen, herabgekommen, ſo wie ſie ſich umgekehrt hätten.“ Da rief Hektor den Troern mit lauter Stimme zu:

Ihr muthigen Troer! und ihr fernberufenen Bundesgenoſſen! ſeid nun Männer, o Freunde, und gedenket der tobenden Stärke! während ich nach Ilios hingehe und den rathgebenden Greiſen (Aelteſten) und unſern Gattinnen ſage, daß ſie zu den Gottheiten flehen und Hekatomben (Großopfer) geloben ſollen.

Alſo geſprochen entfernte ſich der helmumflatterte Hektor; und es ſchlug ihn (im Gehen) an Knöchel und Hals — das ſchwarze Leder, der Rand (Reif), welcher zuäußerſt um ſeinen genabelten Schild herumging.

Jezt traten Glaukos Hippolochosſohn und (Diomedes) Tydeusſohn mitten vor beiden Heeren zuſammen, begierig, (mit einander) zu kämpfen. Als ſie nun aber einander nahe gekommen waren, ſo redete ihn der mächtige Rufer Diomedes zuerſt alſo an:

Wer unter den ſterblichen Menſchen biſt denn du, Trefflichſter? Denn ich ſah dich vorher noch nie in einer männerehrenden Feldſchlacht; jezt aber trittſt du weit vor Allen mit deinem Muthe hervor, da du meine weithinſchattende Lanze beſtehen willſt Aber — nur unglücklicher Aeltern Söhne begegnen meiner Stärke! Biſt du aber etwa als

einer der Unſterblichen vom Himmel herabgekommen, ſo möchte ich wenigſtens nicht mit himmliſchen Göttern kämpfen.

Denn auch des Dryas Sohn, Held Lykoorgos (Lykurgos) lebte nicht lange, da er mit himmliſchen Göttern haderte. Er jagte einmal die Ammen (Pflegerinnen, Erzieherinnen) des ſchwärmenden Dionyſos (Bacchos) durch das hochheilige Nyſagebirg: ſie ließen nun alle zugleich ihre laubigen Stäbe (Laubſtäbe, Opfergeräthe?) auf die Erde fallen, da ſie von dem männermordenden Lykurgos mit dem Ochſenſtecken (Ochſenziemer?) geſchlagen wurden. Dionyſos tauchte vor Schrecken unter die Salzfluth, wo Thetis den Furchtſamen in ihren Schooß aufnahm: denn gewaltiges Zittern hatte ihn vor des Mannes drohendem Geſchrei ergriffen. Aber die leicht hinlebenden (ruhig waltenden) Götter wurden darüber entrüſtet: der Kronosſohn machte ihn blind, und er lebte dann nicht lange mehr, weil er allen Unſterblichen Göttern verhaßt geworden (bei ihnen in Ungnade gefallen) war. Ich — möchte nun auch nicht gegen ſelige Götter ankämpfen. Biſt du aber einer der Sterblichen, welche die Frucht der Erde genießen; ſo komm näher, damit du deſto geſchwinder zum Ziele des Verderbens (endlichen Verderben) gelangeſt!

Ihm ſagte dagegen (Glaukos) des Hippolochos erlauchter Sohn: Großherziger Tydeusſohn

(Diomedes)! warum fragſt du nach meinem Geſchlechte? Wie der Blätter Geſchlecht iſt, eben ſo iſt auch der Menſchen Geſchlecht. Die Blätter zerſtreut der Wind auf der Erde umher; andere treibt dann wieder der knoſpende Wald, wann ſie zur Frühlingszeit nachwachſen (wann die lenzliche Zeit herankommt). Eben ſo iſt der Menſchen Geſchlecht: das eine entſteht, das andere vergeht. Wenn du aber auch dieß wiſſen willſt, (ſo vernimm 150
es! —) damit du unſer Geſchlecht kennen lerneſt, wiewohl viele Menſchen es kennen. —

Es iſt die Stadt Efyre (Korinthos II. 570), am Ende des roſſenährenden Argos. Dort war Siſyfos der ſchlaueſte unter den Männern — Siſyfos Aiolosſohn. Dieſer zeugte einen Sohn, den Glaukos, und Glaukos zeugte den unbeſcholtenen Bellerofontes (Bellerofon). Dieſem hatten die Götter Schönheit und liebens- 155
würdige Männlichkeit verliehen. Allein Proitos gedachte ihm Böſes im Herzen und vertrieb ihn aus dem Lande, da er (Proitos) ſehr mächtig unter den Argeiern war: denn Zeus hatte ſie ſeinem Zepter untergeben. Für ihn (den Bellerofontes) nämlich fühlte des Proitos Gemahlin, die göttliche Anteia, die raſende Neigung, ſich 160
(mit ihm) in geheimer Liebe zu vereinigen; allein ſie konnte den edelgeſinnten, verſtändigen Bellerofontes nicht dazu überreden. Sie erſann nun eine Lüge und ſprach zum Fürſten Proitos:

Stirb, o Proitos! oder tödte den Belle=
165 rofontes, der ſich mit mir wider meinen Willen
in Liebe vereinigen wollte!

Den König ergriff Unwille, als er es hörte.
Er vermied es jedoch ihn zu tödten — denn dieß
ſcheute er im Herzen (er machte ſich ein Gewiſſen
daraus) — ſchickte ihn aber nach Lykien, und gab
ihm traurige Schriftzeichen mit, indem er auf eine
blätterige Tafel viel Lebensverderbliches geſchrie=
170 ben (eingezeichnet) hatte, und gebot ihm, es ſei=
nem Schwiegervater (Jobates) zu überbringen —
damit er umkäme!

Er ging hierauf unter dem unbeſcholtenen
(beſten) Geleite der Gottheit nach Lykien; und als
er nun in Lykien und am ſtrömenden Xanthos an=
kam, nahm ihn der König des weiten Lykiens gnä=
dig und ehrenvoll auf; er bewirthete ihn neun
175 Tage lang und opferte neun Rinder. Aber als
nun die zehnte roſenfingerige Eos (Frühe) erſchie=
nen, da fragte er ihn aus und begehrte das Schrei=
ben zu ſehen, welches er ihm von ſeinem Schwie=
gerſohne Proitos mitbrächte. Aber nachdem er
nun das böſe Schreiben ſeines Schwiegerſohns em=
pfangen hatte, trug er ihm

Erſtens auf, die ungeheure Chimaira zu
180 tödten. Dieſe war aber von göttlicher, nicht von
menſchlicher Art: vorn ein Löwe, und hinten ein
Drache und mitten eine Geis; ſie blies eine ſchreck=

liche Menge lodernden Feuers von ſich. Und dieſe tödtete er, den Zeichen (Winken) der Götter vertrauend (IV. 383.).

Zweitens kämpfte er wider die ruhmvollen Solymer; und dieß nannte er den härteſten Kampf, in welchen er ſich mit Männern einließ.

Drittens erlegte er die männergleichen Amazonen (III. 189.).

Auf ſeiner Rückkehr aber bereitete er ihm noch eine andere tüchtige Falle. Er ſuchte aus dem weiten Lykien die tapferſten Männer aus und legte ſie in einen Hinterhalt. Allein dieſe kamen nicht wieder nach Hauſe zurück; denn ſie alle tödtete der unbeſcholtene Bellerofontes (IV. 391 ff.).

Aber als er ihn nun für den trefflichen Sprößling eines Gottes erkannte, behielt er ihn dort zurück und gab ihm ſeine Tochter und ertheilte ihm auch die Hälfte von der ganzen königlichen Würde. Auch die Lykier ſonderten für ihn ein vor andern ausgezeichnetes Gebiet (Eigenthum) ab — ſchön an Pflanzung und Ackerland, um es für ſich zu benutzen (II. 695.).

Die Tochter gebar dem verſtändigen (kriegsſinnigen) Bellerofontes drei Kinder: den Iſandros, den Hippolochos und die Laodameia. Zur Laodameia geſellte ſich der waltende Zeus, und ſie gebar den göttergleichen, erzgerüſteten Helden Sarpēdon. Aber als nun

auch er bei allen Göttern verhaßt wurde (in Ungnade fiel), da irrte er auf dem Aleïſchen Gefild einſam umher, fraß ſich das Herz ab und vermied die Pfade der Menſchen (alle Gemeinſchaft, allen Umgang mit Menſchen). Denn Ares, unerſättlich im Kriege, hatte ihm ſeinen Sohn Iſandros getödtet, als er wider die ruhmvollen Solymer focht;
208 und ſie (die Tochter Laodameia) hatte die goldzügeliche Artemis im Zorne getödtet.

Hippolochos aber zeugte mich, und ich verſichere ſein Sohn zu ſein. Er ſchickte mich nach Troje und gebot mir ſehr ernſtlich: „mich immer brav zu halten, und vor Andern mich auszuzeich-
210 nen, und ja nicht das Geſchlecht der Vorfahren zu ſchänden (beſchimpfen), welche in Efyre und im weiten Lykien die Allererſten geweſen wären.“ Von ſolchem Geſchlecht und Geblüte habe ich alſo die Ehre zu ſtammen.

Alſo ſprach er; und es freute ſich der mächtige Rufer Diomedes. Er ſteckte ſeinen Speer in die vielernährende Erde, und redete hierauf den Hirten der Völker (Fürſten Glaukos) mit freundlichen Worten an:

215 Nun wahrlich du biſt mir ein alter väterlicher Gaſtfreund! Denn der göttliche Oineus hat einſt den unbeſcholtenen Bellerofontes in ſeinem Hauſe begaſtet (bewirthet) und ihn zwanzig Tage bei ſich behalten. Da reichten ſie auch einander

ſtattliche Gaſtgeſchenke: Oineus gab einen von Purpur ſchimmernden Leibgurt. Bellerofontes gab einen goldenen Doppelbecher; und dieſen habe ich bei der Abreiſe in meinem Hauſe gelaſſen. Des Tydeus aber erinnere ich mich nicht; denn er hat mich als ein ganz kleines Kind zurückgelaſſen, als vor Thebai das Kriegsvolk der Achaier unglücklich war. Darum nun bin ich dein lieber Gaſtfreund mitten in Argos, du aber (der meinige) in Lykien, wenn ich etwa in dieſer (der Lykier) Land kommen ſollte.

Wir wollen daher mit den Speeren einander auch in dem Schlachtgetümmel vermeiden. Denn für mich — ſind viele Troer und berufene Bundesgenoſſen da, um den zu tödten, welchen etwa ein Gott mir gewährt (zuführt) und ich mit den Füßen erreiche. Und für dich — ſind auch viele Achaier da, um den zu erlegen, welchen du etwa (zu erlegen) vermagſt. Aber die Rüſtungen wollen wir mit einander vertauſchen, damit auch dieſe da (unſre Leute) erkennen, daß wir uns rühmen väterliche Gaſtfreunde zu ſein.

Alſo redeten ſie, ſprangen dann von dem Geſpanne (ihren Wagen) herab, gaben einander die Hände und gelobten ſich Treue (treue Freundſchaft). Da nahm denn Zeus Kronosſohn dem Glaukos den Verſtand (die Beſinnung), daß er an den Diomedes Tydeusſohn ſeine Rüſtung

vertauſchte — eine goldene gegen eine eherne, eine hundertrindrige gegen eine neunrindrige (eine Rüſtung, hundert Rinder werth, gegen eine Rüſtung, neun Rinder werth).

Als nun Hektor zu den Skaiiſchen Thoren und der Buche (Eiche?) gelangte, da liefen die Gattinnen und Töchter der Troer um ihn zuſammen, und fragten ihn nach ihren Söhnen und Brüdern und Freunden und Männern. Er aber gebot ihnen hierauf allen nach der Reihe, den Göttern Gelübde zu thun. Ueber viele war jedoch Trauer verhängt!

Aber als er nun in des Priamos hochherrlichen Palaſt gelangte — er war mit Hallen von behauenen Steinen geſchmückt: im Innern waren funfzig Gemächer von behauenen Steinen, nahe an einander gebaut, worin die Söhne des Priamos mit ihren vermählten Gattinnen wohnten: andererſeits gegenüber im Schloßhofe ſtanden für die Töchter zwölf gewölbte Gemächer, gleichfalls von behauenen Steinen, nahe an einander gebaut, worin die Schwiegerſöhne des Priamos mit ihren züchtigen Gemahlinnen wohnten — kam ihm dort ſeine mildthätige (freundliche) Mutter entgegen, indem ſie die Laodike hineinführte (zur L. hineinging), der ſchönſten ihrer Töchter. Sie nahm ihn darauf veſt bei der Hand und ſprach ſich alſo aus (zu ihm folgende Worte):

Kind! warum biſt du, das kühne Treffen verlaſſend, gekommen? Gewiß hart drängen euch jezt die mißnamigen (verrufenen, berüchtigten, verwünſchten) Söhne der Achaier, die um unſre Stadt herum kämpfen, daß dein Herz dich antrieb, hieher zu kommen und von der Stadtburg die Hände zum Zeus zu erheben! So bleibe denn, bis ich dir honiglichen (lieblichen) Wein bringe, damit du zuerſt dem Vater Zeus und den andern Unſterblichen ſprengeſt (ein Trankopfer bringeſt) und dann auch dich ſelber erquickeſt, wenn du davon trinkſt: denn der Wein gewährt einem abgematteten Manne große Stärke, ſo wie du dich im Kampfe für deine Freunde abgemattet haſt.

Ihr erwiederte darauf der große helmumflatterte Hektor: Hohle mir nur keinen honigen (lieblichen) Wein, verehrliche Mutter! du möchteſt mich ſonſt entnerven, daß ich Muth und Stärke vergäße. Auch ſcheue ich mich, mit ungewaſchenen Händen dem Zeus dunkeln Wein zu ſprengen; und es iſt wol nicht erlaubt, mit Blut und Staub beſchmuzt dem Schwarzwölkner Kronosſohn ein Gelübde zu thun. Aber du verſammle die Edelfrauen und gehe mit Rauchwerk zum Tempel der Kriegsbeuterin (V. 765) Athenaie, und lege das ſchönſte und größte Gewand, welches du im Hauſe haſt und dir ſelber das liebſte iſt, zu den Knieen (auf den Schooß) der ſchönlockigen Athenaie, und gelobe ihr

zwölf einjährige, noch ungeſtachelte (unbejochte) Rinder in ihrem Tempel zu opfern: ob ſie ſich vielleicht über die Stadt und der Troer Gattinnen und unmündige Kinder erbarmen wolle: ob ſie den Tydeusſohn, den wilden Lanzner, den gewaltigen Schreckengebieter (Diomedes) von der heiligen Ilios abhalten wolle (90 ff.). So gehe denn du — hin zum Tempel der Kriegsbeuterin Athenaie; ich aber — will zum Paris hingehen, daß ich ihn rufe, ob er vielleicht meinen Worten gehorchen wolle. Ach! möchte ſich ihm doch die Erde dort aufthun! Denn ihn ließ der Olympier aufwachſen — zum großen Verderben für die Troer, für den großherzigen Priamos und ſeine Kinder! Sähe ich ihn zur Behauſung des Aïs hinabfahren, o dann gedächt' ich im Herzen des unerfreulichen Jammers zu vergeſſen.

Alſo ſprach er. Sie ging dann in ihre Wohnung und gebot den Dienerinnen, und dieſe riefen die Edelfrauen in der Stadt zuſammen. Sie ging dann hinab in das düftende (wohlgerüchige) Gewölbe, worin ihre buntgewebten Gewänder lagen — Werke Sidoniſcher Frauen, welche der gottähnliche (göttergeſtaltige) Alexandros ſelbſt aus Sidon mitgebracht hatte, als er das weite Meer durchſegelte — auf dem Wege, auf welchem er die Helene, Tochter des edelſten Vaters, entführte. Von dieſen (Gewändern) nahm die Hekabe ei-

nes, welches das ſchönſte von bunter Arbeit und das größte war, wie ein Stern hinſchimmerte und das allerneueſte war (zu allerunterſt lag), und brachte es der Athene zum Geſchenke. Sie enteilte damit, und die vielen Edelfrauen begleiteten ſie.

Als ſie nun zum Tempel der Athene auf der Stadtburg gelangten, öffnete ihnen die Thüren — die ſchönwangige Theāno (V. 70) Tochter des Kiſſeus und Gemahlin des Roſſebezähmers Antēnor (XI. 223.): denn dieſe hatten die Troer zur Prieſterin der Athenaie beſtellt. Da erhoben ſie ſämmtlich mit Klaggeſang ihre Hände zur Athene; und ſie, die ſchönwangige Theāno, nahm hierauf das Gewand und legte es zu den Knieen (in den Schooß) der ſchönlockigen Athenaie, und betete andächtig zur Tochter des großen Zeus:

Verehrliche Athenaie! Stadtſchirmerin! Edelſte der Göttinnen! zerbrich doch den Speer des Diomedes und laß ihn auch ſelber außen vor den Skaiiſchen Thoren vorwärts hinſtürzen; damit wir dir jezt ſogleich zwölf einjährige, noch ungeſtachelte (unbejochte) Rinder in deinem Tempel opfern, ob du dich etwa über die Stadt und der Troer Gattinnen und unmündigen Kinder erbarmen wolleſt.

Alſo ſprach ſie betend. Allein dieß verweigerte ſie (nickte ab, dazu ſchüttelte den Kopf) — die Pallas Athene.

Während ſie aber alſo zur Tochter des groſsen Zeus flehten, ging Hektor zur ſchönen Wohnung des Alexandros, die er ſelbſt mit Beihülfe der Männer erbaut hatte, welche damals die beſten Baumeiſter in der ſcholligen Troje waren. Dieſe hatten ihm Gemach und Saal und Vorhof, nahe bei Priamos und Hektor, auf der Stadtburg bereitet. Dort ging Hektor, des Zeus Liebling, hinein: er hatte in der Hand einen elfelligen Speer: vorn an dem Schafte glänzte die eherne Spitze, und um ihn lief ein goldener Ring. Er traf ihn (den Paris) in ſeinem Wohnzimmer an, wie er die ſtattlichen Waffen beſorgte, wie er ſeinen Schild und Harniſch und gekrümmten Bogen bearbeitete. Die Argeiiſche Helene ſaſs dabei mit ihren dienenden Frauen und gab ihren Mägden hochrühmliche Arbeiten auf. Hektor ſah ihn an und ſchalt ihn mit den beſchämenden Worten:

Seltſamer! gar nicht fein haſt du ſolchen Groll im Herzen gefaſst. Die Kriegsvölker entſchwinden (ſchwinden dahin) um die Stadt und die hohe Mauer im Gefecht: deinetwegen iſt ja Feldgeſchrei und Krieg hier um die Stadt herum entbrannt. Du würdeſt gewiſs auch mit einem Andern zanken, wenn du ihn irgendwo im traurigen Gefechte nachläſſig ſäheſt. So mache dich denn auf, damit nicht bald die Stadt im feindlichen Feuer verlodre.

Zu ihm ſagte darauf der gottähnliche (götter=geſtaltige) Alexandros: Hektor! da du mich nach Gebühr und nicht über Gebühr ſchalteſt, ſo ſage ich deßwegen zu dir — Du vernimm es und höre mich an! — Nicht eigentlich aus Unwillen oder Verdruß über die Troer ſaß ich im Gemache, ſondern ich wollte mich dem Gram überlaſſen. Jezt aber hat mir meine Gemahlin mit ſchmeichelnden Worten zugeredet und mich zum Kampf angetrieben. Es ſcheint mir auch ſelbſt ſo beſſer zu ſein; denn der Sieg wechſelt unter den Kriegsmännern. Wohlan denn! bleibe jezt hier, bis ich meine Kriegsrüſtung angelegt habe; oder gehe, und ich komme nach und gedenke dich (bald) einzuhohlen.

Alſo ſprach er; ihm aber erwiederte er nichts — der helmumflatterte Hektor. Aber die Helene redete ihn mit freundlichen Worten (alſo) an:

O mein Schwager! o Schwager der unheilſtiftenden, abſcheulichen Hündin (der ſchamloſen, abſcheulichen Unglücksſtifterin)! ach! hätte mich doch an jenem Tage, da mich zuerſt die Mutter gebar, ein böslicher Wirbelwind auf das Gebirg oder in die Woge des lautrauſchenden Meeres enttragen! Da hätte mich doch die Woge fortgeſchwemmt (verſchlungen), ehe ſolche Thaten geſchehen wären. Aber nachdem die Götter dieſe Uebel alſo verhängt hatten; ſo hätte ich hernach die Gattin eines beſſern Mannes werden ſollen, welcher doch die Nachrede

und die vielfache Schande bei den Menſchen erkennete (fühlte). Denn Er — hat weder jezt einen veſten Sinn, noch wird er ihn künftig mehr bekommen; und davon wird er auch, wie ich meine, noch die Folgen empfinden.

Wohlan! jezt komm herein und ſetze dich hier auf den Seſſel, mein Schwager! Denn dich hat am Meiſten der Kummer im Herzen umfangen — um mich Hündin (ſchamloſes Weib) und um des Alexandros Frevel. Ach! uns hat Zeus ein ſchlimmes Loos zugetheilt, ſo daß wir auch den künftig gebornen Menſchen (den ſpäten Nachkommen) ein Spottlied werden.

Ihr erwiederte darauf der große helmumflatterte Hektor: Heiße mich nicht ſitzen, Helene! wie gut du es damit meinſt; du wirſt mich nimmer (dazu) bereden. Denn nunmehr beſtürmt (drängt) mich der Muth, daß ich den Troern beiſtehe, die ein großes Verlangen nach mir Abweſendem haben. Muntere du nur dieſen da (den Paris) auf! und er eile auch ſelbſt, damit er mich noch innerhalb der Stadt einhohle. Denn ich will noch in meine Wohnung gehen, damit ich die Hausgenoſſen, und die liebe Gemahlin und den unmündigen Sohn ſehe. Denn ich weiß nicht, ob ich je wieder zu ihnen zurückkommen werde, oder ob mich jezt die Götter unter den Händen der Achaier bändigen werden.

Alſo geſprochen entfernte ſich der helmumflatterte Hektor. Er gelangte darauf bald in ſeine wohlgelegene Behauſung; er fand aber die weißarmige Andromache nicht im Palaſte, ſondern ſie ſtand mit dem Söhnlein und einer ſchönkleidigen Aufwärterin auf einem Mauerthurme, ſeufzend und wehklagend. Da nun Hektor ſeine unbeſcholtene Gemahlin nicht drinnen antraf, ſo trat er an die Schwelle hinan und ſprach zu den Mägden:

Sagt mir doch, ihr Mägde! die unfehlbare (zuverläſſige) Wahrheit, wohin die weißarmige Andromache aus dem Palaſte gegangen iſt? Iſt ſie zu einer ihrer Schwägerinnen (Mannsſchweſtern), oder zu einer ihrer ſchöngekleideten Schwägerfrauen, oder in den Tempel der Athenaie hingegangen, wo jezt auch die andern ſchönlockigen Troerinnen die furchtbare Göttin verſöhnen?

Ihm erwiederte darauf die betriebſame Schaffnerin Folgendes: Hektor! da du ernſtlich befiehlſt, dir die Wahrheit zu ſagen (ſo wiſſe): Sie iſt weder zu einer ihrer Mannsſchweſtern, noch zu einer ihrer ſchöngekleideten Schwägerfrauen, noch in den Tempel der Athenaie hingegangen, wo auch die andern ſchönlockigen Troerinnen die furchtbare Göttin verſöhnen; ſondern ſie iſt auf einen großen Mauerthurm von Ilios geſtiegen, weil ſie hörte, daß die Troer gedrängt würden (im Gedränge wä=

ren) und die Achaler große Uebermacht hätten. So
eben geht ſie eilig hin auf die Mauer, einer Wahn-
ſinnigen vergleichbar, und die Wärterin trägt ihr
das Kind nach.

390 Alſo ſprach die (Frau) Schaffnerin; und es
entſtürmte Hektor vom Hauſe auf demſelben
Wege durch die wohlgebauten Gaſſen zurück. Und
als er die große Stadt durchlaufend, an die Skäi-
ſchen Thore kam — denn dadurch wollte er wieder
hinausgehen auf das Gefilde — da kam ihm ſeine
vielbegabte (reichausgeſtattete) Gemahlin Andro-
395 mache entgegengelaufen — Sie, die Tochter des
großherzigen Eetion, — Eetion, welcher unter-
halb der waldigen (Landſchaft) Plakos, nämlich in
der Hypoplakiſchen Stadt Thebe wohnte und die
Kilikiſchen Männer beherrſchte; und ſeine Tochter
war nun an den erzgerüſteten Hektor vermählt
(414—424.) Dieſe begegnete ihm jezt, und eine
Dienerin ging mit ihr, welche das zartſinnige, noch
400 ganz unmündige Söhnlein am Buſen trug — den
geliebten Hektorſohn, einem ſchönen Sterne ver-
gleichbar. Hektor nannte ihn Skamandrios,
aber die Andern (nannten ihn) Aſtyänax (Stadt-
könig); denn Hektor allein beſchützte (die Stadt)
Ilios. Da lächelte er (Hektor) und ſah ſtill-
405 ſchweigend hin auf das Kind; Andromache aber
trat thränenvergießend (mit Thränen) zu ihm hin,

nahm ihn erſt bei der Hand und ſprach ſich alſo gegen ihn aus (zu ihm Folgendes):

Seltſamer! unglücklich macht dich noch dein Muth! Du erbarmſt dich nicht über das unerzogene Kind und über mich Unſelige, die ich bald Wittwe von dir ſein werde. Denn bald werden dich die Achaier niederſtoßen, wenn ſie alle heranſtürmen. Mir aber, wenn ich dich verfehlte (dich verlöre, deiner beraubt werden ſollte), würde es beſſer ſein, unter die Erde zu ſinken! Denn wenn du dein Schickſal erjagt haſt (II. 359.), dann wird mir weiter keine Lebensfreude mehr übrig ſein, ſondern Ach und Weh! —

Auch habe ich keinen Vater und keine verehrliche Mutter mehr. Denn meinen Vater tödtete ja der göttliche Achilleus; er plünderte die wohlbewohnte Stadt der Kiliker, die hohe Thebe, rein aus, und tödtete auch den Eetion; doch entrüſtete er ihn nicht — denn er ſcheute ſich davor im Herzen (machte ſich ein Gewiſſen daraus) — ſondern er ließ ihn mit ſeinen künſtlich gearbeiteten Waffen verbrennen und ihm einen Grabhügel aufwerfen, um welchen die bergbewohnenden Nymphen (Bergnymphen), Töchter des geisſchildführenden Zeus Ulmen pflanzten.

Auch ſieben leibliche Brüder, die ich im Palaſt hatte, dieſe gingen alle an Einem Tage in des Aïs Behauſung; denn ſie alle erlegte der ſchnell-

füßige edle (der göttliche Renner) Achilleus bei den ſchränkfüßigen Rindern und weißwolligen Schafen.

Die Mutter aber, die dort herrſchte, unterhalb der waldigen Plakos, dieſe gab er, nachdem er ſie mit andern Schätzen hieher (in das Lager) geführt hatte, doch wieder los, da er unendliches Löſegeld empfing: aber im Palaſte des Vaters erſchoß ſie die Pfeilfreundin Artemis.

Hektor! du alſo biſt mein Vater und verehrliche Mutter und leiblicher Bruder; du biſt auch mein blühender Gemahl. So erbarme dich denn nun und bleibe hier auf dem Thurme, damit du nicht das Kind zum Waiſen und die Gattin zur Wittwe macheſt. Stelle das Kriegsvolk an den Waldfeigenbaum, wo am Meiſten die Stadt erſteigbar und die Mauer erſtürmbar iſt. Denn ſchon dreimal verſuchten ſie dort hinzukommen (einen Angriff) — die Tapferſten um die beiden Ajas und den hochberühmten Idomeneus und die Atreusſöhne und den gewaltigen Tydeusſohn: ſei es nun, daß es ihnen ein wohlkundiger Gottesſprecher (Seher) weiſſagte, oder daß ſie nun auch ihr eigener Muth dazu ermuntert und antreibt (angetrieben hatte).

Ihr erwiederte darauf der große helmumflatterte Hektor: Gewiß auch mir liegt das Alles am Herzen, o Weib! Aber viel zu ſehr ſchäme ich mich vor den Troern und den ſchleppkleidigen

Troerinnen, wenn ich mich etwa wie ein Feiger ſeitwärts dem Gefecht entziehen ſollte. Auch mein Herz erlaubt es mir nicht; denn ich lernte immer brav ſein, und unter den vorderſten Troern kämpfen, um des Vaters hohen Ruhm und auch den meinigen zu behaupten. Denn ich weiß es zwar wohl im Verſtand und Herzen (aus voller Ueberzeugung): „Es wird der Tag kommen, an welchem einſt die heilige Ilios vergeht, wie auch *Priamos* und des lanzenkundigen *Priamos* Volk.“ Aber dabei liegt mir der künftige Jammer der Troer, oder der *Hekabe* ſelbſt, oder des Königs *Priamos* oder der leiblichen Brüder, welche dann zahlreich und tapfer vor den feindlichen Kriegsmännern in den Staub hinſinken werden, nicht ſo ſehr am Herzen, als *dein* Jammer, wenn dann einer der erzumſchirmten Achaier dich weinend wegführt und dir den freiheitlichen Tag (Tag der Freiheit) raubt, und wenn du dann in Argos bei einer andern Frau weben, und dann aus dem Meſſeiſchen oder Hypereiiſchen Brunnen höchſt unfreiwillig, wo aber mächtige Noth aufliegen wird (von mächtiger Noth gedrungen), Waſſer hohlen mußt; und wenn dann Mancher, welcher dich Thränen vergießen ſieht, ſprechen wird: „Das war die Gattin *Hektors*, welcher der Vornehmſte war — im Kampfe der roſſebezähmenden Troer, als ſie Ilios umkämpften.“ So wird Mancher einſt ſa-

gen. Dir aber wird es ein neuer Jammer ſein, einen Mann zu vermiſſen, der fähig wäre, den Tag der Sklaverei (von dir) abzuwehren. Aber mich müſſe todt ein Erdhügel umhüllen, ehe ich dein Schreien und deine Wegführung vernehme!

Mit dieſen Worten ſtreckte der erlauchte Hektor die Arme nach ſeinem Söhnlein aus. Aber das Söhnlein ſchmiegte ſich lautſchreiend an den Buſen der ſchöngegürteten Amme, vor dem Anblicke des lieben Vaters ſich ſcheuend: denn er erſchrack vor dem Erze und vor dem roßſchweifigen Buſche, welchen er ganz oben auf dem Helme fürchterlich nicken ſah. Es lächelten der liebe Vater und die verehrliche Mutter: und der erlauchte Hektor nahm ſogleich den ringsum ſchimmernden Helm vom Haupte und ſetzte ihn nieder zur Erde; und nachdem er ſeinen lieben Sohn geküßt und in den Händen gewiegt hatte, ſprach er betend zu dem Zeus und den andern Göttern:

Zeus und ihr andern Götter! o laßt doch dieſes mein Kind werden, wie ich bin — ſo ausgezeichnet vor den Troern und ſo ſtark an Gewalt — und (laßt ihn) Ilios mächtig beherrſchen! Und man müſſe einſt ſagen: „Dieſer iſt noch trefflicher als ſein Vater!“ wenn er aus dem Gefechte zurückkommt. Er müſſe die blutige Rüſtung mitbringen,

wenn er einen feindlichen Helden erlegte! Und ſeine Mutter müſſe ſich herzlich freuen!

Alſo ſprach er und legte ſein Söhnlein in die Hände der geliebten Gemahlin; und dieſe nahm ihn darauf an ihren duftenden Buſen und lächelte weinend (mit thränenden Augen). Der Gemahl, der es merkte, fühlte Mitleid, ſtreichelte ſie mit der Hand und ſprach ſich alſo aus (zu ihr alſo):

Seltſame! traure mir nicht ſo gar ſehr im Herzen! Denn kein Kriegsmann wird mich gegen mein Geſchick zum Aïs hinabſenden. Doch dem Verhängniß iſt, wie ich glaube, noch keiner der Kriegsmänner entflohen — weder der Feige, noch der Tapfere, nachdem er urſprünglich geboren war. Gehe du alſo lieber nach Hauſe und beſorge deine Geſchäfte, den Weberſtuhl und den Spinnrocken, und befiehl den Dienerinnen, an ihre Arbeit zu gehen. Um den Krieg aber haben ſich alle Männer, die in Ilios einheimiſch ſind, und ich am Meiſten, zu bekümmern.

Alſo geſprochen (mit dieſen Worten) nahm der erlauchte Hektor den roßſchweifigen Helm wieder: die liebe Gemahlin aber ging nach Hauſe, kehrte ſich oft (nach ihm) um und vergoß häufige Thränen. Sie gelangte hierauf bald in die ſchöngelegenen Wohnungen des männermordenden Hektors und traf darin viele Dienerinnen an, bei welchen allen ſie ein Wehklagen erregte.

Sie beklagten nämlich den noch lebenden Hektor in ſeinem Palaſte: denn ſie gedachten, er würde nicht mehr, den mächtigen Händen der Achaier entflohen, aus dem Kriege zurückkehren.

Auch Paris zögerte nicht in ſeiner hohen Behauſung, ſondern eilte, nachdem er die erzgeſchmückten ſtattlichen, bunt mit Erz prangenden Waffen angelegt hatte, ſodann durch die Stadt, den hurtigen Füßen vertrauend. Wie wann ein Stallroß an der Krippe reichlich gefüttert, die Halfter loßreißt und mit Hufſchlag (ſtampfenden Hufen) über die Ebene läuft, gewohnt, ſich in ſchönfließendem Strome zu ſchwemmen; wie es einherſtolzt und den Kopf hoch empor hält und die Mähnen ihm an den Schultern umherfliegen; wie es dann ſeinem Adel vertrauet, und ſeine Kniee leichtlich zur gewohnten Weide der Roſſe hintragen: eben ſo ging Paris Priamosſohn von der Pergamosburg herab in ſeiner Rüſtung wie die helle Sonne umſtrahlend, mit Frohlocken daher; und die hurtigen Füße trugen ihr fort. Er traf bald darauf ſeinen Bruder, den göttlichen Hektor an, als er eben von dem Orte weggehen wollte, wo er ſich mit ſeiner Gemahlin vertraulich unterhielt.

Da redete ihn der gottähnliche (Paris) Alexandros zuerſt an: Hochgöttlicher (Verehrter)! ich halte dich Eilenden gewiß ſehr lange auf, in-

dem ich zögerte und nicht zeitgehörig (zur rechten Zeit) kam, wie du befohlen hatteſt.

Ihm erwiedernd ſprach der helmumflatterte Hektor: Seltſamer! ſchwerlich dürfte dir ein Kriegsmann, der ordentlich wäre (billig dächte), dein Kriegswerk entwürdigen (tadeln); denn du biſt tapfer. Aber du läſſeſt gern abſichtlich nach und willſt nicht daran; und mein Herz ängſtiget ſich im Buſen (es thut mir in der Seele weh), wenn ich über dich (deinetwegen) Schimpfliches von den Troern hören muß, die um deinetwillen ſo viele Arbeit haben. Doch wir wollen (jezt) gehen, und Das künftig gefälligen (berichtigen), wenn uns einmal Zeus die Gnade verleiht, den ewigwaltenden himmliſchen Göttern den Freiheitskrug im Palaſt aufzuſtellen, nachdem wir die wohlumſchienten Achaier aus Troje vertrieben haben.

Anmerkungen zu Ilias VI.

39. Myrike, Tamariske, wilde Zypreſſe, latein. Tamarix (et Tamariscus) Gallica, wächſt an feuchten Orten in Südeuropa und Aſien, und iſt ein ſtrauchartiger Baum, deſſen ſalzreiche Aſche in Frankreich zum Gerben gebraucht wird. Man verwechsle ſie nicht (wie Köppen bei d. Str. thut) mit der Tamarinde, Indianiſchen Dattel, lat. Tamarindus Indica, einem oſtindiſchen Baum, deſſen Fruchtmark zu einem guten Laxiermittel dient. Vgl. X. 466. XXI. 18. 350.

48. Das Eiſen fordert nämlich eine größere Kraft zum Bearbeiten, als die andern weichern Metalle.

62. Unbeſtattet — weil nämlich, wie man glaubte, die Seele nicht zur Ruhe kommen könnte, bis der Leib beſtattet wäre.

63—65. Menelaos und Agamemnon handeln hier gegen den Adraſtos eben ſo, wie dort Saul und Samuel gegen den gefangenen König Agag von Amalek, 1 Sam 15. Saul nimmt den Agag gefangen, ohne ihn zu tödten: aber Samuel, der

Gottespriester, haut ihn in Stücken und verweist es dem Saul, daß er nicht Gottes Befehl vollzogen habe!

67 — 71. Ein kluger Rath! Denn ſo wurde hernach Diomedes, wie er den Agaſtrofos entrüſten wollte, vom Paris verwundet XI. 368 ff. So Elefenor IV. 463 ff. und Andere.

71. Die erſchlagenen Todten lauten hier beinahe ſo pleonaſtiſch wie die todten Leichname!

89. Aufſchließen — was 298 Theano thut.

92. Die Bildſäule der Athene (hier als Webermeiſterin oder Lehrerin des Webens) war alſo wol in ſitzender Stellung gearbeitet.

115. Es waren nach V. 93 nur 12 Rinder; und das hieß ſchon eine Hekatombe, sollenne sacrum, S. oben I. 65.

123. Wer unter den ſterblichen Menſchen — ſteht im Griechiſchen eigentlich zweideutig, wo es auf das Komma ankommt: Wer biſt denn du, Tapferſter (Komma), unter den ſterblichen Menſchen?

124. Es war nämlich Sarpēdon, Führer der Lykier, verwundet V. 663. und an ſeine Stelle trat hier Glaukos.

131. Lebte nicht lange — nämlich nach Dem, was oben V. 400. Dione von dem frühen Tode der Frevler erwähnte.

131. Dieſe Nympfen ſind die bekannten Bacchinnen, welche den Bacchusdienſt beſorgten, und Nyſa iſt ein Gebirg in Thrazien.

153. Siſyfos ſoll nämlich den Tod lange gebunden gehalten haben und dem Hades gar entwiſcht ſein.

159. Proitos wohnte nämlich zu Tiryes in Argolis, wo auch Herakles ſoll erzogen worden ſein.

160. Wie Faidra einſt den Hippolytos und Frau Potifar den Joſef beſchuldigte! S. mein Bibelwerk S. 141.

168. Das war wol noch keine eigentliche Buchſtabenſchrift, ſondern nur eine Zeichenſchrift, eine Hieroglyfe, in ein hölzernes Täfelchen eingegraben. Denn die Schreibkunſt war damals noch nicht erfunden (oder wenigſtens gebräuchlich), ſagt ſchon der alte Rektor Damm in ſeiner Ueberſetzung der Ilias, und Geh. R. Wolf hat es neuerlich noch mehr bewieſen. — Uebrigens war das eine Art von Uriasbrief!

176. Es war alte Sitte, den Gaſt erſt ſpäterhin um ſeinen Namen zu fragen. Jeder Fremde, der nicht als Feind kam, wurde erſt mehrere Tage lang bewirthet, ehe man ihn um ſeinen Namen und Beſuch fragte. So Telemachos beim Neſtor, und Odyſſeus bei den Faiaken, Od. III, 69 ff. und IX, 16 ff. So noch jezt in Arabien.

181. Dieſe Chimaira, Chimaera, ein feuerſpeiendes Unthier,

„Vorn ein Löwe, von hinten ein Drache, dann Geis in der Mitte.“

war nach dem Heſiodos von dem Tyfon und der Echidna erzeugt, und beſtand nicht, wie Homer ſagt, aus 3 Körpern, ſondern aus 1 Körper mit 3 Köpfen nämlich einem Löwen-, Ziegen- und Drachenkopf!? Davon Schimäre, Unding, Hirngeſpinnſt, Grille u. ſ. w.

184. Die Solymer waren ein altes Bergvolk in Lycien. Die Einwohner von Jeruſalem, Solyma, heißen dichteriſch auch ſo.

187—90. Etwas Aehnliches ſteht von des Tydeus Rückkehr aus Theben IV. 391 ff.

208. Ein ſchöner Denk- und Stammbuchvers für Jünglinge:

„Immer der Bravſte zu ſein und vorzuſtreben vor Andern!“

212. Nach der Sitte jener Zeit durfte man mit keinem Gaſtfreunde kämpfen, Od. VIII. 208—11.

234. Die alte Welt und beſonders der Dichter ſchreibt das Böſe, wie das Gute, Thorheit, wie Weisheit, Gott unmittelbar zu, wie es auch dort im A. T. von Farao heißt: Gott verſtockte das Herz des Farao. Dabei dachte aber die alte Welt nichts Arges oder Verfängliches!

236. So lange man nämlich noch kein gemünztes Geld oder beſtimmtes Gewicht hatte, trieb man blos Tauſchhandel.

260. Wie David ſagt: der Wein erfreuet des Menſchen Herz, Pſ. 104, 15.

321—22. Daraus, daß Paris hier ſeine Waffen zurecht machte und ausbeſſerte, folgt nicht, daß er wahren Heldenmuth hatte. Er war freilich, wie es ſich von ſelbſt verſteht, nicht ganz ohne Tapferkeit, non virtute omnino destitutus, wie Heyne hier ſagt; aber ein eigentlicher Held war er nicht, denn erſtens ſein Bruder Hektor nennt ihn nur einen Schönheitshelden und Weiberverführer, der weder Stärke noch Muth habe und einem Helden nicht Stand halte; und zweitens beſpöttelt ſeine Gemahlin ſeinen Heldenmuth, da er plötzlich aus dem Gefechte zurückkommt und dann gleich mit ihr voll Liebe das Beilager halten will III. 438—452.

368. Er iſt auch nimmer zurückgekommen, ſondern bald darauf vom Achilleus erlegt worden, der ſeinen Leichnam hinten an ſeinen Wagen band und damit um Troja herumjagte XXII. 395 ff.

424. Schränkfüßig — wie nämlich die Rinder, Ochſen und Kühe, im Gehen ihre Hinterbeine verſchränken oder verſchrägen, d. h. in einander werfen.

452. Das Waſſerhohlen mag hier eine niedrige Arbeit geweſen ſein. In der Bibel hingegen hohlten

vornehme Mädchen das Waſſer vom Brunnen, wie Ribkah oder Rebekka 1 Moſe 24. S. mein Bibelwerk S. 100.

456. Eine ähnliche Ahndung der Andromache von ſich und ihrem Sohne ſteht unten XXII. 482 ff.

483. Duftender Buſen — Nämlich auch die Frauenzimmer der Urwelt haben ſchon ſich und ihre Kleider und Schränke und Zimmer parfümirt III. 382. VI. 288. — vielleicht gegen den Uebelgeruch des Schweißes, gegen Würmer und zum Luxus u. ſ. w. Vergl. Eſau's wohlriechende Kleider 1 Moſe 27. S. mein Bibelwerk S. 112.

528. Das iſt der bibliſche Kelch des Heils, Kos Jeſchuoth, d. h. Kelch der Rettungen — von feindlicher Gefahr Pſ. 116, 13.

Siebenter Geſang.

Alſo ſprach der erlauchte Hektor und rannte zu den Thoren hinaus; und mit ihm ging ſein Bruder Alexandros: und Beide waren nun im Herzen begierig, zu fechten und zu kämpfen. Wie wann ein Gott ſehnlich harrenden Schiffern Fahrwind verleiht, nachdem ſie, mit wohlgeglätteten Rudern das Meer ſchlagend, ſich abgemattet haben und vor Abmattung ihre Glieder gelöſt ſind: eben ſo (erwünſcht) erſchienen auch Beide den ſehnlich harrenden Troern.

Hier erlegten ſie — und zwar der Eine (Alexandros) den Meneſthios, des Königs Areïthoos Sohn, welcher in Arne wohnte, und welchen der Keulenſchwinger Areïthoos und die farrenäugige Filomeduſa erzeugt hatten (II. 507.). Hektor aber traf mit ſpitziger Lanze den Eïoneus in den Hals, unter dem ſchönerzigen Helmrand und löste ihm die Glieder. Auch Glaukos Hippolochosſohn, Führer der Lykiſchen Kriegsmänner, traf mit dem Speer, in der hitzigen Feldſchlacht,

den Iſinoos Dexiosſohn, indem er auf ſein hurtiges Geſpann hinaufſprang, in die Schulter, daß er vom Geſpanne zur Erde herabfiel und ſeine Glieder ſich lösten.

Als nun aber dieſe die blauäugige Göttin Athene bemerkte, wie ſie in der hitzigen Feldſchlacht die Argeier erlegten; da ging ſie ſtürmend von des Olympos Höhen herab in die heilige Ilios. Ihr aber entgegen erhob ſich Apollon, der von Pergamos herabſchaute und den Troern den Sieg gönnte (V. 460). Da begegneten ſie beide einander bei der Buche (VI. 237) und der Herrſcher Apollon Zeusſohn redete ſie zuerſt alſo an:

Warum biſt du wieder ſo begierig, o Tochter des großen Zeus, vom Olympos gekommen? und wozu hat dich dein großer Eifer getrieben? Etwa damit du nun den Danaern des Kampfes parteiverſtärkenden Sieg gebeſt, da du gar nicht die umkommenden Troer bemitleideſt? Aber wenn du mir in etwas folgteſt, würde das wol viel nützlicher ſein. Wir wollen jezt Krieg und Feindſeligkeit ruhen laſſen — für heute! Nachher mögen ſie wieder kämpfen, bis ſie das Ende von Ilios finden; denn ſo iſt es ja bei euch Unſterblichen Göttinnen im Herzen beſchloſſen, dieſe Stadt zu verwüſten.

Zu ihm ſagte dagegen die blauäugige Göttin Athene: Alſo ſei es, Fernwirker! Denn mit ſol-

chen Gedanken bin ich ebenfalls vom Olympos zu den Troern und Achaiern gekommen. Aber ſage, wie gedenkſt du das Gefecht der Männer zu ſtillen?

Zu ihr ſagte dagegen der Herrſcher Apollon Zeusſohn: Wir wollen des roſſebezähmenden Hektors tapferen Muth erregen, ob er etwa allein (ganz allein für ſich 226) einen der Danaer herausfordern wolle, in ſchrecklicher Feindlichkeit gegengewaltig zu kämpfen, und ob dann ſie, die erzumſchienten Achaier, es hoch aufnehmen und Einen anreizen werden, allein mit dem göttlichen Hektor zu kämpfen.

Alſo ſprach er; und nicht unfolgſam war (gerne gehorchte) die blauäugige Göttin Athene. Aber Helenos, des Priamos lieber Sohn, vernahm im Geiſt ihren (der Athene und des Ap.) Entſchluß, welcher den rathenden (waltenden) Göttern beliebte. Er trat zum Hektor hin und ſprach zu ihm folgende Worte:

Hektor Priamosſohn, dem Zeus an Rath (am Rathe) vergleichbar! wollteſt du mir nun wol in etwas folgen? Ich bin ja dein leiblicher Bruder! Laß die andern Troer und alle Achaier ſich niederſetzen; du ſelbſt aber fordere den tapferſten Achaier heraus, in ſchrecklicher Feindlichkeit gegengewaltig zu kämpfen. Denn es iſt dir noch nicht beſtimmt (verhängt) zu ſterben und dem Schickſale

zu folgen. Denn alſo vernahm ich die Stimme (den Spruch) der ewigwaltenden Götter.

Alſo ſprach er; und Hektor freute ſich ſehr, da er die Rede vernahm. Er ging nun mitten unter ſie hin und hielt (drängte) die Schaaren der Troer zurück, indem er den Speer in der Mitte nahm (die Lanze queer vorhielt III. 78.); und nun ſtanden ſie alle ruhig da. Auch Agamemnon ließ die wohlumſchienten Achaier ſich niederſetzen. Ja, auch die Athenaie und der Silberbogner Apollon ſetzten ſich — geflügelten Ziegengeiern vergleichbar — auf eine hohe Buche des geisſchildtragenden Vaters Zeus, und ergetzten ſich an den Männern, deren Schlachtreihen gedrängt da ſaßen, mit Schilden und Helmen und Spießen umſtarrt. So wie bei neu andringendem Weſte ſich Schauer (Wallung) über das Meer hin ergießt und darunter das Meer ſich dunkelt: eben ſo ſaßen auch die Schlachtreihen der Troer und Achaier im Gefilde. Da ſprach nun Hektor zu Beiden:

Hört mich, ihr Troer und wohlumſchienten Achaier, damit ich rede, was mir das Herz im Buſen gebietet. Unſern Vergleich (III. 276 ff.) hat der hochwägende (hochthronende) Kronosſohn nicht vollziehen laſſen, ſondern er gedenkt und beſchließt Böſes über uns Beide, bis ihr entweder die wohlumthürmte Troje einnehmet, oder auch ſelbſt bei den meerdurchſegelnden Schiffen über-

wältigt werdet. Aber unter euch ſind (ihr habt) ja die Tapferſten der Geſammtachaier. Wem nun von ihnen ſein Muth gebietet, mit mir zu kämpfen, der komme vor Allen her, und ſei Vorkämpfer mit (mir) dem göttlichen *Hektor*. Aber *Das* bedinge ich — und Zeus ſei zwiſchen uns Zeuge! — Wenn mich etwa Derſelbe mit langſpitzigem Erz erlegt; ſo ſoll er mir die Rüſtung rauben und ſie zu den gehöhlten Schiffen hintragen, meinen Leichnam aber nach Hauſe zurückliefern, damit die Troer und der Troer Gattinnen mich, nach meinem Tode, des Feuers theilhaftig machen (auf dem Feuergerüſte verbrennen). Wenn ich aber etwa ihn erlege, und mir Apollon den Ruhm (Siegsruhm) verleiht; ſo will ich ihm die Rüſtung rauben und ſie nach der heiligen Ilios tragen und am (im) Tempel des Ferners (Ferntreffers) Apollon aufhängen, den Leichnam aber zu den wohlberuderten Schiffen zurückliefern; damit ihn die hauptumlockten Achaier (feierlich) beſtatten und ihm am breiten Helleſpontos (Meere der Helle) einen Grabhügel errichten, und damit einſt auch mancher der ſpätgebornen Menſchen, wenn er im vielrudrigen Schiff über das dunkle Meer hinſegelt, ſagen möge:

✝

Dieß iſt
der Grabhügel eines längſtverſtorbenen Mannes,
welchen als tapfern Helden
einſt der erlauchte Hektor erlegte.

✝

Alſo wird einſt Mancher ſagen; und mein Ruhm wird nimmer vergehen.

Alſo ſprach er. Sie aber ſchwiegen alle ganz ſtille dazu. Denn ſie ſchämten ſich, es abzuſchlagen, ſie ſcheueten ſich aber auch, es anzunehmen. Endlich ſtand nun aber Menelaos auf, verwies es ihnen ernſtlich, ſeufzte tief aus dem Herzen und ſagte:

O wehe! ihr drohenden Prahler! Achaierinnen! nicht mehr Achaier! (II. 235.). Das wäre ja doch wahrlich eine gräuliche, gräuliche Schande, wenn keiner der Danaer jezt dem Hektor entgegenträte; O ſo möget ihr alle zu Waſſer und Erde werden, die ihr ſämmtlich ſo herzlos, ſo ruhmlos da ſizt! Gegen ihn will ich nun ſelber mich rüſten! Denn von oben hängen des Sieges Erfolge ab — unter (von) den unſterblichen Göttern.

Alſo geſprochen legte er ſich nun die ſtattliche Rüſtung an. Jezt wäre dir wol, o Menelaos, unter Hektors Händen des Lebens Ende erſchie-

nen, weil er viel ſtärker (als du) war; hätten
nicht die Fürſten der Achaier aufſtürmend dich zu-
rückgehalten, ja hätte nicht der Großfürſt Aga-
memnon Atreusſohn ſelbſt dich bei der rechten
Hand gehalten und ſich alſo ausgeſprochen (zu dir
folgende Worte geſprochen):

110 Du unſinneſt, göttlich-erzogener Menelaos!
Solcher Unſinn ziemet dir nicht! Halte an dich, ſo
ſehr es dich kränket, und begehre ja nicht im Eifer
mit einem dir überlegenen Manne zu kämpfen,
mit dem Hektor Priamosſohn, vor welchem ſich
auch noch Andere ſcheuen. Ja auch Achilleus
ſchauderte, dieſem (Helden) im männerehrenden
Kampf entgegenzutreten — Er, der dir weit über-
115 legen iſt. So gehe denn du jetzt zur Schaar dei-
ner Gefährten und ſetze dich hin. Wider dieſen
aber werden ſchon die Achaier einen andern Vor-
kämpfer auftreten laſſen. Mag er (Hektor)
furchtlos ſein und mag er unerſättlich im Getüm-
mel ſein; ich denke doch, er werde noch gerne ſein
Knie beugen (ausruhen) (XIX. 72.), wenn er nur
aus dem hitzigen Kampf und der ſchrecklichen Feind-
lichkeit (Feldſchlacht) entflohen iſt!

120 Alſo ſprach der Held und beredete ſeines Bru-
ders Herz durch ſchickliches Abmahnen (VI. 62.).
Er ließ ſich auch zureden; und ſeine Gehülfen nah-
men ihm darauf mit Freuden ſeine Rüſtung wie-

der von den Schultern. Aber Neſtor ſtand vor den Argeiern auf und ſagte:

O Götter! gewiß ein großes Leiden trifft das Achaiiſche Land! (I. 254). Gewiß ſehr wehklagen würde der graue Ritter Peleus, der treffliche Rathgeber und Volksredner der Myrmidoner, — er, der einſt in ſeinem Hauſe mich zu befragen ſich herzlich freute, als er mich nach der Herkunft und den Söhnen aller Argeier fragte. Wenn er nun hören ſollte, daß dieſe alle jezt vor dem Hektor ſich ducken; ſo würde er wol oft ſeine Hände zu den Unſterblichen erheben (und wünſchen), daß ſein Geiſt aus ſeinen Gliedern in die Behauſung des Aïs hinabgehen möge!

Wäre ich doch, o Vater Zeus und Athenaie und Apollon! noch ſo jugendlich, wie einſt, da ſie am ſchnellſtrömenden Keladon kämpften — die verſammelten Pylier und die Arkadiſchen Speerbolde (Lanzenbolde), dort an den Mauern von Feia, um des Jardanos Ströme. Unter den Letztern trat Ereuthalion, ein gottgleicher Mann, als Vorkämpfer heraus — mit der Rüſtung des Fürſten Areïthoos auf den Schultern — des göttlichen Areïthoos, den mit dem Beinamen die Männer und ſchöngegürteten Frauen Korynetes (Keulenſchwinger) nannten, weil er nicht mit einem Bogen und langen Speere zu kämpfen pflegte, ſondern mit einer eiſernen Keule die Kriegsſchaa-

ren trennte. Dieſen (Areïthoos) tödtete Lykoorgos mit Liſt, gar nicht mit Tapferkeit, in einem engen Wege, wo ihm ſeine eiſerne Keule das Verderben nicht abwehrte. Denn Lykoorgos kam ihm zuvor und ſtach ihn mit dem Speere mitten in den Leib, daß er rücklings zu Boden ſtürzte. Dann erbeutete er ſeine Rüſtung, die ihm der eherne Ares gegeben hatte, und trug ſie nachher ſelbſt im Getümmel des Ares. Als aber Lykoorgos in ſeinem Pallaſt alterte, gab er ſie (die Rüſtung) ſeinem lieben Gehülfen Ereuthalion zu tragen.

In dieſer Rüſtung nun forderte Ereuthalion alle die Tapferſten heraus. Allein dieſe zitterten und fürchteten ſich davor, und Keiner wagte ſich daran. Aber mich — drängte mein viel unternehmender Muth (Geiſt) in ſeiner Kühnheit, den Kampf zu übernehmen, ob ich gleich der Jüngſte an Jahren unter Allen war. Ich kämpfte alſo mit ihm und Athene gab mir den gewünſchten Siegsruhm. Ich erlegte nun dieſen ſehr langen und ſehr ſtarken Mann; denn er lag in ſeiner ganzen Größe ausgeſtreckt hierhin und dorthin (in die Länge und Breite).

O wäre ich noch ſo jugendlich und hätte ich meine völlige Stärke; da ſollte er wol bald dem Kampfe begegnen — der helmumflatterte Hektor! Aber ſo viel auch unter euch Geſammtachaiern

tapfere Helden ſind, ſo wagt ihr es doch nicht, 160
dem Hektor bereitwillig entgegenzutreten!

So ſchalt der Alte. Da ſtanden ihrer neun
zugleich auf. Zu allererſt erhob ſich der Männer-
fürſt Agamemnon: nach ihm erhob ſich der
tapfere Held Diomedes Tydeusſohn: nach ihnen
die beiden Ajas, mit tobender Stärke angethan:
nach ihnen Idomeneus, und des Idomeneus
Begleiter Meriónes, dem Männererwürger 165
Enyalios (Ares) vergleichbar: nach ihnen Eury-
pylos, Euaimons erlauchter Sohn (II. 736.).
Auch ſtanden auf — Thoas Andraimonſohn (II.
638.), und der göttliche Odyſſeus. Dieſe woll-
ten nun alle mit dem göttlichen Hektor kämpfen.
Da ſprach zu ihnen der Gereniſche Ritter (Reiſige) 170
Neſtor:

Laßt euch nun auf das Loos durch einander
rütteln, wer es auch erhalten mag. Denn dieſer
wird gewiß die wohlumſchienten Achaier erfreuen;
und er ſelbſt wird ſich auch in ſeinem Herzen
freuen, wenn er aus dem hitzigen Kampf und der
ſchrecklichen Feldſchlacht (feindlichen Fehde) ent-
kommt.

Alſo ſprach er; und dann bezeichnete ſich Je- 175
der ſein Loos und warf es in den Hundshelm
(Helm) des Agamemnon Atreusſohn. Die
Kriegsvölker aber beteten zu den Göttern und er-

hoben ihre Hände; und Mancher ſprach, zum weiten Himmel aufblickend, alſo:

Vater Zeus! laß das Loos entweder den Ajas treffen, oder den Tydeusſohn, oder den Beherrſcher der goldreichen Mykene (Agamemnon) ſelbſt!

Alſo ſprachen ſie! und es rüttelte der Gereniſche Ritter Neſtor, und es ſprang aus dem Helme das Loos, welches ſie ſelbſt gewünſcht hatten, — das Loos des Ajas. Ein Herold trug es überall in der Verſammlung herum und zeigte es in ſeiner Rechten (rechts herum) den ſämmtlichen Helden der Achaier. Sie, die es nicht anerkannten, ſagten nein! dazu. Aber als er es nun in der Verſammlung überall herumtrug, und (damit) zu Dem gelangte, welcher es bezeichnet in den Helm geworfen hatte — es war der erlauchte Ajas! — da hielt er (Ajas) ſeine Hand hin und er (der Herold) trat näher und warf es hinein. Ajas beſah und erkannte ſein Looszeichen und freute ſich im Herzen (herzlich darüber). Dann warf er es neben ſeinem Fuße zur Erde und rief aus:

O Freunde! es iſt wirklich mein Loos und ich freue mich auch ſelbſt von Herzen (herzlich darüber); denn ich gedenke den göttlichen Hektor zu beſiegen. Wohlan denn! bis ich meine Kriegsrüſtung anlege, betet ihr inzwiſchen zum Herrſcher Zeus Kronosſohn in der Stille bei euch ſelbſt, da-

mit es wenigſtens die Troer nicht hören, oder auch laut geſprochen: denn wir fürchten uns vor gar Niemanden. Denn Keiner ſoll wenigſtens durch Gewalt gernwillig mich widerwillig zurücktreiben — auch nicht wegen Unerfahrenheit: denn ich hoffe nicht in Salamis ſo ungeſchickt geboren und erzogen zu ſein.

Alſo ſprach er; ſie aber beteten zum Herrſcher Zeus Kronosſohn; und Mancher ſprach, zum weiten Himmel aufblickend, alſo:

Vater Zeus! Herrſcher von Ide! Preiswürdigſter! Größter! gib, daß Ajas Sieg und glänzenden Ruhm davontrage! Wenn du aber auch den Hektor liebſt und für ihn ſorgſt; ſo verleihe Beiden gleiche Stärke und Ehre!

Alſo ſprachen ſie. Ajas aber rüſtete ſich mit blinkendem Erze; und nachdem er ſich ſeine ganze Rüſtung um den Leib gelegt hatte, ſtürmte er alsdann fort, ſo wie der gewaltige Ares daherkommt, wann er in den Krieg zu Männern geht, welche Kronosſohn (der Kroner) mit der Stärke lebenverzehrender Zwietracht zum Kampf an einander gerathen läßt. Eben ſo erhob ſich nun der gewaltige Ajas, die Schutzwehr der Achaier, und lächelte mit ſchrecklichen Gebehrden: unterwärts aber ging er mit langen Schritten dahin, die weithinſchattige Lanze ſchwingend. Die Argeier freuten ſich auch ſehr, als ſie ihn ſahen: die Troer hingegen befiel alle ſchreckliches Zittern in den Gliedern;

und ſelbſt dem Hektor klopfte das Herz im Buſen: allein jezt durfte er nicht mehr zurückbeben, oder ſich in die Schaar der Völker zurückziehen, nachdem er zum Kampfe herausgefordert hatte. Ajas kam nun nahe heran und trug einen thurmgroßen, ehernen, ſiebenrindrigen (mit ſiebenfachem Rindsleder überzogenen) Schild, welchen ihm Tychios, der geſchickteſte Lederarbeiter, in Hyle wohnhaft, verfertigt hatte. Dieſer machte ihm den buntſtreifigen Schild von den Häuten ſieben wohlgenährter Rinder und als achte Lage zog er Erz darüber. Dieſen Schild trug der Telamonier Ajas vor der Bruſt; er trat alsdann ſehr nahe zum Hektor hin und ſprach drohend alſo:

Hektor, nun wirſt du es allein (ganz allein 39) ſicher erfahren, was ſich, auch außer dem männerdurchbrechenden, löwenmüthigen Achilleus — noch für Kriegshelden bei den Danaern befinden. Aber er liegt dort bei den gebogenen, meerdurchſegelnden Schiffen und zürnt mit dem Völkerhirten Agamemnon. Wir ſind jedoch zahlreich und ſo beſchaffen, daß wir dir gar wohl entgegnen können. So beginne denn — Kampf und Fehde!

Zu ihm ſagte dagegen der große, helmumflatterte Hektor: Göttlich-erzeugter Telamonier Ajas, Beherrſcher der Völker, verſuche mich nicht wie ein ſchwaches Kind oder wie ein Weib, welches ſich nicht auf Kriegsgeſchäfte verſteht. O ich

verſtehe mich ſehr gut auf Fehden und Männererlegungen. Ich weiß meinen getrockneten Rindsſchild (Lederſchild) auf die rechte, ich weiß ihn auf die linke Seite zu wenden, was mir ein harthautiges (ſicheres) Mittel im Kämpfen iſt. Ich weiß auch im ſtehenden Kampfe (im Kampfe zu Fuß) den ſchrecklichen Ares zu ſpielen (das Kriegsſpiel zu treiben). Ich weiß auch in das Getümmel der hurtigen Roſſe zu rennen. Allein ich will dich als ſolchen Helden nicht etwa heimlich auflauernd, ſondern ganz offen angreifen, ob ich dich etwa treffen könne.

Er ſprach es und entſandte ſchwingend die langſchattige Lanze, und traf des Ajas ſchrecklichen ſiebenhautigen Schild ganz oben auf das Erz, welches als achte Lage darüber war. Sechs Lagen durchdrang das ſchneidende, unbezwingbare Erz, aber im ſiebenten Leder blieb es ſtecken.

Hierauf entſandte der göttlich-erzeugte Ajas die langſchattige Lanze und traf den Priamosſohn auf den überall gleichenden (gewölbten) Schild. Es drang die mächtige Lanze durch den glänzenden Schild und fuhr auch in den künſtlich gearbeiteten Panzer hinein, ſo daß die Lanze gerade bei der Weiche den Leibrock zerſchlitzte. Allein er beugte ſich und vermied das ſchwarze Verhängniß (III. 355 ff.).

Beide zogen hierauf mit den Händen zugleich ihre ragenden Lanzen wieder an ſich, und fielen einander an, fleiſchfreſſenden Löwen vergleichbar, oder wilden Ebern, deren Stärke nicht leicht zu bezwingen iſt. Priamosſohn ſtach alsdann mit ſeinem Speere mitten auf den Schild, durchbohrte aber das Erz nicht, weil ſeine Spitze ſich umbog. Ajas aber ſprang hinzu und ſtieß in den Schild, ſo daß die Kriegslanze hindurchging, ihn (den Helden) im Andringen zurückwarf, ſtreifend an den Hals hinanfuhr und ihm ſchwärzliches Blut entſpritzte.

Aber auch ſo ließ er nicht ab vom Kampfe — der helmumflatterte Hektor, ſondern ſich zurückziehend, nahm er mit ſeiner nervigen Fauſt einen im Gefilde liegenden ſchwarzen, rauhen und großen Stein, und warf damit auf des Ajas ſchrecklichen ſiebenhautigen Schild und zwar mitten auf den Schildnabel, daß ringsum das Erz davon erklang. Hernach hob wiederum Ajas einen noch viel größern Stein auf, warf ihn umſchwingend, wandte dazu unermeßliche Kraft an und brach ihm mit dem Wurfe des mühlſteinähnlichen Felſenſtücks den Schild ein und verletzte ihm ſeine Kniee, daß er rücklings, (jedoch) an den Schild geſchmiegt, niedergeſtreckt wurde. Aber Apollon richtete ihn ſogleich wieder auf!

Und nun hätten ſie denn wol einander im Handgemenge mit ihren Schwerdern verwundet, wenn nicht Herolde, Boten des Zeus und der Menſchen, der eine von den Troern, der andere von den erzumpanzerten Achaiern, Idaios und Talthybios, zwei geiſtvolle Männer, gekommen wären. Sie hielten ihre Stäbe zwiſchen die Beiden hin; und der Herold Idaios, der geiſtvollen Rath wußte, ſprach die Worte:

Liebe Söhne! kämpfet und ſtreitet nun nicht mehr. Denn euch Beide liebt der wolkenverſammelnde Zeus. Ihr ſeid beide (treffliche) Lanzner; das wiſſen wir ja auch alle. Schon wird es Nacht; und da iſt es rathſam, auch der Nacht zu gehorchen (VIII. 502. IX. 65).

Ihm erwiedernd ſprach der Telamonier Ajas: Idaios! laßt ihr erſt den Hektor dieß verkündigen. Denn Er war es, der alle Helden zum Kampfe herausgefordert hat. Er — mache den Anfang! Ich — will dann gerne gehorchen, wenn Er — dieſer Mann iſt.

Zu ihm ſagte dagegen der große, helmumflatterte Hektor: Ajas! da dir Gott Größe und Stärke und Klugheit verliehen hat, und da du mit dem Speere der vornehmſte der Achaier biſt: ſo wollen wir jezt Kampf und Feindſeligkeit ruhen laſſen — für heute! (29). Nachher wollen wir wieder kämpfen, bis die Gottheit uns trennt und

einem von uns Beiden den Sieg verleiht. Schon wird es Nacht; und da iſt es rathſam, auch der Nacht zu gehorchen: damit *du* — alle Achaier bei den Schiffen, und beſonders deine Freunde und Gefährten, welche du haſt, erfreueſt, und damit ich — in der Hauptſtadt des Königs *Priamos* die Troer und die ſchleppgewandigen Troerinnen erfreue, die für mich betend in die heilige Verſammlung gehen werden. Auch wollen wir beide einander hochherrliche Geſchenke geben, damit mancher (jeder) der Troer und Achaier alſo ſpreche: Ha ſie kämpften in lebenverzehrender Zwietracht; ſie ſchieden aber auch in Freundſchaft vereint (ausgeſöhnt) von einander.

Alſo redete er und gab ihm ſein ſilberſtiftiges Schwerd, wie er es mit der Scheide und dem wohlgeſchnittenen Riemen (Gehenke) trug: *Aias* hingegen gab ihm einen purpurſtrahlenden Leibgurt.

Beide trennten ſich nun: der eine ging zum Kriegsvolke der Achaier, der andere zum Heere der Troer. Letztere freuten ſich, als ſie ihn (den *Hektor*) lebendig und unverletzt herzukommen ſahen, nachdem er der Stärke und den unbezwingbaren Händen des *Aias* entflohen war, und führten ihn nun nach der Stadt, als ſie ſchon an ſeiner Rettung verzweifelt hatten. Andrerſeits führten dann auch die wohlumſchienten Achaier den *Aias* zum

göttlichen Agamemnon, welcher ſich über den
Sieg freute. Als ſie nun aber in den Zelten des
Atreusſohns waren (ankamen), opferte da vor ih=
nen der Männerfürſt Agamemnon dem über=
mächtigen Kronosſohn ein männliches fünfjähriges
Rind. Sie zogen es ab, weideten es aus und 315
zerlegten es ganz: dann zerſtückten (zerhackten) ſie
es verſtändig, ſteckten es an Bratſpieße, brieten
(brateten) es ſorgfältig und zogen (zuletzt) Alles
wieder herunter. Aber nachdem ſie die Arbeit
vollendet und die Mahlzeit bereitet hatten, ſpei=
ſten ſie und ihr Herz ermangelte nicht des gemein= 320
ſamen Mahles (I. 465 ff.): den Ajas aber be=
ehrte Held Atreusſohn, Großfürſt Agamemnon,
mit dem ganzen Ziemer (Rückenſtücke). Aber
nachdem ſie die Luſt nach Speiſe und Trank geſtillt
hatten; ſo begann ihnen zu allererſt der alte Ne=
ſtor, deſſen Rath auch ſonſt für den beſten galt,
einen klugen Vorſchlag zu thun (III. 212.). Er
redete nämlich wohlmeinend in der Verſammlung
zu ihnen und ſprach:

Atreusſohn und ihr andern Helden der 325
Geſammtachaier! es ſind doch gar viele hauptum=
lockte Achaier umgekommen, deren ſchwärzliches
Blut jetzt der hitzige Ares, um den ſchönfließenden
Skamandros verſpritzt hat, und deren Seelen zum 330
Aïs hinabgefahren ſind. Darum mußt du morgen
frühe den Krieg der Achaier ruhen laſſen; wir wol=

len dann ſelber verſammelt die Leichname mit
Rindern oder Maulthieren hieher fahren und
ſie in einiger Entfernung von den Schiffen ver=
brennen, damit doch Jeder die Gebeine den Kin=
335 dern mit nach Hauſe bringe, wann wir wieder in
das heimiſche Land zurückkehren. Um die (auf der)
Brandſtätte (XXIII. 256.) aber wollen wir einen
einzigen (gemeinſamen) Grabhügel errichten und
ihn ausnahmlos (ohne Unterſchied) hoch aufführen:
und neben ihm wollen wir ſogleich hohe Thurm=
mauern (Wälle), als Schutzwehr unſrer Schiffe und
Perſonen, erbauen: und in dieſen (Mauern) wol=
len wir wohlſchließende Thore anbringen, damit
340 durch ſie ein roſſegeſpänniger Weg (Fahrweg für
Roſſe und Wagen, für das Roſſegeſpann) ſei.
Außerhalb aber wollen wir in der Nähe einen tie=
fen Graben ziehen, welcher ringsherumgehend Roſſe
und Kriegsvolk abhalte, damit uns nicht etwa ein=
mal die Kriegsmacht der muthvollen Troer be=
läſtige.

Alſo ſprach er, und die ſämmtlichen Fürſten
ſtimmten ihm bei. Dagegen wurde auch oben auf
345 der Burg von Ilios eine gewaltige, unruhige Ver=
ſammlung der Troer vor des Priamos Thüren
gehalten; und der geiſtvolle Antēnor begann vor
ihnen öffentlich alſo zu reden:

Hört mich, ihr Troer und Dardaner und ihr
Bundesgenoſſen, damit ich rede, was mir das Herz

im Buſen gebietet. Kommt her und laßt uns die Argeiiſche Helene und die Schätze mit ihr den Atreusſöhnen zurückgeben (III. 72). Denn jezt kämpfen wir als Leute, die ein treuliches Bündniß geheuchelt haben; darum hoffe ich nun nimmer, daß für uns etwas Erſprießliches bezweckt werde, wenn wir es nicht ſo machen.

Alſo ſprach er wirklich und ſetzte ſich dann nieder. Da erhob ſich vor ihnen der göttliche Alexandros, der ſchönlockigen Helene Gemahl, der ihm erwiedernd die geflügelten (raſchen) Worte ſprach:

Antēnor! du redeſt mir da gar nicht willkommen: du weißt wol noch einen andern, beſſern Vorſchlag, als dieſen, zu erſinnen. Redeſt du nun aber dieß wirklich im völligen Ernſte; dann haben dir nun wirklich die Götter ſelbſt den Verſtand vernichtet (XII. 231 ff. VI. 234.). Ich — will dagegen mit den roſſebezähmenden Troern öffentlich reden. Nämlich geradezu erkläre ich: Das Weib — werde ich nicht zurückgeben, die Schätze — aber, die ich aus Argos in unſer Haus gebracht habe, will ich alle hergeben und vom Hauſe noch andere zulegen.

Alſo ſprach er wirklich und ſetzte ſich dann nieder, Da erhob ſich vor ihnen Priamos Dardanosſohn, ein den Göttern vergleichbarer Rath-

geber, welcher wohlmeinend in der Verſammlung zu ihnen redete und ſprach:

Hört mich, ihr Troer und Dardaner und ihr Bundesgenoſſen, daß ich rede, was mir das Herz im Buſen gebietet. Jezt nehmt im Heerlager (in der Stadt?) eure Abendmahlzeit ein, wie zuvor auch, und gedenket der Huth, und ein Jeder ſei wachſam. Morgen früh aber ſoll *Idaios* zu den bauchigen Schiffen gehen, um den Atreusſöhnen, *Agamemnon* und *Menelaos*, die Entſchließung des *Alexandros* zu melden, um deſſen willen der Streit ſich erhob. Auch ſoll er ihnen dieſen vernünftigen Vorſchlag thun: ob ſie ſo lange von dem mißhelligen Gefechte ruhen wollen, bis wir unſre Todten verbrannt haben. Hernach wollen wir wiederum kämpfen, bis die Gottheit uns trennt und dem einen von beiden Theilen den Sieg verleiht.

Alſo ſprach er. Sie hörten es gerne von ihm und gehorchten, und nahmen hierauf ihre Mahlzeit im Heere nach Rotten ein (XI. 729. XVIII. 298.). Am frühen Morgen ging *Idaios* hin zu den bauchigen Schiffen, und traf die Danaer, die Gehülfen des Ares (II. 110.), beim Hinterſchiffe des *Agamemnon* in einer Verſammlung an. Da trat nun er, der hellredende Herold, mitten unter ſie hin und rief ihnen zu:

Atreusſöhne und ihr andern wohlumſchienten Achaier (Helden der Geſammtachaier)! Es läßt Priamos und die andern erlauchten Troer euch (durch mich) den Vorſchlag des Alexandros, um deſſen willen der Streit ſich erhob, anzeigen, wenn es euch anders lieb und angenehm iſt. Die Schätze, die Alexandros in bauchigen Schiffen mit nach Troje gebracht hat (o wäre er doch lieber zuvor umgekommen!), will er alle zurückgeben und vom Hauſe noch andere zulegen, aber die eheliche Gemahlin des ruhmvollen Menelaos verweigert er herzugeben, ſo ſehr auch die Troer ihm zureden. Auch befahlen ſie mir noch dieſen Vorſchlag zu thun: ob ihr von dem mißhelligen Gefechte ſo lange ruhen wollet, bis wir die Todten verbrannt haben. Hernach wollen wir wiederum kämpfen, bis die Gottheit uns trennt und dem einen von beiden Theilen den Sieg verleiht.

Alſo ſprach er; und ſie ſchwiegen alle ganz ſtille dazu. Endlich aber ſprach der mächtige Rufer Diomedes:

Nein! weder die Schätze des Alexandros, noch die Helene muß man jezt annehmen! Denn wer auch noch ſo einfältig iſt, muß einſehen, daß nunmehr über die Troer das äußerſte Verderben (des Verderbens Ziel, das endliche Verderben) verhängt iſt.

Alſo ſprach er; und es jauchzten darob alle Söhne der Achaier, hoch bewundernd die Rede des Roſſebezähmers Diomedes (IX. 51. 707.). Und jezt ſagte zum Idaios Fürſt Agamemnon.

Idaios! du hörſt nun ſelbſt den Ausſpruch der Achaier, wie ſie dir antworten; auch mir beliebt es alſo. Was jedoch die Todten betrifft, verweigere ich ihre Verbrennung nicht. Denn an abgeſchiedenen Todten iſt weiter keine Erſparniß zu machen, als daß man ſie, wann ſie abgeſchieden ſind, bald genug (ſogleich) durch die Feuerpflicht ehre (ihre Geiſter erfreue, beſänftige, befriedige, verſöhne). Des Bundes aber gedenke Zeus, der hochdonnernde (dumpftönende) Gatte der Here!

Alſo geſprochen hielt er ſein Zepter zu den ſämmtlichen Göttern empor (X. 321.), und Idaios ging wieder nach der heiligen Ilios zurück. Hier ſaßen noch in der Verſammlung die Troer und Dardaner alle beiſammen und warteten, bis Idaios ankäme. Er kam alſo, trat mitten unter ſie und richtete ſeine Botſchaft aus. Sie aber ſchickten ſich ſogleich dazu an, Beides, theils ihre Todten zu hohlen, theils nach Holz zu gehen. Auch die Argeier eilten andrerſeits von ihren ſchönberuderten Schiffen hinweg, um theils ihre Todten zu hohlen, theils nach Holz zu gehen.

Die Sonne beſtrahlte hierauf von Neuem die Gefilde, und ſtieg aus dem ruhigfließenden, tief-

ſtrömenden Okeanos (Weltſtrome, V. 6.) am Himmel empor, als ſie (beide Theile) einander begegneten. Hier konnte man jeglichen (todten) Mann nur ſchwer unterſcheiden. Man wuſch ihnen indeſſen den blutigen Schmutz mit Waſſer ab: man vergoß heiße Thränen: man hob ſie auf die Wagen. Aber der große Priamos verbot (den Seinigen) die Trauerklage: ſie ſchichteten alſo in der Stille ihre Todten, wiewohl mit betrübten Herzen, auf die Feuergerüſte, verbrannten ſie darauf und kehrten nach der heiligen Ilios zurück. Eben ſo ſchichteten auch andrerſeits die wohlumſchienten Achaier mit betrübten Herzen ihre Todten auf die Feuergerüſte, verbrannten ſie darauf und gingen dann nach den gehöhlten Schiffen zurück.

Als es nun noch nicht ganz Morgen, ſondern noch zwielichtliche (dämmernde) Nacht war, da verſammelte ſich um die Brandſtätte eine erleſene Kriegsſchaar der Achaier, und ſie errichteten auf derſelben einen einzigen (gemeinſchaftlichen) Grabhügel, den ſie außerhalb des Schlachtfeldes, ausnahmlos (ohne Unterſchied) hoch aufführten: und neben ihm bauten ſie eine Mauer mit hohen Thürmen, als Schutzwehr für ihre Schiffe und Perſonen: und in dieſen (Thurmmauern) brachten ſie wohlanſchließende Thore an, damit durch ſie ein roſſegeſpänniger Weg (Fahrweg für das Roſſegeſpann) wäre (340): außerhalb aber zogen ſie

daran einen großen, tiefen und breiten Graben und ſchlugen Pfähle ein. So arbeiteten hier die hauptumlockten Achaier.

Die Götter aber, welche bei dem Blitzſchleuderer Zeus ſaßen, ſtaunten (ſtutzten) über das große Werk der erzumſchirmten Achaier; und vor ihnen begann der Erderſchütterer Poſeidāon alſo zu reden:

Vater Zeus! iſt denn wol einer der Sterblichen auf der unermeßlichen Erde, der noch (ſeinen) Gedanken und Plan den Unſterblichen eröffnen wollte? Siehſt du nicht, wie die hauptumlockten Achaier gleichfalls für ihre Schiffe eine Mauer gemauert und einen Graben herumgezogen und doch den Göttern keine herrlichen Großopfer gebracht haben? Von dieſer Mauer wird der Ruf gewiß ſo weit kommen, als ſich die Morgenröthe (das Tageslicht) verbreitet; jene (Mauer) hingegen wird man vergeſſen, durch welche ich und Foibos Apollon dem Helden Laomedon um ſeine Hauptſtadt mit Mühe (für mühſamen Lohn) gebaut haben.

Ihm erwiederte ſehr unmuthig der Wolkenverſammler Zeus. O Götter! was haſt du, weitmächtiger Erderſchütterer, geſprochen? Ein anderer wol unter den Göttern, welcher an Fäuſten und Stärke weit unvermögender, als du, wäre, könnte vor ſolchem Gedanken (Plane) erſchrecken; aber dein Ruf wird gewiß ſo weit kommen, als

ſich die Morgenröthe verbreitet. Wohlan doch! ſobald die hauptumlockten Achaier wieder mit ihren Schiffen in ihr geliebtes heimiſches Land zu- 460
rückkehren, ſollſt du die Mauer zerreißen und ſie ganz in die Salzfluth hinabſtürzen und das große Geſtade wieder mit Sand bedecken, damit doch die große Mauer der Achaier vernichtet werde (XII. 1—33.).

So redeten ſie Solches mit einander in der Verſammlung. Es ging jezt die Sonne unter und 465
fertig war die Arbeit der Achaier. Sie ſchlachteten dann Rinder bei den Zelten (von Zelt zu Zelt), und nahmen ihre Abendmahlzeit ein. Auch ſtanden viele weinführende (mit Wein beladene) Schiffe aus Lemnos da, welche Eunēos Jaſonſohn ſchickte, den die Hypſipyle dem Völkerhirten Jaſon geboren hatte. Beſonders für die Atreusſöhne Agamem- 470
non und Menelaos hatte Jaſonſohn tauſend Maß Wein herführen laſſen. Dort kauften ſich nun die hauptumlockten Achaier ihren Wein — einige für Kupfer, andere für blankes Eiſen, andere für Rindshäute, noch andere für Rinder ſelbſt, wieder andere für Sklaven; und ſo bereiteten ſie ſich eine 475
tüchtige Mahlzeit! Die ganze Nacht hindurch ſchmauſten alsdann die hauptumlockten Achaier, ſo wie in der Hauptſtadt die Troer und ihre Bündesgenoſſen. Die ganze Nacht hindurch aber gedachte ihnen Böſes der waltende Zeus, da er fürchterlich donnerte.

Es ergriff ſie ein bleiches Entſetzen. Sie goſſen Wein aus ihren Bechern auf die Erde; und Keiner getraute ſich eher zu trinken, als bis er dem übermächtigen Kroner geſprengt (ein Trankopfer gebracht) hatte. Hernach legten ſie ſich zur Ruhe und empfingen die Gabe des Schlafs.

Anmerkungen zu Ilias VII.

9. Auch Herakles führte eine Keule (einen Streitkolben). Peiſiſtratos hatte gar eine Leibwache von Keulenträgern.

59. Ziegengeier — die ſogenannten Lämmergeier, Bartgeier, welche Ziegen, Lämmer, Gemſen, kleine Kinder rauben, wie z. B. auch in der Schweiz und in Tirol. Die größte Art iſt in Südamerika der ſogenannte Kuntur oder Greifgeier, Vultur gryphus.

63. Die Krieger ſaßen natürlich nicht ſtill wie Bildſäulen; die beſtändige Bewegung ihrer Helme, Schilde und Speere glich einem wallenden Meere, mare horrificans zephyrus. Vergl. die wallenden Saaten, segetes horrescentes.

86. Die Griechen, die ihr Heerlager am Geſtade des Meeres hatten, begruben alſo auch dort ihre Todten. Dort waren die Grabhügel des Ajas bei Rhötēum, des Achilleus bei Sigēum; wie auch des Patroklos, Antilochos u. A. — Der breite Helleſpont iſt

der obere oder nördliche Theil des Aegäiſchen Meeres an der Küſte von Aſien. Denn weiter hinauf iſt der Helleſpont ſchmal, nur ein Halbſtündchen breit.

96. Drohende Prahler — was wir ſonſt Poltrons, Bramarbaſſe, Thrasones (pollice trunci!) nennen.

133—35. Die Lage der beiden hier genannten Flüſſe Keladon und Jardănos iſt undeutlich und ungewiß. Auch iſt Jardănos vom Fluſſe Jordānes in Paläſtina zu unterſcheiden!

199. Die griechiſchen Helden wurden nämlich, wie unſre Ritter (NB. die im chriſtl. Mittelalter!), von Jugend auf ſorgfältig in den kriegeriſchen Künſten und Ritterſpielen unterwieſen und darin beſtändig geübt.

219. Des Achilleus Schild hatte nur fünf Lagen von Rindsleder XVIII. 481. — des Ajas Schild ſieben Lagen von Rindsleder und noch eine achte von Metall XI. 485. XVII. 128.

238. Wenn es hieße: den Schild in die rechte und linke Hand zu nehmen oder darin zu halten, dann wäre mehr damit geſagt.

270. An unſre Mühlen und Mühlſteine muß man hier nicht denken. Es waren damals nur Handmühlen, wie etwa ſehr große Mörſer, und wurden von Sklaven und Sklavinnen gedreht. Erſt um Chr. Geburt findet man Waſſermühlen erwähnt und Windmühlen wurden gar erſt vor 700 Jahren bekannt.

341. Die Ziemer oder Rückenſtücke waren damals die vornehmſten Bratenporzionen, und eine doppelte Porzion war eine beſondere Auszeichnung. So bekam der König von Sparta eine doppelte Porzion, ſo Benjamin (in Aegypten) gar eine fünffache Portion, 1 Moſe 43, 34.

427. Die Trauerklage beſtand darin: Man jammerte laut, zerſchlug ſich die Bruſt, zerkratzte ſich die Wangen, zerraufte ſich die Haare, zerfetzte ſich die Kleider, wälzte ſich im Staube u. ſ. w. So beim Tode des Patroklos XVIII. und XIX. Faſt ſo bei den Hebräern, vergl. Joſefs Trauerklage über ſeinen Vater Jakob, 1 Moſe 50.

451. So waren nach einer Dichtung die Mauern von Megara durch den Apollon, die Mauern von Tiryns durch die Cyklopen erbaut. Wenn aber hier der Waſſergott Poſeidon fürchtet, dieſe griechiſche Menſchenmauer möchte den Ruhm ſeiner Trojaniſchen Gottesmauer verdunkeln, ſo muß ſeine Gottesmauer um Troja ein ſchlechtes Machwerk geweſen ſein! Und doch hat ſie eine 10jährige Belagerung ausgehalten?

459. Nach der Zerſtörung von Troja und dem Abzuge der Griechen wurde die griechiſche Mauer durch Austretung des Meeres und der Flüſſe völlig vernichtet, was ſchon unten XII. 1—35. vorhergeſagt ward. Zu Homers Zeiten war alſo keine Spur mehr von dieſer Mauer übrig.

471. Tauſend Maß. Die damaligen Maße müſſen wol viel größer, als die unſrigen, geweſen ſein, wenn dieſer Transport für ſo viele Weintrinker zu-reichen ſollte.

481. Sie ſprengten dem Zeus — iſt himmelweit ver-ſchieden von der Redensart: Sie ſprengten den Zeus!

Achter Geſang.

Die ſafrangewandige Eos (Frühe) verbreitete ſich über die ganze Erde, als der Gernwetterer (Wetterbold) Zeus eine Verſammlung der Götter auf dem höchſten Gipfel des vielzackigen Olympos veranſtaltete. Da redete er öffentlich zu ihnen, ſo daß alle Götter zuhörten (es vernahmen):

Hört mich, ihr ſämmtlichen Götter und Göttinnen, damit ich rede, was mir das Herz im Buſen gebietet. Weder eine weibliche, noch eine männliche Gottheit verſuche es nun, mir dieſes mein Wort zu vereiteln; ſondern alle zugleich ſtimmet mir bei, damit ich ſchleunigſt dieſe Werke (mein Werk) vollführe. Wenn ich aber etwa einen der Götter geſondert hingehen ſehe (II. 391.), um entweder den Troern oder den Danaern zu helfen; ſo ſoll er, nicht mit Anſtand geſchlagen, (mit einer tüchtigen Tracht Schläge) in den Olympos zurückkehren oder ich will ihn packen und in den finſtern Tartaros werfen — ſehr ferne, wo der tiefſte Ab-

grund unter der Erde iſt, wo eiſerne Pforten und eine eherne Schwelle iſt — ſo weit unter dem Aïdes, als der Himmel über der Erde iſt. Dann wird er erkennen, wie ſehr ich der Stärkſte aller Götter ſei. Wo nicht, ſo (zweifelt ihr daran; nun ſo) verſucht es, ihr Götter, damit ihr es alle erkennet: Senket eine goldene Kette vom Himmel hinab und hänget euch, ihr Götter und Göttinnen, alle daran! Ihr zöget doch nicht den höchſten Berather Zeus vom Himmel zur Erde hinab, auch dann nicht, wenn ihr euch noch ſo ſehr bemühtet. Aber wenn ich dagegen im Ernſte ziehen wollte, dann zöge ich wol (euch alle), ſelbſt mit der Erde und ſelbſt mit dem Meere, herauf, und bände wol hernach die Kette um eine Kuppe des Olympos, daß dann wiederum Alles in der Höhe ſchwebte. So ſehr bin ich über Götter, bin ich über Menſchen erhaben!

Alſo ſprach er. Sie aber ſchwiegen alle ganz ſtille dazu, hoch anſtaunend die Rede; denn er hatte ſehr kraftvoll (heftig, leidenſchaftlich) geſprochen. Endlich aber ſagte die blauäugige Göttin Athene.

O unſer Vater! Kronosſohn, Höchſter der Herrſcher! wohl nun wiſſen auch wir es, daß deine Macht unausweichlich (unwiderſtehbar 463) iſt. Aber doch bejammern (bedauern) wir die lanzenkundigen Danaer, die nun wol, ihr böſes Geſchick

erfüllend, umkommen. Indeſſen wollen wir uns zwar des Kriegs enthalten, wenn du es gebeutſt; aber nur einen Rath wollen wir den Argeiern an die Hand geben, welcher (ihnen) gedeihen möge, damit ſie nicht alle vor deiner Ungnade umkommen (463—68).

Ihr erwiederte lächelnd der Wolkenverſammler Zeus: Sei getroſt, Tritogeneia (Hauptgeborne), liebes Kind! Ich ſage das nun nicht in ernſtlicher Meinung; ich will dir vielmehr willfährig (in Gnaden gewogen) ſein.

Alſo ſprach er und ſpannte vor den Wagen die beiden erzfüßigen (XIII. 23.), ſchnellfliegenden, mit goldenen Mähnen umwallten Roſſe, legte dann ſelbſt ſein goldenes Gewand (die goldene Rüſtung) um den Leib, faßte die goldene, wohlgefertigte Geißel, beſtieg den Wagenſeſſel,

Peitſchte dann zu; und nicht unwillig entflogen die Roſſe,
Zwiſchen der Erde dahin und dem ſternebeſäeten Himmel.

Er gelangte nun auf den Ide, den vielquelligen Nährer des Wildes, und zwar auf die Höhe Gargaron, wo er ein abgehegtes Heiligthum und einen duftenden Altar hatte. Dort hielt der Vater der Götter und Menſchen die Roſſe an und löste ſie vom Wagen (ſpannte ſie aus), und breitete dichtes Gewölk umher. Er ſetzte ſich dann, in ſeiner Herrlichkeit Hochgefühl, auf den Berggipfel

hin und ſchaute auf die Hauptſtadt der Troer und auf die Schiffe der Achaier hinab.

Die hauptumlockten Achaier nahmen ſo eben in aller Eile ihr Morgenmahl (Frühmahl, Frühſtück) bei ihren Zelten ein, und legten nach demſelben ihre Rüſtungen an. Auch die Troer rüſteten ſich andrerſeits in der Hauptſtadt — zwar geringer an Zahl; aber ſie waren auch ſo, wegen andringender Noth, begierig, für ihre Weiber und Kinder in einer Feldſchlacht zu kämpfen. Alle Thore öffneten ſich und das Kriegsvolk ſtürzte zu Fuß und zu Wagen hinaus, und ein großes Getümmel erhob ſich.

Als ſie nunmehr auf Einem Platz an einander geriethen, da trafen die Schilde und Lanzen der erzgeharniſchten Kraftmänner zuſammen, und die genabelten Schilde nahten einander und ein großes Getümmel erhob ſich. Jezt war auch zugleich Wehklagen und Siegesgeſchrei der Männer, der erwürgenden und der erwürgten (die erwürgten und erwürgt wurden), und es floß die Erde von Blut (IV. 446 ff.).

So lange es noch Morgen war und der heilige (hehre) Tag ſich verſtärkte, ſo lange hafteten die Geſchoſſe von beiden Seiten, und es ſtürzte das Kriegsvolk. Sobald aber die Sonne die Mitte des Himmels umkreiſte, da ſtreckte alsdann der Vater (der Götter) die goldenen Wagſchalen (die

goldene Wage) hervor, und legte zwei Schickſale des langhin ſtreckenden Todes hinein — für die roſſebezähmenden Troer und für die erzumſchirmten Achaier. Dann nahm er die Wage in der Mitte und zog (wog): da neigte ſich der Verhängnißtag der Achaier: die Schickſale der Achaier ſanken zur vielernährenden Erde, aber die (Schickſale) der Troer erhoben ſich zum weiten Himmel empor (XXII. 209 ff.). Er ſelbſt donnerte mächtig vom Ide herab und entſandte (ſchoß) einen brennenden Strahl unter das Heer der Achaier. Sie, die es ſahen, erſchracken, und alle ergriff bleiches Entſetzen. Hier wagte es weder Idomeneus, noch Agamemnon zu bleiben; auch die beiden Aias blieben nicht, die Gehülfen des Ares.

Neſtor allein, der Gereniſche Hüter der Achaier, blieb noch, aber nicht freiwillig, ſondern weil ihm ein Roß verletzt ward, welches der göttliche Alexandros, der ſchönlockigen Helene Gemahl, mit einem Pfeil oben in den Kopf (Wirbel, Scheitel) geſchoſſen hatte, da wo die vorderſten Haare am Schedel der Roſſe hervorgewachſen ſind und wo es am Tödlichſten iſt. Es (das Roß) bäumte ſich vor Schmerzen, weil ihm der Pfeil in das Gehirn gedrungen war: es (verwirrte) machte die (beiden andern) Roſſe mit ſcheu, und wälzte ſich um das Erz (an, mit dem Erze) herum.

Während nun der Alte mit dem Schwerde hineilend, des Roſſes Stränge abhieb, kamen indeſſen Hektors hurtige Roſſe, die ihren beherzten Zügelhalter (Wagenlenker) Hektor trugen, im Getümmel der Verfolgten daher: und da würde nun wol freilich der Alte ſein Leben verloren haben, wenn es nicht der mächtige Rufer Diomedes ſcharf bemerkt hätte. Er ſchrie dem Odyſſeus, um ihn anzutreiben, fürchterlich zu:

Göttlicherzeugter Laertesſohn, vielſinnender (Vielſinner) Odyſſeus! wo flieheſt du hin und wendeſt den Rücken, wie ein Feiger, im Schlachtgetümmel? Daß nur Keiner dir auf der Flucht den Speer in den Rücken ſtößt! Bleibe doch ſtehen, damit wir vom Alten den wilden Kriegsmann zurücktreiben!

Alſo ſprach er. Allein der vieldulbende (unternehmende) göttliche Odyſſeus hörte es nicht, ſondern er jagte vorbei zu den gehöhlten Schiffen der Achaier. Tydeusſohn aber, ob er gleich nur allein war, miſchte ſich unter die Vorkämpfer. Er trat vor die Roſſe des alten (Neſtor) Neleusſohn und redete ihn an und ſprach die geflügelten (raſchen) Worte:

O Alter! wahrlich dich drängen gar ſehr die jungen Kämpfer. Deine Kraft iſt gelöst und das läſtige Alter verfolgt dich. Unvermögend iſt nun auch dein Gehülfe, und langſam ſind deine Roſſe.

Wohlan! beſteige mein Geſpann, damit du ſeheſt, 105
wie Troiſche Roſſe (V. 222. 323 ff.) beſchaffen
ſind, wie ſie geſchickt ſind, im Gefilde

> Hierhin und dorthin geſchwind zu verfolgen und wieder zu fliehen —

die Roſſe, welche ich jüngſt dem Schreckengebieter
(V. 372) Aineias abnahm. Erſtere (deine zwei
Roſſe) mögen die Gehülfen beſorgen: aber unſre
(zwei Roſſe) wollen wir gegen die roſſebezähmen- 110
den Troer lenken, damit auch Hektor erkenne, ob
auch mein Speer in meinen Fäuſten wüthe.

Alſo ſprach er, und gerne gehorchte der Gere-
niſche Ritter Neſtor. Die Neſtoriſchen Roſſe be-
ſorgten hierauf die beiden Gehülfen, der tapfere
Sthenelos und der männlichkeitliebende (hoch-
männliche, muthvolle) Eurymĕdon. Sie beide 115
aber ſtiegen auf des Diomedes Wagen: Neſtor
nahm die prangenden (rothfarbigen?) Zügel in die
Hände und peitſchte die Roſſe an; und ſie kamen
geſchwind dem Hektor nahe. Gegen ihn, der ge-
rade andrang, ſchleuderte Tydeusſohn ſeine Lanze,
und da verfehlte er ihn zwar; doch traf er ſeinen
Wagenlenker und Gehülfen Eniŏpeus, des hoch- 120
herzigen Thebaios Sohn, indem er die Zügel der
Roſſe hielt, in die Bruſt an der Warze. Er ſtürzte
aus dem Wagen, daß vor ihm die ſchnellfüßigen
Roſſe zurückzuckten, und es ward ihm dort Odem
und Stärke gelöſt. Den Hektor umdüſterte

125 (quälte) heftige Betrübniß im Herzen wegen des
Wagenlenkers. Er ließ ihn doch hernach, ſo be=
trübt er auch um den Freund war, da liegen, und
ſuchte ſich einen (andern) beherzten Wagenlenker.
Auch vermißten ſeine zwei Roſſe nicht lange einen
guten Anleiter. Denn er fand gar bald den be=
herzten Archeptolemos Iſitosſohn, den er jezt
ſein hurtiges Geſpann beſteigen ließ und dem er
auch die Zügel in die Hände gab.

130 Da wäre vielleicht ein Morden geweſen (Blut=
bad entſtanden) und wären unabhülfliche Thaten
geſchehen und nun vielleicht ſie (die Troer) in
Ilios, wie Lämmer, eingepferchet worden (V. 137 ff.),
wenn es nicht der Vater der Götter und Men=
ſchen ſcharf bemerkt hätte. Er donnerte alſo fürch=
terlich und entſandte (ſchoß) einen leuchtenden Blitz=
ſtrahl und ließ ihn vor den Roſſen des Diome=
des in die Erde ſchlagen, daß ſich eine ſchreckliche
135 Flamme brennenden Schwefels erhob und die bei=
den Roſſe ſcheu unter den Wagen zurückbebten.
Dem Neſtor fielen die prangenden Zügel aus
den Händen; er erſchrack von Herzen und ſagte zum
Diomedes:

Tydeusſohn, auf! lenke wieder zur Flucht die
140 einhufigen Roſſe! Erkenneſt du nicht, daß dir vom
Zeus keine Siegesſtärke erfolgt? Denn jezt ver=
leihet Zeus Kronosſohn dieſem (Hektor) den
Siegsruhm — für heute, künftig wieder auch uns,

wenn er will. Es kann doch nie ein Mann, auch nicht der tapferſte, des Zeus Plane verzögern (vereiteln); denn Er iſt der Mächtigſte (allmächtig).

Ihm erwiederte darauf der treffliche Rufer Diomedes: Ja wahrlich! du haſt das Alles, o Alter, wohlziemend geredet. Aber nur kommt die heftige Betrübniß in mein Herz und Gemüth: daß (nämlich) Hektor einſt unter den Troern in der Verſammlung ſagen wird: „Tydeusſohn iſt, von mir gejagt, zu den Schiffen gelaufen.“ So wird er einſt ſich rühmen; ach! dann möchte mir die weite Erde ſich aufthun! (IV. 182.).

Ihm erwiederte darauf der Gereniſche Ritter Neſtor: O wehe! Sohn des verſtändigen Tydeus, was haſt du geſagt? Denn wenn auch Hektor dich einen Feigling und Schwächling nennen ſollte, ſo werden es doch die Troer und Dardanioner und die Frauen der hochherzigen beſchildeten Troer nicht glauben, da du ihre blühenden Ehemänner in den Staub hinwarfſt.

Alſo geſprochen wendet er zur Flucht die einhufigen Roſſe — zurück in das Getümmel der Verfolgten. Die Troer aber und Hektor goſſen (ſandten) mit unſäglichem Geſchrei ſeufzererregende Geſchoſſe nach; und dabei rief der große, helmumflatterte Hektor (dem Diomedes) lauthin zu:

Tydeusſohn! hoch beehrten dich (ſonſt) die ſchnellroſſigen Danaer mit Vorſitz und Fleiſchan=

theilen und vollen Trinkbechern (IV. 261 ff.); jezt aber werden ſie dich verunehren. Du biſt ja wie ein Weib geworden! Packe dich, feige Puppe! Denn nie wirſt du durch mein Weichen (mich zum Weichen bringen und) unſre Mauerthürme erſteigen und unſre Weiber in den Schiffen entführen. Zuvor will ich dir noch dein Theil geben!!

Alſo ſprach er. Tydeusſohn aber erwog es unſchlüſſig, ob er die Roſſe umlenken und gegengewaltig ankämpfen ſollte. Dreimal erwog er dieß im Geiſt und Gemüthe; dreimal aber donnerte vom Idegebirge her der waltende Zeus, und gab damit den Troern ein (gutes) Zeichen — des Kampfes parteiverſtärkenden (wechſelnden) Sieg. Hektor aber gebot den Troern lauthin rufend:

Ihr Troer und Lykier und nahhinkämpfende Dardaner! ſeid Männer, ihr Freunde, und gedenket der tobenden Stärke. Denn ich erkenne, daß der Kroner mir in Gnaden zugewinkt hat — Sieg und hohen Ruhm, dagegen den Danaern — Unheil! Die Einfältigen, welche da die ſchwachen, nichtswürdigen Mauern errichtet haben, die meine Macht nicht abhalten werden! Auch werden meine Roſſe leicht den gezogenen Graben überſpringen (XII. 50?). Und wenn ich dann erſt zu den bauchigen Schiffen gelange, alsdann ſei man auf brennendes Feuer bedacht (komme der Gedanke an Feuer), damit ich die Schiffe anbrenne und auch

die Argeier ſelbſt bei den Schiffen erſchlage, vom Rauche betäubt.

Alſo geſprochen, rief er ſeinen Roſſen zu mit den Worten: Du Xanthos, Podargos, Aithon und göttlicher Lampos! vergeltet mir nun die Pflege, mit welcher ſo reichlich Andromache, des hochherzigen Eetion Tochter, euch ſüßen Weizen vorgeſetzt und euch noch eher, als mir — der ich ihr blühender Gemahl zu ſein die Ehre habe — Wein zu trinken gemiſcht hat, wann die Luſt es gebot. Auf alſo! ſetzt ihm nach und eilet, daß wir den Neſtoriſchen Schild nehmen, deſſen Ruf jezt himmelan ſteigt, und der mit ſeinen Queerſtäbchen ganz golden iſt; und daß wir dann auch von den Schultern des roſſebezähmenden Diomedes den künſtlichen Panzer nehmen, welchen Hefaiſtos gefertigt. Könnten wir dieſe zwei Stücke nehmen, dann hoffte ich, daß die Achaier noch in dieſer Nacht ihre hurtigen Schiffe beſteigen würden.

Alſo ſprach er ſich rühmend. Da zürnte aber die verehrliche Here. Sie bewegte ſich mächtig auf ihrem Throne und erſchütterte den weiten Olympos (I. 530.), und redete dann den großen Gott Poſeidon alſo an:

O Götter! du großmächtiger Erderſchütterer, bejammert (bedauert) denn nun dein Herz im Buſen gar nicht die umkommenden Danaer? — ſie,

welche dir nach Helike und Aigai ſo viele angenehme Geſchenke bringen? Gönne du doch ihnen den Sieg! Denn wenn wir, ſo viele von uns den Danaern beiſtehen, die Troer zurückdrängen und dem weitſchallenden (weitſehenden) Zeus beſchränken (ihm Einhalt thun) wollten; o dann würde Er dort, auf dem Ide allein ſitzend, ſich härmen!

Ihr erwiederte ſehr unmuthig Fürſt Erderſchütterer: Anzügliche (Losmäulige) Here, was haſt du da für ein Wort geſprochen? Ich wenigſtens wollte nicht, daß wir andern (Götter) mit dem Zeus Kronosſohn kämpften; denn Er iſt der Mächtigſte (allmächtig, 17 ff.).

So redeten ſie nun Solches mit einander in der Verſammlung. Bei jenen (den Achaiern) war indeſſen der ganze Platz, welchen von den Schiffen aus der Graben von der Thurmmauer abſondert (der ganze Raum zwiſchen den Schiffen und dem Walle) mit beſpannten Wagen und beſchildeten Männern angefüllt, die zuſammengedrängt ſtanden: denn es drängte ſich da zuſammen der, dem hurtigen Ares vergleichbare, Hektor Priamosſohn, da ihm Zeus den Siegsruhm verlieh. Und nun würde er vielleicht die gleichförmigen Schiffe mit loderndem Feuer angebrannt haben, wenn es nicht die verehrliche Here dem ohnehin geſchäftigen Agamemnon in das Herz gegeben hätte, die Achaier ſchnell anzutreiben. Er eilte alſo hin zu den Zel-

ten und Schiffen der Achaier, und hatte (trug) ſeinen großen Purpurmantel auf dem nervigen Arme. Dann ſtellte er ſich auf des Odyſſeus großmächtiges, ſchwärzliches Schiff, welches recht in der Mitte ſtand, um nach beiden Seiten zu rufen (theils nach dem Zelte des Ajas Telamonſohn, theils nach dem Zelte des Achilleus, die (beide) ihrer Männlichkeit und Handveſtigkeit (Stärke der Fäuſte) vertrauend, ihre Schiffe zu äußerſt heraufgezogen hatten). Er ſchrie alſo mit durchdringender Stimme hin und rief den Danaern zu:

O Schande, Argeier! verworfene Feiglinge von bewunderter Schönheit! (V. 787.) Wo ſind die Ruhmreden geblieben, als wir noch wähnten die Tapferſten zu ſein? — die Ruhmreden, die ihr einſt in Lemnos leerprahlend ausſprachet, wann ihr das viele Fleiſch geradköpfiger Rinder aßet, wann ihr die bis zum Rande gefüllten (randgefüllten, I. 470.) Weinbecher leertet, wo dann jeder Einzelne unter euch gegen hundert bis zweihundert Troern im Gefechte Stand halten wollte?! Und jezt gelten wir nichts gegen den einzigen Hektor, der bald die Schiffe mit loderndem Feuer anbrennen wird.

Vater Zeus! haſt du denn wol ſchon einen der übermächtigen Könige in ſolchen Schaden verſetzt und ihm ſeinen herrlichen Ruhm genommen? Und

doch denke ich, nie vor deinem (einem dir geweihten) hochherrlichen Altar im vielrudrigen Schiffe vorbeigeſegelt zu ſein, hieher mich verirrend (als ich zu meinem Unglücke hieher kam) IX. 364.);
240 ſondern auf allen habe ich der Rinder Fett und Keulen (fette Keulen) verbrannt, weil ich wünſchte, die wohlummauerte Troje zu zerſtören. Nun ſo gewähre mir, o Zeus, wenigſtens dieſen Wunſch: „Laß doch wenigſtens ſie (uns, die Achaier) entfliehen und entkommen, und laß ſie nicht ſo von den Troern überwältigt werden.“

245 Alſo ſprach er; und der Vater (der Götter) erbarmte ſich des Weinenden. Er nickte ihm zu, das Kriegsheer zu retten und nicht umkommen zu laſſen. Denn er ſandte ſogleich einen Adler, den vollkommenſten der Vögel (XXIV. 315.), der in ſeinen Krallen ein Reh hatte, das Kind einer flüchtigen Hinde (Hirſchkuh): er ließ das Reh neben dem hochprangenden Altare des Zeus hinfallen, wo
250 die Achaier dem allweiſſagenden Zeus zu opfern pflegten.

Als ſie nun ſahen, daß da vom Zeus ein Vogel gekommen war, rannten ſie um ſo mehr gegen die Troer an und gedachten der Kampfluſt. Da konnte denn auch keiner der Danaer, ſo viel ihrer waren, ſich rühmen, daß er eher, als Tydeusſohn,
255 ſeine hurtigen Roſſe gelenkt, über den Graben vorgejagt und gegengewaltig gekämpft habe; ſondern

er war der Allererſte, der einen behelmten Kriegsmann der Troer, den Agelaos Fradmonſohn erlegte. Dieſer lenkte zwar ſeine Roſſe zur Flucht um; aber im Umwenden ſtieß er ihm die Lanze zwiſchen den Schultern in den Rücken, und trieb ſie durch die Bruſt hindurch.

Und er entſank dem Geſpann, und es raſſelte um ihn die Rüſtung.

Nach ihm kamen die Atreusſöhne, Agamemnon und Menelaos: nach ihnen die beiden Ajas, mit tobender Stärke angethan: nach ihnen Idomeneus und des Idomeneus Gefährte Meriŏnes, dem Männerwürger Enyalios (Ares) vergleichbar: nach ihnen Eurypylos, Evaimons herrlicher Sohn. Als der neunte kam auch Teukros, der ſeinen rückſchnellenden Bogen ſpannte und ſich damit hinter den Schild des Ajas Telamonſohn ſtellte. Da hob Ajas ſeinen Schild empor, und wenn nun der Held (Teukros) ſich umgeſehen (einen Feind auserſehen) und ihn mit einem Pfeil im Getümmel getroffen hatte, ſo daß er dort niederfiel und ſein Leben verlor; dann zog er ſich wieder zurück und ſchlüpfte unter (hinter) des Ajas Schild, wie ein Kind unter den Schutz ſeiner Mutter (hinter ſeine Mutter), und dieſer bedeckte ihn mit ſeinem blinkenden Schilde.

Welchen der Troer erlegte nun hier zuerſt der untadelige Teukros? Zuerſt den Orſilochos,

dann den Ormĕnos und Ofeleſtes und Daltor und Chromios und den göttergleichen Lykofontes und Hamopäon Polyaimonſohn und Melanippos: alle zuſammen ſtreckte er hin auf die vielernährende Erde. Als dieſen der Männerfürſt Agamemnon ſah, wie er Schaaren von Troern mit (Pfeilen vom) kräftigem Bogen erlegte, ſo freute er ſich, trat zu ihm hin und ſprach zu ihm folgende Worte:

Teukros Telamonſohn, geliebter Freund, Herrſcher der Völker! triff nur ſo fort, ob du etwa Ehre bereiteſt — den Danaern und deinem Vater Telamon, der dich als kleines Kind erzogen, und dich, obwohl unehelich, in ſeinem Palaſte gepflegt hat. Ihn erhebe nun auch in der Entfernung zur Hochberühmtheit (zu herrlichem Ruhme). Ich aber verſichere dir, was gewiß auch geſchehen wird: Wenn mir der geisbeſchildete Zeus und die Athene die Gnade verleiht, die wohlgebaute Hauptſtadt Ilios zu zerſtören; ſo will ich dir, als dem Erſten nach mir, ein Aelteſtengeſchenk (Ehrengeſchenk) einhändigen — entweder einen Dreifuß, oder zwei Roſſe mit ihrem Wagen, oder ein (erbeutetes) Weib, welches mit dir ein gemeinſames Lager beſteigt.

Ihm erwiedernd ſagte der untadelige Teukros: Preiswürdigſter Atreusſohn! warum treibſt du mich, da ich ſchon ſelbſt mich beeifere? Ich ruhe gewiß nicht, ſo viel ich nur immer Kraft

habe, ſondern ſeitdem wir ſie (die Troer) nach Ilios zurückgedrängt haben, ſeitdem ſchon belaure ich mit dem Bogen Kriegsmänner und erlege ſie. Ich habe ſchon acht (274—76) langſpitzige Pfeile entſendet, und alle ſind jungen Kriegsmännern in den Leib gefahren. Ihn (den Hektor) nur kann ich nicht erzielen (treffen) — den wüthigen Hund!!

Er ſprach es und entſandte einen andern (noch einen) Pfeil von der Sehne gegen den Hektor; denn ihn zu treffen wünſchte ſein Herz. Er verfehlte ihn zwar, traf aber doch den untadeligen Gorgythion, braven Sohn des Priamos, mit dem Pfeil in die Bruſt. Es hatte ihn eine aus Aiſyme geehelichte Mutter geboren — die ſchöne Kaſtianeira, an Geſtalt Göttinnen ähnlich. So wie der Mohnſtengel, welcher, von Frucht und lenzlichen Feuchtigkeiten belaſtet, im Garten ſteht, ſeitwärts das Haupt wirft; eben ſo ſenkte ſich ſeitwärts ſein (des Gorg.) Haupt, vom Helme beſchwert.

Teukros entſchnellte aber noch einen Pfeil von der Sehne gegen den Hektor; denn ihn zu treffen wünſchte ſein Herz. Allein er fehlte auch dießmal; denn Apollon lenkte den Pfeil ſeitwärts. Er traf jedoch den Archeptolĕmos, Hektors muthigen Wagenlenker, da er in das Gefecht rannte, in die Bruſt an der Warze. Er ſtürzte vom Wagen, und ſeine ſchnellfüßigen

315 Roſſe zuckten zurück; ihm ward aber daſelbſt Leben
und Stärke gelöst.

Den Hektor umdüſterte (quälte) zwar hefti-
ger Schmerz im Herzen wegen des Wagenlenkers,
er ließ ihn aber (liegen), ſo ſehr er ſich wegen des
Freundes betrübte (125), und befahl ſeinem Bru-
der Kebriŏnes, der in der Nähe war, die Zü-
gel der Roſſe zu nehmen; und dieſer war nicht
320 unfolgſam, als er es hörte. Er ſelbſt ſprang,
fürchterlich ſchreiend, von ſeinem allglänzenden Wa-
gen zur Erde, ergriff mit der Hand einen Feld-
ſtein und ging damit gerade auf den Teukros
los, und nach ihm zu werfen, gebot ihm der
Muth. Dieſer zog eben einen bittern Pfeil aus
dem Köcher und legte ihn auf die Sehne; aber als
325 er die Sehne wieder anzog, traf ihn der helmum-
flatterte Hektor an die Schulter, da wo das
Schlüſſelbein Hals und Bruſt abſondert, und wo
es am Tödlichſten iſt. Dahin traf er den gegen
ihn anſtrebenden (Schützen) mit dem ſpitzigen Stein:
er zerriß ihm die Sehne (des Bogens): es er-
ſtarrte ihm die Hand am Knöchel (Gelenke):

Und er entſank auf die Kniee, und es fiel aus der
Hand ihm der Bogen.

330 Ajas war aber nicht unbeſorgt für den gefallenen
Bruder, ſondern er lief hinzu, umging ihn und
deckte ſeinen Schild um ihn. Hernach begaben ſich
(ſchlüpften) zwei liebe Freunde, Mekiſtens

Echiosſohn und der göttliche Alaſtor, hinter den Schild und trugen den ſchwerſeufzenden (Teukros) zu den bauchigen Schiffen.

Da erregte der Olympier bei den Troern wiederum Muth. Sie trieben gradan die Achaier über den tiefen Graben zurück, und Hektor ſchritt im ſtolzen Gefühl ſeiner Stärke (mit muthfunkelndem Blicke?) unter den Erſten einher. Und wie wenn ein Hund einen Waldeber oder einen Löwen von hinten anpackt, und den hurtigen Füßen vertrauend, jegliche Wendung der Lenden und Keulen beachtet: eben ſo war Hektor dicht hinter den hauptumlockten Achaiern und erlegte immer den Hinterſten, während die andern flohen. Aber nachdem ſie über Pfähle und Graben zurückgeflohen und viele (von ihnen) unter den Händen der Troer gebändigt waren: ſo hielten ſie nun zwar bei den Schiffen wieder an und blieben ſtehen, riefen einander zu, erhoben zu allen Göttern die Hände empor, und Jeder that ein hohes Gelübde. Hektor aber tummelte ſeine ſchönmähnigen Roſſe umher — Er, mit den Blicken der Gorgo und des männerverderbenden Ares (V. 741. XI. 36).

Jezt ſah die weißarmige Göttin Here mit Erbarmen auf ſie (die Achaier) und ſprach ſogleich zur Athene die geflügelten (raſchen) Worte:

O Götter! du Tochter des geisſchildtragenden Zeus, wollen wir uns denn gar nicht mehr, wenig-

ſtens zum Letztenmal, um die umkommenden Danaer bekümmern, die nunmehr ein böſes Geſchick erfüllend, unter Eines Mannes Gewalt umkommen werden? Denn er, Hektor Priamosſohn, wüthet ganz unerträglich und hat ſchon viel Böſes bewirkt (geſtiftet).

Ihr verſetzte darauf die blauäugige Göttin Athene: O Der hätte gewiß ſchon, von den Händen der Argeier im heimiſchen Lande weggetilgt, Muth und Leben verloren; allein mein Vater (Zeus) tobt mit nicht wohlwollendem Herzen — grauſam, immer unbillig, meine Beſtrebungen vereitelnd (meiner Beſtrebungen Vereitler). Er denkt nicht mehr daran, wie oft ich ihm ſeinen, von des Euryſtheus Kämpfen geplagten, Sohn (Herakles) gerettet habe. O da weinte der Sohn zum Himmel auf! Aber da ſandte mich Zeus vom Himmel herab, um ihm beizuſtehen. Hätte ich dieß im ſpähenden Geiſte geahndet (geahnet), als er ihn zum veſtthorigen Aïdes hinabſandte, um aus dem Erĕbos den Hund (Kerberos) des gräulichen Aïdes abzuhohlen: ſo ſollte er des Styxgewäſſers tiefen Fluthen wol nicht entgangen ſein! Jetzt aber haſſet er mich, und hat der Thetis Willen vollzogen, die ihm die Kniee geküßt und ihn mit der Hand am Kinne gefaßt hat, flehend, des Städteverwüſters Achilleus Ehre zu retten. Es wird

aber doch die Zeit kommen, da er mich ſeine liebe Blauäugige (ſein liebes Blauauge) nennen wird.

So ſchirre du uns nun die einhufigen Roſſe an, bis ich in die Wohnung des geisſchilbtragenden Zeus gehe und mit der Rüſtung zum Kampfe mich wappne, damit ich doch ſehe, ob des Priamos Sohn, der helmumflatterte Hektor, ſich über uns freuen werde, wann wir beide in den Schlachtlinien (Gaſſen des Schlachtfeldes V. 371) uns zeigen. O da ſättigt gewiß auch mancher Troer mit ſeinem Fett und Fleiſche — Hunde und Raubvögel, wenn er bei den Schiffen der Achaier gefallen iſt!

Alſo ſprach ſie; und nicht unfolgſam war (willig gehorchte) die weißarmige Göttin Here. Sie, die Here, die ehrwürdige Göttin, die Tochter des mächtigen Kronos, ging hin und ſchirrte die goldgezügelten Roſſe. Die Athenaie aber, Tochter des geisſchildtragenden Zeus, ließ ihr feines buntes Gewand, welches ſie ſich ſelbſt gemacht und eigenhändig verfertigt hatte, auf dem Fußboden (im Saal) ihres Vaters hingleiten, zog den Leibrock (Panzer) des Wolkenverſammlers Zeus an und wappnete ſich mit der Rüſtung zum bethränten Krieg. Jezt beſtieg ſie den flammenden Wagen und faßte dann die große, ſchwere, gediegene Lanze, mit der ſie die Reihen männlicher Helden bändigt, auf welche ſie grollet — die Tochter des mächtigen

Vaters. Die Here berührte geſchwind mit der Peitſche die Roſſe, und eigenbeweglich (von ſelbſt) fuhren auf — die Pforten des Himmels, welche die Horen bewachten, denen der große Himmel und der Olympos anvertraut iſt, um das dichte Gewölk entweder zu entfernen oder davorzuziehen. Dorthin alſo, durch dieſe Thore, lenkten ſie die ſtachelgetriebenen Roſſe (V. 719 ff.).

Als es Vater Zeus vom Ide herab ſah, ergrimmte er heftig darüber, und fertigte eilig die goldgeflügelte Iris ab, mit der Botſchaft:

Gehe geſchwind hin, hurtige Iris, weiſe (treibe) ſie zurück und laß ſie (mir) nicht entgegen kommen; denn nicht fein (galant!) würden wir im Kampfe zuſammengerathen. Denn das verſichere ich dir, was gewiß auch geſchehen wird: Ich werde ihnen die hurtigen Roſſe am Wagen lähmen, ſie ſelbſt aus dem Seſſel werfen und den Wagen zertrümmern, daß ſie ſich auch nicht in zehen umrollenden Jahren (III. 295. 551.) die Wunden ausheilen werden, die ihnen mein Blitzſtrahl ſchlagen wird: damit die Blauäugige (das Blauauge) einſehe, daß ſie mit ihrem Vater gekämpft hat. Ueber die Here aber bin ich nicht ſo ungehalten und aufgebracht: denn ſie iſt ja immer gewohnt, mir Alles zu vereiteln, was ich vorhabe.

Alſo ſprach er; und es machte ſich die ſturm-
füßige Iris mit der Botſchaft auf und ging vom
Idegebirge nach dem weiten Olympos zu. Sie be- 410
gegnete ihnen vorn an den Pforten des vielthali-
gen Olympos und hielt ſie zurück und richtete ih-
nen des Zeus Befehl aus:

Wo eilet ihr hin? was tobt euch das Herz in
dem Buſen? Es verſtattet euch der Kroner nicht,
den Argeiern zu helfen. Denn alſo hat Kronos-
ſohn — wofern er es ausführt! — euch gedroht: 415
„Euch die hurtigen Roſſe am Wagen zu lähmen,
euch ſelbſt aus dem Seſſel zu werfen und den Wa-
gen zu zertrümmern, daß ihr euch auch nicht in
zehen umrollenden Jahren die Wunden ausheilen
würdet, die euch ſein Blitzſtrahl ſchlägt; damit du
Blauauge es fühleſt, daß du mit deinem Vater 420
gekämpft haſt. Ueber die Here aber iſt er nicht ſo
ungehalten und aufgebracht: denn ſie iſt ja immer
gewohnt, ihm Alles zu vereiteln, was er vor-
hat.“ — Aber du, Schrecklichſte! furchtloſe Hün-
din! — wenn du es wirklich wagteſt, gegen den
Zeus den gewaltigen Speer zu erheben — —

Alſo geſprochen enteilte die ſchnellfüßige Iris. 425
Aber zur Athenaie ſprach dann Here die Worte:

O Götter! Tochter des geisſchildtragenden
Zeus, ich wenigſtens verſtatte es nimmer, daß wir
beide gegen den Zeus um Sterblicher willen käm-
pfen. Mag von ihnen ein Anderer hinſchwinden,

430 ein Anderer am Leben bleiben, welchen es trifft!
Er aber, welcher das Seine im Herzen beſchließt,
mag zwiſchen Troern und Danaern richten, wie es
ihm gut dünkt.

Alſo geredet lenkte ſie die einhufigen Roſſe
um. Die Horen ſpannten ihnen die ſchönmähni=
gen Roſſe aus und banden ſie an die ambroſiſchen
435 (himmliſchen) Krippen: den Wagen lehnten ſie an
die allglänzenden (ringsumſtrahlenden) Vorder=
wände hin: ſie ſelbſt aber ſetzten ſich auf die gol=
denen Lehnſtühle unter die andern Götter, in ih=
rem Herzen bekümmert.

Jezt jagte auch Vater Zeus ſchönrädrigen Wa=
gen und Roſſe (in ſeinem ſchönrädrigen Geſpanne)
vom Idegebirge nach dem Olympos, und gelangte
zu den Sitzen der Götter (in die Götterſitzung,
440 Götterverſammlung) Der berühmte Erderſchütte=
rer ſpannte ihm auch die Roſſe aus und ſetzte den
Wagen auf ſein Geſtell und breitete eine leinene
Decke darüber. Er ſelbſt aber, der weitſehende
(weitſchallende) Zeus, ſetzte ſich auf einen golde=
nen Seſſel nieder, daß unter ſeinen Füßen der
hohe Olympos erbebte. Aber die Athenaie und
445 Here ſaſſen ganz allein, vom Zeus entfernt; ſie
redeten ihn nicht an und fragten ihn nichts. Aber
er merkte es in ſeinem Geiſt und redete alſo:

Warum ſeid ihr ſo betrübt, Athenaie und
Here? Ihr habt euch doch nicht lange im männer=

ehrenden Gefechte bemüht, Troer zu tödten, gegen die ihr heftigen Groll gefaßt habt! O gewiß, was meine Macht und (meine) unbeſiegbaren Hände betrifft, mich hätten alle Götter, die im Olympos ſind, nimmer zurückgetrieben (zum Weichen gebracht)! Euch beide hat aber doch ein Zittern in den erlauchten Gliedern ergriffen, ehe ihr Krieg und ſchreckliche Kriegsthaten geſehen habt. Denn das muß ich euch verſichern, was auch wirklich geſchehen wäre: Ihr würdet vom Blitze getroffen, nicht mehr auf euerem Wagen zurück in den Olympos gekommen ſein, wo der Sitz der Unſterblichen iſt!!

Alſo ſprach er; und es murrten (ſeufzten) Athenaie und Here, die nahe beiſammen ſaßen und den Troern Böſes gedachten. Die Athene blieb indeſſen ſtill und redete nichts, ſo ſehr ſie dem Vater Zeus auch zürnte; denn wilder Groll hatte ſie ergriffen. Die Here aber konnte ihren Groll nicht in der Bruſt zurückhalten, ſondern ſie ſprach alſo (IV. 20 ff.):

Schrecklichſter Kroner, was haſt du da für ein Wort geſprochen? Wohl nun wiſſen auch wir, daß deine Macht unausweichlich (unwiderſtehbar) iſt; aber doch bedauern wir die lanzenkundigen Danaer, die nun wol ein böſes Geſchick erfüllend, umkommen! Indeſſen des Kriegs wollen wir uns enthalten, wenn du es befiehlſt; aber nur einen guten

Rath wollen wir den Argeiern geben, der (ihnen) gedeihen möge, daß ſie nicht alle vor deiner Ungnade umkommen (32—37.).

Ihr erwiedernd ſprach der Wolkenverſammler Zeus: Morgen frühe wirſt du, wenn du willſt, farrenäugige verehrliche Heere, noch mehr den übermächtigen Kroner ſehen, wie er ein großes Heer lanzenkundiger Argeier vertilgt. Denn nicht eher ſoll der mächtige Hektor vom Gefecht ablaſſen, bevor ſich der ſchnellfüßige Peleusſohn bei den Schiffen erhebt — an dem Tage, wann ſie (die Achaier) bei den Hinterſchiffen im ſchrecklichſten Gedränge um den gefallenen Patroklos kämpfen. Denn ſo iſt es von Gott beſtimmt! (Das iſt Götterbeſchluß I. 5.)! Um dich aber bekümmere ich mich nichts, wenn du grolleſt, auch nicht, wenn du an die unterſten Grenzen der Erde und des Meeres gingeſt, wo Japĕtos und Kronos ſitzen und ſich weder der Strahlen der drüberhin ſchreitenden Sonne, noch (kühlender) Winde erfreuen, und wo ſie der tiefe Tartaros umſchließt. Nein! wenn du auch bis dorthin in der Irre gelangteſt, ſo bekümmere ich mich doch nichts um dein Zürnen, weil nichts hündiſcher (ſchamloſer), als du, iſt!!

Alſo ſprach er; und die weißarmige Here erwiederte ihm nichts. Inzwiſchen ſank das helle Licht der Sonne in den Okeanos (den Weltſtrom,

das Weltmeer) und zog die ſchwärzliche Nacht über die ſpeltſchenkende (ſpeltende) Erde. Den Troern ging wider ihren Wunſch das Licht (Sonnenlicht) unter; hingegen den Achaiern kam erfreulich und dreimal erfleht — die finſtere Nacht herauf.

Jezt veranſtaltete der erlauchte *Hektor* wieder eine Verſammlung, die Troer von den Schiffen wegführend, am wirbelnden Strome, auf reinem Gefilde, wo ſich zwiſchen den Todten ein (freier) Platz zeigte. Sie ſtiegen vom Geſpann auf die Erde herab und hörten die Rede an, die *Hektor*, des Zeus Liebling, öffentlich hielt. Er hatte einen *elfelligen* Speer in der Hand (VI. 319.): vorn am Schafte glänzte die eherne Spitze, und (um ihn) herum lief ein goldener Ring. Auf dieſen Speer geſtützt (an ihm ſich haltend) ſprach er die geflügelten (raſchen) Worte:

Hört mich, ihr Troer und Dardaner, und ihr Bundesgenoſſen! ich gedachte jezt die Schiffe und alle Achaier zu verderben und ſo wieder nach der windigen (luftigen) Ilios heimzukehren; aber das (nächtliche) Dunkel kam zuvor, das nun am Meiſten die Achaier und ihre Schiffe an der Brandung des Meeres gerettet hat. Indeſſen wollen wir jezt der ſchwärzlichen Nacht gehorchen (VII. 282. 293.) und die Abendmahlzeit bereiten. So löſet (ſpannet) denn die ſchönmähnigen Roſſe von den Wagen ab und ſchüttet ihnen ihr Futter vor; aus

der Stadt laßt augenblicklich Rinder und fette Hammel herbeiführen: laßt herzerfreuenden Wein und Brod aus unſern Häuſern herbringen: auch laßt viel Holz dazu leſen, damit wir nachtwierig (die ganze Nacht hindurch), bis zur frühgebornen Morgenröthe, viele Feuer (Wachfeuer) brennen, daß der helle Glanz zum Himmel emporſteige; damit nicht etwa während der Nacht die hauptumlockten Achaier über den weiten Rücken des Meeres zu entfliehen ſuchen (II. 159.), oder doch wenigſtens nicht beſchwerdelos ihre Schiffe ruhig beſteigen; ſondern damit noch Mancher von ihnen beim Einſpringen in ſein Schiff entweder von einem Pfeil oder von einer ſpitzigen Lanze getroffen, wenigſtens an einer Wunde noch daheim etwas zu heilen habe: damit auch jeder Andere ſich ſcheue, über die roſſebezähmenden Troer den vielthränigen Ares zu bringen. In der Stadt aber ſollen Herolde, des Zeus Lieblinge, ausrufen: „daß mannbar werdende Knaben und grauſchläfige Greiſe um die Stadt herum auf den göttergebauten Thurmmauern (VII. 452) ſich lagern, und daß die zarteren Frauen, jede in ihrem Hauſe, ein großes Feuer brennen ſollen; und daß eine ſichere Wache ſei, damit kein (feindlicher) Hinterhalt in die Stadt komme, da die Kriegsvölker abweſend ſind.

Alſo geſchehe es, ihr hochherzigen Troer, wie ich es hier öffentlich ſage; und hiermit ſei auch

Alles geſagt, was für jezt vortheilhaft iſt. Das
Uebrige werde ich morgen frühe den roſſebezähmen- 525
den Troern öffentlich vortragen. Ich hoffe flehend
zum Zeus und zu den andern Göttern, die ſchick-
ſalgeführten (vom Schickſale hergeführten) Hunde,
(welche das Schickſal auf ſchwärzlichen Schiffen hie-
her geführt hat,) von hier zu vertreiben. Indeſ-
ſen wollen wir in der Nacht auf unſrer eigenen
Hut ſein und dann frühe gegen Morgen mit un- 530
ſern Rüſtungen gewappnet, bei den bauchigen Schif-
fen den hitzigen Ares erregen. Dann will ich ſe-
hen, ob mich wol der mächtige Diomedes Ty-
deusſohn von den Schiffen bis an die Stadtmauer
zurücktreiben, oder ob ich — ihn etwa mit dem
Erze durchbohren und ſeine blutige Rüſtung davon-
tragen werde. Morgen ſoll er ſeine Tapferkeit 535
durchſchauen (deutlich erkennen), ob er vor meiner
herankommenden Lanze beſtehen werde. Ich denke
aber doch, er werde, wann die Sonne zum mor-
genden Tage aufgeht, unter den Vorderſten, und
um ihn her noch viele ſeiner Gefährten, verwun-
det da liegen. O wäre ich doch ſo gewiß unſterb-
lich und alterlos für alle Tage, und würde ich ſo
gewiß verehrt, wie Athenaie und Apollon verehrt 540
werden: ſo gewiß (als) der nun kommende Tag
den Argeiern Unglück bringt!! (XIII 825 ff.).

So ſprach Hektor öffentlich, und die Troer
lärmten dazu. Sie ſpannten nun ihre unter dem

Joche ſchwitzenden Roſſe aus und banden ſie mit Riemen, jeder an ſeinem Wagen, an. Dann ließen ſie aus der Stadt augenblicklich Rinder und fette Hammel herbeiführen: ſie ließen herzerfreuenden Wein und Brod aus ihren Häuſern herbringen: auch ließen ſie viel Holz dazu leſen.

(Dann brachten ſie den Unſterblichen vollkommene Großopfer, und die Winde trugen den lieblichen Fettdampf aus dem Gefilde bis in den Himmel. Aber dieſen (Fettdampf) mochten die ſeligen Götter nicht ſchmauſen; denn viel zu verhaßt war ihnen die heilige Ilios und Priamos und des lanzenkundigen Priamos Volk).

Sie aber ſaßen, voll hohen Muthes, nachtwierig (die ganze Nacht hindurch) auf den Lücken der Wahlſtatt (Gaſſen des Schlachtfeldes, 378); und es loderten viele Feuer bei ihnen. Wie wann am Himmel die ſchimmernden Sterne, während der Luftraum windlos iſt, um den ſcheinenden Mond leuchten, und alle Warten (Wartthürme) und ſpitzige Höhen und Thäler ſichtbar werden; am Himmel aber der unermeßliche Luftraum hervorbricht (ſich aufreißt, ſich öffnet), daß alle Geſtirne ſich ſehen laſſen und der Hirte von Herzen ſich freut: eben ſo viele angezündete Feuer der ſie anbrennenden Troer leuchteten zwiſchen den Schiffen und des Xanthos Fluthen außen vor Ilios. Denn es loderten tauſend

Feuer im Gefild, und bei jedem (jeglichem Feuer) ſaßen funfzig Männer — im Glanze des lodernden Feuers. Die Roſſe aber verzehrten weiße Gerſte und Haber (Spelt und Gerſte, V. 196.): ſie ſtanden bei ihren Wagen und erwarteten die ſchönthronende Frühe.

Anmerkungen zu Ilias VIII.

13—16. Heſiodos hat dieß noch genauer ausgemeſſen. „Der Tartaros, ſagt er, iſt ſo tief unter der Erde, als der Himmel über der Erde, ſo daß ein hinabgeſchleuderter eiſerner Amboß vom Himmel aus die Erde, und von der Erde aus den Tartaros erſt am zehnten Tag erreichen würde.“ Dieſer Amboß iſt aber doch nur eine Kleinigkeit gegen die Kanonenkugel, die von der Sonne auf unſre Erde herabgeſchoſſen fünf und zwanzig Jahre brauchen würde!!

19 Dieſe goldene Himmelskette, mit welcher Zeus ſeine Allſtärke beweiſen wollte, gleichet jener bibliſchen Himmelsleiter, welche dem Erzvater Jakob die allwaltende Vorſehung Gottes verſinnlichen ſollte, 1 Moſe 28. Vergl. mein Bibelwerk S. 114—15.

„Auf denn! verſucht es, ihr Götter, damit ihr es alle erkennet,
Hier die Kette von Gold hinab vom Himmel zu ſenken!

Hängt euch alle daran, ihr Götter und Göttinnen alle;
Dennoch zöget ihr nicht vom Himmel hinunter zur Erde —
Zeus, den allwaltenden Gott, wie ſehr ihr euch immer bemühtet.
Aber wenn ich dagegen im Ernſt ziehn wollte die Kette,
Zög' ich vielleicht euch ſelbſt mit der Erd' und ſelbſt mit dem Meere,
Bände ſodann euch veſt am felſigen Haupt des Olympos;
So daß wiederum hoch in der Luft dort ſchwebte das Weltall.
So viel ſtärker bin ich, denn ſämmtliche Götter und Menſchen."

Ein gewaltiges Stück! — ähnlich dem Wageſtücke des Mechanikers Archimedes, der gegen ſeinen Vetter, König Hiero, geäußert haben ſoll: „Wenn er ihm einen Standpunkt außerhalb der Erdkugel geben könnte, ſo wollte er ſie von ihrer Stelle bewegen."

26. Zeus hat ſchon einmal ſeine Gemahlin Here zur Strafe, mit 2 Amboßen an den Füßen, in der Höhe, frei in der Luft ſchweben laſſen XV. 18. 19.

31. O unſer Vater! — nach der griech. Wortſtellung heißt es freilich: O Vater unſer! Allein Letzteres wäre nach dem Geiſt unſrer Sprache unteutſch.

41. Dieſe erzfüßigen Roſſe waren damals noch keine mit aufgenagelten Hufeiſen beſchlagenen Roſſe — denn die Hufeiſen waren den alten Griechen und Römern noch unbekannt und wurden erſt lange nach Chriſti Geburt gebräuchlich — ſondern ſo viel als ſtarkhufige Roſſe. Die Pferde wurden aber auch nicht gern auf hartem, ſondern auf weichem ſandigem Boden gebraucht, wie hier vor Troja, und man wählte insgemein die ſtarkhufigſten Roſſe. S. Beckmann Beiträge zur Geſchichte der Erfindungen III. 122 ff.

56. Zwar geringer. Denn die Griechen vor Troja waren den Trojanern an der Zahl zehnfach überlegen, II. 123 ff. Vergl. unten 559.

69. Mit dieſer Wage theilet Zeus den Menſchen ihre Schickſale zu. Daher kann Zeus wol auch ὑψίζυγος, der Hochwägende, heißen, IV. 166. VII. 69. Nur iſt die ganze Vorſtellung hier der unſrigen gerade entgegen. Denn wir denken uns in der ſinkenden Schale die ſiegende Partei, hier iſt es aber die beſiegte; ſo wie unten XXII. 209. ff. Hektors Schickſalswage ſinkt. Uebrigens ſagt Damm: „Man ſieht wohl, daß die Homeriſche Schickſalswage ganz anders wägt, als die, ſo unſre Krämer gebrauchen. Sie wägt den Tod, und dieſer iſt ſchwer!“

87. Das war alſo ein Hülfs- oder Nebenpferd, welches auf den Nothfall nebenher mitgeführt wurde und den beiden Hauptpferden zur Seite ging.

130. Eingepfercht — von Pferch, einem mit Hürden umſchloſſenen Raume, in welchen die Schafe auf den Brachfeldern über Nacht getrieben werden. Das Wort ſcheint mit dem griech. ἑρκος, ein Zaun, und lat. farcire, einpfropfen, verwandt zu ſein; davon vielleicht auch das engliſche Wort Park?

162. Vollen Bechern — weil ihm wahrſcheinlich jedesmal zwei Becher gefüllt wurden, wogegen jedem andern Helden nur ein Becher gefüllt wurde.

185. Dieſe 4 Pferdnamen heißen griechiſch und teutſch ſo:

Xanthos,	Podargos,	Aithon,	Lampos.
Brauner,	(Renner, Weißfuß,	Brandfuchs,	Lichtfuchs.

So heißen dagegen die 4 Sonnenpferde im Ovid (Met. II. 155.):

Pyröïs	Eōus	Aethon	Flegon
Feuerfuchs	Frühauf	Brandfuchs	Hellfuchs.

186. Es ſcheuet ſich die Königstochter Andromache nicht, ihres Gemahls Pferde ſelbſt zu füttern, ſo wenig als ſich oben V. 720 ff. die Göttin Here und hier V. 41. der Gott Zeus ſcheuen, ihre Roſſe ſelbſt anzuſchirren.

188. Hier kommt mit der Homeriſchen Stellung des προτεροισι (eher als mir) beinahe eine Lächerlichkeit heraus; wie wenn Andromache den Pferden

eher, als ihrem Gemahl, Gerſte vorgeworfen hätte!!

189. Man miſchte den Pferden Wein unter ihr Futter, wahrſcheinlich um ſie mehr zu befeuern; ſo wie man ihnen bei uns oft Brandwein oder Bier mit Brod zu freſſen gibt.

199. Unwillig wirft ſich hier die Göttin auf ihrem Throne herum, weil ſie ſich nach V. 10. nicht aus dem Olympos entfernen durfte und ihr folglich nicht Alles nach dem Kopfe ging!!

203. Helike, eine Stadt auf dem Peloponnes, und Aigai, eine Stadt auf Euböa, zwei Verehrungsplätze Poſeidons.

213. Der ganze Platz — Dieſe Stelle bleibt im Griechiſchen noch immer undeutlich, wie man ſie auch erklären mag.

221. Er trug ſeinen Purpurmantel aufgeſchlagen im Arm, um ſich als Feldherr kenntlicher zu machen und ſchneller laufen zu können.

271. Das Gleichniß mit dem Kind und der Mutter kommt nach unſrer Vorſtellung etwas kindiſch heraus!

328. Die Sehne des Arms kann hier wol nicht gemeint ſein, weil er ja am andern Tage ſchon wieder zum Kampfe hervortritt, XII. 336 ff.

370. Jezt haſſet er mich — Dieſes Haſſen muß hier wol im mildern Sinne verſtanden werden, wie das bibliſche Haſſen, d. h. weniger lieben und ſchäzen, nachſetzen, z. B. ſeinen Herrn haſſen, ſei-

nen Vater haſſen, den Eſau haſſen. Mat. 6. Luk. 14. Röm. 9.

424. Hier ſcheint abſichtlich im Affekte der Nachſatz zu fehlen, wie in dem Virgiliſchen: Quos ego — sed praestat motos componere fluctus, Ich wollte ſie — doch u. ſ. w.

435. „Wenn wir uns, ſagt Damm, einen Wagenſchauer (Remiſe) vorſtellen, der mit Gips ausgeweißt iſt, ſo haben wir das Bild.“

478—81. Scheint folgenden Sinn zu haben: Wenn du nicht damit zufrieden biſt, und wenn du nicht mehr bei mir hier oben im Himmel bleiben willſt; ſo packe dich und gehe hinunter in den finſtern Tartaros zu deinem Vater Kronos und Vetter Japĕtos und laß dir von ihnen helfen, oder bleibe gar bei ihnen dort unten!!

481. „Kein Sonnenſtrahl, kein Lüftchen erquickt dort unten im Tartarus: aber ewiges Sonnenlicht ſtrahlt im Elyſium, und ſanfte Lüfte umwehen die Inſeln der Seligen!“

527. Hunde — dieſe Hündsfütter, dieſe ſchamloſen Räuber, I. 159. — Der eingeklammerte V. 528. wird für unächt gehalten.

539. Hat den Sinn: Ach! daß ich ſo gewiß ein Unſterblicher wäre, als der Griechen Unglück entſchieden iſt!

548—51. Sind 4 eingeklammerte Verſe, welche vom Plato (Alkib. II. 13.) angeführt, in einigen Ausgaben ſtehen. Viele halten ſie hier für unnöthig.

559. Funfzig Männer — Das wären alſo ſtreng genommen 50,000 Trojaner geweſen, Griechen hingegen (II. 123 ff.), mit 10 multiplizirt, 500,000. Es müßte denn im erſten Falle bloß eine runde Zahl gemeint ſein.

561. Harrten der Morgenröthe — gleichſam vor Begierde, in die Schlacht zu ſtürmen. So die muthigen Streitroſſe beim Virgil:

— — wann ferne die Waffen ertönen,
Will es nicht ſtehen, es zuckt mit den Ohren, erbebt an den Gliedern —

und die Sonnenroſſe beim Ovid:

— — ſie erfüllen die Luft mit
Flammendem Wiehern, und ſtoßen zurück mit den Hufen die Schranken.

Neunter Geſang.

So hielten nun die Troer ihre Wachen. Hingegen die Achaier feſſelte göttlichverhängte Flucht, des ſtarrenden Schreckens Gefährtin. Alle Helden waren von unerträglicher Trauer befallen. Und wie zwei Winde das fiſchreiche Meer aufregen — der Nord und der Weſt, die beide aus Threke (Thrazien) herwehen und urplötzlich herankommen und, während zugleich die dunkle Woge ſich erhebt (ſich aufthürmt), viel Meergras neben heraus an die Salzfluth ſchütten: eben ſo wurde das Herz im Buſen der Achaier (von Unruhe) zerriſſen.

Atreusſohn, von großer Betrübniß im Herzen betroffen, ging umher und befahl den helltönenden Herolden, jeglichen Kriegsmann namentlich zur Verſammlung zu berufen, ohne zu ſchreien; auch war er ſelbſt unter den Erſten (vorzüglich) bemüht.

Sie ſaßen nun bekümmert in der Verſammlung Agamemnon ſtand auf und vergoß Thränen, wie ein ſchwarzwäßriger Quell, der vom gemſenverlaſſenen (unerreichbaren, jählingen) Felſen ſein dunk-

les Waſſer herabgießt. So ſchwer aufſeufzend ſprach er zu den Argeiern die Worte:

O Freunde, Führer und Pfleger der Argeier! Zeus Kronosſohn hat mich in ſehr ſchweres Unheil verſtrickt — der Grauſame, der es mir zuvor mit gnädigem Winke verhieß, ich ſollte erſt die wohlummauerte Ilios zerſtören und dann heimziehen (I. 110.). Jezt aber hat er argen Trug beſchloſſen; denn er befiehlt mir, ruhmlos nach Argos zu gehen, nachdem ich viel Kriegsvolk verloren habe. So will es nun wol dem übermächtigen Zeus gefällig ſein, der ſchon vieler Städte Höhen (Veſten) niedergeſtürzt hat und noch mehrere ſtürzen wird: denn ſeine Macht iſt die größte. (Er iſt allmächtig, II. 111 ff.). Auf denn! wie ich es ſage, ſo laßt uns alle gehorchen und mit den Schiffen in das geliebte heimiſche Land fliehen: denn wir werden die breitgaſſige Troje nimmer erobern (II. 139 ff.).

Alſo ſprach er. Sie waren aber alle ganz ſtille dazu; ja die Söhne der Achaier blieben lange ſtumm vor Betrübniß. Endlich aber ſagte nun der mächtige Rufer Diomedes:

König Atreusſohn! ich muß dir gleich zuerſt dein unkluges Wort beſtreiten, wie es ſich gebührt, hier in der Verſammlung; nur werde du nicht ungnädig darüber. Du haſt mir jüngſt (vor Kurzem, IV. 370 ff.) unter den Danaern meine

Tapferkeit geſchmäht (mir Tapferkeit, perſönlichen Muth abgeſprochen) und geſagt, ich wäre unkriegeriſch und untapfer. Doch das Alles wiſſen ſowohl Junge als Alte unter den Argeiern (beſſer). Dir — gab des krummanſchlägigen (argliſtigen) Kronos Sohn nur Eines von Beiden: Er gab dir den Vorzug, mit dem Zepter (Herrſcherſtabe) vor Allen geehrt zu ſein. Aber — Tapferkeit gab er dir nicht, was doch die größte Macht iſt (worin doch die größte Macht beſteht). Seltſamer! glaubſt du etwa im Ernſte, daß die Söhne der Achaier ſo unkriegeriſch und untapfer ſind, wie du öffentlich ſagſt? Wenn dich alſo für deine Perſon der Muth dränget, daß du heimzieheſt; ſo gehe! Hier iſt der Weg dir (gebahnt), und die Schiffe, welche dir von Mykene ſehr zahlreich gefolgt ſind, ſtehen dir nahe am Meere. Aber die andern hauptumlockten Achaier werden hier bleiben, bis wir Troje zerſtören. Wenn aber auch ſie heimwollen; nun ſo mögen ſie fliehen mit ihren Schiffen in das geliebte heimiſche Land! Wir beide, ich und Sthenelos, wollen kämpfen, bis wir das Ende von Ilios erleben (VII. 30.): denn mit Gott ſind wir (hieher) gekommen.

Alſo ſprach er; und ſie jubelten darüber — die geſammten Söhne der Achaier, hochanſtaunend die Rede des Roſſebezähmers Diomedes. Vor

ihnen ſtand nun der Rittersmann Neſtor auf
und ſagte:

Tydeusſohn! wol biſt du ſehr tapfer im
Kriege; auch im Rathe biſt du vor allen deinen
Altersgenoſſen der Beſte. Keiner, ſo viel der
55 Achaier ſind, wird deine Rede tadeln oder etwas
dagegen ſagen; aber du biſt noch nicht zum Ende
der Rede gekommen (haſt noch nicht alles Erfor-
derliche geſagt). Du biſt aber auch noch jung,
und du könnteſt wol auch mein jüngerer Sohn
ſein; indeſſen redeſt du lauter Geiſtvolles zu den
60 Fürſten der Argeier, da du nach Gebühr geſpro-
chen haſt. Aber wohlan! ich, der ich mich rühmen
kann, älter als du zu ſein, ich will vollends aus-
reden und Alles durchgehen (bis auf den letzten
Punkt kommen): ſchwerlich dürfte dann Einer die
Rede mir verſchmähen, auch nicht Fürſt Aga-
memnon! Verwandſchaftlos, geſetzlos, herdlos
iſt (ſei) der Mann, welcher entſetzlichen innerlichen
65 Krieg liebt. Indeſſen wollen wir jezt der ſchwärz-
lichen Nacht gehorchen (VIII. 502) und unſre Abend-
mahlzeit bereiten, und es müſſen überall, an dem
gezogenen Graben, außen vor der Stadt, Wachen
ſich lagern. Dieß gebiete ich den jungen Männern.
Aber dann gehe du, Atreusſohn, voran —
denn du biſt der oberſte König — und gib den
70 Aelteſten eine Mahlzeit. Das geziemt dir und iſt
nicht etwa unbillig. Deine Zelte liegen voll Wein,

welchen die Schiffe der Achaier täglich aus Threke (Thrazien) über das weite Meer herbringen. Du haſt jedes Bewirthungsmittel und beherrſcheſt Viele (biſt ein großer Herr). Wenn dann Viele verſammelt ſind, ſo kannſt du dem folgen, welcher den beſten Rath giebt: denn gar ſehr fühlen alle Achaier das Bedürfniß eines guten und verſtändigen Rathes, da die Feinde nahe bei den Schiffen viele Wachfeuer brennen. Wer könnte wol deſſen (darüber, bei ſolchen Umſtänden) ſich freuen? Denn dieſe Nacht wird unſer Kriegsheer entweder vertilgen oder erretten.

Alſo ſprach er; und ſie hörten ihn ſehr gerne und gehorchten. Es eilten Wächter in ihren Rüſtungen hinaus: der Völkerhirt Thraſymedes Neſtorſohn mit ſeinen Leuten: die Aresſöhne Askalafos und Jalmenos mit ihren Leuten: Meriones, Afareus und Deïpyros mit ihren Leuten: der göttliche Lykomedes Kreionſohn mit ſeinen Leuten. Dieſe ſieben waren die Anführer der Wachen; und mit jedem gingen hundert junge Krieger mit ragenden Speeren in den Händen. Sie gingen hin und ſetzten ſich zwiſchen dem Graben und der Mauer, wo ſie ihr Wachfeuer anzündeten und Jeder ſein Mahl ſich vorſetzte (vor ſich nahm).

Atreusſohn aber führte die Aelteſten der Achaier insgeſammt in ſein Gezelt und gab ihnen

eine herzgefällige (herzvergnügende, V. 336) Mahl-
zeit. Sie ſtreckten nach den vorliegenden fertigen
Ergezlichkeiten (ergezlichen Speiſen) ihre Hände
aus; und nachdem ſie ihr Verlangen nach Speiſe
und Trank geſtillt hatten, da begann ihnen zualler-
erſt der alte Neſtor, deſſen Rath auch vorher
ſchon für den beſten galt, einen klugen Antrag zu
95 machen. Er redete nun wohlmeinend in der Ver-
ſammlung zu ihnen und ſagte:

Atreusſohn, preiswürdigſter Männerfürſt Aga-
memnon! bei dir will ich anfangen, bei dir will
ich aufhören (zu reden), weil du vieler Völker Be-
herrſcher biſt und Zeus dir Zepter und Geſetze
(Rechte, die Rechtspflege) verliehen hat, damit du
100 ſie beratheſt. Darum gebühret dir zwar zum Vor-
aus (vor Allen) ein Wort zu reden, aber auch ei-
nen Vorſchlag anzuhören und auch einem Andern
es zu gewähren, wenn ihm ſein Herz gebietet, et-
was zum Guten zu reden. Von dir wird es dann
abhängen, was (welcher Vorſchlag) gelten ſoll. Ich
will alſo ſagen, wie es mir am Beſten zu ſein
dünkt. Denn es wird kein Anderer, weder vor-
105 mals, noch auch jezt, einen beſſern Gedanken er-
denken, als den, welchen ich erdenke, ſeitdem du,
Erlauchter Fürſt, das Mädchen Briſeïs dem dar-
über erzürnten Achilleus aus ſeinem Zelte weg-
nehmen ließeſt. Das war nun gar nicht nach un-
ſerm Sinne, und ich habe es dir ausdrücklich (gar

ſehr) abgerathen (widerrathen, I. 254 ff.); allein du biſt deinem hochherzigen Geiſte (deiner Leidenſchaft) gefolgt und haſt den vornehmſten Helden, welchen doch die Unſterblichen ehrten, verunehrt: denn du nahmſt ihm ſein Ehrengeſchenk weg. So laß uns denn auch jezt darüber berathen, wie wir ihn etwa mit angenehmen Geſchenken und ſchmeichelnden Worten zur Verſöhnung bewegen (I. 100).

Ihm erwiederte darauf der Männerfürſt Agamemnon: O Alter! du haſt gar nicht unrichtig meine Fehler angeführt. Ich habe gefehlt und ich läugne es ſelbſt nicht. Gewiß nun (ja gewiß) vielen Kriegsvölkern gleicht am Werthe der Mann, welchen Zeus von Herzen liebt, ſo wie er jezt dieſen Mann ehrte und das Volk der Achaier beſiegen ließ. Aber nachdem ich gefehlt habe, dem verderblichen Sinne vertrauend; ſo will ich ihn nun wieder beſänftigen und ihm unendliche Sühngeſchenke geben. Und vor euch allen will ich die hochherrlichen Geſchenke hernennen;

10 Talente an Gold,
7 unbefeuerte Dreifüße,
20 Feuerkeſſel,
12 tüchtige Roſſe, Preisträger, die ſchon Preiſe im Laufen errangen. Gewiß nicht feldgüterlos wäre der Mann, dem ſo viel zu Theil würde, und gewiß nicht beſitzlos an hochſchätzbarem Golde (der ſo viel be=

ſäße), als mir dieſe einhufigen Roſſe an Kampfpreiſen eingebracht haben.

7 untadliche, arbeitkundige *Dirnen* (Frauen, Frauenzimmer) will ich ihm auch geben — Lesbierinnen, welche ich mir, als er ſelbſt die wohlgebaute Lesbos einnahm, auswählte, und welche die Gattungen der Frauen (alle andere Frauenzimmer) an Schönheit übertrafen. Dieſe will ich ihm geben; und darunter ſoll ſein — die Tochter des *Briſeus*, welche ich ihm damals wegnahm; und ich will einen hohen Eid dazu ſchwören, daß ich nie ihr Lager beſtiegen und mich (mit ihr) vereint habe, wie es unter den Menſchen, unter Männern und Weibern, Sitte iſt. Dieß Alles ſoll ſogleich da ſein. Und wenn künftig die Götter uns die Gnade verleihen, des *Priamos* Hauptſtadt zu erobern; dann ſoll er, wenn wir Achaier die Kriegsbeute theilen, beim Einſteigen *ſein Schiff ſattſam mit Gold und Erz beladen*.

Auch ſoll er ſich ſelbſt 20 *Troiſche Weiber* wählen, die nächſt der Argeiiſchen *Helene* die ſchönſten ſein mögen.

Und wenn wir etwa wieder in das Achaiiſche Argos, in das Segensland, zurückkommen; ſo kann er gar mein *Eidam* werden, und ich will ihn gleich dem *Oreſtes* ehren, der als mein ſpätge-

borner (einziger) Sohn in blühender Fülle (vollem Glück) erzogen wird. Ich habe nämlich drei Töchter in meinem wohlbeveſtigten Palaſte: Chryſothĕmis, Laodike und Iſianaſſa. Von dieſen kann er eine, welche er nur will, als ſeine Erkorne, brautgeſchenkfrei in die Behauſung des Peleus führen; ich will ihm vielmehr ſehr viele Geſchenke dazu geben, dergleichen noch nie Einer ſeiner Tochter mitgegeben hat.

Auch will ich ihm noch ſieben wohlbevölkerte Städte geben: Kardamyle, Enöpe, die graſige Hire, die hochgöttliche Ferai, die wieſengrundige Antheia, die ſchöne Aipeia und die rebenreiche Pedăſos. Sie liegen alle nahe an der Salzfluth, zuäußerſt an der ſandigen Pylos. Es wohnen lämmerreiche, rinderreiche Leute darin, die ihn gewiß mit Geſchenken wie einen Gott verehren und die unter ſeinem Zepter reichliche Abgaben entrichten werden.

Dieß Alles nun wollte ich ihm gerne gewähren, wenn er vom Grolle ſich wendete. Er zähme ſich doch (laſſe ſich doch erbitten)! — nur Aïs iſt unerweichlich und ungewinnbar; deßwegen iſt er auch den Sterblichen der verhaßteſte aller Götter — und ſtehe (gebe) mir doch nach, wiefern ich ein größerer König bin und wiefern ich auch an Alter frühgeborner (an Lebensjahren älter) zu ſein mich rühmen kann.

Ihm erwiederte darauf der Gereniſche Ritter Neſtor: Atreusſohn, preiswürdigſter Männerfürſt Agamemnon! gar nicht verachtenswerthe Geſchenke gewährſt du dem Fürſten Achilleus. Wohlan denn! laßt uns berufene Männer entſenden, die eiligſt nach dem Zelte des Achilleus Peleusſohn hingehen; oder wohlan! ich will ſie ſelbſt auserſehen, und ſie werden gehorchen. Zuerſt kann Foinix, des Zeus Liebling, der Anführer ſein; hernach der große Ajas und der göttliche Odyſſeus: und von Herolden können Hodios und Eurybates mitgehen. Bringt aber Waſſer für die Hände (Handwaſſer) her und ermahnet zu ſtiller Andacht, damit wir den Zeus Kronosſohn anflehen, ob er ſich (unſer) erbarmen wolle!

Alſo ſprach er; und er that (hiermit) eine ihnen allen gefällige Rede. Herolde goſſen ihnen ſogleich Waſſer auf die Hände, und Jünglinge füllten die Miſchkrüge mit Wein bis oben an (berandeten ſie mit Wein, I. 470.), und vertheilten ihn hernach unter ſie alle nach der Reihe in Bechern. Nachdem ſie nun geſprengt (ein Trankopfer gebracht) und getrunken hatten, ſo viel ihr Herz begehrte (ihnen beliebte), eilten ſie (die Abgeordneten) aus dem Zelte des Agamemnon Atreusſohn: wobei ihnen, und beſonders dem Odyſſeus, der Gereniſche Ritter Neſtor ernſtlich anbefahl

und Jedem zuwinkte, ſie ſollten ja den untadlichen Peleion (Peleier, Peleusſohn) zu überreden ſuchen (V. 112. I. 100.).

Sie gingen nun am Geſtade des lautrauſchenden Meeres hin und flehten innigſt zum erdumſchließenden Erderſchütterer, daß ſie doch leichtlich den hohen Sinn des Aiakosſohn (Achilleus) überreden möchten. Sie gelangten nun an die Zelte und Schiffe der Myrmidoner, und fanden ihn (den Achilleus), wie er ſein Herz labte (ſich aufheiterte) mit einer hellklingenden, ſchönen, künſtlichen Laute, an welcher ein ſilberner Steg war. Er hatte ſie aus der Beute bekommen, als er Eetions Hauptſtadt zerſtörte (I. 366). Damit labte er ſein Herz und dazu ſang er rühmliche Thaten der Helden. Patroklos ſaß ſchweigend allein ihm gegenüber und wartete auf den Aiakosſohn, wenn er aufhören würde zu ſingen. Jezt gingen ſie näher hervor, und voran der göttliche Odyſſeus, und blieben vor ihm ſtehen. Achilleus ſprang erſtaunt (verlegen), mit ſeiner Laute in der Hand, auf und verließ den Platz, wo er ſaß; und Patroklos ſtand ebenfalls auf, als er die Männer ſah. Der ſchnellfüßige Achilleus bewillkommnete ſie und ſprach:

Seid mir gegrüßt! Gewiß kommt ihr als liebe Männer; gewiß habt ihr ein großes Bedürfniß —

ihr, die ihr mir, wie ſehr ich entrüſtet bin — doch unter den Achaiern die liebſten ſeid.

Alſo redete der göttliche Achilleus, führte ſie dann weiter und hieß ſie auf Lehnſtühle und purpurne Teppiche (Decken) niederſitzen, und ſagte ſogleich zum Patroklos, der in der Nähe war:

Stelle du, Menoitiosſohn, einen größern Miſchkrug auf, miſche auch lebhafteren Wein und reiche Jedem einen Trinkbecher. Denn die wertheſten Männer ſind jezt unter meinem Obdache.

Alſo ſprach er; und Patroklos folgte ſeinem geliebten Freunde. Er ſtellte ſelbſt einen großen Fleiſchblock hin beim Scheine des Feuers, und legte darauf das Rückenſtück eines Schafs (Hammels) und einer feiſten Ziege, wie auch eines Maſtſchweins Rückgrath von Fett überblühend (voll blühenden Fettes). Automedon hielt ihn, und der göttliche Achilleus ſchnitt davon ab, und zerſtückte dieß wohl und ſteckte es an Bratſpieße. Der gottähnliche Mann Menoitiosſohn zündete ein großes Feuer an; und nachdem das Feuer niedergebrannt und die Flamme erloſchen war, da ſchürte er das Gekohle (Kohlenwerk) aus einander und richtete die Bratſpieße darüber hin, und ſtreute (beſtreute das Fleiſch) mit göttlichem Salze und hob ſie (die Bratſpieße) auf ihr Geſtell. Nachdem er es nun gebraten und auf die Anrichttiſche gelegt hatte, nahm Patroklos Brod und theilte

es auf dem Tiſch in zierlichen Körbchen aus. Achilleus aber theilte das Fleiſch aus und ſetzte ſich dann an der andern Wand dem göttlichen Odyſſeus gegenüber, und befahl ſeinem Freunde Patroklos, den Göttern zu opfern; und dieſer warf (einige) Opferſtückchen in das Feuer. Sie aber ſtreckten nach den fertigen vorliegenden Ergetzlichkeiten (ergetzlichen Speiſen) ihre Hände aus. Und nachdem ſie ihr Verlangen nach Speiſe und Trank geſtillt hatten, gab Ajas dem Foinix einen Wink. Der göttliche Odyſſeus verſtand den Wink; er füllte einen Becher mit Wein, brachte ihn dem Achilleus zu und ſagte:

Auf deine Geſundheit, Achilleus! Einer gemeinſamen Mahlzeit ermangeln wir wol nicht, weder im Zelte des Agamemnon Atreusſohn, noch auch dahier jetzo; denn hier giebt es viel Herzgefälliges zu ſchmauſen. Allein nicht Gegenſtände lieblicher Mahlzeit kümmern uns; ſondern ein ſehr großes Leiden, göttlicher Mann! ſehen wir vor uns und fürchten uns davor! Wir ſind nämlich in Zweifel, ob wir unſre wohlberuderten Schiffe retten oder verlieren werden, woferne nicht du — Tapferkeit anlegſt. Denn die übermüthigen Troer und die fernherberufenen Bundesgenoſſen haben ihr Nachtlager nahe bei den Schiffen und der Mauer aufgeſchlagen, und viele Wachfeuer im Heer angezündet, und ſagen, ſie würden ſich nicht

länger zurückhalten, ſondern in die ſchwärzlichen Schiffe einfallen. Auch läßt ſie Zeus glückliche Zeichen ſehen und blitzt (VIII. 170.); und Hektor, dem Zeus vertrauend, raſet im Gefühle ſeiner Stärke (VIII. 337.), und achtet weder Menſchen noch Götter: es hat ihn heftige Wuth ergriffen. Er wünſcht, daß eiligſt die göttliche Morgenröthe erſcheinen möge: denn er rühmt ſich, er wolle von den Schiffen die äußerſten Zierrathen abhauen, die Schiffe ſelbſt aber mit verzehrendem Feuer verbrennen und bei denſelben die Achaier erſchlagen, vom Rauche betäubt. Deßwegen fürchte ich im Herzen gar ſehr, es möchten die Götter ſeine Drohungen erfüllen, und uns möchte es denn verhängt ſein, vor Troje, ferne vom roſſenährenden Argos, umzukommen. So erhebe dich denn, wenn du anders (dazu) geneigt biſt, wiewohl etwas ſpät, die bedrängten Söhne der Achaier von der Troer Schlachtgetümmel zu retten. Es würde dir ſelbſt in der Folge ein Jammer ſein; und dann iſt keine Möglichkeit mehr, gegen geſchehenes Unglück ein Mittel zu finden. So denke denn lange vorher darauf, wie du von den Danaern den Unglückstag abwenden mögeſt. O Trauter! dein Vater Peleus gab dir ja doch an dem Tage, als er dich aus Fthie zum Agamemnon ſandte, die Lehre: Mein Kind! Athenaie und Here werden dir Kraft geben, wenn es ihnen gefällt; nur halte

du deinen hochherzigen Muth in der Bruſt zurück; denn Freundſchaftsſinn (freundlicher Sinn) iſt beſſer. Enthalte dich ja des unheilſtiftenden Haders, damit dich ſowohl die Jungen, als die Alten unter den Argeiern noch mehr achten. Dieſe Lehre gab dir der Alte, du aber vergiſſeſt ſie.

Aber auch jezt noch höre auf und laß den herzkränkenden Groll ſchwinden! Agamemnon gibt dir würdige Geſchenke, wenn du vom Grolle dich wendeſt. Willſt du, ſo höre mich an; ich will es dir herzählen, was für Geſchenke dir Agamemnon in ſeinen Zelten verſprach (V. 122 ff.) — nämlich:

10 Talente an Gold,
7 unbefeuerte Dreifüße,
20 Feuerkeſſel,
12 tüchtige Roſſe — Preisträger, die ſchon Preiſe im Laufen errangen. Gewiß nicht feldgüterlos wäre der Mann, dem ſo viel zu Theil würde; und gewiß nicht beſitzlos an hochſchätzbarem Golde (der ſo viel beſäße), als dem Agamemnon die Roſſe an Kampfpreiſen im Wettlaufen eingebracht haben.
7 untadliche, arbeitkundige Dirnen (Frauenzimmer) will er dir auch geben — Lesbierinnen, welche er ſich, als du ſelbſt die wohlgebaute Lesbos einnahmeſt, auswählte,

und welche damals alle andere Frauenzimmer an Schönheit übertrafen. Dieſe will er dir geben; und darunter ſoll ſein — die Tochter des Briſeus, welche er dir damals wegnahm; und er will einen feierlichen Eid dazu ſchwören, daß er nie ihr Lager beſtiegen und ſich (mit ihr) vereint habe, wie es, o König, unter Männern und Weibern Sitte iſt.

Dieß Alles ſoll ſogleich da ſein. Und wenn künftig die Götter uns die Gnade verleihen, des Priamos Hauptſtadt zu erobern, dann ſollſt du, wenn etwa wir Achaier die Kriegsbeute theilen, beim Einſteigen dein Schiff ſattſam mit Gold und Erz beladen.

Auch ſollſt du dir ſelbſt 20 Troiſche Weiber wählen, die nächſt der Argeiiſchen Helene die ſchönſten ſein mögen.

Und wenn wir etwa wieder in das Achaiiſche Argos, in das Segensland, zurückkommen, ſo kannſt du gar ſein Eidam werden, und er will dich gleich dem Oreſtes ehren, der als ſein ſpätgeborner (einziger) Sohn in blühender Fülle (vollem Glück) erzogen wird. Er hat nämlich drei Töchter in ſeinem wohlbeveſtigten Palaſte: Chryſothĕmis, Laodike und Ifianaſſa. Von dieſen kannſt du eine, welche du nur willſt, als deine Erkorne, brautgeſchenkfrei in die Behauſung des

Peleus führen. Er will dir dagegen ſehr viele Geſchenke geben, ſo viel noch nie Einer ſeiner Tochter mitgegeben hat.

Auch will er dir noch 7 wohlbevölkerte Städte geben. Kardamyle, Enöpe, die graſige Hire, die hochgöttliche Ferai, die wieſengründige Antheia, die ſchöne Aipeia und die rebenreiche Pedäſos. Sie liegen alle nahe am Meere und an den Grenzen der ſandigen Pylos. Es wohnen Leute darin, die viele Schafe und Rinder beſitzen, die dich gewiß mit Gaben wie einen Gott verehren und unter deinem Zepter reichliche Steuern bezahlen werden.

Dieß Alles wollte er dir gerne gewähren, wenn du vom Grolle dich wendeteſt. Iſt dir aber Atreusſohn, er und ſeine Geſchenke, zu ſehr im Herzen verhaßt; o ſo erbarme dich doch über die andern im Kriegslager bedrängten Geſammtachaier, welche dich wie einen Gott verehren werden; denn da könnteſt du ihnen gewiß ſehr großen Ruhm erwerben. Denn nun könnteſt du den Hektor erlegen, da er voll verderblicher Wuth ſehr nahe zu dir herankäme: da er ſagt, es ſei ihm keiner der Danaer gleich, welche die Schiffe hieher trugen.

Ihm erwiederte darauf der ſchnellfüßige Achilleus: Göttlicher Laertesſohn, fintenreicher Odyſſeus! ich muß jezt den Antrag ganz rückſichtlos verwerfen, ſo wie ich es jezt denke und wie es auch geſchehen ſoll, damit ihr euch nicht herſezt

und mir von daher und von dorther vorwimmert. Denn ſo verhaßt, wie des Aïdes Pforten, iſt mir der, welcher ein Anderes im Herzen verbirgt und ein Anderes redet. Ich hingegen will herausſagen, wie es mir am Beſten zu ſein dünkt; und ich glaube, daß mich wenigſtens weder Agamemnon Atreusſohn, noch die andern Danaer bereden (umſtimmen) werden. Denn ich hatte ja nie einen Dank davon, daß ich immer unabläſſig mit feindlichen Männern fortkämpfte. Gleichen Antheil bekommt Der, welcher (im Lager) zurückbleibt, wie Der, welcher noch ſo ſehr kämpft; und in gleicher Ehre ſteht der Feige, wie der Tapfere. Es ſtirbt der unthätige Mann eben ſo, wie der Mann, welcher noch ſo viel gethan hat. Auch mir bleibt nichts zum Voraus, da ich Sorgen im Herzen erduldet und mein Leben ſtets dem Kampf ausgeſetzt habe. So wie ein Vogel ſeinen noch nicht flüggen Jungen einen Fraß, wenn er ihn wo findet, darbringt, wenn es gleich ihm ſelbſt dabei übel geht (V. 547): eben ſo habe auch ich viele ſchlafloſe Nächte verlebt (Nächte ſchlaflos hingebracht) und blutige Tage mit Kämpfen zurückgelegt und um ihrer Weiber willen mit Männern gefochten.

Ich kann ſagen, daß ich ſchon mit der Flotte zwölf und mit dem Landheer elf Städte der Menſchen (bevölkerte Städte) in der hochſcholligen

Troje (Troas) ausgeplündert habe: und aus ihnen allen habe ich viele und herrliche Koſtbarkeiten (Kleinodien, Schätze) mitgebracht und ſie alle dem Agamemnon Atreusſohn überliefert. Er aber, der bei den hurtigen Schiffen zurückblieb, nahm ſie in Empfang, theilte Einiges davon aus und behielt Vieles für ſich (II. 226.); und Vieles gab er den Tapferſten und den Fürſten zu Ehrengeſchenken. Dieſen liegen ſie unangefochten dort; aber mir allein unter den Achaiern hat er das Meinige genommen. Er hat meine herzvergnügende Genoſſin; an ihrer Seite mag er ſich ergetzen!

Und warum müſſen denn die Argeier mit den Troern Krieg führen? Warum hat denn der Atreusſohn ein Kriegsheer aufgebracht und hieher geführt? Geſchah es nicht der ſchönlockigen Helene wegen? Lieben denn unter den getheiltſprachigen (vielfachredenden) Menſchen nur allein die Atreusſöhne ihre Gattinnen? O nein! wer rechtſchaffen und verſtändig iſt, liebt und verſorgt die Seinige, wie auch ich ſie von Herzen liebte, ob ſie gleich nur eine Speererbeutete (Kriegsgefangene) war. Jetzt aber, da er mir das Ehrengeſchenk aus den Händen genommen und mich darum betrogen hat, muß er mich, da ich ihn gut kenne, nicht weiter verſuchen; er wird mich nimmer bereden! Er mag nun mit dir, Odyſſeus, und mit den andern Fürſten

überlegen, wie er das feindliche Feuer von den Schiffen abwehren könne. Er hat ja doch ohne mich ſehr Vieles ausgeführt; er hat ja eine Mauer gebaut und vor dieſelbe einen großen breiten Graben gezogen und Pfähle eingeſchlagen (VII. 436 ff.). Aber auch ſo vermag er nicht, die Gewalt des männermordenden Hektor abzuhalten! Aber ſo lange ich — unter den Achaiern focht, da mochte Hektor kein Gefecht, ferne von der Stadtmauer, wagen; ſondern er kam nur bis an die Skaiiſchen Thore und den Buchenwald (V. 693.), wo er einmal mir allein Stand hielt und kaum meinem Angriff entfloh.

Nun aber, da ich nicht mehr mit dem göttlichen Hektor zu kämpfen begehre, ſollſt du morgen, wann ich dem Zeus und allen Göttern ein Opfer gebracht und meine Schiffe in die Salzfluth gezogen und gehörig beladen habe, dann ſehen — wenn du willſt und dich darum bekümmerſt — wie meine Schiffe ſehr frühe über den fiſchreichen Hellespontos hinſegeln, und wie die Männer darin zu rudern ſich beeifern (munter fortrudern). Und wenn mir noch der ruhmvolle Erderſchütterer eine Gutfahrt (günſtige Fahrt) verleiht, ſo kann ich in 3 Tagen nach der hochſcholligen Fthie gelangen. Ich beſitze daheim ſehr Vieles, was ich verließ, als ich zum Unglücke hieher reiſte; und von hier werde ich noch anderes Gold und röthliches Erz

und grauliches Eiſen und ſchöngegürtete Frauenzimmer und was ich ſonſt noch zum Antheile bekam, mitbringen. Das (eigentliche) Ehrengeſchenk aber hat mir Der, welcher es mir gab, aus Uebermuth wieder genommen — Fürſt Agamemnon Atreusſohn.

Sage ihm Alles ſo wieder, wie ich es dir anbefehle, öffentlich; damit auch die andern Achaier (über ihn) unzufrieden (unwillig) werden, wenn er etwa einen der Danaer noch zu betriegen hofft. — Er, der immer mit Unverſchämtheit umkleidet iſt (I. 149.). Mir wenigſtens muß er, ſo hündiſch (unverſchämt) er auch iſt, ſich nicht erfrechen in das Angeſicht zu ſehen. Ich will mich mit ihm weder über Plane, noch über eine That berathſchlagen; denn er hat mich ja betrogen und gröblich beleidigt. Er ſoll mich gewiß nicht noch einmal mit Worten hintergehen; dießmal ſei es ihm genug! So mag er denn ruhig — zum Henker gehen!! Denn der waltende Zeus hat ihm den Verſtand genommen.

Verhaßt ſind mir ſeine Geſchenke, und ihn — ſchätze ich wie einen Karer. Nein! wenn er mir auch zehnmal und zwanzigmal ſo viel geben wollte, als er jezt ſchon hat und ihm etwa noch zu Theil werden mag, oder ſo viel nach Orchomenos oder ſo viel nach dem Aegyptiſchen Thebai eingeführt wird, wo ſehr viele Schätze in den

Häuſern liegen und welches (hundertthorig iſt) hundert Thore hat, durch deren jedes zweihundert Männer mit Roſſen und Wagen ausziehen können; ja wenn er mir ſo viel geben wollte, als Staub und Sand iſt: ſo ſollte Agamemnon doch nun nicht ferner mein Herz umſtimmen, ehe er mir alle herzkränkende Schmach abgebüßt hätte!!

Eine Tochter — heirathe ich auch nicht vom Agamemnon Atreusſohn, auch nicht, wenn ſie mit der goldenen Afrodite an Schönheit wetteiferte, oder an Arbeiten der blauäugigen Athene gleichkäme: auch dann heirathe ich ſie nicht. Er mag ſich nur einen andern Achaier wählen, welcher ſich für ihn ſchickt und welcher ein größerer Fürſt iſt. Denn wenn mich nun die Götter erhalten und ich wieder heimkomme, ſo wird mir dann ſchon Peleus ſelbſt eine Gemahlin zufreien. Es gibt ja viele Achaierinnen in Hellas und Fthie — Töchter großer Herren, die ganze Städte beſchützen (beherrſchen): von dieſen will ich mir eine, die mir gefällt, zu meiner werthen Gemahlin machen. Dort hat mich ſchon oftmals auch mein hochmännlicher Muth angetrieben (hat mich die Luſt angewandelt), wenn ich eine eheliche Gattin und anſtändige Gemahlin geheirathet habe — mich der Güter zu freuen, die der alte Peleus erworben hat. Denn gegen mein Leben iſt alles Das nicht gleichwerthig (hat alles Das keinen Werth), was, wie man

ſagt, die wohlbewohnte Hauptſtadt Ilios zuvor in Frieden, ehe die Söhne der Achaier dahinkamen, beſeſſen hat, noch auch was die ſteinerne Schwelle des Weiſſagers (Pfeilentſenders, Pfeilſchützen) Foibos Apollon in der felſigen Pytho in ſich ſchließt. Denn erbeutbar ſind Rinder und kräftige Schafe (laſſen ſich erbeuten); auch erwerbbar ſind Dreifüße und braunköpfige Roſſe (laſſen ſich erwerben): aber des Mannes Seele iſt, daß ſie zurückkäme, weder erbeutbar, noch erhaſchbar, wenn ſie einmal das Gehege der Zähne (den Mund gewechſelt) verlaſſen hat.

Meine Mutter, die ſilberfüßige Göttin Thetis, ſagt ja, daß zweierlei Schickſale mich zum Ende des Todes bringen ſollen: „entweder — wenn ich hier bleibe und die Stadt der Troer umkämpfe, ſo iſt zwar die Heimkehr für mich verloren, aber mein Nachruhm wird unvergänglich ſein: oder — wenn ich nach Hauſe, in das geliebte heimiſche Land zurückkomme, ſo iſt zwar der edle Nachruhm für mich verloren, aber es wird mir eine dauernde Lebenszeit werden (ein langes Leben zu Theil werden) und das Ende des Todes wird mich nicht ſchnell erreichen.“

Und da wollte ich nun auch allen Andern anrathen, nach Hauſe zu ſegeln, da ihr nimmermehr das Ende der erhabenen Ilios finden werdet (VII. 30.): denn der weithinſchauende (weitſchallende)

Zeus hält ſeine Hand ſehr über ſie, und die Kriegsvölker (darin) ſind muthvoll (V. 433. XXIV. 374.).

So möget ihr alſo hingehen und den Vornehmſten der Achaier botſchaften (Botſchaft bringen, anſagen): damit ſie — denn Das iſt der Beruf der Aelteſten – einen andern beſſern Rath in ihrem Verſtand ausdenken, der ihnen vielleicht ihre Schiffe und das Kriegsvolk der Achaier bei den bauchigen Schiffen retten kann; da dieſer Rath, welchen ſie jezt ausgedacht haben, ihnen nicht gelingt, weil ich fortgrolle. Fönix aber kann hier bey uns bleiben und ſchlafen, damit er mir morgen zu Schiff in das geliebte Vaterland folge, wenn er will; denn mit Zwang — will ich ihn nicht mitnehmen.

Alſo ſprach er. Sie ſchwiegen aber alle ganz ſtille dazu und ſtaunten ob ſeiner Rede; denn er hatte es ihnen ſehr kräftig abgeſchlagen (V. 309.). Endlich ſagte aber der alte Roſſelenker Foinix, Thränen hervorſtoßend (unter heißen Thränen) — denn er war wegen der Schiffe der Achaier beſorgt:

Wenn du denn nun, erlauchter Achilleus, deine Heimkehr im Geiſte beſchloſſen haſt, und von den hurtigen Schiffen das verderbliche Feuer gar nicht abwehren willſt, weil Groll dein Herz befallen hat: o wie könnte ich dann wol von dir, mein liebes Kind,

(getrennt) hier allein zurückbleiben? Dir hat mich ja der alte Roſſelenker Peleus mitgegeben — an jenem Tage, da er dich von Fthie zum Agamemnon ſchickte — noch ſehr jung, noch nicht kundig des gemeinſamen Krieges, wie auch der Verſammlungen, wobei Männer ausgezeichnet erſcheinen. Deßwegen ſchickte er mich mit, um dich das Alles zu lehren, daß du ein Redner in Vorträgen und ein Vollführer der Thaten würdeſt. Alſo möchte ich mich denn von dir, mein liebes Kind, nicht trennen, auch nicht, wenn mir ſelbſt eine Gottheit verhieße, mir das hohe Alter abzuſtreifen und mich zum blühenden Jüngling umzuſchaffen; ſo wie ich vormals war, da ich die ſchönweibige Hellas (II. 683.) verließ und vor dem Schelten meines Vaters Amyntor Ormenosſohn floh, der wegen einer ſchönlockigen Nebenfrau (Klytie), die er ſelbſt liebte, auf mich zürnte und ſeine Gemahlin, meine Mutter (Hippodameia), unwerth hielt. Dieſe flehte mich ſtets auf den Knieen, ich ſollte mich (zuvor) mit der Nebenfrau vereinigen, damit ſie dem Alten gram (abgeneigt) würde. Ich folgte ihr und that es; aber mein Vater merkte es bald; er verwünſchte mich ſehr und rief die verhaßten Erinnyen an, daß nie ein lieber Sohn, von mir erzeugt, auf ſeinem Schooße ſitzen möchte. Die Götter, der unterirdiſche Zeus (Pluton) und

die ſchreckliche Perſefoneia vollzogen dieſe Verwünſchungen.

(Da wollte ich ihn (meinen Vater) mit ſpitziger Lanze niederſtoßen; doch einer der Unſterblichen ſtillte meinen Groll, indem er mir die Nachrede des Volks und die vielen Schmähungen der Menſchen an das Herz legte, daß ich von (unter) den Achaiern Vatermörder genannt würde). Jezt konnte (ließ) ſich aber mein Herz im Buſen durchaus nicht mehr halten, im Palaſte des grollenden Vaters zu verweilen, Zwar ſuchten mich Freunde und Verwandte, die ich um mich hatte, durch vielmaliges Flehen im Palaſte zurückzuhalten: ſie ſchlachteten viele fette Hammel und ſchrenkfüßige, krummhörnige Rinder: auch viele Schweine blühenden Fettes wurden in der Flamme des Hefaiſtos (Feuers) geſengt und ausgeſpannt: auch wurde viel Wein des Alten aus irdenen Krügen getrunken. Auch brachten ſie um meine Perſon neun Nächte zu und hielten abwechſelnd Wache; und das Feuer verloſch nimmer: das eine (war) unter der Halle des wohlverwahrten Hofes, das andere im Vorhauſe (auf der Hausflur) vor des Schlafgemachs Thüren.

Aber als mir nun die zehnte finſtere Nacht kam, dann erbrach ich die wohlverwahrten Thüren des Schlafgemachs, ging heraus und überſprang leichtlich die Hofmauer, von den wachenden Män-

nern und dienenden Weibern unbemerkt. Ich floh darauf fernhin durch die geräumige Hellas und kam in die hochſchollige Fthie, die Mutter der Schafe (II. 696.), zum Fürſten Peleus. Dieſer nahm mich gnädig auf und liebte mich wie nur ein Vater ſeinen einzigen ſpätgebornen Sohn, bei vielen Beſitzungen (V. 154.) lieben kann. Er machte mich reich und untergab mir viel Volk; ich bewohnte die Gränze von Fthie und beherrſchte die Doloper.

Und dich, du den Göttern vergleichbarer Achilleus, habe ich ſo groß gezogen und von Herzen geliebt: denn du wollteſt mit keinem Andern weder zu einem Gaſtmahle gehen, noch zu Hauſe etwas genießen, bevor ich dich auf meinen Schooß ſetzte, dir Fleiſch vorſchnitt und dich damit ſättigte, und dir Wein vorhielt. Oftmals haſt du mir meinen Rock am Buſen benetzt, wenn du in unbehülflicher Kindheit den Wein ausſprudelteſt! Alſo habe ich um dich ſo Manches erlitten und ſo Manches gemühet (ſo manche Mühe gehabt), das bedenkend, daß mir die Götter kein leibliches Kind geſchenkt hätten. Dafür habe ich dich, du den Göttern vergleichbarer Achilleus, zu meinem Sohne gewählt, damit du mir einſt ſchmähliches Verderben abwehrteſt.

Nun ſo zähme, Achilleus, deinen hohen Muth (deine heftige Leidenſchaft)! Du mußt keinen

unbarmherzigen Sinn haben. Lenkſam ſind ja auch
ſelbſt die Götter, deren Vorzug, Ehre und Macht
gleichwohl noch größer iſt. Auch dieſe können ab-
bittende Menſchen, wenn ſich etwa Jemand ver-
gangen oder verſündigt hat, durch Weihrauch und
500 verſöhnende Gelübde und Trankopfer und Fett-
dampf wieder umlenken. Denn auch die Liten (Ab-
bitten, Abbittgöttinnen) ſind Töchter des großen
Zeus; ſie ſind hinkend und runzlich und ſeitwärts
blickend mit den Augen — ſie, die auch hinter der
Ate (Schuld, Schuldgöttin) einhergehend ſich küm-
505 mern. Die Ate (Schuld, Schuldgöttin) hingegen
iſt kraftvoll und ſtarkfüßig; deßwegen läuft ſie vor
jenen allen weit voraus und kommt in jegliches
Land zuvor und beſchädigt die Menſchen; jene aber
machen es hinterher wieder gut (heilen den Scha-
den). Wer nun gegen die nahe kommenden Töch-
ter des Zeus Achtung beweiſt, dem frommen ſie
510 ſehr und deſſen Gebeth erhören ſie auch. Wer ſie
aber verſchmäht und trotzig zurückweiſt, wider Den
gehen ſie dann zum Zeus Kronosſohn und bitten
ihn, daß ihn die Ate (Schuld, Schuldgöttin) be-
gleiten möge, damit (bis) er durch Schaden es
büße.

So laß denn auch du, Achilleus! des Zeus
Töchtern die Achtung zukommen, welche auch an-
derer Männer Herzen lenkt. Denn wenn Atreus-
515 ſohn nicht (ſogleich) Geſchenke anböte und noch

(mehrere) künftig zuſicherte, ſondern immer noch leidenſchaftlich fortzürnte: ſo wollte ich dir nicht zureden, deinen Groll aufzugeben und den Argeiern beizuſtehen, ſo ſehr ſie es gleichwohl bedürfen. Nun aber gibt er ja Vieles ſogleich mit einander und verſpricht noch Mehreres künftig; auch hat er, um dich zu bitten, die trefflichſten Männer hergeſendet, die er aus dem Achaiiſchen Volk erlas, und die auch dir ſelbſt unter den Argeiern die liebſten ſind (V. 204). Verſchmähe du ihren Antrag und Gang nicht; ſo wenig es dir vorher zu verdenken war, entrüſtet zu ſein. So hörten wir ja auch von den vormaligen männlichen Helden es rühmen: Wenn einem (von ihnen) leidenſchaftliche Hitze ankam, ſo ließen ſie ſich durch Geſchenke verſöhnen und durch Worte überreden.

Ich gedenke noch folgender alten, nicht gar neuen Begebenheit ſo, wie ſie war; ich will ſie euch allen als (meinen) Freunden erzählen.

Die Kureter und die Aitoler, beharrliche Krieger, fochten bei der Stadt Kalydon und tödteten einander: die Aitoler, weil ſie die liebliche (Veſte) Kalydon vertheidigten: die Kureter, weil ſie dieſelbe mit Krieg zu verheeren begehrten. Dieſes Uebel hatte ihnen nämlich die goldthronende Artemis erregt, weil ſie darüber zürnte, daß ihr Oineus keine Erſtlinge auf dem Fruchtboden der Dreſchtenne (des Saatfeldes) gebracht hatte, wäh=

rend doch die andern Götter Hekatomben (Großopfer) genoſſen. Nur allein der Tochter des großen Zeus hatte er nichts geopfert, weil er es entweder vergaß oder gar nicht daran dachte. Er hatte ſich alſo in ſeinem Herzen ſehr vergangen (XI. 340.). Sie, die Pfeilfreundin, das göttliche Kind, wurde darüber ungnädig und erregte ihm ein raſches, blankbehauertes Waldſchwein (mit blanken Hauern), welches gewöhnlich dem Saatfelde des Oineus viel Schaden zufügte und viele hohe Bäume, ſammt den Wurzeln und Blüthen der Früchte, von Grund aus zu Boden warf. Dieſes (Waldſchwein) nun erlegte Meleagros Oineusſohn, der aus vielen Städten Jäger und Hunde verſammelt hatte: denn es ward nicht etwa von wenigen Sterblichen gebändigt — ſo groß war es! und brachte Viele auf das trauervolle Feuergerüſt (um ihr Leben, IV. 99.). Sie, die Göttin, aber verurſachte um daſſelbe, um des Schweins Kopf und borſtige Haut, viel Lärmen und Kriegsgeſchrei zwiſchen den Kureten und hochherzigen Aitolern.

So lange nun der Aresliebling (kriegliebende) Meleagros mitfocht, ſo lange ging es den Kureten übel und ſie vermochten nicht außerhalb ihrer Mauer (ihrer Stadt Pleuron) Stand zu halten, ſo viel ihrer auch waren. Aber als nun den Meleagros der Zorn befiel, welcher auch wol in anderer, ſonſt vernünftiger Menſchen Bruſt

den Muth anſchwellet; da blieb er nun, der lieben Mutter Althaia zürnend im Herzen, unthätig bei ſeiner ehelichen Gattin, bei der ſchönen Kleopatra, Tochter der ſchönknöchligen (füßigen) Marpiſſe Evenine, Tochter des Ides, welcher der Tapferſte unter den damaligen erdbewohnenden Männern war: denn er hatte gar des ſchönknöchligen (füßigen) Mädchens wegen wider den Herrſcher Foibos Apollon den Bogen ergriffen: ſie (die Kleopatra) aber nannten ihr Vater und ihre verehrliche Mutter damals (ſeitdem) zu Hauſe Alkyone mit Beinamen, weil ihre Mutter der vieltrauernden Alkyon (Alkyone) Schickſal hatte und weinte, als ſie der fernwirkende Foibos Apollon entführte. — Bei dieſer (Kleopatra) verweilte nun Meleagros unthätig und kochte herzkränkenden Groll — über die Verwünſchungen ſeiner Mutter entrüſtet, die mit vielem Aechzen, wegen der Ermordung ihres (leiblichen) Bruders (Iſiklos) zu den Göttern flehte und vielmals mit den Händen die vielernährende Erde droſch (ſchlug) und auf die Kniee geſenkt, den Aïdes und die ſchreckliche Perſefoneia anrief und ihren Buſen mit Thränen benetzte, daß ſie doch ihrem Sohne den Tod geben möchten. Und es erhörte ſie aus dem Erebos die im Finſtern ſchleichende (Finſterlingin) Erinnys, die ein unverſöhnliches Herz hat.

Es entſtand nun gar bald ein Lärmen der Feinde (Kureter) vor den Thoren (von Kalydon), und ein dumpfes Getöſe von den angeſchoſſenen Thurmmauern. Da baten ihn (den Meleagros) die Aelteſten der Aitoler, und ſandten die vornehmſten Prieſter der Götter, daß er ausrücken und abwehren möchte, und verſprachen ihm ein großes Geſchenk, nämlich: „Wo das fetteſte Gefild der lieblichen Kalydon wäre, da möchte er ſich, ſagten ſie, ein ringsum ſchönes, funfzigmorgiges Grundſtück ausſuchen, und die eine Hälfte zum Weinwachſe, die andere Hälfte zum bloßen Ackerlande beſonders nehmen (VI. 194.). Vielmals bat ihn auch der alte Roſſelenker Oineus, welcher die Schwelle des hochgewölbten Zimmers betrat, an die wohlbeveſtigten Thüren pochte und vor dem Sohne niederkniete. Vielmals flehten ihn auch ſeine (leiblichen) Schweſtern und ſeine verehrliche Mutter; aber um ſo mehr ſchlug er es ab. Vielmals (baten ihn) auch ſeine Freunde, welche ihm unter allen die verehrteſten und liebſten waren; aber auch ſo beredeten ſie nicht ſein Herz im Buſen, bis daß ſchon ſein Gemach häufig getroffen wurde, und die Kureter die Thurmmauer erſtiegen und die Hauptſtadt anbrannten (in Brand ſteckten). Da flehte denn nun den Meleagros ſeine ſchöngegürtete Ehegenoſſin mit Wehklagen, und ſtellte ihm alle die Drangſale

vor, welche Menſchen widerfahren, deren Stadt erobert wird: wo die Feinde bte Männer erſchlagen und die Stadt etnäſchern, während einige die Kinder und tiefgegürteten Weiber wegführen. Jezt wurde ſein Herz rege, da er ſo ſchlimme Dinge vernahm: er eilte und legte ſich die allblinkende (blanke) Rüſtung an. So wehrte er von den Aitolern den ſchlimmen Tag ab und folgte ſeinem eigenen Drange. Sie gaben ihm nun zwar die vielen und annehmlichen Geſchenke nicht; und doch wehrte er auch ſo das Uebel ab.

Aber du, o Freund, denke mir nicht Solches im Herzen! Kein Gott wende dich dahin (verleite dich ſo weit)! Es würde ja noch ſchlimmer ſein, wenn du ſchon brennenden Schiffen zu Hülfe eilen wollteſt. Vielmehr komm für Geſchenke: denn wie einen Gott werden dich die Achaier verehren. Gehſt du aber ohne (Rückſicht auf) Geſchenke in die männerverderbende Schlacht; ſo wirſt du nicht mehr eben ſo der Ehre theilhaftig werden (gleiche Ehre genießen), wenn du auch den Angriff zurückſchlägſt!

Ihm erwiedernd ſagte der ſchnellfüßige Achilleus: Vater Foinix, göttlicher Greis! ich bedarf dieſer Ehre nicht; ich glaube vielmehr im Rathſchluſſe des Zeus geehrt zu ſein; und dieſe Ehre wird mir bei den gebogenen Schiffen bleiben, ſo lange ein Odem in meiner Bruſt iſt und meine

Kniee ſich regen. Ich muß dir aber auch dieß ſagen und du nimm es zu Herzen: Trübe nicht mein Herz (beunruhige nicht mein Gemüth) durch Wehklagen und Aechzen, dem Helden Atreusſohn zu Gefallen. Du mußt ihn nicht lieben; du möchteſt ſonſt mir Liebendem (der ich dich liebe) verhaßt werden. Es gebührt dir, mit mir Den zu kränken, welcher mich kränkt. Herrſche mit mir in Gleichheit und theile (empfange) die Hälfte meiner Würde. Dieſe da werden es ſchon hinbotſchaften (Beſcheid zurückbringen); du aber bleibe dahier und lege dich in ein weiches Bette. Sobald die Morgenröthe erſcheint, wollen wir überlegen, ob wir etwa in unſre Heimath zurückkehren, oder da bleiben.

Er ſprach es und winkte dem Patroklos ſtill mit den Augenbraunen, dem Foinix ein tüchtiges Bette zu bereiten, damit ſie (die Andern) deſto eher des Weggehens aus dem Zelte gedächten. Vor ihnen ſprach nun der göttergleiche Aias Telamonſohn die Worte:

Göttlich-erzeugter Laertesſohn, fintenreicher Odyſſeus! Wir (wollen) gehen; denn es ſcheint nicht unſers Antrags Zweck auf dieſem Wege erreicht zu werden; und wir müſſen eiligſt den Danaern, welche jezt dort erwartungsvoll ſitzen, die Antwort melden, ſo wenig gut ſie auch lautet. Aber Achilleus hat doch ſeinen hochherzigen Sinn in der

Bruſt wild gemacht (einen wilden Sinn in der Bruſt angenommen) — der Grauſame! Er kehrt ſich nicht an die Freundſchaft ſeiner Genoſſen — an die Freundſchaft, mit welcher wir ihn vor allen Andern bei den Schiffen verehrten. Der Unmitleidige! Es hat doch ſchon Mancher für den Mord ſeines (leiblichen) Bruders oder für ſeinen erſchlagenen Sohn Genugthuung (ein Sühngeſchenk) angenommen und der Thäter kann ruhig im Lande bleiben, wenn er Vieles bezahlt hat; und des Andern hochmännlicher Muth (aufgebrachtes Herz) läßt ſich beſänftigen, wenn er die Genugthuung empfangen hat. Dir hingegen haben die Götter eine arge und unabläſſige Leidenſchaft in das Herz gegeben — bloß eines Mädchens wegen! Und jezt bieten wir dir ganz vortreffliche (Mädchen) und außer ihnen noch viel Anderes an! O nimm doch einen verſöhnlichen Sinn an und achte auch deine Wohnung (als Gaſtwohnung). Denn wir ſind, aus dem Volke der Danaer, unter deinem Obdache, und denken dir vor Andern nahe verwandt und die wertheſten aller Achaier zu ſein.

Ihm erwiederte darauf der ſchnellfüßige Achilleus: Erlauchter Ajas Telamonſohn, Beherrſcher der Völker! du ſcheinſt mir beinahe Alles nach dem Herzen (aus der Seele) geſprochen zu haben; aber es ſchwillt mir das Herz von Galle, ſo oft ich Deſſen gedenke, wie er mich ſo ſchnöde unter

den Argeiern behandelt hat — der Atreusſohn, als wäre ich ein ungeachteter Einwanderer (Fremdling). So gehet denn hin und meldet die Botſchaft zurück: „Ich werde nämlich nicht eher der blutigen Fehde gedenken (mich annehmen), als bis der Sohn des kriegsſinnigen Priamos, der göttliche Hektor, zu der Myrmidoner Zelten und Schiffen gelangt, die Argeier erſchlägt und die Schiffe niederſchmaucht (in Brand ſteckt). Aber bei meinem Zelt und ſchwärzlichen Schiffe ſoll, denke ich, der noch ſo hitzige Hektor ſich wol des Kampfes enthalten.

Alſo ſprach er. Da nahm Jeder von ihnen einen Doppelbecher (I. 584.) und ſie trankopferten (brachten ein Trankopfer) und gingen neben an den Schiffen zurück, und voran ging Odyſſeus. Patroklos aber befahl ſeinen Leuten und den Mägden, für den Foinix eiligſt ein tüchtiges Lager zu bereiten; dieſe gehorchten und bereiteten ein Lager, wie er befohlen hatte — wollige Schaffelle, buntgewebte Decke (Kopfkiſſen?) und der Leinwand feine Blume (feines leinenes Laken oder Betttuch). Hier legte der Alte ſich hinein und erwartete die göttliche Morgenröthe. Achilleus aber ſchlief im innern Gemache ſeines wohlverwahrten Zeltes, und neben ihm lag ſein Weib, das er aus Lesbos mitgebracht hatte — des Forbas Tochter, die ſchönwangige Diomede. Gegenüber (auf der andern Seite

des Zeltes) lag Patroklos, und neben ihm auch die ſchöngegürtete Iſis, die ihm der edle Achilleus gab, als er die hochliegende Skyros, Hauptſtadt des (Königs) Enyeus erobert hatte.

Als indeſſen jene (Abgeordneten) bei den Zelten des Atreusſohn ankamen, ſtanden die Söhne der Achaier auf und tranken (brachten es) ihnen, einer von daher, ein anderer von dorther, aus goldenen Bechern zu (IV. 4.) und fragten ſie aus. Der Erſte aber, welcher ſie ausfragte, war der Männerfürſt Agamemnon:

Nun ſage mir, hochgeprieſener Odyſſeus, große Zierde der Achaier! will er das feindliche Feuer von den Schiffen abwehren? oder verſagt er es? und feſſelt noch Groll ſein erhabenes Herz?

Ihm verſetzte der vielduldende (unternehmende) göttliche Odyſſeus: Preiswürdigſter Atreusſohn, Männerfürſt Agamemnon! Er will ſeinen Zorn nicht unterdrücken, ſondern er wird noch mehr mit Groll erfüllt: er entſagt dir und deinen Geſchenken: er läßt ſagen, du ſolleſt dich ſelbſt mit den Argeiern berathen, wie du die Schiffe und das Kriegsvolk der Achaier retteſt: er ſelbſt aber droht, mit der erſcheinenden Morgenröthe, ſeine wohlgebordeten Ruderſchiffe in die Salzfluth zu ziehen: auch ſagt er, daß er den Andern anrathe, nach Hauſe zu ſegeln, „da ihr nimmermehr das Ende „der erhabenen Ilios finden werdet: denn der

„weitſchallende (weitſehende) Zeus hält gar ſehr „ſeine Hand darüber und ihre Kriegsvölker ſind „muthvoll.“ So redete er; und dieſe hier, die mit mir gingen, können das Nämliche ſagen — Ajas und die zwei Herolde, beide geiſtvolle (Männer). Der alte Foinix aber hat ſich dort zu Bette gelegt: denn ſo wollte er (Achilleus) es haben, damit er morgen zu Schiff in das geliebte Vaterland mitfahren könnte, wenn er wollte: denn mit Gewalt will er ihn nicht mitnehmen.

Alſo ſprach er. Sie ſchwiegen aber alle ganz ſtille dazu und ſtaunten über die Rede (des Achilleus); denn er hatte ſehr nachdrücklich geſprochen. Die bekümmerten Söhne der Achaier blieben alſo lange ſtumm. Endlich aber ſagte der mächtige Rufer Diomedes:

Preiswürdigſter Atreusſohn, Männerfürſt Agamemnon! hätteſt du doch nicht den untadlichen Peleion (Peleier, Peleusſohn) gebeten und ihm tauſenderlei Geſchenke angeboten! Er iſt ſo ſchon hochmüthig genug: nun aber haſt du ihn noch vielmehr zum Hochmuth angetrieben (in ſeinem Hochmuthe beſtärkt)! Indeſſen wollen wir ihn thun laſſen, er mag fortgehen oder dableiben! Er wird dann ſchon wieder fechten, wenn es ihm ſein Herz im Buſen gebietet, oder eine Gottheit ihn aufregt. Wohlan denn! ſo wie ich ſage, wollen wir alle gehorchen. Jezt legt euch zur Ruhe, wann ihr euer

liebes Ich (euch) mit Brod und Wein erquickt habt: denn das gibt Stärke und Muth (VI. 261.). Sobald aber die ſchöne roſenfingrige Morgenröthe erſcheint, dann ſtelle du unverzüglich Kriegsvolk und Roſſe vor die Schiffe hin und muntere ſie auf; und kämpfe du ſelbſt unter den Vorderſten mit.

Alſo ſprach er; und es ſtimmten alsdann die ſämmtlichen Fürſten bei, hochanſtaunend die Rede des Roſſebezähmers *Diomedes*. Und nun trankopferten ſie denn (verrichteten ein Trankopfer), und jeder ging nach ſeinem Zelte: darin legten ſie ſich zur Ruhe und empfingen die Gabe des Schlafs (VII. 482.).

Anmerkungen zu Ilias IX.

5. Thrazien liegt nordöſtlich von Griechenland und iſt das heutige Romanien oder Rumili, d. h. Römerland, mit der Hauptſtadt Byzantion, jezt Konſtantinopel (KPel), türk. Stambul oder Iſtambul am Thraziſchen Bosporus, ad Bosporum Thracium (nicht Bosphorum Thracicum.

14. So viele Thränen hätten wol nicht fließen können, wenn auch ſämmtliche Griechen vor Troja zuſammengeweint hätten! Und doch ſagt man noch immer hyperboliſch genug: „in Thränen ſchwimmen?“ Weniger übertrieben iſt Jer. 9, 1. der Wunſch: Ach! daß ich Waſſer genug hätte in meinem Haupte und meine Augen Thränenquellen wären!

48. Ich und Sthenelos — nämlich mit unſern Leuten, wie ſie in 80 Schiffen gekommen waren, II. 559—68.

49. Mit Gott — heißt hier: unter glücklichen Auſpizien oder Vorbedeutungen, beſonders nach des Prieſters Kalchas Auslegung, II. 322 ff.

63. Völlig ſo, wie Cicero ſehr treffend ſagt: Nec privatos Focos, nec publicas Leges, videtur, nec Libertatis jura cara habere, quem Discordiae, quem Caedes Civium, quem Bellum Civile delectat. Philipp. XIII.

122. Talente — ihr Werth zu Homers Zeiten iſt unbekannt — ſpäterhin a) ein Silbertalent zu 900—1000 Thlr. gerechnet, und b) ein Goldtalent 10—12mal mehr.

— Unbefeuerte, d. h. die nicht an oder in das Feuer geſtellt wurden. Denn man hatte auch τριποδες εμπυροι, in welchen man Waſſer am Feuer heiß machte.

125—27. Hat den Sinn: Wer ſo viel beſäße, als dieſe Roſſe mir eingetragen haben, der wäre ſehr wohlhabend.

129. Lesbierinnen — von der griech. Inſel Lesbos, jezt Metelina, und der Hauptſtadt Mitylene, jezt Kaſtro, Geburtsort des Pittakos, des Alkaios und der Sappho oder Saffo. Die ganze Inſel hat 40,000 Einw. meiſtens Türken.

137. Vergl. mit 279. ſattſam mit Gold und Erz beladen — lautet hier mit Fleiß ſo ſchwerfällig, wie im Griechiſchen, um die volle Schiffsladung zu bezeichnen:

„νηα ἁλις χρυσȣ και χαλκȣ νηησασθαι.“

Teutſch könnte es etwa ſo nachgemeſſen werden:

„Soll er das Schiff ſattſam mit Gold und Erz vollladen.“ —

worauf ſich Voß in ſeiner Ueberſetzung nicht eingelaſſen hat.

142. Oreſtes — wurde nachher der zärtlichſte Freund und Begleiter des Pylades, der am Altare für ihn ſterben wollte.

145. Iſianaſſa — hieß auch Iſigeneia. Da Agamemnon dieſer ſeiner Tochter im 10ten J. des Troi. Kr. hier noch als lebend gedenkt; ſo kann er ſie nicht vor ſeiner Abreiſe nach Troja der Artemis in Aulis geopfert haben, wie die neuern Tragiker dichteten.

146. Denn vormals mußte eigentlich der Mann das Heirathsgut mitbringen, d. h. ſein künftiges Weib vom Vater erkaufen; wie z. B. auch in der Bibel der Erzvater Jakob ſeine beiden Weiber Leah und Rahel abverdienen mußte, 1 Moſe 29.

206—17. Die Fürſten ſchlachteten (I. 465. II. 428.), brateten und ſervirten damals in höchſteigener Perſon — ohne Metzger, Köche und Bedienten mit ſich zu haben. Das war freilich eine ſchmutzige, aber ſehr einfache — uralte Sitte. So hat ſchon der alte Emir oder Hirtenfürſt Abraham mit ſeiner Frau Sarah eigenhändig geſchlachtet, gebraten und gebacken, 1 Moſe 18. Vergl. mein Bibelwerk S. 77.

214. Göttliches Salz — weil es ſonſt zu den Opfern gebraucht wurde und auch zur Würze und Erhaltung der Speiſen unentbehrlich iſt.

241. Zierrathen — hießen ſonſt griech. αφλαςα, lat. aplustria und waren allerlei Verzierungen des Schiffs mit Bildhauerarbeit, z. B. Götterbilder und kleine Flaggen.

253. Aus Fthie — folglich weiß Homer nichts von der Sage, daß Achilleus auf der Inſel Skyros in Frauenkleidern geſteckt und von hier durch den Odyſſeus abgeholhlt worden ſei.

328. Zwölf Städte — die (nach Strabo) am Geſtade von Troas lagen:

Lyrneſſos, Pedaſos, Thebe, Zeleia, Adraſteia, Pityeia, Perköte, Arisbe, Abidos, Chryſe, Killa — Lesbos.

363. In 3 Tagen — wenn man nämlich bei Jolkos im Pagaſäiſchen oder Pelasgiſchen Meerbuſen landete. Da konnte man doch ſehr bald und oft Nachrichten hin und her bringen und Reiſen machen; und doch ließen die griech. Fürſten vor Troja nichts heimberichten!?

378. Wie einen Karer — d. h. wie einen niedrigen Söldner, eigennützigen Menſchen, ſchlechten Kerl! Denn die Karer oder Karier waren verachtet, ſeitdem ſie Ausländern, um Sold im Kriege dienten. Aber dann müßte es hier wenigſtens im Griechiſchen wohl umgekehrt Καρος εν αιςη heißen, weil die

Sylbe *Κα* in *Καρος* lang iſt. — Andere leſen *εγκαρος αιση* und überſetzen: ich achte dich wie eine Kopflaus. Aber dieſes Wort wenigſtens ſcheint nicht ſo vorzukommen, wenn auch dieſe niedrige Vergleichung ſelbſt dem damaligen Heldengeſchmacke nicht entgegen wäre. Denn die Fürſten ſchimpften ja einander Hundsgeſicht, wie unſer gemeines Volk ſagt: „Er iſt ein lauſiger Kerl, ein Hieronymus Knicker, welcher die Laus um den Balg ſchindet!!" — Noch Andere leſen *κηρος* und überſetzen: ich haſſe ihn wie das Verhängniß, den Tod. Allein *τιω* heißt nicht haſſen, ſondern achten. Es zeigt alſo etwas Geringfügiges an — doch wol wie eine Laus?

381. Orchomĕnos war eine ſehr wohlhabende Stadt in Böotien, jezt Orkomeno genannt. — Thebeß in Aegypten, bibliſch No oder No Amon, Haupt- und Hofſtadt von ganz Thebäïs oder Oberägypten am Nil, nachher Diopolis (Jupiterſtadt) genannt. Wenn ſie wirklich 140 Stadien oder 3—4 teutſche Meilen im Umfange hatte, ſo kann ſie wol 100 Thore gehabt haben. „Ihre in 4 Tempeln befindlichen Koſtbarkeiten an Gold, Silber, Edelſtein und Elfenbein waren nicht zu ſchätzen. Kambyſes ſoll ſie bei ſeiner Eroberung Aegyptens geraubt und mit denſelben ſeine Schlöſſer in Perſepolis und Suſa ausgeſchmückt haben. Und ſelbſt nach dieſer

Plünderung ſoll der Werth deſſen, was man aus dem Schutte der verbrannten Tempel rettete, noch über 300 Goldtalente oder 3 — 3½ Mill. Thaler betragen haben." Bellermann Handbuch der bibl. Literatur 1799. IV. 247 ff.

405. Pytho iſt die nachmalige Stadt Delfi, jezt Kaſtri, auf dem Berge Parnaſſos. Die ſteinerne Schwelle iſt der Tempel ſelbſt, welcher ſchon zu Homers Zeiten ungemein reich war, wie etwa der heutige Gnadenort Loretto in Italien.

406—9. Hat den Sinn: das Leben, einmal verloren, iſt unwiederbringlich. Darum ſagt der Satan im Hiob II. 4.: „Haut für Haut, und Alles, was ein Mann hat, läßt er für ſein Leben!"

409. Gehege des Mundes — wie wir ſagen: wenn ihm einmal die Seele ausgefahren iſt. Denn die Alten ſcheinen, wie noch unſre gemeinen Leute, geglaubt zu haben, daß die Seele beim Sterben eigentlich zum Munde heraus- und davonfahre. Unſre Leute machen deßwegen gleich nach dem Verſcheiden des Kranken die Fenſter auf, damit ſie hinausfahre!

445. Abſtreifen — iſt das Bild von dem Balge, welchen die Schlange jährlich abſtreift. Ein anderes Bild der Verjüngung hat Cic. Sen. 23. recoquere ut Peliam.

449. Die Vielweiberei (Polygamie) war von jeher im Morgenl. gewöhnlich. Priamos hatte neben ſeiner Gemahlin Hekabe noch mehrere Nebenfrauen.

David hatte mehrere Weiber und Nebenweiber. Salomo hatte 700 Weiber und 300 Nebenweiber. Der Türk. Kaiſer hat ſie in ſeinem Harem zu 100 und 1000. Das iſt morgenl. Staat! S. mein Bibelwerk S. 36.

455. Das Kind auf ſeinen Schooß ſetzen heißt hier ſo viel als: die Vaterfreude genießen. Aber Odyſſ. XIX. 401. vergl. mit 1 Moſe 30, 3. 50, 23 hat es die Bedeutung des Anerkennens.

458—61. Sind 4 eingeklammerte Verſe, die Einigen als unächt vorkommen. Plutarchos führt ſie.

464. Noch jezt werden hier und da die geſchlachteten Schweine geſengt, ſonſt aber gewöhnlich mit heißem Waſſer gebrüht.

466. Lautet nach dem Griech wörtlich alſo: „Neunnächtig brachten ſie um meine Perſon neun Nächte zu." Das iſt ein Pleonaſmus, wie z. B. unſer Geheimer Sekretär!

481—91. Foinix oder Phönix war alſo früherhin der Erzieher und ſogar Wärter des kleinen Achilleus und ſpäterhin, nach Cheirons Unterricht, ſein Oberhofmeiſter. Vergl. unten XI. 831.

491. Abzuwehren. Denn damals, wo das Fauſtrecht, vis et manuum robus, galt, wünſchte ſich der unbehülfliche Alte einen ritterlichen Sohn, XXIV. 485—506.

498—508. Werden die Verſchuldung und die Abbitten hier perſonifizirt. Die Ate oder Schuldgöttin geht

voran, indem Einer den Andern unverſehens beleidigt hat; und nach ihr kommen die Liten oder Abbitten, reuevoll, traurig und lahm zu dem Beleidigten. Iſt aber dieſer unerbittlich gegen die Liten als Töchter des Zeus; ſo kommt die Ate zu ihm und verſtrickt ihn für ſeinen Eigenſinn in gleiches Unheil.

559. Alkyone hatte die tiefſte Trauer um ihren umgekommenen Gemahl Keyx, Ovid Met. XI. 416 ff.

563. Meleagros hatte nämlich bei der Kalydoniſchen Schweinsjagd 2 Brüder (hier 1 Bruder) ſeiner leiblichen Mutter getödtet, Ovid. Met. VIII. 270 ff.

567. Die Erinnyen, Eumeniden, Furien, die Nachgöttinnen oder Plaggeiſter, Alekto, Megaira, Tiſifŏne. Man merke die Schreibart Erinnyen (mit y in der dritten Sylbe, wie Dionyſius, Hieronymus u. ſ. w.).

571. So kamen zum Koriolanus die Prieſter aus Rom in ihrer Amtskleidung, bis zuletzt Mutter, Gattin und Kinder kamen und ihn zur Hülfe bewogen. Liv. II. 40.

636. ὑπωροφιοι, wir ſind gleichſam deine Unterobdächler, als Gäſte unter deinem Obdache.

649. Niederſchmauchen heißt es wörtlich nach dem Griechiſchen κατασμυξαι, von ϛμυχειν, ſchmauchen, d. h. einen dicken, feuerloſen Rauch von ſich geben. Daher Ταβακον σμυχειν, Tabak ſchmauchen oder rauchen!

664. **Skyros**, eine Inſel im Aegäiſchen Meere bei Euböa, jezt **Sciro** (ſpr. Schiro) genannt.

672. **Der vielerduldende göttliche Odyſſeus** — wurde ſonſt unſchicklich überſezt: **der göttliche Dulder Odyſſeus**!!

69. Nach Andern 694. **und ſtaunten** — dieſer Vers kann als ächt gelten, wenn man ihn nicht vom Odyſſeus, ſondern vom Achilleus **ſelbſt** verſteht.

Zehnter Geſang.

Die andern Edlinge der Geſammtachaier ſchliefen bei ihren Schiffen nachtwierig (die ganze Nacht hindurch), von weichem Schlummer gebändigt: nur den Völkerhirten Agamemnon Atreusſohn feſſelte kein ſüßer Schlaf, weil er Vieles im Geiſt überlegte. Und wie wann (Zeus) der Gemahl der ſchönlockigen Here blitzt, und entweder vielen unſäglichen Regen oder Hagel oder Schneewetter bereitet, daß der Schnee die Felder überweißt (weiß überdeckt), oder wann er irgendwo des bitterlichen Krieges weiten Rachen öffnen will (XIX. 313. XX. 359): eben ſo häufig erſeufzte Agamemnon in der Bruſt tief aus dem Buſen (aus dem Innerſten), und es erbebte ihm drinnen das Herz. Wann er nämlich nach der Troiſchen Ebene hinſchaute, ſo ſtaunte er über die vielen Wachfeuer, die außen vor Ilios brannten, und über den Schall der Flöten und Pfeifen (Schalmeien) und über das Getümmel der Menſchen. Wann er aber nach den

15 Schiffen und dem Kriegsvolke der Achaier hinſah, ſo raufte er ſich viele Haare mit der Wurzel aus dem Haupte (und klagte es) dem Zeus in der Höhe; und heftig erſtöhnte ſein ehrſüchtiges Herz.

Endlich dünkte ihm dieß im Herzen der beſte Gedanke zu ſein: zuerſt vor allen Kriegsmännern zum Neleïſchen Neſtor zu gehen, ob er mit ihm
20 einen untadlichen Rath erſchmiedete (erſänne), welcher unheilabwehrend für die Danaer würde (von allen Danaern das Unglück abwehren könnte). Er richtete ſich alſo auf und zog um die Bruſt ſeinen Leibrock an, und band ſich unter die glänzenden Füße ſtattliche Sohlen, legte ſich hernach das röthliche, fußerreichende Fell eines falben, mächtigen Löwen um, und nahm einen Spieß (in die Hand).

25 Eben ſo hatte auch den Menelaos ein Zittern ergriffen — denn auch ihm ſaß kein Schlaf auf den Augenliedern — es möchten die Argeier ein Unglück haben, die doch um ſeinetwillen über das große Gewäſſer vor Troje gekommen wären, um kühnen Krieg zu erregen. Er bedeckte alſo zuerſt
30 ſeinen breiten Rücken mit einem bunten Pardelfell, hob und ſetzte auf ſein Haupt einen ehernen Kronhelm, und faßte mit der nervigen Hand ſeinen Spieß: dann eilte er hin, um ſeinen Bruder zu wecken, welcher den Oberbefehl über alle Argeier

hatte und wie ein Gott von dem Volke verehrt ward. Er traf ihn an, wie er bei ſeinem Hinterſchiffe die ſtattliche Rüſtung um die Schultern legte; und er kam ihm erwünſcht. Da redete ihn zuerſt der mächtige Rufer Menelaos alſo an:

Warum waffneſt du dich ſo, mein Verehrter? Willſt du etwa einen unſrer Genoſſen als Kundſchafter zu den Troern hintreiben? Nur fürchte ich gar ſehr, es möchte ſich dir keiner zu ſolcher That erbieten, daß er, um feindliche Männer auszukundſchaften, ſo allein hinginge — in der ambroſiſchen (erquickenden) Nacht: es müßte Das ein ſehr kühnherziger Mann ſein!

Ihm erwiedernd ſagte Fürſt Agamemnon: Es dränget mich und dich (IX. 75), o göttlich=erzogener Menelaos! das Bedürfniß eines vortheilhaften Rathes, welcher die Argeier und die Schiffe befreien und retten kann, da ſich wandte des Zeus Sinn (nachdem ſich des Zeus Sinn (von uns) gewendet hat). Er muß doch mehr zu den Hektoriſchen Opfern ſein Herz hingeneigt haben: denn nie ſah ich oder hörte ich erzählen, daß ein einziger Mann an einem (einzigen) Tage ſo viele Wunderdinge unternommen habe (V. 289. 524), als des Zeus Liebling Hektor an den Söhnen der Achaier ausgeführt hat — ſo (als bloßer Menſch), weder eines Gottes, noch einer Göttin geliebter Sohn. Er hat Thaten gethan, über die,

wie ich denke, die Argeier ſich lange, lange noch kümmern werden: ſo viele Uebel hat er an den Achaiern verübt! Aber gehe du jezt und rufe den Ajas und Idomeneus, und laufe geſchwind zu den Schiffen. Ich aber gehe zum göttlichen Neſtor und ermuntre ihn zum Aufſtehen, ob er etwa zur heiligen Schaar der Wächter gehen und dort befehligen wolle. Denn ihm werden ſie wol am Meiſten gehorchen; denn ſein Sohn (Thraſymedes) befehligt die Feldwachen, wie auch des Idomeneus Gehülfe Meriones: denn dieſen (Beiden) haben wir ſie ja vorzüglich anvertraut.

Ihm erwiederte darauf der mächtige Rufer Menelaos: Was befiehlſt und gebieteſt du mir denn eigentlich? Soll ich dort bei ihnen bleiben und warten, bis du hinkommſt? oder ſoll ich dir wieder nacheilen, wann ich ihnen das Nöthige anbefohlen habe?

Ihm verſezte darauf der Männerfürſt Agamemnon: Bleibe dort, damit wir nicht etwa einander im Gehen (unterwegs) verfehlen: denn es ſind viele Wege im Heerlager. Rufe aber laut, wo du nur hinkommſt, und ermuntere zur Wachſamkeit und nenne jeglichen Mann bei ſeinem und ſeines Vaters Namen: gieb allen ihre Ehre und ſei nicht großthueriſch (thue ja nicht groß) im Herzen. Wir wollen vielmehr ebenfalls mitarbeiten:

denn ſo hat uns ja Zeus bei unſrer Geburt ein läſtiges Ungemach beſtimmt!

Alſo ſprach er und entſandte den Bruder mit guten Aufträgen, enteilte dann aber zum Neſtor, dem Hirten der Völker. Dieſen fand er bei ſeinem Zelt und ſchwärzlichen Schiff in weichem Bette: daneben lag ſeine bunte Rüſtung, der Schild und zwei Spieße und der glänzende Kegelhelm: daneben lag auch der bunte Leibgurt, mit welchem der Alte ſich gürtete, wann er zum männerverderbenden Gefechte ſich rüſtete und das Kriegsvolk anführte: denn er überließ ſich nicht dem traurigen Alter. Er richtete ſich auf am Ellenbogen, hob das Haupt empor, redete den Atreusſohn an und fragte ihn aus mit den Worten:

Wer biſt du, der ſo allein zu den Schiffen im Heerlager daherkommt — in der finſtern Nacht, wenn andere Sterbliche ſchlafen? Suchſt du ein (entlaufenes) Maulthier oder einen Kriegsgenoſſen? Rede laut und komm nicht ſchweigend zu mir! Weſſen bedarfſt du?

Ihm erwiederte darauf der Männerfürſt Agamemnon! O Neſtor Neleusſohn, hoher Ruhm der Achaier! du wirſt den Agamemnon Atreusſohn erkennen, welchen vor Allen Zeus in anhaltende Beſchwerden verſetzt hat (IX. 696.), ſo lange der Athem in meiner Bruſt bleibt und meine Kniee ſich regen. Ich irre ſo herum, weil

mir kein erquickender Schlaf in die Augen kommt, ſondern Krieg und Noth der Achaier mich kümmert. Denn ich bin wegen der Danaer gar ſehr beſorgt: ich habe keinen ſtandhaften Muth, ſondern laufe da unruhig herum: das Herz will mir aus der Bruſt herausſpringen, und es zittern mir unten die erlauchten Glieder. Aber wenn du etwas zu thun gedenkſt, indem ja auch dir kein Schlaf ankommt; ſo laß uns zu den Feldwachen hinabgehen, damit wir ſehen, ob ſie etwa von Anſtrengung entkräftet oder von Schlaf (überwältigt), in der Ruhe liegen und ihre Wachen völlig vergeſſen haben. Die feindlichen Kriegsmänner ſitzen uns nahe, und wir wiſſen nicht, ob ſie nicht etwa auch in der Nacht zu fechten gedenken.

Ihm erwiederte darauf der Gereniſche Ritter Neſtor: Preiswürdigſter Atreusſohn, Männerfürſt Agamemnon! der waltende Zeus wird dem Hektor gewiß nicht alle ſeine Anſchläge, wie er jezt etwa hofft, gelingen laſſen; ſondern ich denke, er werde ſich mit noch mehreren Sorgen beſchwert fühlen, ſobald nur Achilleus ſein erhabenes Herz von dem ärgerlichen (verdrüßlichen) Grolle gewendet hat. Mit dir will ich gerne gehen: doch laß uns auch noch Andere aufwecken, den ſpeerberühmten Tydeusſohn und den Odyſſeus, den hurtigen Ajas und den tapfern Fyleusſohn (Meges. II. 627.). Aber wenn noch Jemand hinginge

und die Männer dort herriefe! — den göttergleichen Ajas und den Fürſten Idomeneus: denn ihre Schiffe ſtehen am Entfernteſten und ſind uns gar nicht nahe. Aber den Menelaos, ſo lieb und ehrenwerth er mir iſt, werde ich ſchelten, wenn er es mir auch verdenken ſollte, und werde es ihm nicht verhehlen, daß er ſchläft und dir allein die Arbeit zugewendet hat. Jezt ſollte er doch bei allen Edlingen arbeiten und flehen: denn es dränget uns unerträgliches Bedürfniß (die äußerſte Noth IX. 75.).

Ihm verſetzte dagegen der Männerfürſt Agamemnon: O Alter! ein Andersmal will ich dich ſogar auffordern, ihn zu beſchuldigen (ihm Vorwürfe zu machen): denn er läßt oft nach (IV. 240. VI. 523.) und will nicht arbeiten, wiewohl nicht aus Trägheit oder aus Unverſtand des Geiſtes, ſondern weil er immer auf mich ſieht und meine Anregung erwartet. Aber jezt iſt er viel eher, als ich, aufgewacht und hat ſich bei mir eingefunden. Ich habe ihn fortgeſchickt, um Die aufzurufen, nach welchen du fragſt. Nun ſo laß uns gehen; wir werden ſie vor den Thoren unter den Wächtern antreffen: denn dort, ließ ich ihnen ſagen, wollten wir zuſammenkommen.

Ihm erwiederte darauf der Gereniſche Ritter Neſtor: In ſolchem Falle wird keiner der Argeier

es ihm verdenken oder unfolgſam ſein, wenn er einen von ihnen antreibt und aufmuntert.

Alſo ſprach er und zog ſeinen Leibrock um die Bruſt an, band ſich unter die glänzenden Füße ſtattliche Sohlen, und ſchnallte ſich einen purpurfarbigen, gefütterten und weitfaltigen Mantel um, welcher ganz von krauſer Wolle umblüht war (II. 219.): dann nahm er ſeine mit ſcharfem Erze zugeſpitzte Lanze und eilte damit zu den Schiffen der erzumſchirmten Achaier: hernach weckte er, der Gereniſche Ritter Neſtor, den Odyſſeus, dem Zeus an Rath vergleichbar, mit lautem Ruf aus dem Schlafe. Der Ausruf drang ihm ſogleich an das Herz; er kam aus ſeinem Zelte heraus und ſprach zu ihnen die Worte:

Warum ſchweift ihr ſo allein bei den Schiffen im Heerlager umher — in ambroſiſcher (erquickender) Nacht? Was iſt denn für ein dringendes Bedürfniß da?

Ihm erwiederte darauf der Gereniſche Ritter Neſtor: Göttlich-erzogener Laertesſohn, fintenreicher Odyſſeus! ſei nicht böſe; denn großer Kummer hat die Achaier befallen. So folge mir denn, daß wir auch noch Einen und den Andern aufwecken, dem es zukommt, guten Rath zu geben, ob wir fliehen oder kämpfen ſollen.

Alſo ſprach er; und der vielſinnende Odyſſeus eilte in das Zelt, legte ſich den bunten

Schild um die Schultern und ging dann mit ihnen. Sie gingen nun zum Diomedes Tydeusſohn und trafen ihn außen vor ſeinem Zelt in ſeiner Rüſtung an: um ihn her ſchliefen ſeine Leute; ſie hatten die Schilde unter den Köpfen, und die Spieße ſtacken auf der Unterſpitze gerade empor und das Erz ſtrahlte fernhin, wie der Blitz des Vater Zeus. Aber der Held ſelber ſchlief: unter ihm war die Haut eines viehhofigen (ländlichen, freiweidenden) Rindes ausgeſtreckt, und unter dem Haupt ein ſchimmernder Teppich ausgebreitet. Ihn weckte nun hinzutretend der Gereniſche Ritter Neſtor, indem er mit dem Fuß ihm die Ferſe rüttelte, ermunterte ihn ſo und ſchalt ihn in das Antlitz:

Wache auf, Tydeusſohn! warum genießeſt du nachtwierig (die ganze Nacht) ſanften Schlaf? Hörſt du nicht, wie die Troer auf der Anhöhe (XI. 56.) des Gefildes nahe bei den Schiffen ſitzen und nur noch ein kleiner Raum uns ſcheidet?

Alſo ſprach er; und dieſer ſprang ſehr hurtig aus dem Schlaf auf und redete ihn (den Neſtor) an und ſprach zu ihm die geflügelten Worte:

Grauſam biſt du, o Alter! du läſſeſt nie von der Arbeit ab. Sind denn nun nicht auch andere jüngere Söhne der Achaier da, die vielleicht überall herumgehen und hernach jeden Fürſten aufwecken

könnten? Du aber, o Alter, biſt unermüdet (unleidlich, ungättlich!).

Ihm verſetzte darauf der Gereniſche Ritter Neſtor: Ja, du haſt wol das Alles, mein Lieber, nach Gebühr geſprochen. Ich habe untadliche Söhne, ich habe auch viele Kriegsvölker, von denen wol Mancher herumgehen und (die Herren) rufen könnte. Allein die Achaier hat gar zu großes Bedürfniß befallen: denn jezt ſteht es wahrlich für Alle Achaier auf der Schneide des Scheermeſſers — entweder Leben oder höchſt trauriges Verderben! Doch gehe jezt, wenn du Mitleiden mit mir haſt, und laß den hurtigen Ajas und den Fyleusſohn aufſtehen; denn du biſt jünger.

Alſo ſprach er; und dieſer legte ſich das röthliche fußerreichende Fell eines falben, mächtigen Löwen um die Schultern (VI. 24.), nahm einen Spieß und ging damit fort; und der Held weckte ſie auf und brachte ſie von dorther mit.

Als ſie nun aber bei den verſammelten Wächtern ankamen, fanden ſie auch die Befehliger der Wachen nicht ſchlafend, ſondern ſie ſaßen alle wach in ihren Rüſtungen da. Und ſo wie Hunde bei Schafen im Gehege mißwachen (ängſtlich wach ſind), wenn ſie ein kraftſinniges Wild hören, welches im Wald über das Gebirg herkommt, und um welches viel Lärmen von Männern und Hunden iſt, wobei ihnen der Schlaf vergeht: eben ſo war Jenen der

liebliche Schlaf von den Augenliedern vergangen, da ſie eine ſchlimme Nacht durchwachten. Denn ſie kehrten ſich ſtets nach der Ebene hin, ob ſie etwa die Troer anrücken hörten. Der Alte freute ſich, da er ſie ſah, und ermuthigte ſie durch Vorſtellungen, redete ſie an und ſprach die geflügelten Worte:

So wachet denn jezt, liebe Kinder! Keinen müſſe der Schlaf befallen, damit wir den Feinden keine Freude machen.

Alſo ſprach er und durcheilte den Graben; und ihm folgten alle Fürſten der Argeier, die zum Kriegsrathe berufen waren. Mit ihnen gingen auch Meriones und Neſtors erlauchter Sohn (Thraſymedes IX. 81): denn ſie ſelbſt beriefen dieſe, ſich mitzuberathen. Nachdem ſie nun über den gezogenen Graben gegangen waren, ſetzten ſie ſich auf einen reinen Platz, wo man zwiſchen den gefallenen Todten hindurchſehen konnte (VIII. 491.), und woher ſich der mächtige Hektor, welcher Argeier erlegte, wieder zurückgezogen hatte, als die Nacht ihn bereits umhüllte. Hier ſetzten ſie ſich nieder und unterhielten ſich mit einander. Da begann vor ihnen (in der Geſellſchaft) der Gereniſche Ritter Neſtor alſo zu reden:

O Freunde! ſollte wol nicht jezt irgend ein Kriegsmann ſeinem eigenen wagſamen (kühnen) Muthe vertrauen, um zu den hochherzigen Troern

zu gehen? ob er etwa einen von den Feinden zu äußerſt am Lager auffangen oder auch ſonſt eine Nachricht unter den Troern vernehmen könnte? was ſie etwa unter ſich berathen? ob ſie hier bei den Schiffen in einiger Entfernung zu bleiben gedenken? oder ob ſie wieder in ihre Stadt zurückziehen werden, nachdem ſie die Achaier bezwungen haben? Solches Alles könnte er vielleicht erfahren; und wenn er dann unverſehrt zu uns zurückkäme, ſo würde ſein unterhimmliſcher Ruhm (unter dem Himmel) bei allen Menſchen groß ſein, und es ſollte ihm auch ein ſtattliches Geſchenk zu Theil werden. Denn von allen den Hauptleuten, welche die Schiffe befehligen, würde ihm jeder ein ſchwärzliches, weibliches, unterlammiges Schaf (ein ſchwärzliches Mutterſchaf ſammt dem Milchlamme) geben — dieſem würde kein Eigenthum vergleichbar ſein! und jedesmal ſollte er bei Mahlzeiten und Gaſtgeboten zugegen ſein.

Alſo ſprach er; ſie ſchwiegen aber alle ganz ſtille dazu. Endlich aber ſprach vor ihnen der mächtige Rufer Diomedes:

Neſtor! mich — treibt mein Herz und hochmännlicher Muth, in das nahſtehende Heerlager der feindlichen Kriegsmänner, der Troer, zu gehen. Aber wenn noch ein anderer Mann mit mir ginge, ſo würde mehr Zuverſicht und höhere Kühnheit ſein. Wenn ihrer Zwei mit einander gehen, ſo bemerkt

oft der Eine vor dem Andern, was vortheilhaft ſein kann; ein Einzelner hingegen, wenn er es auch bemerkt, hat doch langſameren Sinn und ſchwache (ſchwächere) Entſchließung.

Alſo ſprach er. Da wollten nun Viele den Diomedes begleiten. Es wollten die beiden Ajas, Diener des Ares — es wollte Meriones — noch mehr wollte Neſtorſohn — es wollte der ſpeerberühmte Menelaos Atreusſohn — es wollte der unternehmende Odyſſeus — unter das Heer der Troer ſich einſchleichen: denn Letzterer hatte immer kühnen Muth im Herzen. Da ſprach vor ihnen (in der Geſellſchaft) der Männerfürſt Agamemnon:

Diomedes Tydeusſohn, Geliebter meines Herzens! wähle dir doch ja den zum Gefährten, welchen du ſelber wünſcheſt — Den, welcher dir der beſte zu ſein dünkt: denn es verlangen doch Viele darnach. Du mußt ja nicht, aus Ehrfurcht in deinem Herzen, den Beſſern zurücklaſſen, und dagegen den Schlechtern wählen — aus Achtung gegen ihn, wenn du auf ſeine Geburt ſiehſt — und wenn er auch ein größerer König wäre (als ein Anderer).

So ſagte er; denn er war wegen des blonden Menelaos beſorgt.

Da ſprach nun wiederum der mächtige Rufer Diomedes: Wenn ihr es mir alſo ja überlaßt, ſelbſt

einen Gefährten zu wählen; wie könnte ich denn da des göttlichen Odyſſeus vergeſſen, deſſen entſchloſſenes Herz und hochmännlicher Muth bei allen Unternehmungen zugegen iſt, und den die Pallas Athene liebt? Wenn dieſer wenigſtens mich begleitet, ſo können wir beide auch wol aus flammendem Feuer zurückkehren; denn er weiß überall zu rathen (Rath zu erſinnen).

Ihm verſetzte darauf der vielunternehmende göttliche Odyſſeus: Tydeusſohn! du brauchſt mich weder ſehr zu loben, noch irgend zu tadeln; denn du redeſt zu den Argeiern, die Solches wiſſen. Nun wollen wir gehen: denn bald enteilet die Nacht, und es naht ſich die Morgenröthe; die Sterne ſind bereits vorgerückt und die Nacht iſt über zwei Theile (Drittheile) vergangen, und nur noch ein Drittheil iſt übrig.

Alſo ſprachen ſie, und ſie rüſteten ſich nun mit ſchrecklichen Waffen.

Dem Tydeusſohn gab der kriegsbeharrliche Thraſymedes ein zweiſchneidiges Schwerd — denn das ſeinige war bei den Schiffen zurückgelaſſen — und einen Schild, und auf das Haupt ſetzte er ihm einen rindsledernen Helm, kegel- und buſchlos (ohne Kegel und Buſch), der auch Kataityx (Sturmhaube) genannt wird, der aber doch das Haupt blühender Jünglinge beſchirmt.

Dem Odyſſeus aber gab Meriones Bogen und Köcher und Säbel; und auf das Haupt ſezte er ihm einen von Leder gemachten Helm, der inwendig ſtraff mit vielen Riemen bezogen war, auswendig aber befanden ſich blanke Zähne (Hauer) eines weißzahnigen (blankhauerigen) Schweins in Menge hier und da, gut und künſtlich angebracht; und mitten darin war Filz beveſtigt.

Dieſen (Helm) hatte Autolykos einſt aus Eleon (der Hauptſtadt) des Amyntor Ormenosſohn erbeutet, als er ſeine veſte Behauſung erſtürmte: er gab ihn darauf nach Skandeia dem Kytheriſchen (Fürſten) Amphidamas: Amphidamas gab ihn dem Molos zum Gaſtgeſchenk: und dieſer gab ihn ſeinem Sohne Meriones zu tragen: und jezt veſtigte er denn (gegen Hieb und Stich) des Odyſſeus Haupt, ihm ringsum aufgeſezt.

Nachdem ſie ſich nun beide mit ſchrecklichen Waffen gerüſtet hatten, eilten ſie fort und ließen die ſämmtlichen Edlinge daſelbſt zurück. Pallas Athenaie ſchickte ihnen einen Reiher rechtsher nahe am Wege; ſie ſahen ihn zwar nicht mit den Augen in der finſtern Nacht, aber ſie hörten ihn ſchreien. Es freute ſich über dieſen Vogel Odyſſeus und flehte zur Athene:

Höre mich, Tochter des geisſchildtragenden Zeus, die du mir immer bei allen Unternehmungen beiſteheſt, und vor der ich keine Bewegung

verheimlichen kann (I. 561. der meine Bewegun=
280 gen nicht verborgen ſind)! erzeige mir vorzüglich
jezt wieder deine Liebe, o Athene! und gib, daß
wir wieder ruhmvoll (mit Ruhm gekrönt) zu den
Schiffen zurückkehren, nachdem wir eine Großthat
verrichtet, welche die Troer kümmern ſoll (V. 51.).

Zweitens betete auch der mächtige Rufer
Diomedes: Erhöre nun auch mich, Tochter des
285 Zeus, Unbezwingbare! geleite mich, wie du einſt
meinen Vater, den göttlichen Tydeus, nach The=
bai geleiteteſt, da er für die Achaier als Botſchaf=
ter hinging, und ſie die erzumſchirmten Achaier,
am (Fluß) Aſōpos verließ. Er ſelbſt überbrachte
den Kadmeiern einen freundlichen Antrag dorthin;
aber auf ſeinem Rückwege verrichtet er große Wun=
290 derdinge — mit dir, edle Göttin, da du ſchützend
ihm beiſtandeſt. So ſtehe auch mir jezt gnädig
bei und behüte mich. Ich will dir dafür ein ein=
jähriges, breitſtirniges, ungebändigtes Rind opfern,
welches noch kein Mann unter das Joch gebracht
hat: dieſes (Rind) will ich dir opfern, nachdem ich
ihm Gold um die Hörner gezogen:

295 Alſo ſprachen ſie betend, und ſie erhörte die
Pallas Athene. Nachdem ſie nun zur Tochter des
großen Zeus gebetet hatten, eilten ſie fort, wie
zwei Löwen, in ſchwärzlicher Nacht über Erſchla=
gene und Todte, durch Waffen und ſchwärzliches
Blut.

Aber auch Hektor ließ die hochmännlichen Troer nicht ſchlafen, ſondern er berief alle Vornehme zuſammen, ſo viel als Anführer und Pfleger der Troer da waren. Als er ſie nun zuſammengerufen hatte, entwarf er die weiſe Berathung.

Wer möchte mir wohl für ein großes Geſchenk folgende That unternehmen und ausführen? — Ihm ſoll genugſame Belohnung zu Theil werden. Denn ich will ihm den Wagen und die zwei hochhalſigen Roſſe geben, welche dort bei den hurtigen Schiffen der Achaier die vornehmſten ſind (II. 770.): Wer nur immer es wagt und ſich ſelber den Ruhm erwirbt, den ſchnellſegelnden Schiffen nahe zu kommen, und auszuforſchen, ob die hurtigen Schiffe noch, wie zuvor, bewacht werden, oder ob ſie (die Achaier) nunmehr, unter unſern Händen gebändigt, die Flucht unter ſich beſchließen und, von ſchwerer Anſtrengung entkräftet (V. 98. 471.), die Nacht nimmer durchwachen wollen.

Alſo ſprach er; und ſie ſchwiegen alle ganz ſtille dazu. Es war aber unter den Troern ein gewiſſer Dolon, Sohn des göttlichen Herolds Eumedes, eines goldreichen, erzreichen Mannes. Er war nun freilich von Anſehen häßlich, aber doch ſchnellfüßig; und zugleich war er der einzige (Bruder) unter fünf leiblichen Schweſtern. Dieſer

trat jetzt auf und ſagte zu den Troern und dem Hektor:

Hektor! mich — treibet mein Herz und hochmännlicher Muth (V. 220.), den ſchnellſegelnden Schiffen nahe zu kommen und zu erforſchen u. ſ. w. Wohlan denn! erhebe mir das Zepter (VII. 412.) und ſchwöre mir, gewiß die Roſſe und den bunterzigen Wagen zu geben, welcher den untadlichen Peleusſohn fährt. Ich hingegen will dir kein vergeblicher Späher und nicht ferne von deiner Erwartung ſein (deine Erwartung nicht täuſchen). Denn ich will ſo weit in das Heerlager völlig hineingehen, bis ich an das Agamemnoniſche Schiff gelange, wo vielleicht die Fürſten Kriegsrath halten werden, ob ſie fliehen oder kämpfen wollen.

Alſo ſprach er; und er (Hektor) nahm das Zepter in die Hand und ſchwur ihm alſo: „Es wiſſe nun Zeus ſelber, der dumpftönende Gemahl der Here: Es ſoll mit den Roſſen kein anderer Mann der Troer fahren, ſondern ich ſage, du ſollſt beſtändig damit einherprangen.“

Alſo ſprach er und ſchwur zwar einen falſchen Eid her, munterte ihn aber doch dadurch auf. Er warf ſich ſogleich ſeinen gekrümmten Bogen um die Schultern, kleidete ſich von außen in das Fell eines graulichen Wolfs, ſetzte auf das Haupt einen marderfellenen Helm, nahm einen ſcharfen Wurfſpieß und eilte damit vom Heerlager hin zu den

Schiffen. Aber nimmer ſollte er von den Schiffen zurückkommen und dem Hektor Beſcheid bringen!

Aber als er nunmehr die Schaar der Roſſe und Männer verlaſſen hatte, ſetzte er ſeinen Weg begierig fort. Es bemerkte ihn jedoch, als er herankam, der göttlich-erzogene Odyſſeus, und ſagte zum Diomedes:

Dort kommt dir, Diomedes! vom Heerlager ein Mann, ich weiß nicht, ob er ein Auskundſchafter für unſre Schiffe iſt, oder ob er einen der verblichenen (gefallenen) Todten plündern will. Doch wir wollen ihn erſt ein wenig über die Ebene vorbeigehen laſſen, hernach aber können wir unverzüglich anrennend, ihn ergreifen. Wenn er uns aber im Laufen zuvorkommt, ſo treibe du ihn immer von ſeinem Kriegslager weg zu unſern Schiffen hin, und renne mit dem Spieß an, damit er nicht etwa nach der Stadt entfliehe.

Alſo redeten ſie mit einander und beugten (wichen) dann aus dem Wege ſeitwärts zwiſchen die Todten hin; er aber lief aus Unachtſamkeit ſchnell vorbei. Aber als er nun ſo weit entfernt war, als die Ackerräume der (pflügenden) Maulthiere reichen, — denn dieſe ſind immer vorzüglicher, als Rinder, um einen ſtarken Pflug durch tiefes Brachfeld zu ziehen —; da liefen ſie beide auf ihn zu. Er aber blieb ſtehen, als er das Rauſchen hörte: denn er vermuthete im Geiſt, es kä-

men Freunde von den Troern, welche ihn auf Hektors Gegenbefehl zurückbringen ſollten. Aber als ſie erſt auf einen Speerwurf, oder auch etwas weniger (von ihm) entfernt waren, da erkannte er ſie für feindliche Männer. Er ſetzte alſo ſeine hurtigen Kniee in Bewegung zur Flucht; ſie aber ſtrengten ſich an, ihn ſchnell zu verfolgen.

Wie wann zwei ſpitzzahnige, der Jagd kundige Hunde ein Reh oder einen Haſen durch einen waldigen Platz unabläſſig verfolgen und dieſer quäkend voranlauft: eben ſo verfolgten ihn Tydeusſohn und der Stadteroberer Odyſſeus unabläſſig und ſchnitten ihn von ſeinem Kriegsvolk ab. Aber da er nun bald unter die Feldwachen kommen ſollte, indem er nach den Schiffen hinfloh; dann verlieh Athene Stärke dem Tydeusſohn, damit nicht einer der erzumſchirmten Achaier ihn eher zu treffen ſich rühmen könnte und er zu ſpät nachkäme. Es rannte nun der mächtige Diomedes mit dem Spieß an und rief:

Stehe! oder ich werde dich mit der Lanze erreichen; und ich denke nicht, daß du noch lange dem grauſen Verderben von meiner Hand entgehen wirſt!

Er ſprach es, und entſandte den Speer, verfehlte aber vorſätzlich den Mann; und die Spitze des wohlgeglätteten Spießes fuhr ihm über die rechte Schulter hinweg in die Erde hinein. Jezt blieb er ſtehen, und zitterte und ſtotterte, daß ein

Klappern der Zähne im Mund entſtand, und verblaßte vor Schrecken. Beide erreichten ihn nun keichend und faßten ihn mit den Händen. Da ſprach er weinend die Worte:

Fahet mich lebendig; aber ich will mich löſen (meine Freiheit erkaufen): denn ich habe daheim Gold und Erz und vielbearbeitetes Eiſen. Davon würde euch mein Vater gern unendliches Löſegeld geben, wenn er erführe, daß ich noch lebend bei den Schiffen der Achaier ſei (VI. 46—50.).

Ihm erwiedernd ſagte der fintenreiche Odyſſeus: Sei getroſt! es komme dir ja kein Todesgedanke! (XVII. 201.). Aber nur Das ſage mir und erzähle es zuverläſſig: Wozu kommſt du vom Heerlager zu den Schiffen daher — ſo allein in finſterer Nacht, wann die andern Sterblichen ſchlafen? Wollteſt du einen der verblichenen (gefallenen) Todten plündern? oder hat dich Hektor abgeſchickt, um Alles bei den bauchigen Schiffen auszukundſchaften? Oder hat dich eigene Luſt hieher getrieben?

Ihm erwiederte hierauf Dolon, dem unten die Glieder zitterten: Ach! durch viele Trügereien hat Hektor mein Herz verleitet, der mir des erlauchten Peleusſohn einhufige Roſſe und bunterzigen Wagen zu geben verſprach, und mir gebot, in der eilenden ſchwärzlichen Nacht hinzugehen und den feindlichen Männern nahe zu kommen und zu

erforſchen, ob die hurtigen Schiffe, wie zuvor, bewacht werden, oder ob ihr ſchon von unſern Händen gebändigt, euch wegen der Flucht mit einander berathet und von ſchwerer Anſtrengung entkräftet, keine Nachtwachen halten wollet.

Ihm verſetzte lächelnd der fintenreiche Odyſſeus: Nun — wahrlich dein Herz hat nach großen Geſchenken gelüſtet — nach des kriegsſinnigen Ajakosſohn (Ajakers) Roſſen, die ſo gefährlich für ſterbliche Männer zu bändigen und anzuſchirren ſind — für einen Andern nämlich, als für den Achilleus, den eine unſterbliche Mutter gebar! Aber nur Das ſage mir und erzähle es zuverläſſig: Wo verließeſt du jezt im Hergehen den Hektor, den Hirten der Völker? Wo liegen ſeine Kriegsrüſtungen? Wo ſtehen ſeine Roſſe? Wie ſind der andern Troer Wachen und Lagerſtätten beſchaffen? Was beſchließen ſie unter einander? Gedenken ſie hier bei den Schiffen in einiger Entfernung ſtehen zu bleiben? Oder werden ſie ſich wieder nach der Stadt zurückziehen, nachdem ſie die Achaier bezwungen haben?

Ihm verſetzte dagegen Dolon Eumedesſohn: Ich will dir das Alles ganz zuverläſſig erzählen. Hektor berathet ſich mit Allen, welche Rathgeber ſind (zum Kriegsrathe gehören), bei dem Grabmahle des göttlichen Ilos, ferne vom Geräuſche (des Heeres). Was aber die Wachen betrifft, nach welchen du fragſt, o Held, da beſchützt und bewacht keine beſondere Wache das Kriegsheer. So viel näm

lich Feuerſtellen der Troer (anſäſſige Troer, II. 125) ſind, denen es folglich obliegt, dieſe ſind alle wachſam und ermuntern einander zur Hut. Hingegen die vielberufenen Bundesgenoſſen ſchlafen: denn ſie überlaſſen den Troern das Wachen: denn ihre Weiber und Kinder ſitzen nicht in der Nähe.

Ihm erwiedernd ſagte der vielſinnende Odyſſeus: Wie ſchlafen ſie denn nun? mit den roſſebezähmenden Troern vermiſcht? oder abgeſondert? Sage es mir genau, damit ich es verſtehe.

Ihm erwiederte darauf Dolon Eumedesſohn: Auch dieß, will ich dir ganz zuverläſſig anſagen. Nach der Salzfluth (dem Meere) hin liegen die Karier und die Krummbogner Paioner und Leleger und Kaukoner und die göttlichen Pelasger: nach Thymbre hin erhielten ihre Stelle (lagern) die Lykier und die muthvollen Myſer und die roſſebezähmenden Fryger und die roſſegerüſteten Maioner. Aber warum fragt ihr mich nach dieſem Allen? Denn wenn ihr ja Willens ſeid, euch in das Heer der Troer hineinzuſchleichen; ſo wißt, daß die neuangekommenen Threker (Thrazier) ganz abgeſondert, und zu alleräußerſt liegen. Unter ihnen liegt ihr König Rheſos Eïoneusſohn. Seine Roſſe ſind die ſchönſten und größten, die ich jemals ſah: ſie ſind weißer denn Schnee und im Laufen den Winden vergleichbar: ſein Wagen iſt mit Gold und Silber ſchön gearbeitet: Er hat eine goldene Rü-

ſtung, großmächtig, wunderſam anzuſchauen (V. 725) mitgebracht: ſie zu tragen, gebührt wol nicht ſterblichen Männern, ſondern unſterblichen Göttern.

So bringt mich nun hin an die ſchnellſegelnden Schiffe; oder bindet mich mit unbarmherzigen Banden und laßt mich hier zurück, bis ihr wiederkommt und es an mir erprobt habt, ob ich nach Gebühr euch geredet habe oder nicht.

Ihm verſetzte darauf mit finſterem Blicke der tapfere Diomedes: Denke mir ja nicht im Herzen, o Dolon! ſo viel Gutes du auch gemeldet, an ein Entgehen (an eine Verſchonung), nachdem du in unſre Hände gekommen biſt. Denn wenn wir dich auch jezt loslaſſen oder verſchonen, ſo gehſt du doch gewiß auch nachher wieder zu den hurtigen Schiffen der Achaier, um entweder auszuſpähen oder gegengewaltig zu kämpfen. Wenn du aber unter meinen Händen gebändigt, das Leben verloren haſt, ſo wirſt du alsdann den Achaiern nie wieder ſchädlich ſein.

Er ſprach es; und dieſer (Dolon) wollte ihn nun mit nerviger Hand am Kinn anfaſſen und (um Schonung) anflehen; er aber ſetzte mit dem Schwerd an und hieb ihn mitten in den Hals und durchſchnitt ihm die beiden Sehnen; ſo daß ſich alſo des Redenden Haupt mit dem Staube vermiſchte. Sie nahmen ihm nun den marderfellenen Helm vom Haupte, wie auch den Wolfspelz und

rückſchnellenden Bogen und ragenden Speer. Und dieß hob der göttliche Odyſſeus, der Kriegsbeuterin Athenaie zu Ehren (IV. 128.), hoch empor mit der Hand, und ſprach betend die Worte:

Freue dich, Göttin, dieſer Stücke! Denn dich müſſen wir unter allen Unſterblichen im Olympos zuerſt anrufen. Geleite uns auch weiter zu der Threkiſchen Männer Roſſen und Lagerſtätten.

Alſo redete er und hob es hoch über ſich empor, und legte es auf eine Myrike (Tamariske, VI. 39.), und machte dazu ein deutliches Merkzeichen, indem er Schilfrohr und grünende Myrikenzweige zuſammenraffte, damit es ihnen auf ihrer Rückkehr in der eilenden ſchwärzlichen Nacht nicht verborgen bliebe.

Beide gingen nun weiter über Rüſtungen und ſchwärzliches Blut hin und kamen gar bald bei der Abtheilung der Threkiſchen Männer an. Dieſe ſchliefen von Anſtrengung entkräftet (V. 98. 311.): ihre ſchönen Rüſtungen lehnten neben ihnen auf der Erde in guter Ordnung und dreireihig (in drei Reihen): bei jedem ſtanden auch ſeine zweiſpännigen Roſſe. Rheſos aber ſchlief in der Mitte; und neben ihm waren ſeine hurtigen Roſſe am Rücktheile des Wagenkranzes (zuäußerſt am Bügel oder Knopf) mit Riemen angebunden. Odyſſeus erblickte ihn zuvörderſt und zeigte ihn dem Diomedes (mit den Worten):

Das iſt dir der Mann, o Diomedes, und das ſind dir die Roſſe, die uns Dolon angab, welchen wir tödteten; Wohlan denn! zeige mächtige Stärke; du mußt da nicht müßig mit deinen Waffen ſtehen; ſondern mache die Roſſe los; oder tödte du — die Männer, und ich — will die Roſſe beſorgen.

Alſo ſprach er; und die blauäugige Athene hauchte ihm Stärke ein: er tödtete um ſich herum (nach allen Wendungen XXI. 20); und es erhob ſich ein ſchmähliches Röcheln der mit dem Schwerd erſtochenen Männer; und die Erde röthete ſich vom Blute. Wie ein Löwe über ungehütetes Kleinvieh, Schafe oder Ziegen herkommt und Böſes gedenkend herſtürmt: eben ſo überfiel Tydeusſohn die Threkiſchen Männer, bis er zwölf getödtet hatte. Dagegen faßte der Vielſinner Odyſſeus, wenn Tydeusſohn hintretend einen mit dem Schwerd erſtochen hatte — den faßte Odyſſeus hinten an und zog ihn (aus der Reihe) heraus; indem er im Geiſte darauf dachte (V. 564.), daß die ſchönmähnigen Roſſe leichtlich hindurchgehen und nicht ſcheu werden möchten, wenn ſie über Todte hinwegſchritten: denn ſie waren deſſen noch ungewohnt. Als aber nun Tydeusſohn den König erreichte, raubte er ihm als dem Dreizehnten das honigſüße Leben — dem Keichenden: denn ein ſchlimmer Traum ſtand dieſe Nacht über ſeinem Haupte — des Oineus Enkel (Diomedes), nach dem Rathe der Athene.

Inzwiſchen machte der unternehmende Odyſſeus die einhufigen Roſſe los, band ſie mit den Riemen zuſammen und trieb ſie aus dem Getümmel hinaus, wobei er ſie mit dem Bogen ſchlug, weil er nicht daran gedacht hatte, die glänzende Peitſche aus dem bunten Wagenſtuhl in die Hände zu nehmen. Jezt pfiff er leiſe, um dem göttlichen Diomedes ein Zeichen zu geben. Aber dieſer ſtand da und überdachte, was er noch Frecheres (Kühneres) verrichten wollte: ob er den Wagen, auf welchem die bunte Rüſtung lag, an der Deichſel herausziehen oder auch hoch emporheben und heraustragen, oder ob er noch mehrern Threkern das Leben nehmen ſollte. Während er dieß im Geiſt überlegte, trat inzwiſchen Athene nahe hinzu und ſprach zum göttlichen Diomedes:

Gedenke nun, du des hochherzigen Tydeus Sohn! der Rückkehr zu den bauchigen Schiffen, damit du nicht auch als Fliehender hinkommeſt, und damit nicht etwa auch die Troer ein anderer Gott aufwecke.

Alſo ſprach ſie; und er verſtand die Stimme der redenden Göttin und beſtieg augenblicklich die Roſſe (das eine Roß): und Odyſſeus ſchlug mit dem Bogen zu, und ſie flogen nach den hurtigen Schiffen der Achaier.

Und wirklich keine vergebliche Spähung hielt der Silberbogner Apollon. Da er ſah, daß die

Athenaie den Tydeusſohn geleitete, ſo zürnte er auf ſie, begab ſich in das große Heer der Troer hinab und weckte den Rathgeber der Threker, Hippokoon, braven Vetter des Rheſos. Dieſer ſprang aus dem Schlaf auf, und als er den Platz, wo die hurtigen Roſſe geſtanden, leer und die Männer in ſchrecklichen Ermordungen zappeln ſah, ſo da wehklagte er darüber und rief ſeinen geliebten Freund beim Namen! Auch erhob ſich Geſchrei und unendlicher Lärmen unter den Troern, die zuſammenliefen und über die entſetzlichen Thaten erſtaunten, welche die Männer verübt hatten, die zu den hohlen Schiffen zurückgingen.

Als ſie nun aber dahin kamen, wo ſie den Späher Hektors getödtet hatten, da hielt des Zeus Liebling Odyſſeus die hurtigen Roſſe an, und Tydeusſohn ſprang auf die Erde herab und gab dem Odyſſeus die blutige Rüſtung (des Dolon) in die Hände und ſtieg wieder auf das Roß und peitſchte die Roſſe; und dieſe flogen nicht unwillig hin zu den bauchigen Schiffen: denn dorthin zu gehen war (ihnen, den beiden Reitern) herzlich erwünſcht. Neſtor vernahm aber das Getöſe zuerſt und ſagte:

O Freunde, Anführer und Pfleger der Argeier! irre ich? oder rede ich wahr? Doch die Seele gebietet es mir: Schnellfüßiger Roſſe Geſtampf trifft (umtönt) mir die Ohren. O daß doch Odyſſeus

und der tapfere Diomedes einhufige Roſſe von den Troern hieher treiben möchten! Aber ich fürchte gar ſehr im Herzen, es möchten die Tapferſten der Argeier vom Kriegsgetümmel der Troer etwas erlitten haben!

Die Rede war noch nicht ganz geſprochen (Er hatte noch nicht ausgeredet), als Jene ankamen. Sie ſtiegen nun auf die Erde herab, und die andern bewillkommneten ſie freudig mit Handſchlag und mit ſchmeichelhaften (freundlichen) Worten. Und der Gereniſche Ritter Neſtor war der Erſte, welcher ſie ausfragte:

Sage mir doch, o vielgeprieſener Odyſſeus, du großer Ruhm der Achaier, wie habt ihr dieſe Roſſe bekommen? Habt ihr euch etwa in das Heer der Troer hineingeſchlichen? oder hat ſie euch eine begegnende Gottheit verſchafft? Sie ſind den Strahlen der Sonne überaus vergleichbar (V. 437.), Ich miſche mich zwar immer unter die Troer und kann wol ſagen, daß ich nicht bei den Schiffen bleibe, ob ich gleich ein alter Kriegsmann bin; aber dergleichen Roſſe habe ich noch nie (bei ihnen) geſehen oder wahrgenommen. Vielmehr vermuthe ich, daß eine entgegnende Gottheit ſie euch gegeben habe. Denn euch beide liebt der wolkenverſammelnde Zeus und des geisſchildtragenden Zeus blauäugige Tochter Athene.

Ihm erwiedernd ſagte der fintenreiche Odyſſeus: O Neſtor Peleusſohn, du großer Ruhm der Achaier! leichtlich hätte ja wol ein Gott mit Willen (nach ſeinem gnädigen Willen), noch beſſere Roſſe, als dieſe da ſind, ſchenken können, da ſie (die Götter) allmächtig ſind. Aber dieſe Roſſe, nach welchen du, o Alter, fragſt, ſind neuangekommene Threkiſche: ihren Herrn hat bereits der brave Diomedes getödtet, und daneben zwölf Gefährten, lauter Vornehme. Und den Dreizehnten ergriffen wir nahe bei den Schiffen, als einen Späher, welchen als Kundſchafter unſers Heerlagers Hektor und die andern erlauchten Troer abgeſchickt hatten.

Alſo ſprach er und trieb frohlockend die einhufigen Roſſe durch den Graben (VII. 439), und die andern Achaier gingen freudig mit. Und als ſie an das wohlgebaute Zelt des Tydeusſohn gelangten, banden ſie die Roſſe mit wohlgeſchnittenen Riemen an die roſſige Krippe (Roßkrippe), da wo die andern ſchnellfüßigen Roſſe des Diomedes ſtanden und honigſüßen Weizen verzehrten. Die blutigen Waffen des Dolon aber legte Odyſſeus (ſo lange) in ſein Hinterſchiff, bis ſie ſie der Athene zum Weihgeſchenk brächten. Sie ſelbſt aber traten in das Meer und wuſchen ſich den vielen Schweiß von Hals, Beinen und Schenkeln ab. Und nachdem ihnen die Woge des Mee-

res (das Meerwaſſer) den vielen Schweiß vom Leibe abgeſpühlt hatte, und ſie im lieben Herzen erfriſcht worden waren, ſtiegen ſie in wohlgeglättete (wohlgeſcheuerte) Badwannen und badeten ſich. Und nachdem ſie ſich beide gebadet und mit fettem Oele geſalbt hatten, ſetzten ſie ſich zur Mahlzeit (zum Frühſtück) hin, und ſprengten der Athene, aus vollem Krug entſchöpfend, honigſüßen Wein.

Anmerkungen zu Ilias X.

5–8 Iſt ein Gleichniß von einer nicht ganz gefälligen Form. So oft Zeus blitzt, ſo oft ſeufzt Agamemnon!? Und zum *Rachen des Kriegs* fehlt im Griech. das Zeitwort *öffnen*. Dieſes Bild ſelbſt aber hat auch Cic. pro Arch. 9. nachgeahmt: Populi Romani laus est, urbem *belli ore ac faucibus* ereptam esse.

15. So zerrauft ſich die Haare — *Achilleus* XVIII. 27. — des Odyſſeus Gefährten Od. X. 567.

69. Wenn hier die *gemeinen* Krieger mit gemeint ſind, ſo lautet das viel milder und menſchlicher, als das Obige II. 200. ff.

79. *Dem traurigen Alter.* Darum ſagt Cic. Sen. 11. Resistendum senectuti est, ejusque vitia diligentiâ compensanda sunt: pugnandum, tanquam contra morbum, sic contra senectutem.

82. Damals wußte man alſo noch nichts von einer *Feldparole*, tessera militaris.

110. Dieſer Ajas iſt nicht Telamonſohn V. 112. ſondern Oileusſohn II, 527. XIII. 66. 701. ff. wo er immer ταχυς, der Hurtige, heißt.

— Der Fyleusſohn hieß Meges XIII. 692. und war des Odyſſeus Schweſterſohn. Sein Vater beherrſchte Dulichion II. 627.

153. Die Spieße ſtacken. — So war es auch bei den Illyriern gebräuchlich. Und ſo ſtack auch hinter dem ſchlafenden Saul ſein Spieß in der Erde, 1. Sam. 26, 7.

158. Mit dem Fuß — Eben ſo weckt Telemachos den Neſtorſohn Od. XV. 45.

173. Schneide des Scheermeſſers — bezeichnet den entſcheidenden Augenblick, die höchſte Gefahr, wie wir ſprichwörtlich ſagen. Schon liegt uns das Meſſer an der Kehle.

215—17. Schwärzliche oder dunkelfarbige Schafe wurden ſonſt immer ſehr geſchätzt, erſtens weil ſie ſtärkerer Natur ſind, und zweitens weil ihre Wolle, ohne erſt gefärbt werden zu müſſen, zu Mehrerem gebraucht werden kann. Darum hat ſich auch Odyſſeus zu ſeiner Rettung aus der Cyklopenhöhle dunkelfarbige herausgeſucht. Das wußten auch die Römiſchen Ruſtiker. Kolumella erklärt zwar die weiße Farbe für die ſchönſte und nützlichſte, aber auch die dunkle für ſehr empfehlenswerth, wenn er R. R. VII. 2. ſagt: Sunt etiam ſuapte natura pretio commendabiles pul-

lus atque fuscus agnus, nec minus rutilus. Ja das wußte ſchon der Erzvater Jakob, der ſich deß-wegen durch ein Kunſtſtück buntfarbige Schafe zu verſchaffen wußte, 1. Moſe 30. Vergl. mein Bibelwerk. S. 120 ff.

— Ein Sauglamm mußte dabei ſeyn, damit ſich das Geſchenk vermehren ſollte. Darum hat auch Jakob ſeinem Geſchenke für ſeinen Bruder Eſau ſäugende Kameele ſammt ihren Füllen beigefügt, 1. Moſe 32.

— Hierzu kam noch die Einladung zu jeder Gaſterei, vergl. oben die doppelte Porzion VIII. 162.

220—98. Mit dieſer Kundſchaftung des Odyſſeus und Diomedes vergleiche man die des Niſus und Euryalus, Virg. Aen. IX. 176 sqq. Beide Trojaner ſchlichen ſich mit einander in das feindliche Heerlager (der Rutuler) und erlegten Viele, wurden jedoch auf ihrer Rückkehr von den feindlichen Reitern erſchlagen. Ein noch älteres Beiſpiel finden wir ſchon in der Bibel von Joſua und Kaleb, die beide mit noch 10 Andern das gelobte Land auskundſchafteten und glücklich zurückkamen. 4 Moſe 13. und 14.

224. Wie wir zu ſagen pflegen: Vier Augen ſehen mehr als zwei Augen.

240. Darum hat ihn ſchon einmal Agamemnon vom Zweikampfe mit dem Hektor abgehalten VII. 109 ff.

251—53. Früherhin wurde alſo (von den Griechen) die Nacht

in 3 Theile oder Nachtwachen eingetheilt und τριφυλακτος, dreiwachig, genannt, a) von 6—10, b) von 10—2, c) von 2—6. aber ſpäterhin (von den Römern) in 4 Theile, a) von 3—9, b) von 9—12, c) von 12—3, d) von 3—6.

— Auch der Tag wurde vormals in 3 Theile getheilt — ηως Morgenröthe — μεσον ημαρ Mittag — δειλη Abend. XXI. 111.

266. Eleon, Elĕon, ōnis, eine Stadt in Böozien II. 500. — Autolykos war einer der Argonauten, voll ſchlauer Künſte und Unternehmungen, lebte auf dem Parnaſſos und verübte (als ein Sohn des Merkurius!) viele Diebſtäble. — Skandeia, ein kleiner, noch ſpäterhin bekannter Ort auf der Inſel Kythēra, jetzt Cerigo.

274. Der Reiher oder Reiger war eigentlich der Athene nicht geheiligt, und er war auch kein Weiſſagevogel. Er ſoll jedoch (nach dem Euſtathius) von Leuten, die geheime Plane ausführen wollten, als Zeichen eines glücklichen Erfolgs angeſehen worden ſeyn. Er niſtet nämlich in ſumpfigem Schilfe, und wurde hier durch das nächtliche Geräuſch aufgejagt, was ſie als gutes Zeichen deuteten.

279. Lautet faſt wie Pſalm 139, 1—5. Herr! du erforſcheſt mich u. ſ. w.

285—90. Bezieht ſich auf die ſchon oben erzählte Geſchichte

des Tydeus und den Thebaniſchen Hinterhalt. IV. 382. ff. und V. 804 ff.

295. Alſo ein von Menſchen noch nicht gebrauchtes (und entweihtes) Opferthier, wie z. B. die fehlerfreie und noch unbejochte Kuh 4 Moſe 19, 2.

335 und 458. Marderfellenen — von ικτις, viverra, mustela silvestris, mustela martés, ein Marder. Andere erklären es von der Otter oder Fiſchotter, lutra; allein dieſe heißt griechiſch ενυδρις Uebrigens ſcheint vom griech. ικτις unſer teutſches Iltis zu ſtammen.

346. Vergl. des Achilleus Plan bei Hektors Verfolgung XXII. 194 ff.

352 Oder: ſo weit pflügende Mauleſel in Einem Triebe vorſchreiten — eine Furche weit — einen Speerwurf weit. XXIII. 529.

372. Diomedes war alſo ein ſehr geſchickter Speerſchleuderer So konnte Kaiſer Domitianus zwiſchen den ausgeſtreckten Fingern eines fernſtehenden Mannes hindurchſchießen: ſo konnte Wilhelm Tell ſeinem Söhnchen einen Apfel vom Kopfe wegſchießen. Vergl. des Odyſſeus Bogenkunſt Od. XXI. Das machte die beſtändige Uebung von Jugend auf!

403. Denn ſie waren angeblich göttlichen Urſprungs, von Zefyros und der Harpyie Podarge erzeugt XVI. 148. und hatten einſt dem Poſeidon gehört XVIII. 275.

415. Ilos war ein Sohn des Königs Tros und Erbauer von Ilium.

416. Die Trojaner hatten alſo keine beſondern Feldwachen, ſie waren folglich ſchlechter beſtellt, als die Griechen, welche doch Feldwachen und auch einen Lagerwall hatten. So ſcheinen auch die Iſraeliten unter Saul keine Feldwachen gehabt zu haben, 1. Sam. 26.

418. Hat man ανάγκη ſonſt überſetzt: Allen, welchen es Noth iſt!!

438. So war auch des Diomedes Wagen mit Gold und Zinn geſchmückt. XXIII. 503. — So des Satrapen Orſines Wagen mit Gold und Silber Curt. X. 1.

450. Man ſcheint damals auch noch keinen Begriff von Offiziersparole gehabt zu haben.

454. Flehende pflegten nämlich auch das Kinn des Gebieters zu berühren. So faßte Thetis den Zeus am Kinne II. 500.

457. Der arme Dolon wußte ſich in der Verlegenheit nicht ſo gut zu helfen, wie jener gefangene Aegyptier, welcher, ehe er etwas dem David eröffnete, ſich von ihm ſchwören ließ, „daß er ihn nicht tödten und nicht ausliefern wolle." 1. Sam. 30.

460. So hat Hektor die feindliche Rüſtung dem Apollon gelobt VII. 83. So hat Romulus die Opimſpolien oder Feldherrnrüſtung dem Jupiter Feretrius (Tragſtan.

gen, Jupiter) dargebracht, Liv. I. 10. So haben chriſtliche Heerführer erbeutete türkiſche Waffen in den Kirchen aufgehangen.

503. Diomedes wollte alſo den Wagen ſelbſt aufheben und herausstragen, wie denn damals ſolche Streitwagen klein, leicht, und niedrig waren — ſagt man! Allein wenn zwei ſchwergerüſtete Helden darauf fuhren, ſo kann ein ſolcher Wagen nicht ſo klein und leicht geweſen ſeyn. Wenigſtens des Diomedes Wagen trug die Göttin Athene, daß vor Schwere die büchene Achſe krachte V. 838. Oder — Diomedes, der einen Feldſtein ſchleuderte, den kaum zwei Männer tragen konnten (V. 303.) muß Rieſenſtärke gehabt haben, wie Simſon, welcher das Stadtthor von Gaza auf den Berg hinauftrug — oder wie in neuerer Zeit der Preußiſche General Favrat, der mit Leichtigkeit eine Kanone aufhob, die nur August der Starke hatte aufheben können, ja der noch in ſeinem 66. J. ſeinen vierſitzigen engl. Wagen, welcher bis an die Deichſel im Moraſte ſtecken blieb, durch Anſtemmung heraushob — oder gar wie Münchhauſen, der bei ſeinem Haarzopfe ſich und ſein Pferd aus dem Moraſte heraushalf!!

513. Einzelne Reiter gab es alſo ſchon damals vor Troja, aber nur noch keine förmliche Reiterei. So gab es ſchon damals Voltigeurs oder Springreiter,

Kunſtreiter, die im vollſten Laufe von einem Pferd auf das andere ſprangen XV. 679. vergl. Od. V. 371. — Uebrigens muß hier auch auf dem andern Pferde Odyſſeus mitgeritten ſeyn, was Homer nur etwas unrichtig darſtellt.

515. Als Gott — hätte dieß aber Apollon eher bemerken und anzeigen, oder lieber gar verhüten ſollen!

530. Flogen nicht ungerne hin — dieſe fremden Pferde? Es ſcheint jedoch nur ihre Schnelligkeit zu bezeichnen.

542. Mit Handſchlag — war freilich rathſamer und lieblicher, als den unſaubern, verſchwitzten Mund des Ankommenden zu küſſen!

569. Dieſes Pferdfutter darf für jene Zeit nicht] auffallen. Vergl. oben V. 196. VIII. 183, 560. mit dem Viehfutter der Söhne Jakobs. 1 Moſe 42, 27.

574—76. Wenn ſie ſich, noch vom Schweiße triefend, unſchädlich im kalten Meerwaſſer badeten, ſo hatten ſie eine viel veſtere Natur, als unſer jetziges verweichlichtes Menſchengeſchlecht.

Hier war freilich das Seebad nur ein bloßes Abſpühlen des Schweißes vom Leibe, es war aber doch zugleich erfriſchend und ſtärkend. Ja das Seewaſſer iſt überhaupt weit reitzender, belebender, erwärmender, als das Landwaſſer. Schon das ſogenannte muriatiſche

Elfter Geſang.

Die Eos (Frühe, Morgenröthe) erhob ſich nun von ihrem Lager neben dem ſtrahlenden Tithonos, damit ſie den Sterblichen und Unſterblichen das Licht brächte. Zeus aber ſandte die arge Eris (Zwietracht) zu den hurtigen Schiffen der Achaier, mit dem Zeichen des Kriegs in den Händen. — Sie ſtellte ſich auf des Odyſſeus großmächtiges ſchwärzliches Schiff (Admiralſchiff,) welches eben in der Mitte ſtand — um nach beiden Seiten hin zu rufen, ſowohl nach den Zelten des Ajas Telamonſohn, als nach den Zelten des Achilleus hin; denn Beide hatten, ihrer Mannhaftigkeit und Stärke ihrer Hände vertrauend, ihre gleichförmigen Schiffe zuäußerſt heraufgezogen (VIII. 222 ff.) Dort ſtellte ſich nun die Göttin hin und rief ſtark, furchtbar und laut zu den Achaiern hin, und erregte bei Jedem hohen Muth im Herzen, unabläßig zu kämpfen und zu fechten. Da wurde ihnen ſogleich der Krieg ſüßer,

als die Heimkehr auf den bauchigen Schiffen in das geliebte heimiſche Land (II. 450—54.).

Der Atreusſohn ſchrie auch und befahl den Argeiern ſich zu gürten; und er ſelbſt legte blinkendes Erz (eine blanke eherne Rüſtung) an (II. 578.)

Erſtens legte er um die Beine ſtattliche Beinſchienen, mit ſilbernen Knöchelſchnallen, beveſtigt.

Zweitens zog er den Panzer um die Bruſt an, (III. 330 ff.), den ihm einſt Kinyres als ein Gaſtgeſchenk gab (X. 269.): denn er vernahm bis nach Kypros die wichtige Nachricht, daß die Achaier auf Schiffen (mit einer Flotte) nach Troje hinaufſegeln wollten; deßwegen gab er ihm den Panzer, um ſich dem Könige gefällig zu machen. Es waren daran zehen Streifen von ſchwärzlicher Bläue (angelaufenem Stahle), zwölf von Gold und zwanzig von Zinn: am Halſe erhoben ſich beiderſeits drei bläuliche Drachen, den Regenbogen vergleichbar, welche der Kroner, als Wahrzeichen für die getheiltſprachigen Menſchen, im Gewölke beveſtigte.

Drittens hing er um die Schultern ein Schwerd, an welchem goldne Bukeln überallhin ſchimmerten, und um welches ſich eine ſilberne Scheide befand, an einem goldenen Gehenke befeſtigt.

Viertens nahm er einen mannbedeckenden, künſtlichgearbeiteten, ſtarken, zierlichen Schild, auf welchem ſich zehen eherne Ringe und zwanzig Bukeln von blankem Zinne befanden, und in

35 der Mitte eine Erhöhung von ſchwärzlicher Bläue
(angelaufenem Stahle) ſich befand. Auf dem Schil-
de ſchlängelte ſich die ſchrecklichblickende Gorgo, ſich
furchtbar gebehrdend, und umher war Schauer und
Schrecken (V. 741.): an ihm, (dem Schilde) war
ein ſilbernes Tragband, und an ihm ringelte ſich
ein bläulicher Drache, deſſen drei Köpfe umher-
40 gewunden und aus Einem Halſe hervorgewachſen wa-
ren.

Fünftens ſetzte er auf ſein Haupt einen ringsbekegel-
ten, vierfachbebukelten, roßſchweifigen Helm, deſſen
Buſch fürchterlich von obenherab nickte (V. 743. ff.).

Sechstens nahm er zwei mächtige, mit Erz be-
ſchlagene, ſcharfe Speere, wo das Erz von ihnen
weithin bis an den Himmel hinan glänzte. Dazu
45 tönten dumpfhin (donnerten) noch Athenaie und He-
re, um damit den König der goldreichen Mykene zu
ehren.

Hierauf befahl Jeder ſeinem Wagenlenker, die
Roſſe in guter Ordnung dort am Graben bereit zu
halten, die Fußknechte drangen gleichfalls in völliger
50 Rüſtung gewappnet vor und es entſtand ſchon vor der
Frühe ein endloſes Geſchrei. Sie waren noch vor
den Reiſigen (Roßnern) am Graben in Ordnung, und
die Reiſigen rückten bald nach. Kronosſohn aber er-
regte dabei ein arges Getümmel (V. 593.), und
ſandte von oben herab aus dem Luftraume bluttriefenden
Thau, (blutige Thautropfen) weil er viele tapfere

Häupter dem Aïs hinabſenden wollte (I. 3. XVI. 459.).

Die Troer ſtanden dagegen andrerſeits auf der Anhöhe der Ebene (X. 160.) um den großen Hektor und untadlichen Polydamas und Aineias, der von den Troern im Volke wie ein Gott verehrt wurde — und um die drei Antēnorſöhne, den Polybos und göttlichen Agēnor und den Junggeſellen Akāmas, den Unſterblichen vergleichbar (II. 823.). Hektor aber trug unter den Vorderſten ſeinen überall gleichenden (gewölbten) Schild einher. So wie ein verderblicher Stern hellglänzend aus den Wolken hervorſchimmert und ſich dann wieder hinter die ſchattigen Wolken verbirgt: eben ſo erſchien Hektor bald bei den Vorderſten bald bei den Hinterſten und gab Befehle; er glänzte völlig von Erz, wie der Blitz-Strahl des geisſchildtragenden Vaters Zeus.

So wie nun Schnitter auf dem Weizen- oder Gerſtenfeld eines begüterten Mannes ihr Schwad (ihren Schwaden) gegen einander hintreiben, ſo daß die Büſchel dicht hinfallen: alſo rannten die Troer und Achaier auf einander los und mordeten ſich. Keine von beiden (Parteien) gedachte der verderblichen Flucht, ſondern ſie hielten ihre Köpfe im Gefechte gerade gegen einander: ſie fielen auf einander los wie Wölfe (IV. 471.). Die ſeufzervermehrende Eris (Zwiſtgöttin IV. 440.) freute ſich, als ſie es ſah: denn ſie allein unter den Gottheiten war mit bei den

Kämpfenden. Die andern Gottheiten waren nicht bei ihnen, ſondern ſaßen ruhig in ihren Wohnungen, wo einem jeden ein ſchönes Haus auf den Höhen (Thal-Höhen) des Olympos bereitet war: denn ſie beklagten ſich alle über den dunkelwolkigen (Schwarzwölkner) Kronosſohn, weil er nun den Troern den Siegesruhm verleihen wollte. Vater (Zeus) bekümmerte ſich aber nicht um ſie, ſondern er hatte ſich ſeitwärts begeben, und ſaß abgeſondert von den Andern, im Gefühle ſeiner Hoheit (I. 405. VIII. 51.), und ſchaute hin auf die Hauptſtadt der Troer und auf die Schiffe der Achaier und auf das Blinken des Erzes und auf die Erwürgenden und Erwürgten.

So lange es denn nun Vormittag war und der heilige Tag zunahm, ſo lange hafteten gar ſehr die Gewehre von beiden Seiten (VIII. 67. 67.), und es blieb (viel) Volk. (Um die Zeit) aber wann ſich der Holzhauer in den Thälern des Gebirgs ſein Mittagmahl bereitet, nachdem er mit Fällung hoher Bäume die Arme geſättigt (ſich müde gearbeitet) hat und ihm der Ueberdruß in die Seele gekommen iſt und die Luſt zu erquickender Speiſe ſein Herz feſſelt: dann brachen die Danaer mit ihrer Tapferkeit die (feindlichen) Schlachtreihen und munterten ihre Genoſſen von Schaar zu Schaar auf.

Da rannte Agamemnon zuerſt hervor und erlegte einen Kriegsmann, den Völkerhirten Bienor — ihn und hernach ſeinen Gefährten, den Roſſepeit-

ſcher Oileus. Dieſer war nämlich vom Wagen geſprungen, und ihm entgegengetreten: aber indem er gerade anſtrebte, ſtach er ihn mit dem ſcharfen Speer in die Stirne: der ſchwereherne Kronhelm (X. 30.) hielt aber den Speer nicht ab, ſondern er drang durch ihn und durch den Knochen; ſo daß das ganze Gehirn inwendig zerrüttelt wurde; und ſo bändigte er den Anſtrebenden (ihn im Andrange.)

Der Männerfürſt Agamemnon ließ ſie da liegen mit allſchimmernder Bruſt, nachdem er ihnen die Leibröcke entzogen, ging dann weiter und erlegte den Iſos und Antifos, zwei Söhne des Priamos, einen ächten und unächten, beide auf einem Wagen befindlich: der unächte lenkte den Wagen, der hochrühmliche Antifos hingegen ſtand als Kämpfer daneben. Dieſe beiden hatte ſchon einmal Achilleus auf den Höhen des Ide mit ſchwanken, (dünnen und biegſamen) Ruthen gebunden, als er ſie bei den Schafen weidend (VI. 251.) — ergriff, und für Löſegeld wieder freigab. Dießmal aber traf der Großfürſt Agamemnon Atreusſohn den Einen mit dem Speer oberhalb der Warze in die Bruſt, und den Antifos hieb er mit dem Säbel an das Ohr, und warf ſie aus dem Wagen. Er raubte ihnen eilig ihre ſchönen Rüſtungen, da er ſie erkannte; denn er hatte ſie beide vorher bei den hurtigen Schiffen geſehen, als ſie der Renner Achilleus vom Ide dahingebracht hatte. Und ſo wie der Löwe die un-

mündigen Jungen der hurtigen Hirſchkuh leichtlich zerknirſcht, wenn er in ihr Lager kommt und ſie mit gewaltigen Zähnen packt, und ihnen das zarte (junge) Leben raubt; wie dann die Hirſchkuh, wenn ſie gleich ſehr nahe dazu kommt, ihnen nicht zu helfen vermag, weil ſie ſelber heftiges Zittern von unten befällt, und wie ſie dann augenblicklich entlauft und durch dichtes Gebüſch und Gehölz dahinrennt, eilend und ſchwitzend vor dem Anfall des kräftigen Wildes: eben ſo vermochte jetzt keiner der Troer von ihnen das Verderben abzuwenden, ſondern ſie wurden ebenfalls von den Achaiern verſcheucht.

Ferner traf er (Agamemnon) auf den Peiſandros und kriegsbeharrlichen Hippolochos, Söhne des kriegsſinnigen Antimachos — der es am Meiſten, weil er von Alexandros Gold, herrliche Geſchenke empfieng, widerrathen hatte, die Helene dem blonden Menelaos herauszugeben (III. 205. ff.) — auf deſſen zwei Söhne nun traf Fürſt Agamemnon, wie ſie auf Einem Wagenſitze befindlich, mit einander die hurtigen Roſſe lenkten. Denn die künſtlichprangenden Zügel waren ihren Händen entfallen, und ſie beide dadurch in Verwirrung gerathen. Da rannte Atreusſohn wie ein Löwe heran. Sie aber baten ihn beide vom Wagen herab fußfälligſt:

Atreusſohn! fahe uns lebendig und empfange dafür ein anſtändiges Löſegeld. Denn in des Antimachos Wohnungen liegen viele Schätze, Gold, Erz

und vielbearbeitetes Eiſen; davon würde dir unſer
Vater gern unendliches Löſegeld geben, wenn er er- 135
führe, daß wir uns bei den Schiffen der Achaier
noch am Leben befinden (V. 46 ff. X. 278 ff.)

So redeten ſie beide weinend den König mit
freundlichen Worten an; aber ſie vernahmen die
unfreundliche Antwort:

Wenn ihr alſo zwei Söhne des kriegsſinnigen
Antimachos ſeyd, der einſt in der Verſammlung der
Troer den Rath gab, man ſollte den Menelaos,
der als Botſchafter mit dem göttergleichen Odyſ- 140
ſeus gekommen war, ſogleich niederſtoſſen und nicht
wieder zu den Achaiern entlaſſen; ſo ſollt ihr denn
jetzt eures Vaters ſchmählichen Frevel büſſen!

Er ſprach es und traf den Peiſandros mit
dem Speer in die Bruſt und ſtieß ihn vom Wa-
gen zur Erde, ſo daß er rücklings auf den Boden
hinſtürzte. Hippolochos aber ſprang (ſelbſt) 145
herunter und dieſen erlegte er auf ebenem Boden: er
hieb ihm mit dem Säbel Hände und Hals ab und
rollte ihn (den Rumpf?) dann wie einen Mörſer hin,
um ſich im Getümmel zu wälzen.

Er verließ nun dieſe und ſtürmte dahin, wo die
meiſten Schaaren ſich drängten, und ihm folgten die
andern wohlumſchienten Achaier. Fußknechte erlegten
Fußknechte, die nothgedrungen flohen: Roßner töd- 150
teten Roßner mit dem Erze: und es erhob ſich un-
ter ihnen ein Staub im Gefilde, welchen die ſtam-

pfenden Füſſe der Roſſe erregten: und Agamemnon folgte ſtets mordend nach und rief den Argeiern zu.

Wie wann verzehrendes Feuer (II. 455) in holzreichem Wald auskommt und wirbelnder Wind es überallhin trägt, daß die, von dem Andrange des Feuers ergriffenen, Geſträuche bis an die Wurzel niederſinken: eben ſo fielen auch vor dem Artreusſohn Agamemnon viele Häupter fliehender Troer (IX. 407.), und es raſſelten viele hochhalſige Roſſe (IX. 305.) mit leeren Wagen hin durch die Lücken der Schlachtordnung (IV. 371.) die untadlichen Lenker vermiſſend, welche nun auf der Erde da lagen, den Geiern viel willkommener, als ihren Weibern (V. 395. I. 5.).

Den Hektor aber entführte Zeus aus den Geſchoſſen und aus dem Staub und aus der Männermordung, und aus dem Blut, und aus dem Getümmel: Atreusſohn aber rückte ihm nach und rief den Danaern eifrig zu. Jene (die Troer) zogen ſich eilig mitten durch die Ebene an das Grabmahl des alten Ilos Dardanosſohn (X. 415.), und an den wilden Feigenbaum (VI. 433.) zurück, und trachteten nach der Stadt: Atreusſohn aber folgte immer ſchreiend nach und beſchmuzte ſich die unantaſtbaren Hände (I. 567. VIII. 450.) mit Blutſtaub. Als ſie nun aber bei den Skaiiſchen Thoren und dem Buchenwald ankamen, da blieben ſie endlich ſtehen und

erwarteten einander. Andere aber flohen mitten über die Ebene, wie Rinder, die ein Löwe, in der nächtlichen Melkzeit ankommend, verſcheucht; wobei aber einem (der Rinder) grauſes Verderben erſcheint, indem er es zuerſt mit mächtigen Zähnen anpackt und ihm das Genick bricht, und hernach das Blut und alle Eingeweide verſchlingt. Alſo verfolgte ſie Fürſt Atreusſohn und erlegte immer den Hinterſten, während ſie flohen. Viele ſtürzten vorwärts und rückwärts vom Wagen unter Atreusſohns Händen; denn er tobte überaus mit der Lanze voran.

Als er nun aber bald an die Stadt und hohe Mauer gelangen wollte, da ſtieg nun der Vater der Götter und Menſchen vom Himmel herab und ſetzte ſich hin auf die Gipfel des ſpringquelligen (quelligen, quellenreichen) Ide und hielt den Blitz in den Händen. Dann ſchickte er eilig die goldgeflügelte Iris ab mit der Botſchaft:

Eile, hurtige Iris, und ſage dem Hektor das Wort an: „So lange er den Völkerhirten Agamemnon unter den Vorkämpfern toben und die Reihen der Männer erlegen ſieht, ſo lange ſoll er ſich zurückziehen, dem übrigen Kriegsvolk aber befehlen, mit den Feinden zu kämpfen in hitziger Feldſchlacht. Aber ſobald Agamemnon vom Speere verwundet oder vom Pfeile getroffen, auf ſeinen Wagen ſpringt, dann will ich ihm (dem Hektor) Stärke zum Morden verleihen, bis er an die wohl-

beruderten Schiffe gelangt, und bis die Sonne dann untergeht und das heilige Dunkel heraufzieht."

Alſo ſprach er; und willig gehorchte die windfüſſige hurtige Iris. Sie gieng vom Idegebirge herab vor die heilige Ilios und fand des kriegsſinnigen Priamos Sohn, den göttlichen Hektor, auf ſeinem veſten, beſpannten Kriegswagen ſtehen. Nahe hinzutretend ſagte nun die ſchnellfüſſige Iris:

Hektor Priamosſohn, dem Zeus an Rathgebung vergleichbar! Vater Zeus hat mich geſandt, dir Folgendes zu verkündigen: So lange du den Völkerhirten Agamemnon unter den Vorkämpfern toben und ganze Reihen der Kriegsmänner erlegen ſiehſt, da weiche du aus dem Gefechte zurück, befiehl aber dem übrigen Kriegsvolke mit den Feinden zu kämpfen in hitziger Feldſchlacht. Sobald er aber vom Speere verwundet, oder vom Pfeile getroffen, auf ſeinen Wagen ſpringt; dann wird dir Zeus Stärke zum Morden verleihen, bis du an die wohlberuderten Schiffe gelangſt, und bis die Sonne dann untergeht und das heilige Dunkel heraufzieht."

Alſo geſprochen entfernte ſich wieder die ſchnellfüſſige Iris. Hektor aber ſprang in ſeiner Rüſtung vom Wagen herab, ſchwang die ſpitzigen Lanzen, ging überall im Kriegslager umher, ermunterte zum Kämpfen und erweckte die gräuliche Feldſchlacht. Sie (die Troer) ſchwenkten ſich nun und ſtellten ſich

den Achaiern gegenüber, die Argeier verſtärkten an= 215
dererſeits ihre Schaaren: das Gefecht wurde er=
neuert, und ſie ſtanden gegen einander (V. 497.)
Agamemnon rannte zuerſt heran; denn er wünſch=
te weit vorzukämpfen vor Allen.

Sagt mir nun, ihr Muſen, die ihr die Olympi=
ſchen Wohnungen habt: wer wol zuerſt entweder von 220
den Troern, oder von den rühmlichen Bundesgenoſ=
ſen, dem Agamemnon entgegen kam? Der treff=
liche und große Iſidamas Antenorſohn, welcher
in der hochſcholligen Threke, der Mutter (dem Mut=
terlande der Schafe, erzogen ward. Kiſſeus, ſein
mütterlicher Großvater, welcher die ſchönwängige
Theano (V. 70. VI. 298.) erzeugte, erzog ihn in
ſeinem Hauſe, da er noch klein war: aber nachdem er
zum Maße hochrühmlicher Mannbarkeit gelangt war, 225
behielt er ihn daſelbſt (bei ſich) und gab ihm ſeine
Tochter. Nach der Vermählung aber reiſte er weg
aus dem Gemach, auf die Nachricht (von dem Kriegs=
zuge) der Achaier, mit zwölf gebogenen Schiffen,
welche ihm folgten. Sie, die gleichförmigen Schiffe
ließ er hierauf bei Perkōte zurück und begab ſich dann
zu Lande nach Ilios. Dieſer war alſo damals (jetzt) 230
dem Agamemnon Atreusſohn entgegengekommen.

Als ſie nun aber nahe an einander geriethen, fehl=
te Atreusſohn, und die Lanze fuhr ihm neben
vorbei, Iſidamas aber ſtach ihn in den Gürtel
unten am Panzer, und drückte ſelbſt, der nervigen 235

Hand vertrauend, nach, durchbohrte aber doch den
buntgearbeiteten Leibgurt nicht, ſondern die Lanzen-
ſpitze, die vorne der Silberplatte entgegnete, verbog
ſich wie Blei. Großfürſt Agamemnon ergriff den
Speer (des Gegners) mit der Hand und zog ihn,
begierig wie ein Leu (Löwe) an ſich und riß ihn (dem
Ifidamas) aus der Hand, hieb ihn dann mit dem
240 Säbel in den Hals und löſte ihm die Glieder. So
fiel er daſelbſt hin und entſchlief in den ehernen
Schlummer — der Mitleidswürdige, der ſeinen Mit-
bürgern (Landsleuten) beiſtehen wollte! — fern von
ſeiner ehelichen Gemahlin, deren Dank er noch nicht
ſah (erlebte) und der er doch Vieles gab. Erſtens
gab er ihr hundert Rinder; zweitens verſprach er
245 ihr tauſend Stück Schafe und Ziegen zugleich, die
ihm in unſäglicher Menge geweidet wurden. Da-
mals nun erlegte ihn Agamemnon Atreusſohn,
und er trug dann ſeine ſtattliche Rüſtung zum Heere
der Achaier.

Als ihn nun Koon, der ältere Antenorſohn, ein
250 ſehr ausgezeichneter Mann, gewahrte, umhüllte ihm
gewaltiger Kummer die Augen (gingen ihm die Au-
gen über) wegen des gefallenen Bruders. Er trat
alſo, von dem göttlichen Agamemnon unbemerkt,
mit der Lanze ſeitwärts hin und ſtach ihn mitten in
den Vorderarm unten am Ellenbogen, ſo daß die
Spitze der blanken Lanze gerade hindurchging. Der
255 Männerfürſt Agamemnon ſchauerte zwar darüber

(fuhr

(fuhr zuſammen), ließ aber auch ſo (gleichwohl) nicht ab vom Kampf und Gefechte, ſondern rannte mit windgenährter (veſtſchaftiger) Lanze in der Hand auf den K o o n los. Dieſer zog eben ſeinen leiblichen und gleichväterigen Bruder I f i d a m a s begierig beim Fuſſe hinweg und rief allen Edlingen zu: aber wie er im Gedränge zog, verwundete ihn A g a m e m n o n mit dem erzbeſchlagenen Schaft unter dem genabelten Schild und löste ihm die Glieder dann trat er hinzu und hieb ihm auf dem Iſidamas, den Kopf ab. Hier erfüllten alſo Antenors Söhne, durch den König Atreusſohn ihr Schickſal und gingen in des Aïs Behauſung hinein (IV. 170.).

Er (A g a m e m n o n) aber durchwandelte die Reihen der andern Kriegsmänner — mit Lanze und Säbel und großen Feldſteinen, ſo lange das Blut noch warm aus der Wunde hervordrang. Als aber die Wunde trocknete und das Blut ſich ſtillte (aufhörte zu fließen), durchdrangen empfindliche Schmerzen den ſtarken A t r e u s ſ o h n. Wie wann ein ſchneidender, durchdringender Pfeil — den die ſchwergeburtigen E i l e i t h y i e n, der Here Töchter, die bittere Wehen in ihrer Gewalt haben, entſenden — ein wehenempfindendes Weib trifft: eben ſo durchdrangen den ſtarken A t r e u s ſ o h n ſchneidende Schmerzen. Er rannte auf ſeinen Wagenſitz hinauf und befahl dem Zügelhalter, zu den bauchigen Schiffen zu jagen: denn er ächzte von Herzen (VI. 400.) — und rief den Danaern mit durchdringender Stimme zu:

O Freunde, Anführer und Pfleger der Argeier! wehret nun ihr von den meerdurchſegelnden Schiffen das arge Gefecht ab: denn mir hat es der waltende Zeus nicht verſtattet, tagwierig (den ganzen Tag) mit den Troern zu kämpfen.

Alſo ſprach er, und der Zügelhalter peitſchte die ſchönmähnigen Roſſe hin zu den bauchigen Schiffen: und ſie beide flogen nicht ungerne dahin: ſie ſchwitzten an der Bruſt und beſprengten ſich unten mit Staub, indem ſie den entkräfteten König aus dem Gefechte hinwegtrugen. Als aber *Hektor* den *Agamemnon* ſich entfernen ſah, rief er den Troern und Lykiern mit weithin tönender Stimme zu:

Ihr Troer und Lykier und nahhinkämpfenden Dardaner! ſeid Männer, o Freunde, und gedenket der tobenden Stärke! Fort iſt der tapferſte Mann und mir verleiht Zeus Kronosſohn hohen Ruhm. Auf! lenket die einhufigen Roſſe gerade gegen die tapfern Danaer, damit ihr noch höheren Ruhm gewinnet.

Alſo ſprach er und erregte die Stärke und den Muth eines Jeden. Und ſo wie wann etwa ein *Jäger* ſeine weißzahnigen Hunde auf einen wilden *Eber* oder auf einen *Löwen* anhetzt: eben ſo reitzte er gegen die Achaier die hochherzigen Troer an — *Hektor* Priamosſohn, dem menſchenverderbenden Ares vergleichbar. Er ſchritt ſelber ſtolzſinnig unter den Vorderſten einher und ſtürzte ſich in die Feldſchlacht,

gleich einem hochherbrauſenden Sturmwinde, welcher herabſtürzend das veilchengeſtaltige Meer aufregt.

Wen hat er nun da zuerſt und wen hat er zuletzt entrüſtet (ſeiner Rüſtung beraubt) — Hektor Priamosſohn, als Zeus ihm den Siegsruhm verlieh? Zuerſt den Aſſaios, dann den Autonoos und Opites und Dolops Klytosſohn und Ofeltios und Agelaos und Aſymnos und Oros und den kriegsbeharrlichen Hipponoos. — Dieſe Heerführer der Danaer hat er erlegt, wie auch nachher viele gemeine Krieger. Wie wann der Nordweſt die Wolken des bloßſchauernden Südoſtes aus einander jagt und mit tiefwirkendem Sturme ſchlägt; wie dann vielfach die genährte (dichte) Woge ſich fortwälzt und vom Wehen des vielſchweifenden Windes der Schaum emporſpritzt: eben ſo wurden auch viele Häupter der Kriegsvölker vom Hektor gebändigt. Da wäre nun eine Niederlage erfolgt, es wären unabhülfliche Dinge geſchehen, und die fliehenden Achaier in die Schiffe geſtürzt, hätte nicht Odyſſeus dem Diomedes Tydeusſohn zugerufen:

Tydeusſohn! was iſt uns wiederfahren, (was iſt uns), daß wir der tobenden Stärke vergeſſen? Wohlan denn, mein Trauter! ſtelle dich neben mich; denn es wäre doch eine Schande, wenn der helmumflatterte Hektor auch die Schiffe eroberte.

Ihm erwiedernd ſagte der tapfere Diomedes: Ja ich will bleiben und aushalten; aber nur kurz (kurzwierig) wird unſre Freude ſeyn, da ja der wol-

kenverſammelnde Zeus lieber den Troern, als uns, Stärke (Uebermacht) verleihen will.

Er ſprach es und ſtieß den Thymbraios vom Wagen zur Erde, indem er ihn mit dem Speer in die linke Bruſt traf: und Odyſſeus traf den göttergleichen Molion, den Gehülfen dieſes Fürſten. Dieſe ließen ſie hernach liegen, nachdem ſie ſie zur Kampfruhe gebracht hatten und gingen dann beide hin und tummelten ſich im Gedränge, wie wann zwei Eber ſtolzſinnig auf die Jagdhunde einfallen: alſo rannten beide zurück und tödteten Troer; und die (andern) Achaier verſchnauften (erholten ſich) ſo gerne von der Flucht vor dem göttlichen Hektor.

Hier ergriffen ſie einen Wagen und zwei Tapfere gemeinen Standes, zwei Söhne des Merops von Perkote, der vor allen die Wahrſagungen verſtand und ſeine Söhne nicht in den männerverderbenden Krieg ziehen laſſen wollte. Aber ſie beide gehorchten ihm nicht; denn die Schickſale des ſchwarzen Todes führten ſie hin. Dieſe beraubte nun der ſpeerberühmte Diomedes Tydeusſohn ihres Muthes und Lebens, und erbeutete ihre ſtattlichen Rüſtungen; aber Odyſſeus erlegte den Hippodamos und Hypeirochos.

Hier verlängerte ihnen der Kroner, vom Ide herabſchauend, nach gleichem Vortheile das Gefecht, daß ſie einander erlegten. Da verwundete nun Tydeusſohn den Helden Agaſtrofos Paionſohn mit dem Spieß in die Hüfte; denn ſeine Roſſe wa-

ren nicht in der Nähe, um entfliehen zu können. Er hatte ſich ſehr im Geiſte vergangen (IX. 533.): denn ſein Gehülfe hielt die Roſſe entfernt, er aber tobte zu Fuß durch die Vorkämpfer, bis er das theure Leben verlor.

Hektor aber bemerkte es ſcharf in den Reihen und rannte ſchreiend gegen ſie an, und es folgten ihm Schaaren von Troern. Als ihn aber der mächtige Rufer Diomedes ſah, erſchrack er und redete ſogleich den Odyſſeus, der in der Nähe war, alſo an:

Gegen uns beide wälzet ſich dort das Unheil, der mächtige Hektor, heran! Wohlan denn! wir wollen ſtehen bleiben und uns wehren.

Er ſprach es und entſandte umſchwingend die weithinſchattende (langſchattige) Lanze und traf, ihn — ohne zu fehlen, im Zielen nach dem Kopfe — oben auf den Helm, es glitt jedoch das Erz ab vom Erze und drang nicht hinein in die ſchöne Haut; denn es ſchützte der dreifaltige, gegitterte (viſirige) Helm (V. 182.), den ihm Foibos Apollon geſchenkt hatte. Hektor aber lief ſchnell in das Weite zurück und miſchte ſich unter die Schaar (der Seinigen): er ſank auf die Kniee und ſtützte ſich mit der nervigen Hand auf die Erde und finſtere Nacht umhüllte ihm die Augen. Indeſſen aber Tydeusſohn dem Schwunge des Speeres weit durch die Vorkämpfer nacheilte, wo er ihm in die Erde hineingefahren war — da erhohlte ſich indeß Hektor und ſprang wieder auf ſeinen

360 Wagen und jagte unter die Kriegsſchaar und vermied
das ſchwarze Verhängniß. Aber mit dem Speer an=
rennend, rief der tapfere Diomedes ihm nach:

Jetzt biſt du wieder dem Tod entflohen, du Hund
(Hundsfutt)! Das Unglück kam dir gewiß nahe: jetzt
hat dich aber Foibos Apollon wieder errettet, dem du
365 wol Gelübde thun mußt, wann du in das Geraſſel
der Speere gehſt. Ich werde dich aber gewiß noch
abfertigen, wann ich dir künftig in den Wurf kom=
me, woferne irgend einer der Götter auch mir
(mein) Beihelfer iſt. Jetzt will ich wieder unter
die Andern hineingehen (und ſehen), wen ich da et=
wa erhaſchen kann!

Er ſprach es und entrüſtete den ſpeerberühmten
(Agaſtrofos V. 338.) Paionſohn. Aber Alexan=
dros, der ſchönlockigen Helene Gemahl, ſpannte den
370 Bogen gegen den Völkerhirten Tydeusſohn,
hinter einer Säule gelehnt, auf dem männerbereite=
ten Grabmahle des Ilos Dardanosſohn, eines vor=
maligen Volksälteſten (X. 415.). Jener nahm nun
dem tapfern Agaſtrofos ſeinen buntgearbeiteten
Harniſch von der Bruſt und ſeinen Schild von den
375 Schultern und den gediegenen Helm: dieſer aber zog
die Arme (Hörner) des Bogens an und traf — denn
das Geſchoß war ihm nicht vergeblich aus der Hand
geflogen — ihn in die rechte Fußſohle, ſo daß der
Pfeil hindurch in die Erde fuhr. Er lachte ſehr lu=
ſtig darüber, ſprang aus dem Hinterhalte hervor und
ſagte prahlend die Worte:

Du biſt getroffen, und nicht vergeblich entflog das Geſchoß! Hätte ich dich nur unten in den hohlen Leib (Hohlleib) getroffen und dir das Leben genommen! So könnten doch die Troer von ihrem Ungemach ausſchnaufen — ſie, die vor dir erſchrecken, wie mäckernde Ziegen vor dem Löwen.

Ihm verſetzte unerſchrocken der tapfere Diomedes: Frevelnder Schütze! prangender Bogner! Mädchenbeäugler! wenn du nur in deiner Rüſtung dich gegengewaltig (mit mir) verſuchteſt, ſo ſollten dir Bogen und häufige Pfeile nichts helfen. Nun aber, da du mir die Fußſohle geſtreift haſt, rühmſt du dich ſo! Ich frage nichts darnach; es iſt mir als hätte mich ein Weib oder ein unverſtändiger Knabe getroffen: denn taub iſt das Geſchoß eines unmächtigen, nichtswürdigen Mannes. O gewiß! ganz anders kommt von mir, wenn es auch nur ein wenig trifft, ein ſcharfes Geſchoß geflogen; es macht ſogleich todt: des Getroffenen Weib zerkratzt ſich die Wangen (II. 700.) und ſeine Kinder werden verwaist: er ſelbſt röthet die Erde mit (ſeinem) Blut und verfault, und Raubvögel ſind mehr um ihn her, denn Weiber (B. 162.)

Alſo ſprach er; und der ſpeerberühmte Odyſſeus kam nahe herbei und ſtellte ſich vor ihn hin: er (Diomedes) aber ſetzte ſich hinter ihm nieder und zog ſich den hurtigen Pfeil aus dem Fuſſe, und ein empfindlicher Schmerz durchdrang ſeinen Leib. Da ſprang er auf den Wagen und befahl dem Zügelhalter, nach den bauchigen Schiffen zu rennen: denn

er ächzte von Herzen (V. 274.). Der ſpeerberühmte Odyſſeus war nun allein gelaſſen, und kein Argeier blieb bei ihm, weil ſie alle Furcht ergriffen hatte. Da ſagte er unmuthsvoll zu ſeiner hochherzigen Seele:

O wehe mir! was ſoll mir geſchehen? Großes Unglück, wenn ich flöhe, vor der Menge mich fürchtend! Aber noch ärger, wenn ich ſo allein gefangen würde, da die andern Danaer der Kroner verſcheucht hat! Aber wozu überlegte dieß meine theure Seele? denn ich weiß, daß nur Feige ſich vom Kampfe zurückziehen, wer aber im Gefechte ſich auszeichnen will, der muß allerdings kraftvoll ſtehen bleiben, er mag getroffen werden, oder einen Andern treffen.

Indem er dieß im Geiſt und Herzen bedachte, kamen indeſſen ganze Reihen beſchildeter Troer heran, ſchloſſen ihn in ihre Mitte ein und nahmen das Unheil unter ſich auf (V. 367.). Und wie wann ringsum Hunde und blühende Jünglinge um einen Eber heranrennen, wie dieſer aus tiefem Dickicht hervorgeht und den weißen Hauer im gebogenen Rüſſel wetzt, wie ihn jene umſtürmen, daß unten ein Geklapper der Zähne (Knirſchen der Hauer) entſteht, und wie jene leicht aushalten, ſo grimmig er iſt: eben ſo rannten jetzt die Troer um den Zeusliebling Odyſſeus heran. Allein er verwundete zuerſt den untadlichen Deïopītes oben an der Schulter, indem er mit ſcharfem Spieße heranſprang: und hernach entrüſtete er den Thoon und Ennŏmos;

und hernach ſtach er den Cherſidamas, indem er
vom Wagen ſprang, mit dem Spieß unten am ge=
nabelten Schilde in den Unterleib: er fiel in den 425
Staub hin und griff mit flacher Hand nach dem Erd=
boden (XIII. 508.).

Er ließ nun dieſe liegen und verwundete den
Charops Hippaſosſohn, leiblichen Bruder des wohl=
gebornen Sokos, mit dem Spieße. Ihm (dem Bru=
der) zu helfen, kam Sokos, der gottähnliche Mann,
er ging ſehr nahe hinzu, blieb ſtehen, und ſprach die
Worte zu ihm:

O vielbelobter (hochgeprieſener) Odyſſeus, 430
unerſchöpflich an Liſt und an Arbeit! heute wirſt du
dich entweder wegen der zwei Hippaſosſöhne rühmen
können, ſolche Mäaner niedergeſtoſſen und ihre Rü=
ſtungen erbeutet zu haben; oder du wirſt wol von
meinem Speere getroffen, das Leben verlieren.

Alſo ſprach er und ſtach ihn auf ſeinen überall
gleichenden (gewölbten) Schild. Die mächtige Lanze 435
ging durch den glänzenden Schild und fuhr durch den
künſtlich gearbeiteten Panzer und riß die ganze Haut
von den Rippen hinweg: doch aber ließ Pallas Athe=
naie die Lanze ſich nicht mit den Eingeweiden des
Mannes vermiſchen. Odyſſeus merkte, daß ihm
kein tödliches Geſchoß gekommen war; er wich wie= 440
der zurück, und ſagte zum Sokos die Worte:

Ha, Elender! gewiß erreichet dich jetzt grauſes
Verderben! Du haſt mich zwar abgehalten, gegen die
Troer zu fechten; aber dir ſoll hier, wie ich hoffe,

am heutigen Tage Mord und ſchwarzes Verhängniß zu Theil werden, von meinem Speere gebändigt, ſollſt du mir Ruhm, aber dem roſſeberühmten Aïs die Seele geben (V. 654.).

Er ſprach es, und Jener, ſich wieder zur Flucht umkehrend, wandelte dahin (wollte fortgehen): aber indem er ſich umkehrte, ſtieß er ihm den Speer zwiſchen den Schultern in den Rücken und trieb ihn zur Bruſt heraus. Er plumpte dahin; und der göttliche Odyſſeus rühmte ſich alſo:

O Sokos, Sohn des kriegsſinnigen Roſſebezähmers Hippaſos! frühe hat dich das Ende des Todes erreicht, und du biſt ihm nicht entgangen. Ha, Elender! dir werden wol nicht der Vater und die verehrliche Mutter im Tode die Augen zudrücken; ſondern fleiſchfreſſende Raubvögel werden dich (ſie, deine Augen?), zerhacken, oft ihre Fittige um dich ſchlagend: aber wenn ich ſterben ſollte, werden mich die göttlichen Achaier beſtatten.

Alſo ſprach er und zog (ſich) des kriegsſinnigen Sokos mächtige Lanze aus dem Fleiſch und genabelten Schilde: das Blut ſprang nach dem Herausziehen empor und bekümmerte ſein Herz. Die hochherzigen Troer riefen, als ſie das Blut des Odyſſeus ſahen, einander im Gedränge zu und gingen ſämmtlich auf ihn los. Er aber wich allmählich zurück und rief ſeinen Gefährten: dreimal rief er hierauf, ſo ſtark nur die Perſon eines Mannes vermochte: und dreimal hörte ihn der Areslíebling Menelaos ſchreien: er

ſagte daher ſogleich zum Ajas, der in der Nähe war:

Göttlicherzeugter Ajas Telamonſohn, Beherrſcher der Völker! ein lauter Ruf des unternehmungsgeiſtigen Odyſſeus kam mir zu Ohren (X. 535.), dem Ruf ähnlich, als wenn ihn die Troer, da er allein iſt, bewältigten und in hitziger Feldſchlacht (von den Andern) abgeſchnitten hätten. So wollen wir denn in das Gedränge gehen; denn zu Hülfe eilen iſt beſſer. Ich fürchte, er möchte unter den Troern, da er allein gelaſſen, tapfer ſich wehrt, ein Unglück haben und hernach von den Danaern ſehr vermißt werden.

Alſo ſprach er und gieng voran; und es folgte ihm der gottähnliche Mann. Sie fanden hierauf den Zeusliebling Odyſſeus: und um ihn her waren die Troer geſchäftig, wie röthliche Goldwölfe im Gebirg um einen getroffenen (angeſchoſſenen) geweihigen Hirſchen her ſind, den ein Mann traf mit dem Pfeil von der Sehne, dem er zwar im Laufen durch die Flucht entging, ſo lange das warme Blut und die Kniee ſich regen: aber nachdem ihn der hurtige Pfeil gebändigt hat, ſo zerreißen ihn die fleiſchfreſſenden Goldwölfe im Gebirg, in ſchattigem Wald; ein Gott (günſtiger Zufall) führt einen ſchädlichen Löwen dahin; die Goldwölfe verlaufen ſich furchtſam, er aber zerreißt den Hirſchen. Eben ſo waren jezt um den kriegsſinnigen, tauſendliſtigen (mannigfachrathenden) Odyſſeus viele und tapfere Troer her:

aber dieſer Held rannte mit ſeinem Spieß an und wehrte ſich den unbarmherzigen Tag ab. Ajas kam nahe heran und trug einen thurmähnlichen Schild (VII. 219.) und ſtellte ſich nebenhin: und die Troer verliefen ſich furchtſam, einer hierhin, ein anderer dorthin. Da nahm ihn der kriegeriſche Menelaos bei der Hand und führte ihn aus dem Gedränge, bis ſein Gehülfe die Roſſe (das Geſpann) nahe herantrieb. Ajas aber ſprang auf die Troer hin und erlegte den Doryklos, des Priamos unächten Sohn: hernach verwundete er den Pandokos: auch verwundete er den Lyſandros und Pyraſos und Pylartes. Und wie wann ein voller Strom, ein Gießbach (IV. 452. V. 88.) vom Gebirge auf die Ebene herablauft und vom Platzregen des Zeus fortgetrieben, viele getrocknete Eichen und viele Kienbäume an ſich reißt und viel ſchlammigen Unrath in die Salzfluth hineintreibt: alſo tummelte ſich jetzt der erlauchte Ajas auf der Ebene umher und ſchlug ſich durch Roſſe und Männer hindurch.

Hektor hatte es aber noch nicht erfahren, weil er auf des ganzen Gefechtes linkem Flügel — dort an den Ufern des Flußes Skamandros kämpfte, wo am Meiſten die Häupter der Männer fielen und ein unaufhörliches Geſchrei ſich erhob — um den großen Neſtor und kriegeriſchen Idomeneus.

Hektor weilte unter dieſen und that mit ſeinem Spieß und Roſſegeſpann Wunderdinge (Wunder der Tapferkeit), und vernichtete ganze Reihen von Jüng-

lingen. Gleichwohl wären da nicht die edlen Achaier vom Kampfplatze gewichen, hätte nicht Alexandros, der ſchönlockigen Helene Gemahl, den Völkerhirten Machāon im tapfern Kampfe gehemmt, indem er ihn mit einem dreizackigen Pfeil in die rechte Schulter traf. Die muthbeſeelten Achaier waren um ihn beſorgt, es möchten ihn die Feinde, wenn das Gefecht umſchlüge, erlegen. Da redete Idomeneus ſogleich den göttlichen Neſtor alſo an:

O Neſtor Neleusſohn, großer Ruhm der Achaier, auf! beſteige deinen Wagen, und laß auch den Machaon neben einſteigen, und lenke eiligſt die einhufigen Roſſe zu den Schiffen. Denn ein Arzt iſt gleichwerthig mit vielen Andern, indem er Pfeile ausſchneidet und lindernde Heilmittel auflegt (II. 732.).

Alſo ſprach er; und willig gehorchte der Gereniſche Ritter Neſtor: er beſtieg ſogleich ſeinen Wagen und daneben ſtieg auch Machaon ein, der Sohn des untadlichen Arztes Aſklepios. Er peitſchte die Roſſe, und ſie flogen beide nicht ungerne dahin zu den bauchigen Schiffen! denn dorthin (zu fahren) war ihnen herzlich erwünſcht (X. 531.).

Kebriŏnes aber, der neben dem Hektor auf dem Wagen ſtand, bemerkte die Troer im Gedränge und ſprach die Worte zu ihm:

Hektor, wir beide verweilen hier mit den Danaern auf dem äußerſten Flügel der mißhelligen

Schlacht; die andern Troer hingegen werden, mit Roß und Mann, unter einander gejagt. Ajas Telamonſohn tummelt ſich umher: ich erkenne ihn gar wohl: denn er hat einen räumigen Schild um die Schultern. So wollen denn auch wir Roſſe und Wagen dahin lenkten, wo am Meiſten Roßner und Fußknechte, ſchlimme Fehde darbietend, einander vernichten, und wo ſich unaufhörliches Geſchrei erhebt.

Alſo geſprochen peitſchte er die ſchönmähnigen Roſſe mit der knallenden Geißel an; und dieſe, den Hieben gehorchend, trugen den hurtigen Wagen gar bald zu den Troern und Achaiern hin und traten auf Todte und Schilde; es ward unten die Achſe völlig mit Blut befleckt, wie auch die Ränder um den Wagenſitz, welche ſonderlich die Tropfen von den Hufen der Roſſe und von den Radſchienen beſpritzten. Denn er wünſchte in das Männergewühl einzudringen und es im Herabſpringen zu zerſtreuen. Er machte böſes Getümmel unter den Danaern und raſtete nur wenig mit dem Speer. Er durchwandelte dann auch die Reihen der andern Männer mit Lanze und Säbel und großen Feldſteinen; nur vermied er das Gefecht mit dem Ajas Telamonſohn.

Zeus aber, der Hochthronende (Hochwägende IV. 166. VII. 69.), erregte im Ajas Furchtſamkeit, daß er betäubt daſtand, ſeinen ſiebenhautigen Schild rückwärts (auf den Rücken) warf und umherſchauend im Gedränge zurückzagte, einem Wilde vergleichbar;

wobei er oft rückwärts ſich wandte und nur allmählich Knie um Knie wechſelte.

Wie Hunde und Landleute einen falben Löwen vom Rinderſtalle wegſcheuchen und ihm nicht zulaſſen, ein fettes Stück Rindvieh auszuſuchen, indem ſie nachtwierig (die ganze Nacht) wachſam ſind, wie er aber nach Fleiſch begierig gerade anlauft und doch nichts ausrichtet, weil ihm häufige Wurfſpieße von beherzten Händen und lodernde Brände entgegenſtürmen, welche er fürchtet, ſo ſehr er auch anſtürzt, und wie er frühmorgens mit bekümmertem Gemüthe wieder davongeht: eben ſo ging jezt Ajas mit bekümmertem Herzen ſehr ungerne von den Troern hinweg, denn er fürchtete ſehr für die Schiffe der Achaier.

Und wie wann ein Eſel, der vor einem Getreidfelde vorbeigeht, die Knaben bewältigt — der Träge, auf dem ſchon viele Prügel zerſchlagen wurden! — und in die tiefe Saat hineingeht und ſie abfrißt; und wie die Knaben mit Prügeln auf ihn ſchlagen und ſie ihn, weil ihre Kraft nur Kinderkraft (nur kindiſch) iſt, mit Mühe heraustreiben, nachdem er ſich mit Futter geſättigt (ſatt gefreſſen) hat: alſo ſtupften auch jezt die übermüthigen Troer und ferngerufenen Bundesgenoſſen den großen Ajas Telamonſohn mit ihren Spießen mitten auf ſeinen Schild, und verfolgten ihn beſtändig. Ajas aber gedachte bald ſeiner tobenden Stärke, kehrte ſich um und trieb die Schaaren der roſſebezähmenden Troer zurück; bald wen-

dete er ſich wieder zur Flucht und hielt ſie alle davon ab, zu den hurtigen Schiffen zu kommen. Denn er ſtand mitten zwiſchen den Troern und Achaiern und tobte: die (feindlichen) Spieße, von muthigen Händen geſchleudert, hafteten, theils in ſeinem mächtigen Schilde, theils fuhren ſie auf dem Zwiſchenraum, ehe ſie ſein weißliches Fleiſch koſteten (erreichten), in die Erde hinein — begierig, ſich an ſeinem Fleiſche zu ſättigen.

Als ihn nun aber Evaimons erlauchter Sohn, Eurypylos (II. 736.), mit häufigen Geſchoſſen bewältigt ſah, ging er und trat neben ihn hin und ſchleuderte mit dem glänzenden Spieß und traf den Völkerhirten Apiſäon Fauſiosſohn in die Leber unter dem Zwergfell und löste ihm ſtracks die Kniee. Eurypylos rannte hinzu und (nahm) wollte ihm die Rüſtung von den Schultern nehmen. Als ihn nun aber der gottähnliche Alexandros die Rüſtung Apiſaons abnehmen ſah, zog er ſogleich den Bogen auf den Eurypylos, und traf ihn mit dem Pfeil in die rechte Hüfte: das Pfeilrohr aber zerbrach und beläſtigte die Hüfte (V. 664.). Er wich unter die Schaar ſeiner Gefährten zurück, um das Verhängniß zu vermeiden, und rief mit durchdringender Stimme den Danaern zu:

O Freunde, Anführer und Pfleger der Argeier! wendet um und bleibt ſtehen und wehret den unbarmherzigen Tag ab — vom Ajas, der mit Geſchoſſen bewältigt wird, ich glaube auch nicht, daß er aus dem mißhelligen Gefecht entfliehen werde. So ſtellt

euch denn tapfer entgegen — um den großen Ajas Telamonſohn!

Alſo ſprach der verwundete Eurypylos; und die, welche zunächſt um ihn waren, blieben ſtehen, lehnten die Schilde an die Schultern (XIII. 488.), und hielten die Speere empor. Es kam ihnen nun Ajas entgegen und ſtellte ſich rückwärts gekehrt hin, ſobald er zur Schaar ſeiner Gefährten gelangte. Alſo kämpften ſie nun (ſo hitzig) wie loderndes Feuer.

Den Neſtor fuhren indeſſen die Neleïſchen Roſſe ſchwitzend aus dem Gefechte (V. 516. ff.); und brachten auch den Völkerhirten Machäon. Ihn ſah und erkannte der göttliche Renner Achilleus: denn er ſtand auf ſeinem großmächtigen Hinterſchiff (hinten auf ſeinem Admiralſchiff) und ſah ſie mit an — die grauſe Arbeit und die beweinenswerthe Verfolgung. Da redete er ſogleich ſeinen Gefährten Patroklos an, laut hinrufend vom Schiffe; und dieſer hörte es vom Zelte her und ging, dem Ares vergleichbar, heraus: es war ihm aber des Unglücks Anfang.

Ihn redete zuerſt an — des Menoitios tapferer Sohn (Patroklos):

Warum rufſt du mir, Achilleus? Wozu bedarfſt du meiner? Ihm erwiedernd ſagte der Renner Achilleus:

Göttlicher Menoitiosſohn, du meines Herzens Geliebter! nun, denke ich, werden die Achaier flehend um meine Kniee hintreten!! Denn es trifft ſie eine

nicht mehr erträgliche Noth!! Aber gehe nun hin, Zeusliebling Patroklos, und frage den Neſtor, was für einen Verwundeten er da aus dem Gefechte bringt. Freilich wol von hinten glich er dem Machäon Aſklepiosſohn völlig; aber ich ſah nicht das Antlitz des Mannes: denn die Roſſe ſtürmten vorwärts ſtrebend vorüber.

Alſo ſprach er. Patroklos gehorchte dem lieben Gefährten und lief an den Zelten und Schiffen der Achaier hin.

Als nun jene zum Zelte des Neleusſohn gelangten, ſtiegen ſie ab zur vielernährenden Erde, und Eurymĕdon, Gehülfe des Alten, ſpannte die Roſſe vom Wagen. Sie trockneten ſich nun den Schweiß an den Oberröcken, indem ſie ſich am Geſtade der Salzfluth gegen den Wind ſtellten: hernach aber gingen ſie in das Zelt und ſetzten ſich auf Lehnſtühle nieder.

Jetzt bereitete ſie ihnen ein Miſchgetränk — die ſchönlockige Hekamede, die der Alte aus Tenedos bekommen, als es Achilleus zerſtörte; (ſie war) des großherzigen Arſinoos Tochter, welche die Achaier (für den Neſtor) auswählten, weil er an Rath vor Allen den Vorzug hatte.

Dieſe ſtellten ihnen zuerſt einen ſchönen, wohlgeglätteten, ſtahlblaufüſſigen Tiſch hin — dann auf denſelben eine eherne Schüſſel, darein eine zum Trunk einladende Zwiebel und friſchen Honig — daneben ein Stück heiligen Gerſtenbrodes — da-

neben auch einen ſehr ſchönen Becher (Prachtbecher, Pokal), welchen der Alte vom Hauſe mitgebracht hatte, mit goldenen Buckeln beſchlagen: an ihm waren vier Oehre (Henkel): um jedes (jeden) pickten zwei goldene Tauben: und ihrer zwei waren unten als Fußböden. Ein Anderer hätte den vollen Becher nur mit Mühe vom Tiſche gehoben: aber der alte Neſtor hob ihn mühelos auf.

In dieſem (Becher) nun miſchte ihnen das Weib, den Göttinnen vergleichbar, (ein Getränk) von Pramniſchen Wein, und rieb (ſchabte) auf ehernem Reibeiſen Ziegenkäſe dazu und ſtreute weißliches Mehl darauf, und hieß es ſie trinken, nachdem ſie das Miſchgetränk bereitet hatte. Als ſie nun aber Beide getrunken, und den vieltrocknenden (brennenden) Durſt gelöſcht hatten, unterhielten ſie ſich mit Erzählungen und redeten mit einander.

Jezt trat Patroklos vor die Thüre, der gottähnliche Mann. Sobald ihn der Alte ſah, ſprang er vom glänzenden Stuhl auf, nahm ihn bei der Hand, führte ihn hinein und hieß ihn niederſitzen. Aber Patroklos andererſeits verweigerte es und ſagte die Worte:

Ich habe keine Sitzzeit, alter Zeuszögling! Du wirſt mich nimmer bereden. Scheuwürdig, jähzornig iſt Er, der mich ſandte, zu forſchen, was du da für einen Verwundeten bringſt. Jedoch ich kenne ihn ſchon ſelbſt; ich ſehe den Völkerhirten Machāon. Nun gehe ich, um Nachricht zu bringen, zurück als

Botſchafter für den Achilleus. Wohl weißt du es ja, alter Zeuszögling, was er für ein heftiger Mann iſt; er kann ja gleich einen Unſchuldigen beſchuldigen, (ihm Vorwürfe machen)!

Ihm erwiederte darauf der Gereniſche Ritter Neſtor: Warum bemitleidet denn Achilleus ſo ſehr die Söhne der Achaier, ſo viel ihrer von Geſchoſſen verwundet ſind? Er weiß nichts davon, was für ein Jammer im Heerlager herrſcht! denn die Tapferſten liegen dort in den Schiffen, getroffen und verwundet: getroffen iſt der tapfere Diomedes Tydeusſohn: verwundet iſt der ſpeerberühmte Odyſſeus und Agamemnon: getroffen iſt auch Erypylos mit dem Pfeil in die Lende: und dieſen Andern, den mit einem Pfeil von der Sehne getroffenen (Machāon) habe ich ſo eben aus dem Gefechte hergebracht. Aber Achilleus, ſo brav er iſt, bekümmert ſich nicht um die Danaer und bemitleidet ſie nicht. Wartet er etwa, bis vollends die hurtigen Schiffe am Meere, gegen der Achaier Willen, vom feindlichen Feuer verbrannt und wir ſelbſt nach einander getödtet werden? (VI. 331.).

Denn meine Kraft iſt nicht mehr ſo, wie ſie vormals war in den geſchmeidigen Gliedmaßen. O wäre ich noch ſo jung und hätte ich noch die völlige Stärke (VII. 157.), wie einſt, da zwiſchen uns und den Eleiern eine Fehde über Rinderraub entſtand, da ich den braven Itymoneus Hypeirochosſohn, der in Elis wohnte, erlegte und ihm Pfänder (Rind-

vieh zu unſrer Entſchädigung) wegtrieb. Er wollte ſeine Rinder beſchützen, wurde aber unter den Vorderſten von meiner Hand mit einem Wurfſpieße getroffen und fiel nieder und ſeine ländlichen Kriegsleute (Landmiliz, Landwehr?) verliefen ſich furchtſam. Wir trieben nun ungemein vielen Raub vom platten Lande zuſammen — 50 Heerden *Rinder*, eben ſo viele Heerden *Schafe*, eben ſo viele Heerden *Schweine*, und eben ſo viele ſchweifende Heerden Ziegen, und 150 bräunliche *Roſſe*, lauter Mutterroſſe (Stuten), die größtentheils *Füllen* (Fohlen) unter ſich hatten.

Und das trieben wir in das Neleïſche Pylos ein, da wir in der Nacht bei der Stadt ankamen, und es freute ſich *Neleus* von Herzen darüber, daß mir Jüngling in dem Feldzuge ſo Vieles geglückt war. Dann rufen Herolde mit dem erſcheinenden Morgen laut aus: „es ſollten Die kommen, denen in der göttchen Elis eine Schuld gebührte (die eine Schuldforderung hätten).“ Es kamen alſo die anführenden Männer (Oberhäupter) der Pylier zuſammen und theilten aus; denn die *Epeier* waren Vielen (von uns) ſchuldig geworden, da wir Wenigen in Pylos (von ihnen) gemißhandelt worden waren. Es war nämlich in den frühern Jahren der mächtige *Herakles* gekommen und hatte (uns Pylier) gemißhandelt, und es waren alle Vornehme erſchlagen worden: denn unſer waren 12 untadliche Söhne des Neleus; von denen ich allein übrig blieb und die andern alle umkamen. Deßwegen überhoben

ſich die erzumſchirmten Epeier, verhöhnten uns und verübten da Frevelthaten.

Der Alte (Neleus) nahm ſich eine große Heerde Rinder und Schafe daraus, wovon er ſich 300 Stück wählte, und die Hirten. Denn auch er hatte eine große Schuldforderung in der göttlichen Elis, nämlich 4 preistragende Roſſe (Renner), die mit ihren Wagen zum Preiskämpfen gekommen waren: ſie ſollten nämlich um einen Dreyfuß (VIII 290.) mitrennen. Allein der Männerfürſt Augeias hatte ſie da behalten, den Wagenlenker aber, um die Roſſe betrübt, entlaſſen. Ueber ſolche Handlungen und (dabey vorgefallene) Reden entrüſtet, nahm der Alte außerordentlich viel für ſich: das Andere ließ er unter das Volk vertheilen (und gab Acht), daß keiner um ſein (verhältnißmäßiges) Antheil betrogen von dannen ging.

Wir beſorgten nun Eins nach dem Andern und brachten hin und wieder in der Stadt den Göttern Opfer: da kamen Jene (die Feinde) am dritten Tag alle zugleich, ſie ſelber zahlreich und einhufige Roſſe mit geſammter Macht: und unter ihnen befanden ſich die zwei Molioner gewappnet, noch Knaben und noch nicht ſehr kundig der tobenden Stärke.

Es iſt aber eine gewiſſe Stadt, Thryoeſſa, auf felſigem Hügel (ſteiler Anhöhe), fernhin am Fluß Alfeios, die Grenzſtadt der ſandigen Pylos: dieſe umlagerten ſie, begierig, ſie zu zerſtören. Aber nachdem ſie ſich über die ganze Ebene gezogen hatten, da kam

uns die Athene in der Nacht vom Olympos gelaufen, mit der Botſchaft: „wir ſollten uns rüſten," und ſie verſammelte das Volk in Pylos nicht widerwillig, ſondern ſehr eifrig zum Kampfe. Mich aber wollte Neleus nicht mitziehen laſſen, und verbarg mir deßwegen die Roſſe; denn er meinte, ich verſtünde noch nichts von Kriegsſachen. Aber auch ſo zeichnete ich mich vor unſern Roßnern aus, ob ich gleich nur zu Fuß war, indem die Athene den Kampf alſo lenkte.

Es iſt ein gewiſſer Fluß Minyeios, welcher ſich mehr bei Arēne in die Salzfluth ergießt, wo wir Pyliſchen Roßner den göttlichen Morgen erwarteten und wo die Fußvölker herzuſtrömten. Von da gelangten wir mit geſammter Macht, in unſern Rüſtungen gewappnet, Mittags an den heiligen Strom des Alfeios. Hier brachten wir dem übermächtigen Zeus ſtattliche Opfer, dem Alfeios einen Stier, dem Poſeidaon einen Stier, aber der blauäugigen Athene eine heerdliche Kuh (Kuh von der Heerde, Heerdekuh) darauf nahmen wir unſre Abendmahlzeit im Heerlager nach Rotten (rottenweiſe VII, 380.) und legten uns dann Jeder in ſeiner Rüſtung, an den Strömungen des Fluſſes zur Ruhe nieder

Aber die hochherzigen Epeier umſtellten nun die Stadt, begierig, ſie zu verwüſten; allein es zeigte ſich ihnen zuförderſt noch ein großes Stück Arbeit vom Ares. Denn als die leuchtende Sonne über die Erde heraufkam, traten wir, den Zeus und die Athene anflehend, zum Kampfe zuſammen. Aber als nun das Gefecht der Pylier

und Epeier begann, da war ich der Erſte, der einen Kriegsmann erlegte und ſeine einhufigen Roſſe erbeutete — den Lanzner Mulios. Er war ein Eidam des Augeias, und hatte ſeine älteſte Tochter, die blonde Agamede (zur Gattin), die alle Heilkräuter kannte, ſo viel ihrer die weite Erde nährt. Dieſen traf ich, indem er auf mich los ging, mit dem erzbeſchlagenen Speere, daß er in den Staub hinſtürzte; ich aber ſchwang mich auf ſeinen Wagenſitz und ſtellte mich damit unter die Vorkämpfer.

Da verliefen ſich die hochherzigen Epeier einer hierhin, ein anderer dorthin, als ſie den Mann fallen ſahen, den Anführer der Roßner, der im Kämpfen der Erſte war. Ich aber drang, einem finſtern Sturme vergleichbar, auf ſie ein, und eroberte 50 Wagen, und um jeden biſſen zwei Männer in den Erdboden (in das Gras!) von meinem Speere gebändigt. Und nun hätte ich auch wol die zwei Söhne des Aktor Molos erlegt, wenn ſie nicht ihr Vater, der weitherrſchende Enoſichthon (Erderſchütterer Poſeidon) mit dichtem Dunkel umhüllt und aus dem Gefechte gerettet hätte.

Hier verlieh Zeus den Pyliern einen großen Sieg. Denn wir verfolgten nun die Feinde ſo lange über die räumige Ebene, wobei wir ſie tödteten und ſchöne Waffen auflaſen, bis wir unſre Roſſe an das weitzenreiche Bupraſion und an den Oleniſchen Felſen und nach Aleiſion trieben, wo es Kolone (Hügel, Bühl) genannt ward; wo dann die Athene unſer Kriegsvolk

wieder umkehren ließ. Daſelbſt tödtete ich nach zuhinderſt einen Mann und ließ ihn liegen, und die Achaier lenkten ihre hurtigen Roſſe von Bupraſion wieder nach Pylos zurück, und Alle dankten unter den Göttern dem Zeus und unter den Kriegsmännern dem Neſtor.

So war ich, wenn ich mich einmal unter Kriegsmännern befand! Aber Achilleus will ganz allein von ſeiner Tapferkeit Genuß haben! O gewiß wird er es, denke ich, noch vielmals nachbeweinen, wenn unſer Kriegsvolk vernichtet iſt.

O Trauter (Patroklos)! es hat dir ja doch Menoitios an jenem Tage, da er dich aus Fthie zum Agamemnon ziehen hieß, folgende Lehre gegeben: —

Denn wir beide, ich und der göttliche Odyſſeus, waren drinnen (im Hauſe) und hörten Alles wohl im Zimmer mit an, was er dich anmahnte. Denn wir waren in des Peleus wohlbewohnte Behauſung gegangen, um in dem vielernährenden Achaierland umher Kriegsvolk zu ſammeln. Daſelbſt fanden wir hernach auch den Helden Menoitios drinnen (im Hauſe), wie auch dich (Patroklos!) nebſt dem Achilleus. Der alte Roſſelenker Peleus zündete dem Gernwetterer (Wetterbold) Zeus zu Ehren feiſte Rindskeulen im Graſe des Vorhofs (im Hofraume) an, und hatte einen goldenen Becher (in der Hand), und ſprengte damit rothen Wein auf die brennenden Opfer: und ihr beide (du und Achil-

leus) richtetet das Rindfleiſch zu. Jezt traten wir
beide (ich und Odyſſeus) unter die Vorthüre:
da ſprang Achilleus erſtaunt auf, nahm uns bei
der Hand und führte uns hinein und hieß uns niederſi-
tzen und ſetzte uns Gaſtliches vor, welches Gäſten ge-
bührt. Und nachdem wir uns mit Speiſe und Trank ge-
780 ſättigt hatten, begann ich den Vortrag und hieß euch
beide mit uns ziehen. Ihr beide wolltet es auch ger-
ne thun: nur die beiden (Alten, Menoitios und
Peleus) hatten viel zu belehren. Und da gab der
alte Peleus ſeinem Sohne Achilleus die Lehre
(VI. 208):

„Immer der Erſte zu ſeyn und vorzuſtreben vor Andern.“

Dir aber gab Menoitios Aktorſohn folgende
785 Lehre (V. 766): — Mein Kind! zwar an Geburt iſt
Achilleus vornehmer, aber älter biſt du; auch
iſt er viel vorzüglicher an Stärke, aber du kannſt ihm
ein verſtändiges Wort ſagen (klugen Rath geben) und
ihn erinnern und bedeuten; und er wird zu allem
Guten dir folgen.

So gebot dir der Alte; du aber vergiſſeſt es!
790 Doch ſage dieß auch jezt noch dem kriegsſinnigen
Achilleus, ob er dir etwa folgen wollte. Denn
wer weiß, ob du ihm nicht mit Gottes Hülfe durch
Zureden das Herz rühren kannſt? denn gut iſt die
Ermahnung des Freundes. Will er aber in
ſeinen Gedanken einem Götterwink ausweichen, oder
hat ihm ſeine verehrliche Mutter einen Wink vom

Zeus verkündet (IX. 410. ff.); ſo mag er doch wenig-
ſtens dich vorſenden und ſo mag das übrige Kriegs- 795
volk der Myrmidoner mitziehen, ob du vielleicht den
Danaern ein Licht werden (Ehre machen) könnteſt.
Auch mag er dir ſeine ſtattliche Rüſtung geben, um
ſie in das Gefecht zu tragen, ob vielleicht die Troer
dich für ihn anſehen und ſich des Gefechts enthal-
ten und die bedrängten kriegeriſchen Söhne der Achai-
er ſich erhohlen; ſei es auch nur eine kurze Erhohlung 800
vom Gefechte! Leichtlich könnt ihr da auch als Un-
ermüdete die ermüdeten Kriegsmänner mit Feldge-
ſchrei von den Zelten und Schiffen bis an ihre
Stadt zurücktreiben.

Alſo ſprach er, und erregte ihm dadurch das
Herz im Buſen. Er eilte an den Schiffen hin zum
Aiakosenkel (Ajaker) Achilleus. Aber als nun
Patroklos bis an die Schiffe des göttlichen Odyſ- 805
ſeus gelaufen kam, wo der Verſammlungsplatz und die
Gerichtsſtätte war, und wo denn auch für ſie Altäre
der Götter errichtet waren; da begegnete ihm (kam
ihm in den Wurf) der göttliche Eurypylos Evaimon-
ſohn, der mit einem Pfeil in den Schenkel verwun-
det war und aus dem Gefechte daher hinkte. Naſ- 810
ſer Schweiß floß ihm über Schultern und Kopf:
ſchwärzliches Blut rieſelte aus der argen Wunde:
doch war ſeine Beſinnung noch ungeſchwächt. Als
ihn der tapfere Sohn des Menoitios ſah, bemitlei-
dete er ihn und ſprach mit Bedauern die geflügelten
(raſchen) Worte:

815 Ach! ihr armen Anführer und Pfleger der Dana-
er! alſo ſollt ihr denn, ferne von den Freunden und
dem heimiſchen Lande, vor Troje die hurtigen Hun-
de ſättigen — mit weißem Fette! Aber ſage mir doch
dieß, Zeuszögling, Held Eurypylos, werden wol
820 die Achaier den gewaltigen Hektor noch aushalten?
Oder werden ſie nunmehr umkommen, von ihm mit
der Lanze gebändigt?

Ihm ſagte dagegen der geiſtvolle Eurypylos:
Nimmermehr, o Zeusſprößling Patroklos!
wird Rettung für die Achaier ſeyn, ſondern ſie wer-
den bei den ſchwärzlichen Schiffen fallen (in die
ſchw. Sch. ſich ſtürzen II. 174. IX. 335.). Denn ſie
Alle, welche ſonſt die Tapferſten waren, liegen jezt
825 bei den Schiffen, getroffen und verwundet von den
Händen der Troer, deren Macht ſich immer verſtärkt.
Ach! ſo rette doch du mich, und führe mich an mein
ſchwärzliches Schiff und ſchneide mir doch den Pfeil
aus dem Schenkel und waſche mir das ſchwärzliche
Blut davon ab mit laulichem Waſſer, und lege gute,
lindernde Heilmittel auf, die du vom Achilleus
830 gelernt haben ſollſt, welchen Cheiron belehrte, der
rechtlichſte der Kentauern. Denn von unſern Aerz-
ten, dem Podaleirios und Machaon, liegt der
eine, wie ich vermuthe, in ſeinem Zelt, hat eine
Wunde und bedarf ebenfalls eines untadlichen Arz-
tes: der andere aber beſteht noch im Felde der Troer
835 hitzigen Ares.

Ihm verſetzte dagegen (Patroklos) der tapfe-

re Sohn des Menoitios: Wie mögen nun wol ſolche Dinge geſchehen? Was wollen wir thun, Held Eurypylos? Ich gehe hin, um dem kriegsſinnigen Achilleus ein Wort zu melden, welches mir der Gereniſche Neſtor, der Hort (Beſchützer) der Achaier anbefohlen hat. Aber doch auch ſo kann ich dich Bedrängten (Preßhaften) nicht verlaſſen.

Er ſprach es und faßte den Völkerhirten unter der Bruſt und führte ihn in das Zelt, und ſein Gehülfe, der ihn ſah, breitete Rindshäute unter ihn. Hierauf ſtreckte er (Patroklos) ihn dahin aus und ſchnitt ihm mit einem Meſſer den ſcharfen bitterlichen (ſchmerzenden) Pfeil aus dem Schenkel und wuſch das ſchwärzliche Blut davon ab mit laulichem Waſſer, und legte ihm eine bittere, ſchmerzſtillende Wurzel auf, die er mit den Händen zerrieb. Dieſe ſtillte ihm auch alle Schmerzen; die Wunde trocknete und das Blut ſtillte ſich (hörte auf zu fließen. V. 267.). —

Anmerkungen zu Ilias XI.

1. Die Morgengöttin **Eos** oder **Aurora**, Tochter des Hyperīon und der Theia, fuhr angeblich mit einem roſigen (ſpäterhin auch weißen) Geſpann am Horizonte zuerſt vor dem Helios her, und kündigte der Welt durch ihre ſchöne Roſenfarbe den Tag an. Ihr Gemahl war **Tithōnos** (nicht **Tithon**!), Sohn des K. Laomedon und Bruder des K. Priamos von Troja, wegen ſeiner Schönheit von ihr geliebt und entführt. Sie erbat ſich vom Zeus Unſterblichkeit für ihn, um ihn ewig zu beſitzen, vergaß aber zugleich, ewige Jugend für ihn zu erbitten. Als er nun alt und kraftlos wurde, mußte ſie ihn wie ein Kind pflegen, bis er endlich zu einer Grille zuſammenſchrumpfte!!

4. Dieſes **Zeichen** oder **Panier** war entweder eine **Fackel**, oder eine **Geißel**. So führt die **Bellona** bald eine brennende Fackel, bald eine Geißel, Virg. Aen. VIII. 703. Sil. Ital. V. 220. Wir ſagen ja auch **Fackel** oder **Geißel** des Kriegs.

27. Die Regenbogen werden hier wol nur als Schreckzeichen erwähnt; denn als Farbezeichen wären ſie hier unpaſſend. Der Regenbogen aber ſollte nach dem Volksglauben Krieg oder Sturm vorbedeuten XVII. 548. Alſo ſchrecklich, wie der Anblick der Regenbogen, welche Krieg oder Sturm drohen, war der Anblick dieſer Drachen!"

54 Der ſonſt ſo gefürchtete Blutregen und Blutthau iſt nichts Anders, als die rothe Unreinigkeit, welche die Schmetterlinge (beſonders in einem Raupenjahre!) nach ihrem Ausſchlüpfen auf den Bäumen und ſonſt wo in Tropfen von ſich geben, die wie Blut ausſehen. Der bekannte Geſchichtſchreiber Johann Sleidanus im 16. Jahrh. gab ſchon folgende Erklärung:

„Sanguinis guttae, in foliis arborum haerentes, visae multis in locis, et Argentinae quidem sub initium Junii (anni 1553), quum super herbas, frondes, tegulas atque saxa decidissent. Volitabat tunc ingens turba papilionum, neque deerant, qui hunc cruorem ab iis emanare dicerent: alii contra, portendi aliquid atque significari, judicabant." Ed. am Ende, Tom III. pag. 427.

Vergl. Göze Nützliches Allerlei, und Stegers Prodigien.

72. Sie ſtanden alſo nicht Kopf an Kopf, ſondern Kopf gegen Kopf, Mann gegen Mann.

100. Mit allſchimmernder, weiſſer, Bruſt. Sie hatten alſo wol keine zottige Mannsbruſt, wie etwa Achilleus, oben I. 189.

162. Den Geiern willkommener — iſt ſchief ausgedrückt, anſtatt: den Geiern willkommen, nicht aber ihren Weibern, weil dieſe um ſie wehklagen mußten. Einen etwas andern Sinn finden wir unten V. 395.

225. Zum Maße der Mannbarkeit — iſt Dem ähnlich, was Paulus Eph. 4, 13. ſagt: „Bis wir alle gelangen zur vollendeten Mannbarkeit — zum Maße des Alters der Fülle Chriſti, d. h. zur völligen Reife im Chriſtenthum.“

241. Eherner Schlummer — Hom. χαλκεος ὑπνος, Virg. ferreus somnus, Horaz perpetuus sopor.

256. Windgenährt — Man hat alſo ſchon damals bemerkt, daß das auf Anhöhen wachſende Holz, wo es dem Winde mehr ausgeſetzt iſt, viel veſter und dauerhafter wird. Vergl. unten XVII. 55.

269. Die Eileithyien oder Ilithyien, Ilithyiae, heißen ſo viel als Ελυλυθυιαι, die (zu Hülfe) Kommenden, und ſollen Töchter der Here geweſen ſeyn. Späterhin glaubte man nur an eine einzige Ilithyia und nannte ſie Juno Lucīna, et Genitalis vel Genetyllis. Die älteſte Wortform war Ελευθω, die Kommende. Auch merke man die genaue Schreibart, die oft ſelbſt Gelehrte verfehlen — Ilithyia, ferner Idyia, Harpyia, Orithyia!

329. Das waren die beiden Söhne Adraſtos und Amphios II. 830.

391. Kommt geflogen, — Ich leſe nämlich πετεται es fliegt, anſtatt πελεται es iſt — wie es auch unten XX. 99. heißt und ſich auch beſſer zum Adverb. αλλως ſchickt.

395. Raubvögel mehr, denn Weiber — „Geier werden ihn umher zerfreſſen, aber keine Weiber zur Todtenklage ſich um ihn verſammeln.“ Bei Hektors Leiche ſtanden Klagſänger und ſeufzende Weiber XXIV. 722. Vergl. oben V. 162.

453. Dem Todten die Augen zuzudrücken, war ſchon uralte Sitte; denn ſtarrende Augen im Tode ſind ein häßlicher Anblick! So bei Griechen, Römern und Hebräern — dem Agamemnon, Od. XI. 424. — dem Odyſſeus, Od. XXIV. 294. — dem Euryalus Virg. Aen. XI. 486. — dem Erzvater Jakob, 1. Moſe 46, 4. vergl. 50, 1. Dieß thaten die nächſten Verwandten und beſten Freunde. Und dieß war freilich für die Hinterbliebenen tröſtlicher, als wenn dem Todten die Raubvögel die Augen aushackten! Vergl. oben V. 162. und 395.

474. Dieſe Goldwölfe oder Goldfüchſe, arab. Schagâlim oder Schakâlim, hebr. Schualim, Thoes Canes aurei Linn. freſſen Leichname und ziehen ſchaarenweiſe herum. Daher konnte Simſon Richt. XV. dreihundert zuſammenfangen. Sie kommen auch im Ari-

ſtoteles und Plinius vor. Oedmanns vermiſchte Sammlungen ꝛc. ꝛc. II. 18. ff.

524. Der mißhelligen Schlacht — weil da Jubel der Erwürgenden und Wehklagen der Erwürgten gehört wird. IV. 451.

543. Setzen Einige noch den Vers hinzu: „Denn Zeus zürnte ihm, wenn er mit einem tapferern Manne kämpfte.“

553. Feuer verſcheucht den Löwen, denn er iſt feuerſcheu; das beſtätigt ſchon Ariſtoteles, noch mehr aber die neueſten Beobachtungen. Daß aber der Löwe vor dem Kamm und Krähen des Hahns davonlaufe, iſt eine Naturlüge. Er frißt den Hahn ſammt Kamm und Krähen auf!!

557—64. „Wie Knaben auf den Eſel losſchlagen, ſtießen die Troer auf den Ajas los“ — iſt nach unſern Begriffen ein niedriges Gleichniß.

583. Beläſtigte — nämlich dadurch, daß es herunterhing und noch in der Wunde ſtack. Vergl. oben V. 664 ff.

620. Dieſe abgehärteten Menſchen fühlten alſo, durch die plötzliche Abkühlung des ſchwitzenden Körpers im Winde, keinen Nachtheil von Schnupfen oder Katarrh. Vergl. oben X. 574. das kalte Seebad. Man nehme dagegen unſre verweichlichten und verzärtelten Mitmenſchen, die von jedem ſie anwehenden Lüftchen Schnupfen und Katarrh bekommen!

623—30. Dieſes Miſchgetränk, Κυκεων, cinnus, miscellanea potio, war eine Art Weinmus oder kalte Schale und beſtand aus Wein, Mehl, Honig und Käſe —

zur Erfriſchung und Stärkung. Dergleichen ſetzte auch die Hexe Circe oder Kirke den Gefährten des Odyſſeus vor, Od. X. 234—35.

623 Dieſe Hekamede iſt unten V. 739. von der Agamede zu unterſcheiden.

629. Die morgenl. Zwiebeln ſind freilich milder und lieblicher, als unſre abendl.; und konnten alſo obiges Miſchgetränk ſchmackhafter machen. Vergl. Xenoph. Sympos. IV. 7. mit der Ausſage der Iſraeliten, 4 Moſe 11, 5.

638. Dieſer Wein ſoll von dem Berge Pramne auf der Inſel Ikaria, nach Andern wieder anderswoher, gekommen ſeyn.

671. Rinderraub, Viehraub — gehört zu dem, was die Juriſten Abigeatus und Abigëus, Viehdieberei, Viehdieb, nennen. Dergleichen mag damals oft vorgekommen ſeyn I. 154.

687. Die Epeier beſaßen damals einen Theil von Elis und hießen daher auch Eleier V. 670.

699. Dieſe Preiskämpfe waren noch nicht die bekannten Olympiſchen Spiele, die erſt 776 Jahre vor Chr. angeordnet wurden, ſondern beſondere Spiele, wie z. B. die Leichenſpiele am Grabe des Amarynkeus und Patroklos XXIII. 630. ff.

708. Kteatos und Eurytos nämlich hießen erſtens Molioner, von ihrer Mutter Molione, zweitens Akto-

rioner, von ihrem Vater Aktor V. 749.—50. II. 621. XXIII. 638.

710. Thryoeſſa oder Thryon, die Binſenſtadt (von θρυον, die Binſe, juncus), am Alfeios im Peloponnes (II. 592.), ſpäterhin Epitalion genannt.

739. Die Agamede oder Perimede? (verſch. von der obigen Hekamede V. 623.) war alſo eine Kräuterkennerin, wie mehrere Frauen des Alterthums — Kirke, Polydamna, Medeia. Vergl. die Edelfrauen des Mittelalters, welche die Wunden der Ritter beſorgten — die Kloſterfrauen in den Zeiten der Kreuzzüge.

748. Neſtor — Ein Mann erlegt 100 Mann und nimmt ihnen ihre 50 Wagen!!

764. Folgende Lehre — Hier kommt erſt noch eine lange Parentheſe bis V. 785. Mein Kind u. ſ. w.

773. Im Graſe des Vorhofs. Die Vorhöfe mußten ja wohl damals noch mit Gras bewachſen ſeyn, weil man noch kein Steinpflaſter kannte. Vergl. Beckmann Beiträge zur Geſch. der Erf. II. 335. ff.

831. Der Kentauer Cheiron war ein alter Heilarzt oder eigentlich nur Wundarzt, und ſoll mehrere Heroen, namentlich den Achilleus in der Arzneikunde und Tonkunſt unterrichtet, ja ſogar mit den Eingeweiden der Löwen und Wildſchweine und mit Bärenmark auferzogen und dadurch ſo ſtark und ſchnellfüſſig gemacht haben. Cheiron war daher auch wegen ſeiner Geſchicklichkeit und Rechtlichkeit ein

Liebling der Götter; die übrigen Kentauern aber waren Wildfänge, ϑηρες, I. 267.

845. Mit laulichem Waſſer. Alſo mit laulichem W. wurde die Wunde ausgewaſchen; „denn warmes Waſſer, ſagt Euſtathius, ob es gleich die Schmerzen lindert, lockt doch Blut hervor, und kaltes W. macht Erſtarrung; folglich war lauliches W. hier am Beſten.“ Allein nach den bewährteſten Erfahrungen iſt bei Verwundungen allemal kaltes Waſſer das beſte, weil es adſtringirt oder bindet und die zerriſſenen Blutgefäſſe am Erſten wieder zuſammenzieht, folglich das Bluten ſtillt.

Die zerriebene Wurzel war vielleicht die ſogenannte Achillēa, Schafgarbe; oder die Aristolochĭa, Oſterlugei, welche letztere auch ισχαιμος, blutſtillend, genannt wird. Dieſe Wurzeln waren alſo Styptĭca, Zuſammenziehungsmittel, von στυφειν ſtopfen, verdichten; auch Adstringentia genannt, zuſammenziehende, blutſtillende Mittel. Allein wozu erſt ſolche Künſteleien mit Wurzeln? Kaltes, reines Waſſer thut es am Erſten; dann Eſſig zum Ausbeißen; hernach Gulardiſches Waſſer zum Austrocknen — und (bei größern Riſſen) Heftpflaſter zum Wiedervereinigen und Zuheilen.

Zwölfter Geſang.

So heilte des Menoitios tapferer Sohn (Patroklos) im Zelte den verwundeten Eurypylos. Die Argeier und Troer aber kämpften mit Heeresmacht. Indeſſen ſollte der Graben der Danaer und oben die räumige Mauer, die ſie vor ihren Schiffen erbaut und um die ſie den Graben gezogen hatten, (die Feinde) nicht länger abhalten: denn ſie hatten den Göttern keine herrlichen Hekatomben (Großopfer) gebracht, damit ſie (dieſe Mauer), ihre Schiffe und viele Kriegsleute drinnen einſchließend, Alles beſchützen möchten. Sie war alſo wider den Willen (zum Mißfallen) der Unſterblichen Götter aufgeführt, und darum ſtand ſie auch nicht lange auf veſtem Boden (war nicht veſtbodig). So lange zwar Hektor am Leben war, und Achilleus grollte, und die Hauptſtadt des Königs Priamos unzerſtört blieb; ſo lange ſtand auch die große Mauer der Achaier auf veſtem Boden. Aber nachdem alle die tapferſten Troer umgekommen, und viele Argeier theils gebändigt, theils auch noch übrig ge-

blieben waren, und die Hauptſtadt des Priamos im zehnten Jahre zerſtört worden war, und die Argeier in ihren Schiffen in das geliebte Vaterland gezogen waren: dann erſt beſchloſſen Poſeidaon (Poſeidon) und Apollon, die Mauer niederzureißen (dem Erdboden gleich zu machen, VII. 463.), indem ſie die Gewalt der Ströme herbeiführten, ſo viele ihrer vom Idegebirg in die Salzfluth hinabfließen — Rheſos und Heptaporos und Karēſos und Rhodios und Grenīkos (Granīkos) und Aiſepos und der göttliche Skamandros und Simöeis, wo viele Lederſchilde und Kegelhelme, und das Geſchlecht halbgöttlicher Männer (der Heröen) in den Staub hingeſunken waren.

Aller dieſer Ströme Mündungen zugleich wendete Foibos Apollon, und lenkte die Fluth neun Tage lang gegen die Mauer hin. Auch regnete darauf Zeus anhaltend, damit er die Mauern ſalzfluthſchwemmig machte (in die Salzfluth ſchwemmte.). Selbſt Ennoſigaios (der Erderſchütterer Poſeidon) ging mit dem Dreizack in den Händen voran und wühlte mit den Wogen alle Grundlagen von Pflöcken und Steinen heraus, die die Achaier mit Mühe gelegt hatten, und machte ſie am ſtarkſtrömenden Hellespontos ganz eben und bedeckte dann das große Geſtade, wo er die Mauer niedergeriſſen hatte, wieder mit Sand, und wandte die Ströme zum Rücklauf im Bette, worin ſie ſonſt ihr ſchönfließendes Waſſer ergoßen.

So wollten es in der Folge Poſeidon und Apollon veranſtalten. Damals aber umbrannte Gefecht und Kriegesgeſchrei die wohlgebaute Mauer: es krachten die Balken der beſchoſſenen Thürme: die Argeier, von des Zeus Geißel gebändigt, wurden bei ihren bauchigen (gebogenen) Schiffen eingeſchloſſen gehalten, und fürchteten ſich vor dem Hektor, dem mächtigen Erreger des Fliehens: denn dieſer kämpfte, wie zuvor, einem Sturmwetter vergleichbar.

Und wie wann unter Hunden und Jägern ein Eber oder ein Löwe, im Hochgefühl ſeiner Stärke (VIII. 337.), ſich befindet; wie dann ſie ſich thurmähnlich an einander drängen und ſich entgegenſtellen, und häufige Geſchoſſe aus den Händen entſchleudern, wie aber ſein rühmliches Herz nimmer erſchrickt und ſich fürchtet, obgleich ſeine Hochmännlichkeit ihn (endlich) tödtet, wie er häufig ſich wendet und die Reihen der Männer verſucht, und wie da, wo er gerade anſetzt, die Reihen der Männer weichen: eben ſo ging auch Hektor im Gewühle ſich wendend umher, und ermunterte ſeine Gefährten, über den Graben zu ſetzen. Aber die ſchnellfüßigen Roſſe wollten nicht dran; ſie blieben oben am Rande ſtehen und wieherten heftig; denn (gefürchtet ward) es ſchreckte ſie der räumige Graben ab, da er weder zum Ueberſpringen nahe (ſchmal), noch zum Uebergehen leicht genug war. Denn beiderſeitig ſtanden ringsum abſchüſſige Anhöhen und obenher war er mit ſpitzigen Pfählen beſetzt, welche die Achaier dicht und groß, zur Abhaltung der

feindlichen Kriegsmänner, eingeſchlagen hatten. Da
konnte denn nicht leichtlich ein Roß, am wohlberä-
derten (rollenden) Wagen ziehend, hindurchkommen:
die Fußknechte aber überlegten es, ob ſie es ausfüh- 60
ren könnten. Da trat nun Polydamas zum mu-
thigen Hektor hin und ſprach:

Hektor und ihr andern Führer der Troer und
Bundesgenoſſen! unvorſichtig treiben wir die hurti-
gen Roſſe über den Graben. Es iſt gefährlich darü-
ber zu kommen: denn es ſtehen ſpitzige Pfähle daran
und gleich hinter ihnen iſt die Mauer der Achaier.
Da iſt es Roßnern (Reiſigen) gar nicht möglich hinab- 65
zukommen und zu kämpfen: denn es iſt nur ein en-
ger Raum, wo wir, wie ich fürchte, geſchlagen wer-
den können. Denn woferne ja durchaus der hoch-
brummende (hochdonnernde) Zeus Böſes gedenkend, ſie
vertilgen und den Troern beiſtehen will; ja dann
wünſchte ich wol, daß dieß eiligſt geſchähe, und daß 70
die Achaier ruhmlos, ferne von Argos, hier umkämen.
Wenn ſie jedoch umkehrten, und von den Schiffen
her Rückverfolgung begännen, und wir in den gezoge-
nen Graben hineingetrieben würden; ſo glaube ich als-
dann nicht, daß vor den umgewendeten Achaiern
mehr ein Bote (von uns) in die Stadt zurückkommen
würde. Aber wohlan! ſo wie ich es ſage, laßt uns 75
alle gehorchen: Unſere Gehülfen ſollen die Roſſe am
Graben zurückhalten; wir aber wollen alle zu Fuß
in unſern Rüſtungen, bewaffnet (XI. 47) und dicht-
geſchloſſen, dem Hektor folgen. Die Achaier hin-

gegen werden nicht Stand halten, wenn nun über ſie das Ziel des Verderbens (das endliche V.) verhängt iſt (VII. 402.).

So ſagte Polydamas; und es gefiel dem Hektor der unſchädliche Vorſchlag. Er ſprang ſogleich in ſeiner Rüſtung vom Wagen auf die Erde herab; und auch die andern Troer blieben nicht auf ihrem Roſſege panne beiſammen, ſondern eilten alle herab, als ſie den göttlichen Hektor (es thun) ſahen. Ein Jeder befahl hierauf ſeinem Wagenlenker, die Roſſe in guter Ordnung daſelbſt am Graben zurückzuhalten. Sie ſelbſt theilten ſich und drängten ſich dann, fünffach geordnet, dicht zuſammen und folgten ihren Anführern.

Die (Erſten), welche mit dem Hektor und untadlichen Polydamas gingen, waren die zahlreichſten und tapferſten, und am Meiſten begierig, die Mauer zu durchbrechen und bei den hohlen Schiffen zu kämpfen. Kebriŏnes (VIII. 318. XI. 521.) ging als der Dritte mit ihnen; und bei den Wagen ließ Hektor einen Andern, der ſchlechter als Kebriones war, zurück.

Die zweite Abtheilung befehligte Paris und Alkathoos und Agēnor (XI. 59. XIII. 427. XXI. 579.).

Die dritte (Abtheilung befehligte) Helenos und der gottähnliche Deïfobos, zwei Söhne des Priamos; und der dritte war der Held Aſios Hyrtakosſohn, den ſeine großen falben (feurigen) Roſſe

aus Arisbe, vom Strome Selēnis daherbrachten (II. 837.)

Die vierte Abtheilung befehligte des Anchiſes braver Sohn Aineias, und mit ihm die zwei Söhne Antēnors, Archilochos und Akamas, jeglichen Kampfes wohlkundig (II. 822. XI. 59.).

Und die hochberühmten Bundesgenoſſen führte Sarpēdon an; und wählte dazu noch den Glaukos und den kriegeriſchen Aſteropaios. Denn dieſe dünkten ihm ganz vorzüglich die Tapferſten vor Andern, nämlich nächſt ihm, zu ſeyn; denn er — zeichnete vor Allen ſich aus.

Dieſe gingen nun, nachdem ſie ſich mit ihren wohlgearbeiteten Rindsſchilden an einander angeſchloſſen, begierig gerade auf die Danaer los und gedachten, ſie würden nicht Stand halten, ſondern bei den ſchwärzlichen Schiffen fallen.

Hier hatten nun die andern Troer und fernberufenen Bundesgenoſſen den Rath des unbeſcholtenen Polydamas befolgt: nur Aſios Hyrtakosſohn, Befehliger der Männer, wollte ſeine Roſſe und ſeinen gehülflichen Wagenlenker nicht daſelbſt zurücklaſſen, ſondern er näherte ſich (wollte ſich nähern) mit ihnen den hurtigen Schiffen. Der Thor! Er ſollte nicht den böſen Verhängniſſen entgehen und über Roſſe und Wagen frohlockend, von den Schiffen zurück nach der windumweheten (hochliegenden Veſte III. 305) Ilios heimkehren; denn ihn umhüllte zuvor das mißnami=

ge Geſchick — unter der Lanze des erlauchten Idomeneus Deukalſohn.

Er hatte ſich nämlich auf die linke Seite der Schiffe (den linken Flügel der Flotte) gewendet, wo die Achaier mit Roß und Geſpann aus dem Gefilde zurückfuhren. Dort lenkte er nun auch Roſſe und Wagen hindurch, und er traf die Thorflügel nicht zugelehnt und auch keinen mächtigen Riegel an; ſondern es hielten Männer ſie geöffnet, ob ſie etwa manchen ihrer Gefährten, aus dem Gefechte fliehend, zu den Schiffen hin retteten. Gerade dahin lenkte er nun im Wahne die Roſſe, und ihm folgten die Seinen mit hellem Geſchrei: denn ſie dachten, die Achaier würden nicht Stand halten, ſondern bei den ſchwärzlichen Schiffen fallen. Die Thoren! Sie fanden an den Pforten zwei der tapferſten Männer, übermüthige Söhne lanzenkundiger Lapithen: der eine war Polypoites, tapferer Sohn des Peirithoos; der andere, Leonteus, dem menſchenverderbenden Ares vergleichbar (II. 740. ff.),

Dieſe Zwei ſtanden draußen vor dem hohen Thore, wie wann hochhauptige (hochwipfelige) Eichen auf den Bergen (ſtehen,) die Wind und Regen alle Tage aushalten, an großen, weithinreichenden (fortlaufenden) Wurzeln beveſtigt. So erwarteten die Zwei, den Fäuſten und der Stärke vertrauend, den anrückenden, großen Aſios und flohen nicht. Sie aber, der Fürſt Aſios und Iamenos, und Oreſtes, und Akamas Aſiosſohn, und Thoon und Oino-

maos, ſammt ihren Leuten, gingen mit großem 140
Feldgeſchrei auf die wohlgebaute Mauer gerade los,
und hoben ihre trockenen Rindsſchilde hoch (über die
Köpfe) empor.

Sie aber (die zwei Helden) hatten, ſo lange ſie
noch drinnen (innerhalb der Mauer) waren, die wohl=
umſchienten Achaier aufgemuntert, für die Schiffe zu
kämpfen. Aber da ſie nun die Troer wider die Mau= 145
er anſtürmen ſahen, und da hingegen unter den Da=
naern Geſchrei und Flucht entſtand; dann eilten die=
ſe Zwei hinaus und fochten vor dem Thore, wilden
Ebern vergleichbar, die beide im Gebirge das na=
hende Getöſe der Männer und Hunde erwarten, wie
ſie ſeitwärts anrennend, um ſich her das Geſträuche
zerknicken und mit der Wurzel ausreißen und wie
darunter ein Klappern ihrer Hauer entſteht (XI.
417.), bis Jemand ſie trifft und ihnen das Leben 150
nimmt: eben ſo klapperte auch jenen Beiden (dem
Polyp. u. Leont.) ihr blankes Erz auf der Bruſt,
vorne getroffen; denn ſie fochten ſehr tapfer, den
Kriegsvölkern oben und ihrer Stärke vertrauend.
Denn die Andern warfen von den wohlgebauten
Thürmen mit Feldſteinen, und vertheidigten damit 155
ſich ſelbſt und die Zelte und die ſchnellſegelnden Schif=
fe. Und ſo wie Schneeflocken herabfallen, welche ein
ſtarkwehender, ſchattige Wolken treibender Wind in
Menge auf die vielernährende Erde herabſchüttet:
eben ſo ſtrömten (flogen) die Geſchoße aus den Hän=
den der Achaier ſowohl wie der Troer, und trocken

erklangen (dumpf erkrachten) ringsum die Helme und die genabelten Schilde, von Mühlſteinen getroffen.]

Da wehklagte nun Aſios Hyrtakosſohn, und ſchlug ſich an ſeine Lenden und ſprach voll Unwillen die Worte:

Vater Zeus! wahrlich nun biſt auch du völlig ein Lügenfreund geworden: denn ich wenigſtens gedachte nicht (hätte nicht geglaubt), daß die Achaiiſchen Helden unſre Stärke und unantaſtbaren (unbeſiegbaren) Hände aushalten würden. Allein ſo wie mitten bewegliche Weſpen oder Bienen ihre Wohnungen an einer ſteilen Bergſtraſſe anlegen, und ihre hohle Behauſung nicht verlaſſen, ſondern gegen die Jäger Stand halten und für ihre Jungen (Brut) kämpfen: eben ſo wollen auch dieſe, wiewohl es nur zwei ſind, vom Thore nicht zurückweichen, bis ſie (ihre Feinde) tödten, oder gefangen werden.

So ſagte er; aber des Zeus Sinn bewegte er nicht mit ſolcher Rede: denn ſein Herz hatte beſchloſſen, dem Hektor Ruhm zu gewähren.

Die Andern fochten indeſſen muthig bei den andern Thoren. Es wäre mir jedoch zu beſchwerlich, wenn ich wie ein Gott das Alles erzählen ſollte. Denn überall um die Männer herum hatte ſich ein göttlich entzündetes Steinfeuer (hitziges Gefecht mit Steinen) erhoben: die Argeier aber ſuchten, ſo bekümmert ſie auch waren, aus Noth ihre Schiffe zu vertheidigen, und die Götter ärgerten ſich im Herzen

darüber — alle, ſo viel ihrer den Danaern im Kampfe behülflich waren. (V. 808.)

Es traten auch die Lapithen zuſammen in Kampf und feindliche Fehde. Hier traf nun des Peirithoos tapferer Sohn Polypoites den Damaſos mit der Lanze durch den erzwangigen Helm (Helm mit ehernen Seiten); und der eherne Helm hielt ſie nicht ab, ſondern die eherne Spitze zerriß vorne den Knochen und das Gehirn darin wurde völlig zerrüttelt; und ſo bändigte er ihn im Andrange (XI. 98.) Und weiterhin (aber hernachmals) hat er den Pylon und Ormenos entrüſtet. Auch Leonteus, ein Sprößling des Ares, traf den Hippomachos Antimachosſohn, mit dem Spieß, und zwar unten am Leibgurt erzielend. Ferner zog er das ſcharfe Schwerd aus der Scheide und ſprang damit im Gedränge zuerſt auf den Antifätes los und gab ihm friſchweg (vor der Fauſt) einen Hieb, daß er ſogleich rücklings zu Boden ſtürzte. Aber hernachmals (weiterhin) ſtreckte er den Menon, Jamenos und Oreſtes, alle neben einander, auf die vielernährende Erde hin.

Während ſie nun dieſe ihrer glänzenden Rüſtungen beraubten, folgten indeſſen dem Polydamas und Hektor die jungen Männer, welche die mehreſten und tapferſten waren: denn ſie waren am Meiſten begierig, die Mauer zu durchbrechen und die Schiffe in Brand zu ſtecken. Sie ſtanden am Graben und waren noch unſchlüſſig. Denn es erſchien

ihnen ein Vogel, indem ſie überzuſetzen gedachten, — ein hochfliegender Adler, welcher das (Troiſche) Kriegsvolk zur Linken ließ und eine blutige, großmächtige, lebendige, noch zappelnde Schlange in ſeinen Krallen trug. Sie vergaß noch nicht die Kampfluſt: denn ſie krümmte ſich rückwärts und verwundete ihn in die Bruſt am Halſe; da ſchleuderte er ſie, von Schmerzen gequält, von ſich zur Erde, und ließ ſie mitten unter das Gedränge herabfallen, er ſelbſt aber entflog ſchnarrend im Hauche des Windes.

Die Troer erſchracken, als ſie die ringelnde Schlange in ihrer Mitte da liegen ſahen, als Wunderzeichen des geisſchildtragenden Zeus. Da trat nun Polydamas zum muthigen Hektor hin und ſprach:

Hektor! du verweiſeſt es mir zwar immer in den Verſammlungen, wenn ich Gutes vorbringe, da es auch wirklich durchaus einem Volksgenoſſen geziemt, weder im Rathe noch jemals im Kriege neben hinaus (dawider) zu reden, ſondern (vielmehr) dein Anſehen immer zu vergrößern. Jetzt aber will ich doch auch ausſagen, was mir das Beſte zu ſeyn dünkt. Wir wollen nicht hingehen, und mit den Danaern um ihre Schiffe kämpfen. Denn ich denke, daß es, wenn wirklich der Vogel für die Troer erſchien, da ſie überzuſetzen gedachten, alſo ablaufen werde — nämlich: „Der hochfliegende Adler, der unſer Kriegsheer zur Linken hatte und eine großmächtige, lebendige, blutige Schlange in ſeinen Krallen trug, ließ ſie doch bald wieder fallen, ehe er in ſeine liebe Behauſung

zurückkam, und brachte ſie nicht vollends hin, um ſie ſeinen Jungen zu geben. Alſo werden auch wir, wenn wir gleich die Thore und die Mauer der Achaier mit großer Gewalt durchbrechen und die Achaier (vor uns) weichen, doch nicht in guter Ordnung auf denſelben Wegen von den Schiffen zurückkommen. Denn wir werden viele Troer zurücklaſſen, welche doch wol die Achaier, im Schutzkampfe für ihre Schiffe, mit dem Erze erlegen.“ So würde das wol jeder Gottesſpre=cher deuten, welcher im Geiſte die Zeichen gut ver=ſtünde und dem die Völker (die Leute) gehorchten.

Ihm verſetzte darauf mit finſterem Blicke der helm=umflatterte Hektor: Polydamas! du redeſt mir da gar nicht willkommen; du weißt ja doch ſonſt einen noch beſſern Rath, als dieſen, zu erſinnen.

Wenn du aber dieß wirklich im Ernſte ſprichſt, ſo müſſen dir dann wol die Götter ſelbſt deinen Ver=ſtand vernichtet haben, daß du willſt, wir ſollen des dumpftönenden (lautdonnernden) Zeus Rathſchlüſſe vergeſſen, die er ſelbſt mir verheißen und zugewinkt hat. Du hingegen ſagſt, wir ſollen weitgeflügelten Vögeln gehorchen, an die ich mich nichts kehre und um die ich mich nichts bekümmere, ſie mögen rechtshin gegen die Morgenröthe und Sonne (Mor=genſonne), oder linkshin gegen das düſtere Dunkel (Abenddunkel) fliegen. Nein! wir wollen dem Rathe des großen Zeus folgen, der über alle Sterbliche und Unſterbliche herrſcht. Nur Ein Vogelzeichen iſt das beſte: für das Vaterland kämpfen!

Warum fürchteſt du dich vor Krieg und feindlicher Fehde? Denn wenn auch wir andern alle bei den Schiffen der Argeier umher erlegt würden, ſo darfſt doch du nicht beſorgen, dabei umzukommen; denn du haſt kein feindbeſtehendes oder ſtreitbares Herz. Wollteſt du aber feindlicher Fehde dich enthalten, oder einen Andern durch Worte abmahnen und vom Gefecht ablenken; ſo ſollteſt du alsbald, von meinem Speere getroffen, das Leben verlieren!!

Alſo redete er und ging voran und ſie folgten ihm nach mit unſäglichem Geſchrei. Und der Gernwetterer (Donnerbold) Zeus erregte dazu vom Idaiſchen Gebirge her einen Wirbelwind, welcher den Staub gerade gegen die Schiffe trieb und den Sinn der Achaier betäubte, den Troern hingegen und dem Hektor Ehre verlieh.

Seinen Anzeichen und ihrer (eigenen) Stärke vertrauend, ſuchten ſie die große Mauer der Achaier zu durchbrechen. Sie riſſen die Zinnen der Thürme herab, und ſtürzten die Bruſtwehren ein, und enthebelten (umwühlten mit Hebeln) die hervorragenden Pfeiler, welche die Achaier voran in die Erde geſetzt hatten, um Schutzpfeiler der Mauerthürme zu ſeyn. Dieſe nun riſſen ſie los und hofften dadurch die Mauer der Achaier einzubrechen.

Aber nun wichen die Achaier auch nicht aus ihrer Stellung, ſondern ſie beſetzten die Bruſtwehren dicht mit rindsledernen Schilden (hielten ihre Schilde dicht vor die Bruſt) und warfen von dannen auf die

gegen die Mauer anrückenden Feinde. Die beiden Aias gingen befehligend auf den Mauerthürmen umher und erregten den Muth der Achaier; ſie ſchalten Einen mit ſchmeichelhaften (freundlichen), einen Andern mit ſtörrigen (harten) Worten, wenn ſie ihn völlig vom Kampfe nachlaſſen ſahen.

O Freunde! (ſagten ſie), wer unter den Argeiern vorzüglich, wer mittelmäßig, wer ſchlechter (als Andere) iſt — da nicht alle Männer ſich gleich ſind im Kriege — jetzt gibt es Arbeit für Alle! Das erkennt ihr auch wol ſelbſt. Es wende ſich alſo keiner zurück gegen die Schiffe, wenn er den drohenden Schreier (Hektor) hört; ſondern geht vorwärts und ermuntert einander: ob uns etwa der Olympiſche Blitzſchleuderer Zeus die Gnade verleihen wolle, den Angriff zurückzuſchlagen, und die Feinde bis an die Stadt zu verfolgen.

Alſo ſchrieen ſie beide hin und erregten den Kampf der Achaier. Wie jedoch häufige Schneeflocken an einem winterlichen Tage (Wintertage, zur Winterszeit) herabfallen, wann der waltende Zeus ſich erhob, auf die Menſchen zu ſchneien und ſeine Geſchoſſe zu zeigen; wie er die Winde einſchläfert und immerfort (Schnee) herabſchüttet, bis er die Gipfel der hohen Berge und die ſpitzigen Felſen, wie auch die graſigen Ebenen und die fruchtbaren Werke (Aekker) der Landleute bedeckt, und wie er (der Schnee) auch auf die Häfen und Geſtade der graulichen Salzfluth geſchüttet wird; wie ihn nur die anſchlagende

Woge zurückhält, wie aber alles (Andere) von oben verhüllt wird, wenn des Zeus Regenſchauer darauf laſtet: eben ſo flogen (damals) von beiden Seiten häufige Steine, theils auf die Troer und theils von den Troern auf die Achaier geworfen, und auf der ganzen Mauer erhob ſich ein dumpfes Gepolter.

Und noch nicht hätten wol jetzt die Troer und der erlauchte Hektor die Thore der Mauer und die langen Riegel durchbrochen, hätte nicht der waltende Zeus ſeinen Sohn Sarpēdon gegen die Argeier erregt, wie einen Löwen gegen ſchränkige Rinder. Er hielt ſogleich ſeinen gewölbten, ſchönen, ehernen, ausgehämmerten Schild vor ſich hin — einen Schild, welchen der Erzſchmied (Kupferſchmied) gehämmert und inwendig mit häufigen Rindshäuten ausgefüttert und mit goldenen, im Kreiſe durchlaufenden Streifen beſetzt hatte. Dieſen Schild vor ſich haltend und zwei Spieße ſchwingend, eilte er fort, wie ein berggenährter Löwe, der lange des Fleiſches entbehrte und den ſein hochmännlicher Muth (muthiges Herz) antreibt, einen Verſuch auf Schafe zu machen, und in ein dichtes Gehege zu kommen: und wenn er denn auch bei denſelben Hirtenleute antrifft, die mit Hunden und Spießen die Schafe umwachen, ſo will er ſich doch nicht unverſucht von dem Viehſtande (Viehſtalle) wegjagen laſſen, ſondern er ſpringt entweder hinzu und raubt, oder er ſelbſt wird unter den Vorderſten (gleich zuerſt) von hurtiger Hand mit dem Wurfſpieße getroffen. Eben ſo trieb jetzt den götter-

gleichen Sarpēdon der Muth, die Mauer zu ſtürmen und die Bruſtwehren zu durchbrechen. Er redete auch ſogleich den Glaukos Hippolochosſohn alſo an:

Glaukos! warum wurden wir beide doch am Meiſten geehrt — mit Vorſitz und Fleiſchſtücken und vollen Bechern in Lykien (VIII. 161.)? Und warum ſehen Alle auf uns wie auf Götter (VI. 262.)? Und warum bekamen wir ein großes, ſchönes Stück Land zugetheilt, an den Ufern des Xanthos — zu Baumpflanzung und weizentragendem Ackerfeld (VI. 195.)? Darum müſſen wir jetzt unter den vorderſten Lykiern ſtehen und dem hitzigen Gefecht uns entgegenwerfen, damit jeder der dichtgepanzerten Lykier alſo ſpreche: — „Gewiß nicht unrühmlich beherrſchen Lykien unſre Könige und verzehren fette Schafe und auserleſenen, honigſüßen Wein: ſondern ſie haben auch edlen Muth, da ſie unter den vorderſten Lykiern fechten." O Trauter! wenn wir freilich durch Vermeidung dieſes Gefechtes ſtets alterlos und unſterblich werden könnten (II. 447. VIII. 539.), o ſo wollte weder ich ſelbſt unter den Vorderſten kämpfen, noch auch dich zum männerehrenden Kampfe beſtellen. Nun aber bedrohen uns doch überall tauſend Schickſale (Gefahren) des Todes (II. 302.), welchen kein Sterblicher entfliehen oder ausweichen kann. Wir gehen und werden entweder einem Andern, (dem Feinde) oder er (der Feind) uns — Ruhm bereiten!

Alſo ſprach er; und Glaukos war nicht abgeneigt und nicht unfolgſam. Sie gingen nun beide

gerade fort und führten der Lykier großes Volk an. Als dieſe Meneſtheus Peteosſohn ſah, erſchrack er; denn eben auf ſeine Thurmmauer gingen ſie los, um Unheil zu bringen. Er blickte auf der Thurmmauer der Achaier umher, ob er einen der Heerführer erſähe, der ſeinen Gefährten das Unglück abwehrte. Da bemerkte er die beiden Ajas, die im Gefecht unerſättlich daſtanden, wie auch den Teukros, der jüngſt wieder aus ſeinem Zelte herankam, aber noch nicht lauthin ſchreien konnte. Denn ſo groß war das Gepolter; und das Getöſe von den getroffenen Schilden und roßhaarigen Kegelhelmen und Thoren ging bis an den Himmel. Denn ſie (die Feinde) waren vor alle (Thore) gekommen, und die, welche (unmittelbar) davor ſtanden, ſuchten ſie mit Gewalt zu erbrechen und einzudringen. Er ſchickte alſo geſchwind den Herold Thootes an den Ajas ab (und ließ ihm ſagen):

Gehe, göttlicher Thootes! lauf und rufe den Ajas her, doch lieber ſie beide; denn das wäre wol das Allerbeſte, da uns hier bald grauſes Verderben wird bereitet werden. Denn hier dringen die Führer der Lykier an, welche ſich ſonſt auch gewaltig bezeigen in hitzigen Feldſchlachten. Hat aber auch für ſie dort Arbeit und Fehde begonnen, ſo gehe doch wenigſtens der tapfere Telamonier Ajas allein her, und ihn begleite der bogenkundige Teukros.

So ſagte er, und willig gehorchte der Herold, als er es hörte. Er lief an der Mauer der erzumſchirm-

ten Achaier hin, ging zu den beiden Ajas und blieb ſtehen und redete ſie ſogleich alſo an:

Ihr beiden Ajas, Anführer der erzumſchirmten Achaier, es läßt des göttlicherzogenen Peteos geliebter Sohn (Meneſtheus) euch ſagen, ihr möchtet dorthin gehen, damit ihr der Kriegsarbeit wenigſtens einen Augenblick begegnet; doch lieber ihr beide: denn das wäre wol das Allerbeſte, da uns dort bald grauſes Verderben wird bereitet werden. Denn dort dringen die Führer der Lykier an, welche ſonſt auch gewaltig ſich zeigen in hitzigen Feldſchlachten. Hat aber auch hier Arbeit und Fehde begonnen, ſo gehe doch wenigſtens der tapfere Telamonier Ajas allein hin, und ihn begleite der bogenkundige Teukros.

So ſagte er; und nicht unfolgſam war der große Telamonier Ajas. Er ſprach ſogleich zum (Ajas) Oileusſohn die geflügelten (raſchen) Worte:

Ihr beiden, du Ajas und der tapfere Lykomedes (IX. 84. XIX. 240.), bleibt hier ſtehen, und ermuntert die Danaer, tapfer zu kämpfen; ich aber gehe dorthin und entgegne dem Gefechte. Ich werde aber ſogleich wiederkommen, wann ich ihnen geholfen habe.

Alſo geſprochen enteilte der Telamonier Ajas, und mit ihm ging Teukros, ſein leiblicher und gleichväteriger Bruder (von Einem Vater); und mit ihnen trug Pandion des Teukros gekrümmten Bogen. Als ſie nun innerhalb der Mauer fortgingen und an des hochherzigen Meneſtheus Mauerthurm gelangten und zu den Bedrängten gelangten

(kamen), ſie aber, die tapfern Anführer und Pfleger der Lykier, einem düſtern Sturme vergleichbar, die Bruſtwehren erſtiegen, und zum Gegenkampfe (Handgemenge) zuſammengeriethen und Feldgeſchrei ſich erhob: da erlegte der Telamonier Ajas zuerſt einen Kriegsmann, Sarpēdons Gefährten, den hochherzigen Epikles, den er mit einem großen rauhen Feldſteine traf, der innerhalb der Mauer zuoberſt an der Bruſtwehre lag und den nicht leicht ein noch ſo jugendlicher Mann trüge, ſo wie jetzt die Sterblichen ſind (V. 303.): er aber hob ihn hoch empor und warf ihn (auf den Epikles) und zerſchmetterte ihm den vierkegeligen Helm und zerknirſchte alle Knochen des Hauptes zugleich; und er fiel, einem Taucher vergleichbar (XVI. 745. Od. XII. 413.), vom hohen Mauerthurme herab, und die Seele verließ die Gebeine.

Teukros traf den Glaukos, den tapfern Sohn des Hippolochos, als er an die hohe Mauer hinanſtürmte, mit einem Pfeile, da wo er ſeinen Arm entblößt ſah, und vertrieb ihm die Kampfluſt. Dieſer ſprang nun heimlich von der Mauer zurück, damit ihn ja kein Achaier verwundet erſähe und mit Worten ſich rühmte.

Dem Sarpedon machte es Kummer, da Glaukos hinwegging, ſobald er es merkte: gleichwohl aber vergaß er der Kampfluſt nicht, ſondern er erreichte den Alkmāon Theſtorſohn mit dem Spieß und erſtach ihn und zog die Lanze wieder heraus; jener aber folgte dem Spieße nach und fiel vorwärts hin, und es praſſelte um ihn die erzprangende Rüſtung.

Sarpedon faßte hierauf mit derben Fäuſten die Bruſtwehre und zog, und dieſe (folgte) fiel völlig herunter und die Mauer ward oben entblößt und gab Vielen einen Durchweg.

Ihm aber begegneten Ajas und Teukros zugleich: Teukros traf das glänzende Tragband des ringsumdeckenden (mannbedeckenden) Schildes um die Bruſt; aber Zeus wehrte die Schickſale ſeines Sohns (Sarpedon) ab, daß er nicht bei den Hinterſchiffen gebändigt würde, ſtach Ajas aber anlaufend in den Schild; und es drang auch die Kriegslanze hindurch und ſchmetterte den Andringenden hinweg; er trat ein wenig von der Bruſtwehre zurück, aber er wich nicht völlig, weil ſein Herz noch hoffte, den Siegsruhm davon zu tragen. Er drehte ſich um und rief ſeinen götterähnlichen Lykiern zu:

O Lykier! warum laßt ihr ſo nach in der tobenden Stärke? Mir, ſo tapfer ich ſeyn mag, iſt es dennoch zu ſchwer, allein durchzubrechen und freien Weg zu den Schiffen zu bahnen. Auf denn! folgt mir zugleich! Denn Mehrerer Arbeit iſt beſſer.

Alſo ſagte er; und ſie achteten auf ihres Fürſten ſcheltenden Zuruf und ſetzten um ihren rathbringenden Fürſten heftiger an. Auch die Argeier andrerſeits verſtärkten innerhalb der Mauer ihre Schaaren; denn es zeigte ſich ihnen ein großes Stück Arbeit. Indeſſen konnten doch weder die tapfern Lykier die Mauer einreiſſen und ſich einen Weg zu den Schiffen bahnen; noch konnten je die lanzenkundigen Danaer die

420 Lykier von der Mauer zurücktreiben, nachdem ſie ein=
mal angerückt waren. Nein! ſo wie zwei Männer
wegen der Feldgränzen ſtreiten und die Maßſtäbe
(Meßruthen) auf einem gemeinſamen Feldraum in
den Händen haben, und auf einem ſchmalen Land=
ſtriche ſich um die Gleichung zanken: eben ſo ſchieden
bloß die Bruſtwehren die Kämpfer von einander; und
Die über ihnen zerſtießen einander (zerfetzten ſich) die
425 ſchöngerundeten rindsledernen Großſchilde vor der
Bruſt, und die leichtgeſchwungenen Kleinſchilde (Tart=
ſchen). Da wurden Viele, wenn etwa einer der Käm=
pfenden ſich umwandte und den Rücken bloß gab —
mit unbarmherzigem Erz in den Leib, Viele aber
auch durch den Schild völlig hindurch verwundet.
430 Ueberall wurden nun die Mauerthürme und Bruſt=
wehren mit dem Blute der Männer von beiden Sei=
ten, von Seiten der Troer und Achaier, beſprizt.
Aber auch ſo vermochten ſie (die Troer) nicht,
die Flucht der Achaier zu bewirken; ſondern ſie hiel=
ten an, wie eine ehrliche Handſpinnerin (Lohnſpin=
nerin, Handarbeiterin) ihre Wagſchalen hält, ſie
435 nimmt das Gewicht und die Wolle, und zieht es
beiderſeits abgleichend empor, damit ſie für ihre Kin=
der einen ärmlichen Lohn gewinne. Alſo erſtreckte
ſich hier Kampf und Gefecht in das Gleiche, bis nun=
mehr Zeus höheren Siegsruhm dem Hektor Pria=
mosſohn verlieh, welcher zuerſt in die Mauer der
Achaier hineinſprang, und mit durchdringender Stim=
me den Troern zurief:

Stürmet, ihr roſſebezähmenden Troer! durchbrechet die Mauer der Argeier und werft götterentzündetes Feuer in die Schiffe.

So ſagte er aufmunternd; und ſie hörten ihn alle mit (eigenen) Ohren. Sie gingen dichtgeſchloſſen gerade auf die Mauer los und erſtiegen hierauf die Zinnen, ihre geſchärften Spieße in den Händen.

Hektor aber ergriff und trug einen Stein her, welcher auſſen vor den Thoren ſtand, und unten dick, aber oben ſpitzig war: ihn ſollten wol nicht leichtlich zwei der ſtärkſten Männer vom Volke, ſo wie jetzt die Sterblichen ſind, vom Erdboden auf den Wagen hinaufheben; er aber ſchwenkte ihn leicht und allein: ſo leicht machte ihm den Stein — der Sohn des krummanſchlägigen (argliſtigen) Kronos. Und wie wann ein Schäfer die Wolle von einem männlichen Schafe (einem Widder) mit der einen Hand nimmt und leicht hinträgt, daß ihn die Laſt nur wenig beſchwert: eben ſo (leicht) enthob Hektor den Stein und trug ihn gerade gegen die Thorflügel (Bohlen), welche das hohe, zweiſchlüſſige, veſtverwahrte Thor verſperrten und inwendig zwei ſich begegnende Riegel zuſammenhielten und ein einziger Pflock beveſtigte. Er ging nahe hinan, blieb ſtehen und warf, geſtemmt und wohlgeſpreizt, damit ihm ja der Wurf nicht zu ſchwach geriethe, den Stein mitten (an die Thorflügel) hinan.

Er zerſchmetterte damit die beiden Thorangeln: der Stein fiel mit ſeiner ganzen Schwere einwärts,

daß das Thor gewaltig umherkrachte. Die Riegel hielten nicht: die Bohlen zerſplitterten von des Steines Gewalt hierhin und dorthin, und es ſprang der erlauchte Hektor hinein, der hurtigen (eilenden) Nacht um die Augen vergleichbar: er glänzte von fürchterlichem Erze, mit dem er um den Leib verhüllt war: er hatte zwei Spieße in den Händen: ſchwerlich hätte ihn Einer, der ihm begegnete (in den Wurf kam), ohne Beiſtand der Götter zurückgehalten, als er zum Thore hineinſprang: und ſeine Augen brannten von Feuer.

Da rief er, im Getümmel ſich umdrehend, den Troern zu, ſie ſollten die Mauer überſteigen; und ſie folgten ſeinem Aufrufe. Einige überſtiegen ſogleich die Mauer, Andere drangen (ergoſſen ſich) unmittelbar durch das gezimmerte Thor hinein. Die Danaer aber flohen zu den bauchigen Schiffen, ſo daß ein unaufhörlicher Lärmen erfolgte.

Anmerkungen zu Ilias XII.

1—35. Iſt ein Zwiſchenſtück, welches man vielleicht ſchicklicher oben VII. zwiſchen 442—64. erwartet hätte. Dort hatte ſich nämlich Poſeidon beim Zeus über die Griechiſche Mauer beſchwert und darauf vom Zeus die Erlaubniß erhalten, ſie zu ſeiner Zeit in das Meer zu verſenken.

17. Poſeidon und Apollon hatten nämlich die Mauern von Troja erbaut und fürchteten jetzt ihr Machwerk durch die Griechiſche Kriegsmauer übertroffen zu ſehen.

20. Die 4 Flüſſe Rheſos, Heptaporos, Kareſos, Rhodios ſind weiter nicht bekannt — vestigia non habent, ſagt Plinius H. N. V. 33.

21. Der Grenikos oder Granikos, lat. Granīcus (mit langem ī) iſt jener Fluß, an welchem Alex. der Gr. den Perſern die erſte Schlacht lieferte — pugna ad Granīcum. Eben ſo ſpreche man lang aus: Andronicus, Aristonicus, Callinicus, Ceramicus, Daricus, Demonicus etc.

— Der Fl. Skamandros heißt im Homer auch Xanthos XX. 74.

37. Des Zeus Geißel — Vergl. XIII. 812. So die Furien mit Geißeln und Fackeln — ſo die Nemeſis mit der Geißel. Wir ſagen dafür: Paniſcher (nicht Spaniſcher!) Schrecken.

117. Deukalſohn abgekürzt für Deukalionſohn, Δευκαλιωνιδης, XIII. 307. XVII. 608. verſch. von jenem Theſſaliſchen Fürſten Deukalion und ſeiner Pyrrha.

128. Die Lapithen waren ein Theſſaliſches Volk, welche mit den Kentauern Krieg führten und beſonders auf der Hochzeit des Peirithoos, Königs der Lapithen, großen Streit hatten, indem die Kentauern die Braut Hippodame oder Hippodameia rauben wollten, Ovid. Met. XII. 210. sqq.

137. Die Schilde empor. — Das hieß bei den Griechen συνασπισμος, Zuſammenſchildung, und bei den Römern testudo, Schilddach.

161. Mühlſtein — nämlich von den damals gebräuchlichen Handmühlen. Denn unſre großen Mühlſteine kannten die Alten noch nicht.

167. Mitten beweglich — bezeichnet die Inſekten, Kerbthiere, Kerblinge. Namentlich ſind die Bienen und Weſpen in der Mitte gleichſam getheilt, ſo daß der vordere und hintere Leib ſich beſonders bewegen kann — in medio flexiles, quia sectae videntur.

188. Vom Vater Antimachos ſ. oben XI. 122. ff. wo ſeine 2 Söhne Peiſandros und Hippolochos umkommen. Sein dritter Sohn iſt hier Hippomachos.

213. Volksgenoſſen — „Mann, welcher, wie Damm ſagt, nicht zum regierenden Hauſe gehört — nur ein Vaſall, ein Unterthan iſt. Polydamas war aber des Königs Priamos Bruderstochterſohn.“

236. Zugewinkt — nämlich erſtens durch plötzliches Donnern vom Ida herab VIII. 170. und zweitens durch die Botſchaft der Iris XI. 196. ff.

280. Geſchoſſe — eigentlich Keile, Donnerkeile, griech. κηλα, hebr. κελι. Was ſollen aber dieſe hier bei den Schneeflocken thun? Und zudem iſt das Gleichniß zu weit ausgeſponnen, da der bloße Vergleichungspunkt häufige Schneeflocken — häufige Steine ſind.

293. Schränkige Rinder — die im Gehen die Beine kreuzweiſe bewegen. So kommt es öfter vor, ſogar krummfüſſige ſchränkige Rinder, ειλιποδις ἑλικες βοες.

299. Nur Hunger und Rache treibt den Löwen zum Angriffe. Vor Feuer und Feuergewehr flieht er; und von 12 bis 15 ſtarken Jagdhunden kann er überwältigt werden.

372. Pandīon ſo auch Amphion, Ariom, Ixion, Orion u. ſ. w. mit langem i

433. In dieſer Handarbeiterin haben einige Ausleger die Mutter Homers, Namens Krithëïs, zu finden geglaubt.

458. Wohlgeſpreizt, mit weitem Schritte, ingenti gradu, wie Livius II, 10. von dem Römer Horatius Kokl…

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Nachbeſſerung zur Ilias.

Seite	Zeile	
3.	8.	ſchönlockige
6.	19.	erhub ſich
63.	11.	Söller
71.	4.	angeführt hätte
85.	11.	Aiſyetes
88.	14.	Hirſchen
109.	11.	von unten: gegen ihn anzukämpfen
114.	3.	von unten: Thaleſtris
152.	mitten:	dahinfloh
170.	2.	von unten: wirſt du es mir
178.	9.	(Händen beſiegt)
191.	6.	Kadmeier
200.	3.	von unten: davonfuhr
226.	10.	biſt mir Vater

Seite	Zeile	
229.	5.	Hände
—	mitten:	Wildfeigenbaum
318.	18.	hielt ihm
349.	mitten:	Abydos
350.	unten:	Diospolis
352.	12.	führt ſie an
--	unten:	robur
401.	14.	auf Einem Wagen
407.	mitten:	ſchönwangige.

Buchbinderei
Hans Hohbau

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Homerus,

Ilias

Bd.: Bd. 1 (1822)

München 1822

A.gr.a. 1179-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10233372-1